

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0747

Aktenzeichen

4/23

Titel

Berliner Missionswerk - Jahresberichte

Band

3

Laufzeit

1983 - 1989

Enthält

u. a. Jahresberichte Berliner Missionswerk (BMW) und Jahresberichte der Gossner Mission 1983-1990

1 —
2 —
3 —
4 9

Jahresberichte Berliner Missionswerk
und Gossner Mission

Evangelische Kirche
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)
Berliner Missionswerk
Handjerystraße 19 · 1000 Berlin 41
Telefon: (030) 85 00 04-0
Telex: 186655 blnmw d
cable: Weltmission Berlin

Jahresbericht **1989**



**Berliner
Missionswerk**

I N H A L T

ZUM JAHRESBERICHT DES BERLINER MISSIONSWERKES
AUS DER SICHT DES DIREKTORS

3 - 9

AUS DEN REFERATEN:

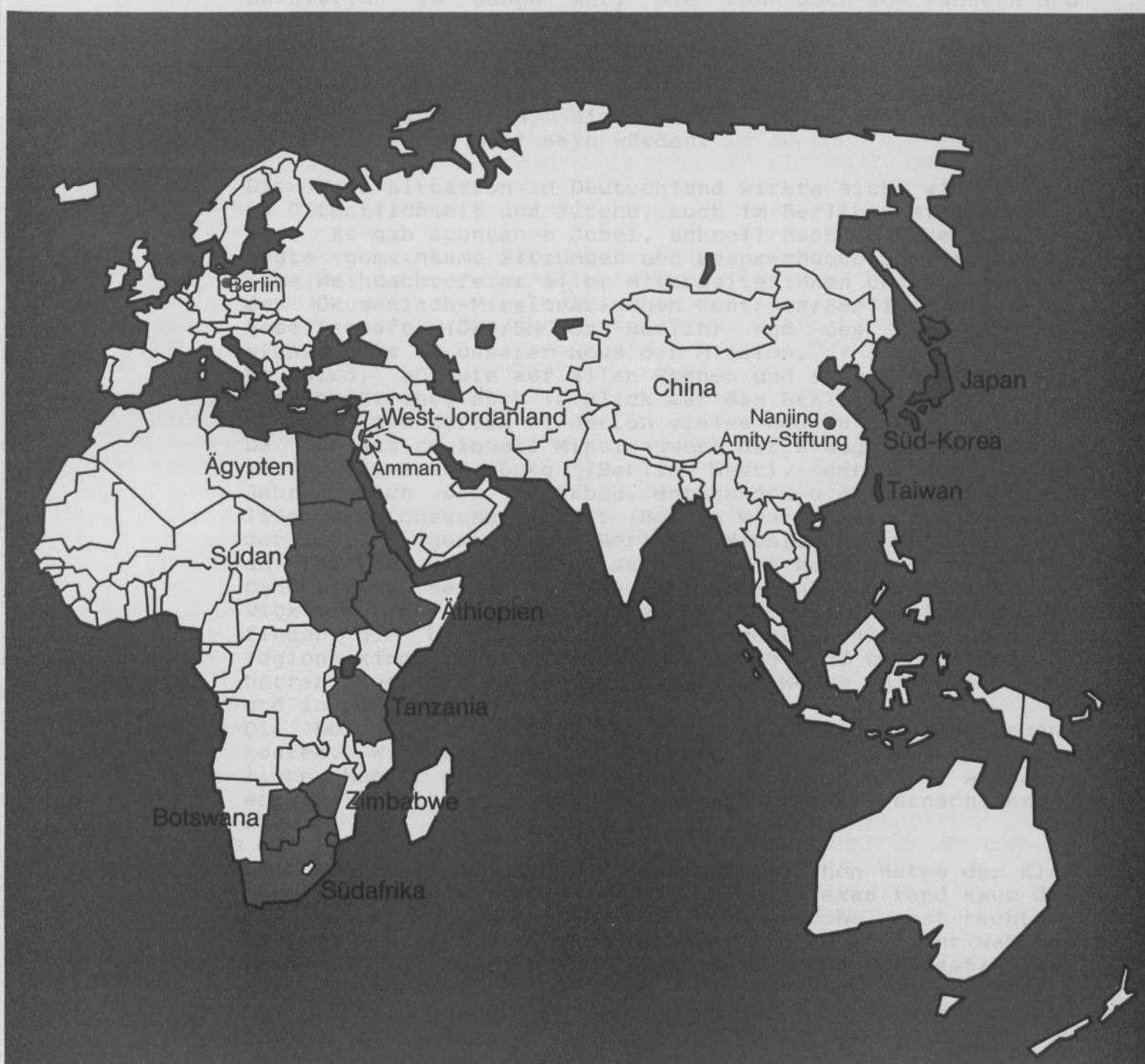
NAHOST	13 - 18
OSTASIEN	21 - 26
SÜDAFRIKA	29 - 33
TANZANIA	37 - 40
KED/HORN VON AFRIKA	43 - 49
GEMEINDEDIENST	53 - 56 b

ARBEITSBEREICHE IM REFERAT LEITUNG:

ZEUGNIS UND DIENST UNTER MINDERHEITEN	59 - 60
FRAUEN IN DER MISSION	61 - 63
VON CANSTEINSCHE BIBELANSTALT	67 - 68
MORGENLÄNDISCHE FRAUENMISSION	71 - 74
PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	77 - 80
VERWALTUNG	83 - 85
ANLAGE: GOSSNER MISSION	89 - 96
ABKÜRZUNGEN	97 - 98
ÜBERSICHT ZUR REFERATSGLIEDERUNG	99

ZUM JAHRSPERIODIKUS DES BERLINDER MISSIONWERKES 1989

Die Länder mit Partnerkirchen des Berliner Missionswerkes



ZUM JAHRESBERICHT DES BERLINER MISSIONSWERKES 1989

1.1 Als das Jahr 1989 begann, dachten wir an die großen Ereignisse, die vor uns lagen: Weltmissionskonferenz in San Antonio und Kirchentag in Berlin, Internationaler Kongreß für Weltevangelisation in Manila und 450-Jahr-Feier der Reformation in Berlin. Aber im Mai richteten sich die Augen der Welt und auch unsere nach China, nach Peking, auf den "Platz des Himmlischen Friedens", wo eine friedliche Revolution im Gange war, die dann doch von Panzern und Soldaten niedergemacht wurde.

Bis spät ins Jahr dachten wir in unseren Gremien, auf Tagungen und Sitzungen an vieles, nur nicht daran, daß im November die Berliner Mauer keine Mauer, die Todesstreifen keine Todesstreifen, die Grenzen zwischen Ost und West keine Barrieren mehr sein würden.

1.2 Die neue Situation in Deutschland wirkte sich, wie überall in Öffentlichkeit und Kirche, auch im Berliner Missionswerk aus. Es gab spontanen Jubel, schnell nach West-Berlin verlegte gemeinsame Sitzungen und Besprechungen, eine gemeinsame Weihnachtsfeier aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ökumenisch-Missionarischen Zentrums/Berliner Missionsgesellschaft (ÖMZ/BMG-Ost-Berlin) und des Berliner Missionswerkes in unserem Haus der Mission.

Es wird, so wie auf allen Ebenen und in vielen Bereichen unserer Kirche, auch im Blick auf das Berliner Missionswerk in der geänderten Situation vieles neu zu bedenken geben. Da ist das regionale Missionswerk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West), entstanden in den Jahren nach dem Mauerbau, entstanden u.a. aus einer Berliner Missionsgesellschaft (Berlin West) e.V., Treuhänderin der 1961 "eingemauerten" Berliner Missionsgesellschaft, und da ist das Ökumenisch-Missionarische Zentrum des Kirchenbundes mit seiner in 30 Jahren eigenen und anderen Entwicklung. Welche gemeinsamen Aufgaben sind geblieben? Wie finden die bisher getrennten gesamtkirchlichen und die regionalkirchlichen Strukturen zusammen und welche Funktion hätten zwei mit Weltmission befaßte Werke in einer Kirche und in einer Stadt?

Die Lösung der Fragen wird uns viel Zeit und Engagement kosten. Wir werden darauf achten müssen, daß das eigentliche Mandat eines Missionswerkes, nämlich unsere Alltagsarbeit im Blick auf die Partnerkirchen nicht vernachlässigt wird.

2.1 Die Weltmissionskonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen (22.05.-01.06.89) in San Antonio/Texas fand kaum die Aufmerksamkeit unserer Medien. In der Kirche, erst recht in Berlin, wurde sie so kurz vor dem Kirchentag nicht wahrgenommen. Die Delegation aus der Bundesrepublik bestand nur aus 25 Personen. (Sie war in San Antonio die stärkste Delegationsgruppe im Vergleich mit anderen Herkunftsländern; insgesamt waren in San Antonio 740 Frauen und Männer aus 112 Ländern versammelt.) Aus dem Bereich EKiBB (West) war niemand vertreten.

Die Ergebnisse von San Antonio gingen in den Ereignissen, die vor allem unsere Stadt in den letzten Monaten des Jahres bewegten, um so eher unter, als die Weltmissions-

konferenz keine "Resultate", keine sensationelle, grundsätzliche Einzelbotschaft brachte. Das Konzept der Konferenz betonte vielmehr, daß die Teilnehmer/innen selbst lebendige Gemeinde wurden, mit viel Zeit für Gottesdienst, Bibelarbeit und Gebet, bis hin zu einer Gebetswache. Auch die Arbeit in den 4 Sektionen mit jeweils Untersektionen als zweiter Schwerpunkt im Gesamtkonzept der Konferenz zielte nicht auf die Formulierung von Konsenserklärungen oder -botschaften. Vielmehr waren sie Gelegenheit zum intensiven Gespräch, Austausch von Erfahrungen, Hinweisen und Gedanken zum Thema. Es entstand eine Fülle von Texten, von "Akten des Gehorsams", von "Verpflichtungen", die über das Plenum weitergegeben wurden. So z.B. kommt aus der ersten Sektion "Mission im Namen des lebendigen Gottes" die These, "daß das Zeugnis unter Menschen anderen Glaubens zu den sehr wichtigen Akten des Gehorsames" gehöre und "die Verkündigung des Evangeliums die Einladung beinhaltet, in einer persönlichen Entscheidung die rettende Herrschaft Gottes anzunehmen...und Christen jedem Menschen und jedem Volk die Botschaft von Gottes Heil in Christus schulden. Wir verpflichten uns und fordern unsere Kirchen auf, zusammen Zeugnis gegenüber den Millionen von Menschen abzulegen, die noch keine Gelegenheit hatten, auf die Einladung des Evangeliums zu antworten". Dabei wird unterstrichen, "daß das Zeugnis den Dialog mit Menschen anderer Religionen nicht ausschließt, sondern unser Zeugnis vertieft und erweitert".

In einem der drei Hauptreferate (die den dritten Schwerpunkt der Konferenz bildeten) hieß es, "daß der Heilige Geist unter allen Völkern am Werk ist und alle Menschen von Gott geschaffen und in allen Religionen authentische Suche nach Gott" sei; daß wir gleichwohl "an einen Gott glauben, der sich in Jesus Christus vollkommen und für die ganze Menschheit offenbart hat. Im respektvollen Dialog mit anderen Religionen müssen sich Christen selbstverständlich, offen und kompromißlos zu ihrem Glauben bekennen und bekräftigen, daß Jesus Christus unser aller Herr ist".

Was in San Antonio gesagt wurde und geschehen ist, wurde bis zum Jahresende noch nicht voll dokumentiert *, geschweige denn analysiert und rezipiert. San Antonio wird eine Langzeitwirkung haben, der wir uns als Missionswerk und bei der Vermittlung in die Gemeinden erst noch stellen müssen.

- 2.2 Teilnehmer an der Weltmissionskonferenz, "die evangelische Anliegen vertreten", verfaßten in San Antonio einen Brief an den Internationalen Kongreß für Weltevangelisation, der wenig später (11.-20. Juli) in Manila tagte. Der Brief wurde von 160 Männern und Frauen unterzeichnet und beschrieb zunächst, in welch starkem Maß und Umfang die Konferenz des Ökumenischen Rates evangelikale Anliegen vertrete, aber auch einige Defizite gegenüber Schwerpunkten evangelikaler Missionstheologie; in dem Brief wird Lausanne II dringend gebeten, wichtige Aspekte der Mission Gottes, wie das Eintreten für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung nicht zu vernachlässigen, und in Zukunft danach zu streben, daß eine Weltkonferenz der Lausanner Bewegung in zeitlicher und örtlicher Nähe zu der des Ökumenischen Rates geplant werde, "aus finanziellen Gründen

und damit eine Reihe gemeinsamer Sitzungen möglich sind". Aus Manila wurde insgesamt berichtet, daß an der Weltkonferenz zu erkennen war, um wie viel näher sich die Lausanner Bewegung und die vom Weltrat der Kirchen verfolgte missionstheologische Linie wieder sei, näher im weltweiten Kontext als sie im Bereich der Bundesrepublik und West-Berlin erkannt und praktiziert wird.

3.1 Über unsere Beteiligung an Programmen und Geschehen des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Berlin geben die Berichte aus dem Öffentlichkeits-, Gemeindedienst-, sowie den Gebietsreferaten, die Berichte der von Cansteinschen Bibelanstalt (vCBA) und Frauen in der Mission Auskunft. Der DEKT ist "weltberühmt" und übt eine große Anziehungskraft auf ökumenische Besucher aus. Wir sind dankbar, daß wir den Kirchentag mit einem umfangreichen Partnerschaftsprogramm verbinden konnten. Der Kirchentag alleine gäbe unseren Geschwistern aus den Partnerkirchen zwar einen faszinierenden, aber unrealistischen Eindruck vom Leben und Handeln der Gemeinden im Alltag.

3.2 Das Reformationsjubiläum im Oktober/November 1989 war Anlaß, aus den unserer Kirche partnerschaftlich verbundenen Kirchen in aller Welt Gäste einzuladen. Sie nahmen sehr intensiv und aktiv an dem Programm der Jubiläumsveranstaltungen teil (Gottesdienste, Predigten, bzw. Grußworte in verschiedenen Gemeinden, Konzerte und Empfänge). Ein besonderes und im Nachhinein noch wichtigeres Erlebnis war eine Stadtrundfahrt in Ost-Berlin, das Gespräch mit Bischof Forck sowie der Gottesdienst in der Marienkirche am Abend des 2. November 1989.

Im Mittelpunkt dieser Tage aber stand für uns eine Konsultation aller Vertreter unserer Partnerkirchen mit dem Thema: Das Evangelium und die Völker. BMW/EKIBB waren zwar Gastgeber der Konsultation, aber ansonsten Teilnehmer unter vielen anderen. Jeder Teilnehmer sollte und konnte die besondere Art, Aufgabe und Situation seiner Kirche den anderen vorstellen. Wichtig war das Erlebnis, sich als Partner nicht nur der einen, in diesem Fall der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, sondern einer größeren Gemeinschaft zu finden, sich gegenseitig kritisch zu befragen, zu beraten und zu ermutigen.

Negativ vermerkt wurde, daß keine Frauen entsandt worden waren. Der dringende Wunsch, solche Konsultationen von Zeit zu Zeit zu wiederholen, wurde mit der Forderung verbunden, auf die Beteiligung der Frauen zu achten und das Thema "Solidarität und Gemeinschaft von Männern und Frauen in der Kirche" zu bearbeiten.

Die Weltmissionskonferenz in San Antonio hatte in einem Sektionsbericht "bekräftigt, daß der Austausch von Missionspersonal und das Miteinanderteilen der Mittel soweit als möglich ökumenisch gestaltet und auch die bilateralen Beziehungen in den weiteren ökumenischen Rahmen gestellt werden." Ferner erkannte man das Bedürfnis, den Austausch von Süd zu Süd zu verstärken. "Wir möchten die Mitgliedskirchen...dafür gewinnen, angemessene Strukturen zu entwickeln, so daß...Verantwortlichkeiten gemeinsam an einem Tisch festgelegt werden".

Die Konsultation mit unseren Partnern war von einem Jubiläum veranlaßt und insofern zufällig. Aber sie hat Mut ge-

macht, nach solchen "neuen Strukturen für die gemeinsame Verantwortung in der Weltmission zu suchen".

In diesen Zusammenhang gehört die Tatsache, daß anlässlich des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Berlin Christen aus Japan und Südafrika zusammenkamen. Dabei befaßten sich die Japaner erstmals kritisch mit den Problemen der Apartheid angesichts der starken (und in Japan unbestrittenen) wirtschaftlichen Beziehungen zu Südafrika.

4. Wer die Berichte aus den Ländern unserer Partnerkirchen, über ihre Arbeit und ihre Situation vergleichend liest, wird auf Zweierlei besonders aufmerksam:

4.1 Die Kirchen in China, Japan, Korea, Taiwan und Tanzania wachsen. Es sind keine sensationellen Zahlen. In Tanzania allerdings macht ein Zuwachs von immerhin 10% jährlich die Evangelisch-Lutherische Kirche (ELCT) zur inzwischen größten lutherischen Kirche auf dem afrikanischen Kontinent.

Die Gründe für das Wachstum mögen unterschiedlich sein, obwohl man auch hier einen gleichen Nenner zu erkennen glaubt: Kirchen als kleine Minderheiten und "in aussichtsloser Position", Kirchen, die an der Seite der Schwachen um Freiheit und Gerechtigkeit kämpfen, oder Kirchen, deren Mitglieder in großer wirtschaftlicher Not sind - wachsen. Es sind zugleich die Kirchen, die finanziell ganz oder fast unabhängig sind von europäischen oder nordamerikanischen Partnern. Selbst die ELCT bestreitet ihren Jahreshaushalt zu einem sehr hohen Prozentsatz aus eigenen Mitteln.

Die noch vor 20 Jahren oft gehörte Voraussage, daß im Zuge der Modernisierung Religion an Wert und Bedeutung in Afrika und Asien immer mehr verliere, ist nicht eingetroffen.

Die Kirchen in Afrika und Asien, Lateinamerika und des Pazifik haben längst die Verantwortung für die Mission in ihren Regionen übernommen. Aber sie diskutieren auch die Pflicht und die Möglichkeiten, wie sie ein missionarisches Zeugnis im säkularen Europa und Amerika ablegen werden. Dies ist längst keine Rhetorik mehr, auch keine letzten Endes doch scherhaft gemeinte Vorstellung. Wachsende Kirchen sind zur Mission fähige Kirchen. Bei unseren Überlegungen zu einem ökumenischen Austausch an Personal sollten wir nicht nur in den Kategorien des "Voneinander-lernens" denken, sondern sehr handfest an missionarischen Einsatz der Mitarbeiter aus Partnerkirchen bei uns.

4.2 Daß Religion noch und wieder gefragt ist, hat freilich auch eine andere Seite. Nicht wenige unserer Partnerkirchen berichten von Religionen, die sich der Staatsmacht bedienen (oder umgekehrt!), um ihren Einfluß zu stärken oder gar allumfassend zu machen. Im Japan gilt dies vom Schintoismus, in vielen anderen Ländern vor allem von einem aggressiven und dort, wo er mächtig ist, intoleranten Islam. Im Palästina/Israelkonflikt verhindern extreme islamische Gruppen unter den Arabern eine politische Lösung des Konfliktes und propagieren den Sieg über beide, Christen und Juden; in China werden im Zusammenhang mit iranischer Wirtschaftshilfe von der wieder straffen kommunistischen Regierung Moschee-Neubauten erlaubt, in Ägypten stehen Mission und Taufe unter schwerer Strafe, in Tanzania wird das Land durch Bereitstellung ungeheurener Geldmittel aus Öl exportierenden Ländern mit Moscheen, islamischen Sozialzentren und Schulen überschwemmt.

Wir werden bezüglich des Miteinanders mit anderen Religionen, auch einem aggressiven Islam, von unseren Partnern lernen müssen; wir werden uns in unserem Verhalten gegenüber einem Islam, der in unserer Stadt und in unserem Land absolute Freiheit und Toleranz fordert, nicht zu kurzsinniger Reaktion verleiten lassen. Aber wir werden vielleicht lernen müssen, zwischen einer Religion, die zum Dialog fähig ist, und einem Islam, der beherrschen und herrschen will, zu unterscheiden.

5. Als Schwerpunkt des Jahresberichtes 1989 haben wir den Arbeitsbereich Kirchlicher Entwicklungsdienst/ (am Beispiel) Horn von Afrika gewählt.

Nicht aus Rechthaberei, sondern weil dies immer die Fragen des Kirchlichen (wie auch des staatlichen) Entwicklungsdienstes an den tausend Brennpunkten der Not auf Erden bleiben, ist die Analyse der Einschätzungen und Fehleinschätzungen, der "Kardinalfehler" und der "Kardinaltugenden" menschlichen Helfenwollens wichtig.

Es ist jetzt 15 Jahre her, seit das Berliner Missionswerk und der Referent für das Horn von Afrika vor einer kurzsinnigen Hunger- und Entwicklungshilfe an Äthiopien gewarnt haben. Es mag sein, daß, wenn jetzt die Macht des Herrschers in Addis Abeba zu Ende geht, erst offensichtlich wird, wie lange schon Entwicklungshilfe auch Machterhaltung eines diktatorischen Regimes war. Es kann sein, daß wir nach den Ereignissen in Osteuropa besser begreifen können als vorher, wie kurzlebig die von außen gestützte Macht einer Minderheit eben doch ist, wie wichtig aber, mit der Kraft und dem Leben eines großen, unterdrückten Volkes zu rechnen und für seine Rechte einzutreten.

Das Berliner Missionswerk gibt jährlich ca. 5 Millionen DM für entwicklungspolitische Projekte und Bereiche aus. Sie bergen alle das Risiko, daß man sich verschätzt und verrechnet, so daß die Hilfe zur Nichthilfe oder gar zum Schaden gereicht. Die Erfahrungen am Horn von Afrika sollen uns vorsichtig und hellhörig machen auch bei Projekten, die weniger folgenreich zu sein scheinen.

6.1 Der Finanzreferent erwähnt in seinem Bericht, daß das Missionswerk 1990 mit einer um mehr als DM 330.000,-- gekürzten Zuweisung durch seine Kirche auskommen muß. Er nennt den Zuschuß der Kirche von DM 5.300.000,-- die "gesicherten Einnahmen". Sie machen weit weniger als 50% des Haushaltes aus. Die anderen Einnahmen werden vor allem aus Spenden und Kollekten, auch aus außerordentlichen Zuwendungen anderer Landeskirchen erwartet und sind "unsicher". Im Inlandsbereich des Werkes haben wir für 1990 nur Abstriche bei den Sachausgaben vornehmen können. Ein selbst auferlegter Stellenbesetzungsstopp verhindert einstweilen nur Errichtung neuer Stellen. Wir haben an den Geldzuwendungen an unsere Partnerkirchen nichts abgestrichen. Weitere Einsparungen aber konnten erreicht werden, indem 1990 in Partnerkirchen freiwerdende Mitarbeiterstellen einstweilen nicht besetzt werden. Wir können gegenwärtig nur mit Mühe unsere Arbeit auf dem Stand halten. Neue Arbeitsbereiche könnten nur mit entsprechendem Personal aufgenommen werden:

1. Die Beziehungen zu einigen unserer Partnerkirchen müßten dringend auch personell ausgestattet werden. Die Kirchen in Japan, in Taiwan, im Sudan, aber auch in Botswana warten

bisher vergebens auf wenigstens eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter aus Berlin.

2. Der seit langem unterbrochene, aber gerade in jüngster Zeit und auch von der Weltmissionskonferenz angemahnte Personalaustausch mit unseren Partnern ist zur Zeit nicht zu finanzieren.

3. Unser Gemeindedienst ist, vor allem, wenn man an die neuen Herausforderungen durch eine wiedergewonnene Einheit mit der Ostregion unserer Kirche denkt, personell hoffnungslos unterbesetzt.

4. Es ist nur eine Notlösung, daß die Arbeitsbereiche vcBA, "Zeugnis und Dienst an Minderheiten" und "Frauen in der Mission" im Referat Leitung geführt werden müssen. Die beiden erstgenannten gehören funktional in das Referat Gemeindedienst, das aber seinerseits personell unterbesetzt ist.

5. An die Einrichtung einer Stelle für eine Frauenreferentin, deren Notwendigkeit 1989 in den Gremien des Missionswerkes erkannt und anerkannt wurde, war aus Haushaltsgründen nicht zu denken. Dies ist um so bedauerlicher, ja tragischer, als gerade in den Partnerkirchen sowohl Afrikas als auch Asiens die Verbesserung der Rolle der Frauen und die gleichberechtigte Einbeziehung der Frauen in Kirche und Gesellschaft sehr intensiv aufgenommen wurde. Hier verspielen wir momentan die große Gelegenheit, unter einem Aspekt und mit einem Referat eine wichtige Entwicklung in allen unseren Partnerkirchen mitzuerleben und mitzulernen.

Das Missionswerk muß angesichts der Finanzlage unserer Kirche - hoffentlich nur kurzfristig - finanzielle Kürzungen akzeptieren wie andere Werke und Arbeitsbereiche auch.

Aber es muß dokumentiert werden, daß dies Einschränkungen der Arbeit bedeutet, die an die Substanz gehen.

6.2 Anlaß für die Änderung des Missionswerksgesetzes war ein Einzelantrag an die Regionalsynode des Inhalts, die Missionskonferenz möge bei der Wahl des Leiters der Geschäftsstelle beteiligt werden. Inzwischen haben sich Synodalausschüsse und Arbeitsgruppen des BMW sowie die Synode in erster Lesung mit einer ausführlicheren Novellierung des Missionswerksgesetzes befaßt, mit einem dreifachen Ziel: 1. Die in Präambel und Mandatsbeschreibung für das Missionswerk enthaltenen Aussagen auf den missionstheologischen Stand 1990 zu bringen (das Missionswerksgesetz wurde Anfang der 70er Jahre formuliert), 2. die Integrationsbestimmungen so zu formulieren, wie sie tatsächlich zustande gekommen und in den jeweiligen Integrationsvereinbarungen mit den Missionsgesellschaften und -vereinen Recht geworden sind; 3. die Verlagerung einiger Kompetenzen vom Missionsrat in zumindest die Mitverantwortung und -entscheidung der Missionskonferenz, u.a. bei der Wahl des Geschäftsstellenleiters.

Es wird sich schon bald herausstellen, inwieweit die bisherige Arbeit an der Änderung des Missionswerksgesetzes eine gute Vorarbeit für ein Missionswerk einer Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg war.

6.3 Im November 1989 haben wir in einer kleinen Feier Hellmut Lehmanns Zur Zeit und zur Unzeit, Geschichte der Berliner

Mission 1918-1972, Berliner Missionswerk 1989, vorgestellt. Das dreibändige Werk setzt, zeitlich gesehen, Julius Richters Geschichte der Berliner Missionsgesellschaft 1824-1924 fort. Der Bau der Mauer hatte scheinbar schon 1961 die Geschichte der Berliner Mission an ein Ende gebracht. Aber Hellmut Lehmann selbst war es, der damals die Fortsetzung der Arbeit von West-Berlin aus organisierte und begleitete. Die Berliner Missionsgesellschaft (West) e.V. entstand. Und sie übergab Arbeit und Verantwortung an das 1972 entstandene Berliner Missionswerk, in das sich auch andere in Berlin ansässige Missionen mit ihrer Arbeit einbrachten.

Es ist eine ungeplante Koinzidenz, daß Hellmut Lehmanns Geschichte der Berliner Mission gerade in den Tagen erschien, als die Öffnung der Berliner Mauer ganz sicher auch ein nächstes Blatt in der Geschichte der Berliner Mission aufschlug.

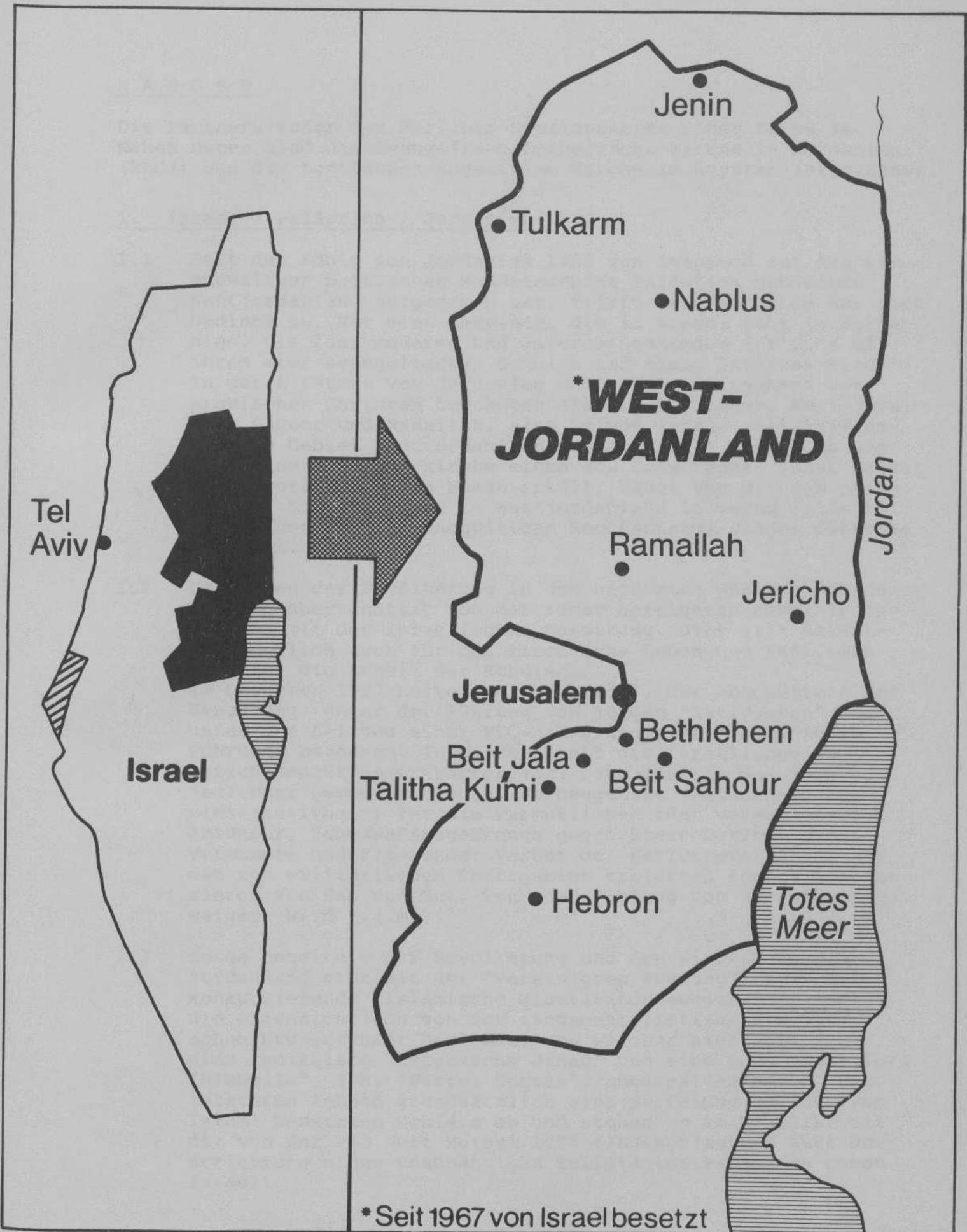
Berlin, 1. Februar 1990

Hans Luther
Direktor

* Die in diesem Beitrag wiedergegebenen Zitate stammen aus:
Oberlandeskirchenrat Henje Becker, Bericht über die Weltmissionskonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen in San Antonio/USA vom 22. Mai bis 01. Juni 1989.

Inzwischen ist im Lembeck-Verlag erschienen:

Joachim Wietzke, Dein Wille geschehe. Mission in der Nachfolge Jesu Christi. Weltmissionskonferenz in San Antonio 1989.



N A H O S T

Die Partnerkirchen des Berliner Missionswerks / der EKiBB im Nahen Osten sind die Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien (ELCJ) und die Koptisch-evangelische Kirche in Ägypten (Nilsynode).

1. Israel / Palästina / Jordanien

- 1.1 Seit der König von Jordanien 1988 den Anspruch auf das zum ehemaligen britischen Mandatsgebiet Palästina gehörende Westjordanland aufgegeben hat, trifft der Name ELCJ nur noch bedingt zu. Nur eine Gemeinde, die in Amman, lebt in Jordanien. Die fünf anderen und älteren Gemeinden der ELCJ mit ihren vier evangelischen Schulen und einem Internat sind in der Altstadt von Jerusalem und in den weitgehend von arabischen Christen bewohnten Städten Bethlehem, Beit Jala, Beit Sahour und Ramallah, also im von Israel seit 1967 besetzten Gebiet Westjordanland/Westbank. Die Frage, ob und wann unsere Partnerkirche einen dem Schwerpunkt ihrer Arbeit gemäß zutreffenderen Namen erhält, hängt eng mit dem politischen Schicksal der im Westjordanland lebenden Palästinenser und mit dem endgültigen Rechtsstatus dieses Gebietes zusammen.
- 1.2 Das Leben der Bevölkerung in den besetzten Gebieten wurde täglich überschattet von der immer heftigeren Auseinandersetzung mit der israelischen Besatzung. Dies gilt selbstverständlich auch für das kirchliche Leben und fast noch mehr für die Arbeit der Schulen.
Im Dezember 1987 hatte die "Intifada", das Abschütteln der Besatzung, unter der Führung von jungen "Aktivisten" und unter der Leitung einer PLO-nahen anonymen "Vereinigten Führung" begonnen. Inzwischen geht die israelische Besatzungsmacht immer härter vor. Dazu gehören das Verbot jeglicher Demonstrationen, Vorbeugehaft (sogenannte Administrativhaft) für die vermutlichen oder vermeintlichen Anführer, Schußwaffengebrauch gegen Steinewerfer, gegen Vermummte und Fliehende; Verbot der Berichterstattung aus den zum militärischen Sperrgebiet erklärten Zonen, Konfiszieren von Hab und Gut, wenn die Zahlung von Steuern verweigert wird u.a.m.
- 1.3 Sorge bereitete der Bevölkerung und den Kirchen im Westjordanland eine mit der "Vereinigten Führung" immer öfter konkurrierende "Islamische Widerstandsbewegung" (Hamas), die offensichtlich von der fundamentalistischen Muslimischen Bruderschaft herkommt, von welcher sich inzwischen eine radikalere "Islamische Jihad" und eine noch radikalere "Hisbolla", d.h. "Partei Gottes", abgespalten haben. Die letzteren lehnen grundsätzlich eine Befreiung nur der von Israel besetzten Gebiete ab und stehen so im Konflikt mit dem von der PLO seit Herbst 1988 eingeschlagenen Kurs der Errichtung eines unabhängigen Teilstaates Palästina neben Israel.

Übergriffe auf arabisch-christliche Einrichtungen wie A H
Beschmieren von Kirchenmauern mit islamischen Parolen
oder Schändung des lutherischen Friedhofs in Bethlehem
werden den genannten radikalen Gruppen zugeschrieben.
Weitere Sorge bereiten vor allem auch den Christen die
Racheakte von radikalen Palästinensern an tatsächlichen
oder nur vermuteten Kollaborateuren mit der israelischen
Besatzungsmacht.

- 1.4 Bei alledem versuchte die lutherische Kirche, ebenso wie die anderen christlichen Kirchen unter den Palästinensern, ihre Gottesdienste und das Gemeindeleben aufrechtzuerhalten. Gottesdienste und Jugendarbeit sind gut besucht. Im Vordergrund stehen Anspruch und Zuspruch des Wortes Gottes an die Palästinenser in ihrer leidvollen Situation.
Bei der Suche nach gemeinsamen Antworten der Kirchen auf die Herausforderungen der Intifada wuchs die ökumenische Zusammenarbeit der Gemeindeleiter vor Ort und der Kirchenleitungen.

Arabische Christen (z.B. in Beit Sahour im November 1989) veranstalteten zusammen mit Muslimen und mit Juden aus Israel und USA, die zur Friedensbewegung gehören, Gebetsgottesdienste für einen gerechten Frieden zwischen Israel und den Palästinensern. Mitglieder unserer Partnerkirche sowie Mitarbeiter des BMW im Dienst der Kirche haben sich daran beteiligt.

- 1.5 Das Menschenrechte verletzende Vorgehen des israelischen Militärs und die Verhaftungen von Mitgliedern unserer Partnerkirche, von Schülern der lutherischen Schulen und Teilnehmern der evangelischen Jugendarbeit veranlaßten den Vorsitzenden des Missionsrats und Propst der EKiBB (Berlin West), unsere Sorge um die ohne Anklage Verhafteten, zusammen mit einer Liste der Namen, über den israelischen Botschafter in Bonn der Regierung in Israel mitzuteilen.
- 1.6 Besonders schwierig war im Berichtszeitraum die evangelische Schularbeit im Westjordanland/Westbank.
Die von den israelischen Behörden verhängte Schließung aller Schulen im Westjordanland wurde ab Januar 1989 Monat um Monat verlängert. Erst als die Ortskirchen, die Schulleiter der christlichen Privatschulen und der Koordinierungsausschuß der ELCJ-Partner, COCOP, protestierten; erst als die Evangelische Mittelost-Kommission, EMOK, über die Dienststelle der EKD in Bonn die Bundesregierung bat, bei der israelischen Regierung vorstellig zu werden und im Juni die EG-Staaten sich gemeinsam für die Öffnung der Schulen einzusetzen, durfte das Schuljahr 1988/89 nach mehr als siebenmonatiger Unterbrechung im Juli fortgesetzt werden.
- 1.7 Die wirtschaftlich angespannte Situation der Palästinenser allgemein und die fehlenden Einkünfte aus Schulgeldern im besonderen stellten die Kirche und ihre Partner, darunter das BMW, wie im Vorjahr vor zusätzliche Finanzprobleme. Hinzu kam für unser Werk die direkte Verantwortung für TALITHA KUMI, das als Mädcheninternatsschule 1975 von Kaiserswerth

übernommene, heute koedukative evangelische Schulzentrum, das im Gebiet südlich von Jerusalem von herausragender Bedeutung ist. Wir sind dankbar, daß erhöhte Spenden der Freunde und Sonderzuwendungen des Evangelischen Missionswerkes (Folgekostenausschuß Hamburg) die Weiterführung der Schulen, auch die Gehaltszahlungen an die Lehrer und Lehrerinnen, die Erzieherinnen und sonstigen Mitarbeiter, möglich machen.

- 1.8 Trotz der wenig attraktiven Situation im Bereich unserer Partnerkirche konnten wir 1989 neue Mitarbeiter gewinnen, die über das Bundesverwaltungsamt für Auslandsschularbeit in den Dienst der ELCJ-Schulen entsandt wurden. Missionarisch-diakonische Helfer/innen werden wir aber 1989/90 und 1990/91 nicht in die ELCJ oder nach TALITHA KUMI schicken können. Wir sind dankbar, daß wir in Herrn Helmut Tews einen Schulleiter für Talitha Kumi und Vertreter des BMW vor Ort haben, der das Vertrauen der Partnerkirche und der Schüler-Eltern erwarb, auf den die Schüler hören und der von Palästinensern respektiert wird. Seine Besonnenheit, aber gleichzeitig deutliche Bestimmtheit, machen ihn verhandlungsfähig auch bei israelischen Behörden und Militärs.
- 1.9 Im September 1989 fand in Talitha Kumi eine Konsultation der Verantwortlichen der ELCJ mit Fachleuten der Universität Bethlehem und Mitgliedern des Schulpädagogischen Beraterkreises des BMW über die Einführung von Berufsausbildung in Talitha Kumi statt. Das Projekt soll zugleich als Modell für die Verbindung von allgemeinbildenden Schulen mit Berufsausbildung dienen.
- 1.10 Das Berliner Missionswerk übernahm 1975 vom Diakoniewerk Kaiserswerth die Mädchenschule Talitha Kumi bei Bethlehem. Pädagogisch und schulentwicklungsrechtlich wurde Talitha Kumi 1978 bei bleibender Selbständigkeit einbezogen in den Schulentwicklungsplan der ELCJ für ihre vom Jerusalemsverein übernommenen Schulen in Jerusalem, Beit Sahour, Bethlehem, Ramallah und das Jungeninternat in Beit Jala. Seit Januar 1988 hat die ELCJ ein Kuratorium für die evang.-luth. Schulen (Evangelical Lutheran School Board/ELSB) eingerichtet, das unter der Hoheit der Synode das Schulwesen der ELCJ verantwortet und die Einbeziehung weiterer evangelischer Schulen in diesem Bereich fördert. 1989 hat der Missionsrat zunächst eine enge Kooperation in der Verwaltung und Aufsicht für Talitha Kumi und ELSB vereinbart. Die volle Integration Talitha Kumis ist in Aussicht gestellt, ist aber vom MR wegen der gegenwärtigen politischen Situation und der Sicherung der weiteren Finanzierung noch nicht beschlossen worden.
- 1.11 Die Gemeinde der ELCJ in Amman hat ihre Kindergartenarbeit, die dem ELSB unterstellt wurde, aufgenommen. Entwürfe der Farbfenster für die 1987 eingeweihte "Kirche zum Guten Hirten" werden von dem palästinensischen Künstler Sliman Mansour gefertigt.

2. Ägypten

- 2.1 Seit 1981 fördern wir die Arbeit der Koptisch-evangelischen Kirche in Ägypten auf drei Gebieten: Lehrerfortbildung des Boards of Management of Evangelical Schools mit 17 Schul-einheiten, Projekte auf Selbsthilfebasis für ärmere Ge-meinden und das Projekt der Kirche unter den Menschen, die von den Müllhalden Kairos leben.
Außerdem vermittelte das BMW Zuwendungen der kirchlichen Entwicklungsstellen in Deutschland für den Kauf von Grund-stücken, auf denen soziale Einrichtungen der Evangelischen Kirche in neuen Bevölkerungszentren entstehen, in welchen auch Gottesdienste und Gemeindeaktivitäten stattfinden können.
- 2.2 Neu in das Partnerschaftsprogramm des BMW aufgenommen wurde im Berichtszeitraum die Waisenanstalt für Mädchen und junge Frauen "Fowler Home" in Kairo-Abbassiya, die von der evange-lischen Gemeinde in Kairo Faggala getragen wird.
- 2.3 Von dem Board of Management of Evangelical Schools wurde das BMW gebeten, bei der Planung und Einführung von Berufsaus-bildung im evangelischen Schulzentrum Assiut in Oberägypten behilflich zu sein. Eine "Feasibility Study" (Untersuchung), die auch zu einer Unterstützung seitens evangelischer Ent-wicklungsstellen in Deutschland sowie der Presbyterian Church USA führen soll, ist eingeleitet worden.

3. Kooperation in der evangelischen Schularbeit im Nahen Osten

- 3.1 Im August 1989 fand das zweite Seminar für Erzieher/innen an den evangelischen Schulen im Nahen Osten in der Ortho-doxy Akademie Kolymbari auf Kreta statt. Das erste war 1987 auf Zypern durchgeführt worden. Teilnehmer sind die Erzieher/innen der beiden Schnellerschulen in Libanon und Amman, des Jungeninternats der ELCJ in Beit Jala und von Talitha Kumi. Die Seminare werden vom Evangelischen Missions-work Südwestdeutschland (EMS) und dem BMW verantwortet und in Kooperation mit der Fachschule für Sozialpädagogik in Reutlingen durchgeführt. Ein drittes Seminar ist für 1991 in Jordanien geplant.
- 3.2 In Verbindung mit der 450-Jahrfeier der Reformation in Berlin Brandenburg wurde auf einem Seminar vom 24.-26. Oktober 1989 mit Mitgliedern des Schulpädagogischen Be-raterkreises sowie Vertretern der ELCJ und der Nilsynode das Thema "Evangelische Schulen - Evangelische Lehrer" be-raten, wobei über das "Proprium evangelischer Schulen in den jeweiligen politischen und kulturellen Situationen", über "Möglichkeiten der Zusammenarbeit in der Lehrer- und Er-zieherfortbildung" und über "Pläne für die Förderung der Berufsausbildung in den evangelischen Schulen" diskutiert wurde.

4. Die Arbeit in Deutschland

- 4.1 Das Jahresfest des Jerusalemsvereins wurde in der Melanchthon-Gemeinde, Kirchenkreis Kreuzberg, unter dem Thema "Christen im Nahen Osten" ausgerichtet. Festprediger war Pfarrer Jadallah Shihadeh, Beit Jala/ELCJ.
- 4.2 Die jährliche Konferenz der Vertrauensleute des Jerusalemsvereins verfaßte u.a. einen Solidaritätsbrief an die ELCJ anlässlich ihres 30jährigen Bestehens als verfaßte und selbständige Kirche. Den Brief haben sich Jerusalemsverein und Missionsrat zu eigen gemacht. Er leitete einen Dialog mit der ELCJ über eine evangelische Haltung in der Situation der Palästinenser ein (ILB 1/89 und 1/90).
- 4.3 Der Berliner Kirchentag und die Anwesenheit von Vertretern unserer Partnerkirche ELCJ gab Gelegenheit zu einem Wochenend-Seminar mit dem Thema "PALÄSTINA 1989 - Palästinensische Christen haben das Wort". Beiträge wurden in der epd-Dokumentation "Friede im Land der Bibel" 3. Folge, Nr. 15/89, veröffentlicht.
- 4.4 Auch 1989 fehlte ein Mitarbeiter/in für den Reise- und Vortragsdienst. Hier macht sich die Kürzung der landeskirchlichen Mittel für den BMW-Haushalt schwerwiegend bemerkbar. Nur aufgrund des außergewöhnlich großen Interesses, das das Thema Nahost in den Medien und in der Öffentlichkeit hatte und durch treue Informationsarbeit der Vertrauenspfarrer sowie der speziellen Pflege der Schulpflegschaften durch das Referat sind die Gaben und Kollekten leicht gestiegen.
- 4.5 Ein Problem unserer Berichterstattung, das auch in unseren Gremien engagiert und kontrovers diskutiert wurde, ist die Frage, ob nicht durch Konzentration auf die Information über die Leiden der Palästinenser unter harter israelischer Besatzung sowie durch deutliche Verurteilung von Menschenrechtsverletzungen vor allem durch Israel anti-israelische Stimmung oder gar Anti-Semitismus gefördert werden; oder ob unsere Partner von uns erwarten können, daß wir ohne Wenn und Aber der Mund der Stummen und Ungehörten, d.h. der Anwalt der seit mehr als 20 Jahren unter Besetzungsrecht rechtlosen Palästinenser sind.
Im Herbst 1989 hat eine Gemeinde bei der Regionalsynode offiziell angefragt, wie sich die Synode und unsere Kirche zu dem Vorwurf eklatanter Menschenrechtsverletzungen durch Israel verhalten und wie sie den Gemeinden in dieser Frage Rat geben will.

Das Berliner Missionswerk ist aufgefordert, sich in Zusammenarbeit mit dem Institut Kirche und Judentum an der Vorbereitung einer Antwort zu beteiligen.

Anhang: Die Mitarbeiter/innen im Nahen Osten

1. Im Laufe bzw. am Ende des Schuljahres 1988/89, das durch die Unruhen und Schulschließungen auf der Westbank besonders betroffen war, kehrten folgende Mitarbeiter/innen des Berliner Missionswerkes von ihrem Einsatz im Nahen Osten zurück:

Stefanie Beier (1988/89)	- Lehrerin in TALITHA KUMI
Volker Michael (1988/89)	- Assistent beim Überseesekretär der ELCJ/Jerusalem
Andreas Luther Christian Schwabe (1988/89)) - Missionarisch-diakonische Helfer im Jungeninternat in Beit Jala
Beatrix Mühlbacher Annette Hein (1988/89)) - Missionarisch-diakonische Helferinnen in TALITHA KUMI

2. Folgende Mitarbeiter/innen sind im Schuljahr 1989/90 im Dienst im Nahen Osten:

Helmut Tews (seit 1985)	- Schulleiter von TALITHA KUMI (über BVA/Köln)
Annekatrin Gehring (seit August 1988)	- Lehrerin in TALITHA KUMI
Helmut Woltag (seit Februar 1989)	- Lehrer für Deutsch in Ramallah und Koordinator für Deutsch als Fremdsprache auf der Westbank (über BVA/Köln)
Christian Eichberg (seit August 1989)	- Lehrer für Deutsch an den evangelisch-lutherischen Schulen im Raum Bethlehem (über BVA/Köln)
Katrin Brüscké (1989/90)) - Missionarisch-diakonische Helferinnen im Ramses College in Kairo
Heike Schrammar (1989/90))

Ostasien



O S T A S I E N

1. Allgemeines

- 1.1 Im Blickfeld des Ostasienreferates liegen die Länder China (mit Hongkong), Japan, (Nord- und Süd-) Korea und Taiwan. Unter den 1,3 Milliarden Menschen dieses Gebietes leben ca. 20-30 Millionen Christen, prozentual die meisten (ca. 25 %) in Südkorea, die wenigsten in der Volksrepublik China und in Japan (je ca. 1 %). Auch 1989 waren in allen Ländern Zuwachsrate der Christen zu verzeichnen. Die Ausübung christlicher Verkündigung und des Dienstes christlicher Nächstenliebe war nach der Niederschlagung der Demokratiebewegung im Juni 1989 in China jedoch schwieriger geworden.
- 1.2 Zum Kirchentag im Juni kamen mehrere Gäste auch aus Ostasien nach Berlin. Dazu gehörten insbesondere zwei Frauen aus der Presbyterianischen Kirche in Taiwan, die, zusammen mit einer taiwanesischen Theologiestudentin, über die Situation der Frauen in Taiwan informierten. Die Delegation des Nationalen Christenrates Japans hat sich besonders mit der Südafrikaproblematik beschäftigt. Zum ersten Mal nahm eine (von der EKD eingeladene) Delegation des "Bundes Koreanischer Christen" aus Nordkorea am Kirchentag teil. Mit südkoreanischen Christen wurde ein Tag der Begegnung der Christen aus Nord- und Südkorea veranstaltet. Wegen der blutigen Zerschlagung der Demokratiebewegung in China kurz vor dem Kirchentag wurde der Stand chinesischer Studenten zu einer wichtigen und aktuellen Informationsstelle.
- 1.3 In Kirche und Gesellschaft in Ostasien haben sich im Jahr 1989 auffällig viele Frauen deutlich zu Wort gemeldet. Im Rahmen der sog. "Frauendekade" des Ökumenischen Rates der Kirchen haben unsere Partnerkirchen eigene Bildungsprogramme für Frauen eingerichtet.

2. China

- 2.1 Die Ende 1988 beschlossenen Sparmaßnahmen der Regierung sollten eine Überhitzung der Konjunktur vermeiden helfen. Mangelnde Kontrolle und die weitverbreitete Korruption führten jedoch zu keiner Verbesserung der wirtschaftlichen Lage. Die Inflationsrate stieg 1989 zeitweise auf 50%. Als die Studenten nach dem Tod des als Reformer angesehenen früheren Parteivorsitzenden, Hu Yaobang, auf die Straße gingen und Reformen, insbesondere Maßnahmen gegen die Korruption, von der Regierung forderten, fanden sie die Unterstützung vieler Städter. Es entstand eine Freiheitsbewegung, die Dialoge, Wirtschaftsreformen und Demokratie forderte. Sie wurde auch von Christen unterstützt. Zum Entsetzen der Weltöffentlichkeit wurde diese Bewegung am 4. Juni 1989 blutig zerschlagen. Die Demonstranten wurden als Konterrevolutionäre verfolgt, Tausende verhaftet und viele hingerichtet.

Die jetzige Regierung hat die bürgerlichen Freiheiten wieder stark eingeengt. Die politische Schulung wurde in Universitäten, Schulen und Betrieben reaktiviert, im September die Personalausweis-Pflicht für alle Bürger über 16 Jahre eingeführt. Westliche Länder reagierten mit dem Einfrieren von Krediten. Daraufhin kam es zu starken wirtschaftlichen Einbußen. Die Staatsverschuldung stieg auf über 42 Milliarden US Dollar; der Tourismus ging um 50% zurück. Zum Jahresende konnten aber neue Kredite von islamischen Geldgebern eingeworben werden, nachdem eine Förderung des Islam in China stattfand. Wenn auch nur 5% der Gesamtbevölkerung Chinas Muslime sind, so ist der Islam doch vorherrschend bei einigen Volksgruppen im Lande. Im August wurde die 1. islamische Universität in Xian und im November ein Seminar zur Ausbildung von Imamen in Jinchuan, Ningxia-Provinz, in einem traditionell islamischen Gebiet, eröffnet.

- 2.2 Im Mai 1989 konnten Vertreter des Chinesischen Christenrates noch an der Weltmissionskonferenz in San Antonio (USA) teilnehmen. Später war ihnen die Ausreise nach Manila (Weltevangelisationskonferenz) und nach Seoul (zur Generalversammlung des Reformierten Weltbundes) unmöglich.

Mitte Mai hatte sich Bischof Ding Guang-Xun ganz auf die Seite der Demokratiebewegung gestellt und die Unterstützung durch Christen begrüßt. Er war vorher im März als Vertreter der Protestantten Chinas im Nationalen Volkskongress zu dessen 29. Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden. Als solcher mahnte er noch Ende Juni den ausstehenden Kampf gegen die Korruption in China an. Aufgrund des zunehmenden Druckes gaben dann im Juli auch der Chinesische Christenrat und die Patriotische Drei-Selbst-Bewegung eine Solidaritätsadresse zu den Maßnahmen der Regierung ab. Bis zum Jahresende wuchs der religiöse Druck, der sich besonders auf die zahlreichen sogenannten "Hauskirchen" negativ auswirkte.

Die Zahl der Christen in China jedoch wächst weiterhin. Aus einer Provinz wurde berichtet, daß die Behörden aus Sorge vor einem zu starken Anwachsen das Taufkontingent auf 200 Personen pro Jahr beschränkt haben. Erfreulicherweise konnte im März die 13. Bibelschule (in Kun-Ning) eröffnet und im September die millionste Bibel in China produziert und vertrieben werden.

- 2.3 Über das EMW ist das BMW beteiligt am Lehrerprogramm der von Christen initiierten und getragenen Diakoniestiftung (Amity Foundation) in Nanjing. Der vom BMW entsandte Lehrer mußte aufgrund der veränderten politischen Situation im Juni zurückgerufen werden, konnte aber im August wieder nach China ausreisen. Dort erhielt er später die Auszeichnung als "Vorbild-Lehrer". Im Herbst beschloß der Missionsrat die Entsendung einer weiteren Lehrkraft für 1990/1991.

- 2.4 1989 wurden noch andere Projekte in China unterstützt, z.B. der Kindergarten für an Hepatitis-B erkrankte Kinder in Guangzhou; der Druck chinesischer Lösungen in Hongkong; Katastrophenhilfe für Taifun-Opfer.

3. Japan

3.1 Der Tod des Tenno am 07.01.1989 hat zu zahlreichen Erklärungen der Christen geführt, die sich gegen die staatliche Förderung der shintoistischen Begräbnisfeierlichkeiten und Inthronisationsriten wandten. Zugleich warnten sie vor einer Wiederbelebung des Nationalismus. Dieser zeigt sich insbesondere im Verhalten gegenüber Koreanern, Chinesen und den zahlreichen illegalen Arbeitern aus anderen asiatischen Ländern. Verschärftete Einwanderungsgesetze, vermehrte Kontrollen und sofortige Abschiebung illegal Eingewanderter waren die bezeichnenden Maßnahmen der Regierung. Die Aufnahme von China-Flüchtlingen wurde auf drastische Weise verweigert. Dagegen gab es von Seiten des Nationalen Christenrates Japans (NCCJ) verschiedene Proteste. Ende September wurde vom NCCJ ein Zentrum eingerichtet, das Unterschriften gegen die staatliche Förderung der für 1990 geplanten "Vergöttlichungsfeier" des neuen Tenno sammelt. Diese Feier wird von einem Ausschuß der japanischen Regierung vorbereitet und finanziert, obgleich die Verfassung eine Trennung von Staat und Religion feststellt. Dieser Protest wird auch von anderen religiösen Gruppen unterstützt.

3.2 Im Jahr 1989 wurde in unserer Partnerkirche, der Vereinigten Kirche Christi in Japan (Kyodan), zum ersten Mal eine Pfarrerin als Vize-Moderatorin in einem Kirchenbezirk gewählt. Der Kyodan hat sich verstärkt um die Wiedereröffnung der Kirchenbezirkssynode Tokyo bemüht, so daß - nach 18 Jahren - nun bald eine Lösung erwartet wird. Positiv zu verzeichnen ist, daß sich die Zahl der Gemeindeglieder des Kyodan vergrößert hat, und daß die Kirche sich mehr ökumenischen Aufgaben bewußt wird; so wurde erstmals in Japan der Gebetstag für Südafrika am 16. Juni begangen.

3.3 Zur Zeit ist kein/e Mitarbeiter/in vom BMW in Japan. Das BMW unterstützt aber die Missionsarbeit des Kyodan, der Pfarrer in japanische Gemeinden im Ausland, aber auch zur Mitarbeit in Nachbarkirchen entsendet. Ein Großteil unserer Unterstützung ist für Pfr. Ninomiya gedacht, der in Taiwan tätig ist (s. 5.4). Außerdem wird die Arbeit des Tomizaka Christlichen Zentrums gefördert, das auf dem Gelände der Deutschen Ostasienmission in Tokyo entstanden ist.

4. Korea

4.1 Das Jahr 1989 begann mit der Ankündigung von Erleichterungen für Geschäftsreisen nach Nordkorea, nachdem bekannt geworden war, daß die Vorsitzenden der beiden größten Konzerne Südkoreas Besuche in Pyöngyang, der Hauptstadt Nordkoreas, durchgeführt hatten. Nach dem von der südkoreanischen Regierung nicht genehmigten Besuch des Pfr. Moon Ik-Wan in Nordkorea Ende März folgte jedoch ein Abbruch aller Kontakte zu Nordkorea. Tausende, als Sympathisanten Nordkoreas verdächtigt, wurden verhaftet. Die unerlaubte Teilnahme der Studentin Im Su-Kyong an den 13. Weltjugendfestspielen im Juli in Pyöngyang und ihre Überquerung der sonst hermetisch abgeriegelten Grenze zwischen Nord- und Südkorea in Panmunjom am 15. August

führte zu weiteren Verhaftungen. Die Zahl der Inhaftierten wuchs, als die Proteste der Studenten und streikenden Lehrer im Herbst ihren Höhepunkt erreichten. Papst Johannes Paul II rief bei seinem Besuch in Seoul zur Überwindung der Gegensätze und der Teilung Koreas durch Gespräche auf. Gespräche wurden Ende des Jahres wieder aufgenommen, blieben aber ergebnislos, obwohl sich die Rot-Kreuz-Delegationen darauf geeinigt hatten, daß sich im Dezember 1989 wieder Gruppen aus dem Norden wie aus dem Süden besuchen können.

- 4.2 Der Nationale Kirchenrat Koreas (NCCK) suchte 1989 die Kontakte zu den Christen Nordkoreas zu vertiefen, um zur Überwindung der Feindschaft zwischen beiden Teilen Koreas beizutragen. Solche Gespräche konnten jedoch nur in Drittländern stattfinden, so Ende April in den USA, im November in Japan. In einer Protesterklärung zur Verhaftung von Pfr. Moon Ik-Hwan forderte der NCCK die Regierung Südkoreas auf, die positiven Anregungen für die Wiedervereinigung des Landes aufzunehmen und einem Gipfeltreffen zwischen Nord- und Südkorea zuzustimmen. Eine Reaktion der Regierung darauf blieb aus.

Entsprechend der Vereinbarung mit Christen aus Nordkorea wurde am 13.08.1989 in beiden Staaten zum ersten Mal der Gebetstag für die Einheit Koreas in den Kirchen durchgeführt. Ab 1990 plant der NCCK, gemeinsam mit Vertretern Nordkoreas das "Jubeljahr 1995", bis zu dem die Wiedervereinigung Koreas erlangt werden soll, vorzubereiten.

- 4.3 Unsere Partnerkirche, die Presbyterianische Kirche in der Republik Korea (PROK), hatte ebenfalls gegen die Verhaftung ihres Pfarrers Moon Ik-Hwan protestiert. Nach seiner Verurteilung zu 10 Jahren Gefängnis forderte sie Ende 1989 erfolglos die Freilassung des Pfarrers auf Grund seiner gesundheitlichen Schwäche.

Die PROK, die für ihre soziale und politische Haltung bekannt ist, wurde durch den im August in Seoul tagenden Reformierten Weltbund in ihrer Position unterstützt, auch hinsichtlich der Frauenordination, die bei anderen Presbyterianern in Korea umstritten ist.

- 4.4 Nach 11 Jahren des Aufenthaltes in Südkorea kam im Juli 1989 Pastor Dr. Uwe Wissinger mit seiner Familie nach Berlin zurück. Ein neuer Mitarbeiter sollte im Dezember nach Korea ausgesandt werden, erhielt aber bis Ende des Jahres kein Visum für sich und seine Familie.

5. Taiwan

- 5.1 Taiwan steht wirtschaftlich gesehen in Ostasien an zweiter Stelle nach Japan, aber Demokratisierung, soziales Netz und Umweltschutz befinden sich noch im Entwicklungsstadium. Die Wahlen zu Bezirks- und Stadtparlamenten (am 02.12.1989) führten zu weiteren Erfolgen der oppositionellen Demokratischen Fortschrittspartei (DPP). Dennoch wird Taiwan weiterhin von der nationalchinesischen Kuomintang (-Partei) (KMT) bestimmt, die Taiwan als Teil eines ganzen Chinas betrachtet und als Mandarin sprechende Minderheit die 18 Millionen Taiwanesen beherrscht.

5.2 Der Wechsel im Amt des Generalsekretärs in der Presbyterialischen Kirche in Taiwan (PCT) auf der Synode im März 1989 bedeutete das Ende einer Ära in der Geschichte unserer Partnerkirche. Nach 17 Jahren schied Pfr. Dr. Kao Chung-Min aus und übergab sein Amt an den neu gewählten Generalsekretär, Pfr. Yang Chi-Shou, den bisherigen Direktor der Yushan Theologischen Hochschule. Zugleich wurde der Mitarbeiterstab in der Verwaltung unserer Partnerkirche neu gewählt. Dem hohen Anteil der Ureinwohner in der Kirche wurde durch die Bildung von 3 Arbeitsgruppen im Zentralbüro der PCT Rechnung getragen; für sie wurde, um eine Lebensverbesserung der Ureinwohner am Heimatort zu erreichen, ein Aus- und Fortbildungsprogramm ins Leben gerufen.

5.3 Es konnten wieder einige Projekte der PCT gefördert werden, insbesondere das Frauenbildungszentrum in Taipei.

5.4 Über Zuwendungen zum Missionsfond des Kyodan tragen wir die Arbeit von Pfr. Ninomiya Tadahiro, der als Gastdozent am Yushan Theological College bei Hualien tätig ist. Seine Frau, selbst Ureinwohnerin, 1989 als zweite Theologin der Ureinwohner ordiniert, ist jetzt Mitarbeiterin im Zentralbüro der PCT.

6. Arbeit in Deutschland

6.1 Neben der Sichtung der Nachrichten aus den Gebieten der Partnerkirchen galt es, diese Informationen durch Vorträge, Berichte und Veranstaltungen weiterzugeben. 1989 wurden 5 Ostasien-Nachmittage und 3 besondere Informationsabende angeboten sowie einige aktuelle Ostasien- bzw. Taiwan-Informationsblätter herausgegeben. Außerdem unterstützte das Referat 3 Gemälde-Ausstellungen asiatischer Künstler in Berlin und begleitete diese durch Seminare und mit Materialien. Gemeinsam mit dem EMS wurde nach Ostern eine Ostasiatische Studientagung in Bad Boll, im September mit der OAM/ DDR eine Studientagung im ÖMZ und im November ein Taiwan-Seminar in der MFM durchgeführt.

6.2 Mit 4 Sitzungen begleitete der Arbeitskreis Ostasien die Arbeit des Referates. Der Referent wirkte in der Ostasien-Kommission, im Missionsausschuß der EKU und im Vorstand der Deutschen Ostasien-Mission mit, wo wichtige Informationen ausgetauscht und theologische Gespräche fortgesetzt wurden.

6.3 Im Februar hat uns der Generalsekretär der PROK und im Herbst der PCT besucht. Insgesamt waren im Jahr 1989 53 Gäste aus Ostasien zu betreuen.

6.4 Zu den Ereignissen in China gab der Missionsrat des BMW in seiner Juli-Sitzung eine Erklärung ab, in der er seiner Empörung über das Vorgehen der Regierung gegen die Studenten Ausdruck verlieh, über den Rückruf des Mitarbeiters aus China informierte, doch zugleich unterstrich, daß er an der Zusammenarbeit mit den chinesischen Christen weiterhin festhält.

7. Ausblick

Noch mehr als bisher wird es um die Vermittlung der Probleme unserer Partner in Ostasien und um persönliche Begegnungen gehen. Das theologische Gespräch auf Tagungen und Seminaren muß fortgesetzt werden. Für Herbst 1990 ist eine Multiplikatorenreise nach Asien geplant. Vor allem gilt es, den Personalaustausch zu fördern und Mitarbeiter/innen für einen längeren Dienst in Ostasien anzuwerben, einzusetzen und zu begleiten.

Anhang:

Mitarbeiter/innen des Berliner Missionswerkes in Ostasien:

1) China: Hans-Christian Ramm (seit Juli 1988, für 2 Jahre)
Lehrer für Deutsche Konversation an der Hochschule für
Architektur in Nanjing.
Für 1990 geplant: Ausreise von Fr. Karin Endert als
Deutschlehrkraft in Nanjing.

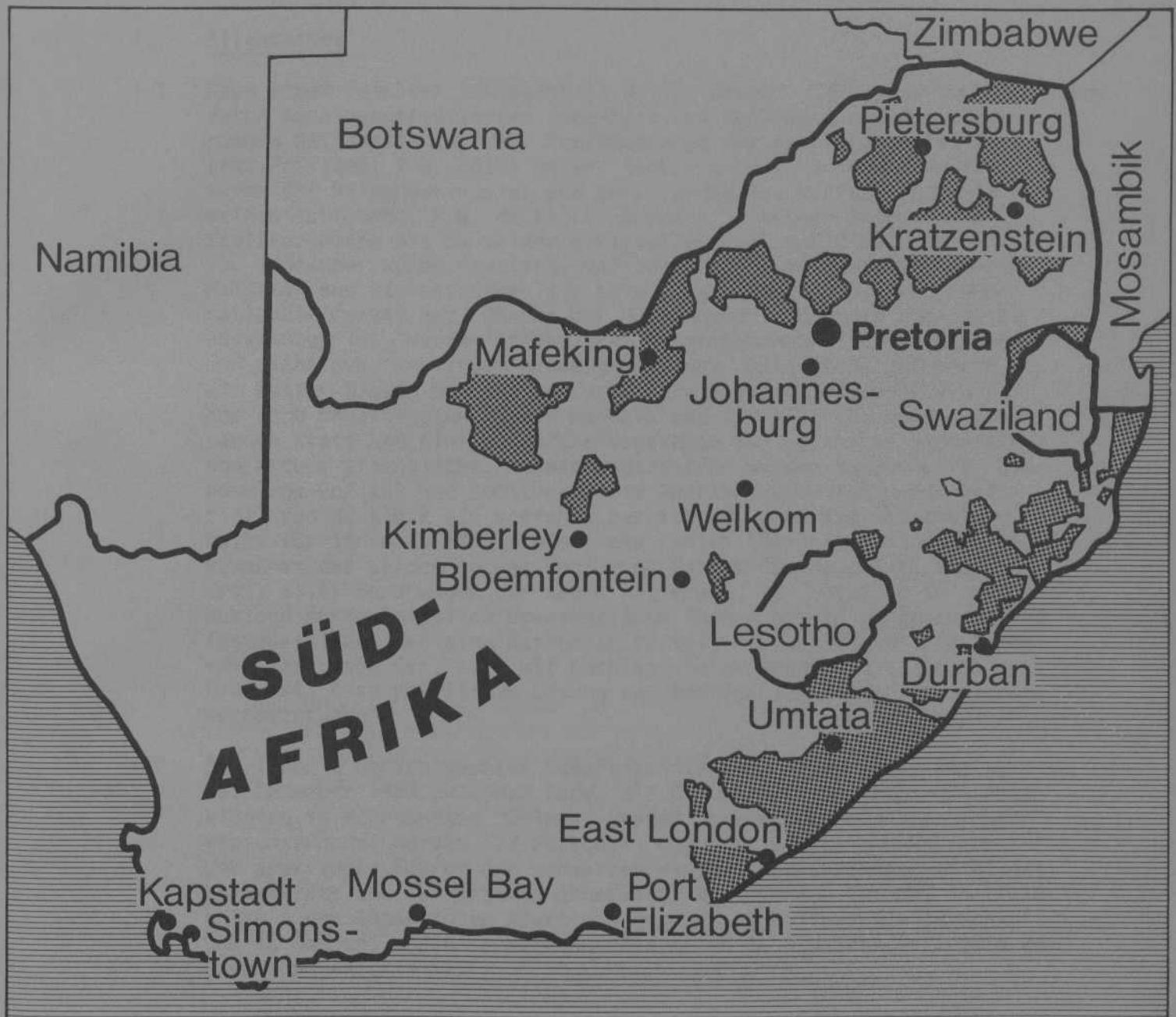
2) Japan: zur Zeit nicht besetzt

3) Korea: Pastor Dr. Uwe Wissinger (Juli 1978 bis Juli 1989)
Pfarrer für Jugend und junge Erwachsene der Kangnam-
Kirchengemeinde in Seoul.
1990 vorgesehen: Ausreise der Familie Opitz nach Seoul
als Pfr. der "Evangelischen Gemeinde
Deutscher Sprache in Korea" und Mitar-
beiter im Institut Mission und Er-
ziehung der PROK

4) Taiwan: zur Zeit nicht besetzt

Als missionarisch-diakonische Helfer/innen waren:

- a) in Korea: ab September 1989 - Katharina Dunkel
eingesetzt im KTSI und bei den Schwestern in Mokpo
- b) in Taiwan: bis Juli 1989 - Sebastian Manke
tätig in der Ta-An-Kirche in Taipei bei Pfr. Lo
September bis Dezember 1989 - Meike Geppert
Einsatzort war das Bible College in Hsinchu



SÜDLICHES AFRIKA

1. Allgemeines

- 1.1 Nach einem leichten Schlaganfall am 18. Januar 1989, aber hauptsächlich durch Auseinandersetzungen innerhalb des Kabinetts und der regierenden Nationalpartei über Veränderungen der Apartheidspolitik, trat Präsident P.W. Botha am 14. August zurück. Sein Nachfolger wurde der Bildungsminister und Vorsitzende des Ministerrates im weißen Parlament, F.W. de Klerk. Bereits in seiner Amtszeit als Stellvertreter bis zu seiner offiziellen Wahl und Einführung am 20. September wurde deutlich, daß der 53-jährige Politiker andere Maßstäbe und Zielsetzungen als sein Vorgänger für die regierende nationale Partei hat. Obwohl der Ausnahmezustand immer noch nicht aufgehoben ist, wurden öffentliche Massendemonstrationen erlaubt und nicht mehr gewaltsam niedergeschlagen, politische Gefangene wie Walter Sisulu und andere wurden freigelassen, Gespräche mit dem noch inhaftierten Nelson Mandela und der ANC-Führung in Lusaka fanden statt und einige Apartheidsgesetze wie getrennte Badestrände und andere öffentliche Entspannungszentren wurden abgeschafft. Die Homeland-Politik und somit auch die Apartheidspolitik wurde offiziell von de Klerk als verfehlt bezeichnet, aber die Alternative heißt für ihn noch längst nicht ein freies Südafrika, in dem alle Bewohner des Landes an der Regierung des Landes beteiligt sind. Trotz aller Bemühungen der neuen Regierung, ihr Image im In- und Ausland durch letztlich unwesentliche Änderungen zu verbessern, ist festzustellen, daß eine Nationale Partei, die aus dem weißen Burenvolk gewachsen ist, auch mit noch so vielen Wendungen nicht in der Lage ist, eine politische Lösung zur Befriedigung aller Beteiligten herbeizuführen.
- 1.2 Der längste Gerichtsprozeß Südafrikas (seit Oktober 1985) kam am 15. Dezember 1989 zu einem Ende, als die bereits verurteilten Angeklagten im sogenannten "Delmas"-Prozeß in einem Berufungsverfahren freigesprochen wurden. 22 Personen, darunter kirchliche Mitarbeiter und anerkannte Führer der schwarzen Widerstandsbewegungen, waren des Hochverrats und Terrorismus angeklagt. Das Oberste Gericht in Pretoria hatte 5 der angeklagten Apartheidsgegner zu Haftstrafen zwischen 5 und 12 Jahren, und 6 weitere Angeklagte zu je 5 Jahren Gefängnis auf Bewährung verurteilt.
- 1.3 Die Freilassung Nelson Mandelas ist inzwischen nur noch eine Frage der Zeit. Nachdem er zusammen mit dem bereits freigelassenen Walter Sisulu und anderen politischen Gefangenen von Robben Island in ein Gefängnis in Kapstadt überführt wurde, bekam er Anfang des Jahres auf dem Gefängnisgelände seine eigene kleine Wohnung und durfte unbegrenzt Familien- und anderen Besuch erhalten. Dort haben ihn auch Kabinettsminister besucht und er selber war bereits zweimal zu Gesprächen in der Amtswohnung des Staatspräsidenten.
- 1.4 Im Vendaland kam es Ende Juli und Anfang August zu Massenverhaftungen. Unter den Verhafteten waren auch 3 Pfarrer unserer Partnerkirche. Wegen der 10-jährigen Unabhängigkeitfeier, die am 13. September stattfinden sollte, hatte man zu einem Boykott aufgerufen.

In einer undurchdachten und unkontrollierten Aktion wurden über 300 Personen ohne Anklage und Verhör festgenommen. Das Berliner Missionswerk wurde von kirchlichen Gremien in der Bundesrepublik gebeten, durch den zuständigen Referenten mit seinen Sprach- und Ortskenntnissen bei der Regierung in Venda vorstellig zu werden. Gespräche und Verhandlungen führten dazu, daß das Oberste Gericht in Venda die Freilassung der 3 inhaftierten Pfarrer anordnete. Sie wurden aber unmittelbar nach der Freilassung wieder von der Sicherheitspolizei verhaftet. Nach weiteren Verhandlungen und aufgrund eines Hungerstreiks, aber insbesondere nachdem die Unabhängigkeitsfeiern vorbei waren, wurden Ende September alle nicht angeklagten Gefangenen der Verhaftungswelle freigelassen. Nach ihren eigenen Aussagen wurde keiner gefoltert oder zusammen mit kriminellen Gefangenen festgehalten. Zur gleichen Zeit wurde ein Bericht der von der Regierung eingesetzten Untersuchungskommission zu den Unruhen im Lande veröffentlicht. In einem "White Paper", das daraufhin von der Regierung veröffentlicht wurde, wird die Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA) mit ihrer "Revolutionstheologie" und deren Mitarbeiter/innen als Initiatoren der Unruhen im Vendaland bezeichnet. Ob und in welcher Weise die Venda-Regierung gegen ELCSA und ihre Mitarbeiter/innen im Vendaland vorgehen wird, ist bislang nicht bekannt.

1.5 Mit zuletzt fast 50.000 in Namibia stationierten Soldaten hatte Südafrika einen jahrelangen Kampf gegen die namibische Unabhängigkeitsbewegung SWAPO geführt, die ihre Basen vorwiegend in Angola hatte.* Dieser Krieg wurde den Südafrikanern aber zu teuer. Unter dem Druck der Vereinten Nationen und einzelner Westmächte erklärte die Regierung sich bereit, ihre Truppen zurückzuziehen und freie Wahlen stattfinden zu lassen. Diese Wahlen fanden Anfang November unter der Aufsicht von UNO-Vertretern statt und wurden von Monitoren (Beobachtern) aus aller Welt begleitet, darunter auch von einem Mitarbeiter des Berliner Missionswerkes. Die erstmals frei gewählte verfassungsgebende Versammlung in Namibia hat 72 Mitglieder. Die SWAPO mit ihren 41 und die Demokratische Turnhallenallianz mit 21 Sitzen sind die beiden stärksten Parteien. Die Verfassungsgrundlagen sehen eine parlamentarische Demokratie nach westlichem Beispiel vor und garantieren individuelle Menschenrechte. Die Unabhängigkeit Namibias wird spätestens für den 1. April 1990 erwartet. Damit geht die Herrschaft und das militärische Engagement Südafrikas in der ehemals deutschen Kolonie Südwestafrika formell zu Ende.

2. Unsere Partnerkirche ELCSA

2.1 Nachdem im Jahre 1988 auf allen Ebenen der Kirche Neuwahlen stattgefunden haben, hat ELCSA in den meisten Gremien ein neues Gesicht bekommen. Der große Nachholbedarf an Informationen bei neuen Amtsträgern ist nicht nur für die verschiedenen Leitungsorgane der Kirche eine Belastung, sondern verursacht auch bei uns als Partner bei Verhandlungen über, z.B. die Zukunft von Pniel und Bethanien, erhebliche Schwierigkeiten.

*(zu der Frage der Menschenrechtsverletzungen in SWAPO-Lagern siehe Bericht Kirchlicher Entwicklungsdienst)

Mitarbeiter im südlichen Afrika - 1989

- 2.2 Die alle zwei Jahre stattfindende Konsultation zwischen Vertretern der ELCSA und der 5 traditionellen Missionswerke und -gesellschaften fand im September in Swaziland statt. ELCSA hatte erstmalig auch die Bischöfe der sogenannten "Trägerkirchen" der verschiedenen Partner zu einer vorangegangenen eintägigen Konsultation mit Bischöfen der ELCSA eingeladen. Die Anwesenheit und sachkundigen Beiträge unseres Bischofs Dr. Martin Kruse wurden sehr geschätzt.
- 2.3 Die Vereinigungsgespräche mit den beiden "weißen" deutschsprachigen Kirchen, die Kap- und die Natal/Transvaal-Kirchen, haben für ELCSA zur Zeit einen sehr hohen Stellenwert. Die erste gemeinsame Kirchenleitungssitzung fand im September statt. Im März 1990 soll das gemeinsame Verwaltungsbüro der drei Kirchen in Kempton Park bei Johannesburg eröffnet werden. Ein gemeinsam verabschiedeter Zeitplan sieht die erste gemeinsame und konstituierende Generalsynode für das Jahr 1993 vor. In der ELCSA wird diese Vereinigung auf Gemeindeebene so gut wie gar nicht diskutiert. Die 550.000 Mitglieder der ELCSA haben ohnehin durch die Rassenpolitik und die damit verbundenen getrennten Wohngebiete keinen engeren Kontakt zu den 20.000 Mitgliedern der beiden weißen Kirchen.
- 2.4 Die südafrikanische Regierung setzt ihre Bemühungen, in der Gegend von Barkly West (inklusive unsere Farm Pniel) einen neuen Nationalen Naturschutzpark zu entwickeln, fort. Es wird damit gerechnet, daß der Staat, trotz erheblicher Opposition von Natur- und Wildschutzvereinen, seine Pläne verwirklichen und somit den größten Teil von Pniel enteignen wird. Das Berliner Missionswerk widersetzt sich im Einvernehmen mit ELCSA nach wie vor einem Verkauf oder einer Enteignung. Vielmehr prüft das BMW und ELCSA/COD die Möglichkeit der Errichtung eines neuen Dorfes für die Bewohner von Pniel sowie einer Landwirtschaftsschule.
- 2.5 Aufgrund der schwachen Rentabilität der Schafwirtschaft auf Bethanien und der Landwirtschaft in Südafrika allgemein, hat sich der Missionsrat des BMW zu einem Verkauf der Farm Bethanien, mit Ausnahme der alten Missionsstation, entschieden. Die schwarzen Bewohner der Farm waren bereits im Jahre 1965 durch die Regierung zwangsumgesiedelt worden. Der Verkauf soll nur im Einvernehmen mit der Kirchenleitung der ELCSA durchgeführt werden.

3. Unsere Partnerkirche ELCB

Botswana ist nach wie vor das ärmste Land im südlichen Afrika und ist auf dem Handelsgebiet zu 90% von Südafrika abhängig. Die allgemeine Hungersnot und Arbeitslosigkeit, besonders unter der Bevölkerung der "Buschleute", hat auch im Berichtsjahr nicht nachgelassen. Das Berliner Missionswerk war 1989 an der geistlichen Betreuung dieser Bewohner Botswanas engagiert. Unsere Mitarbeiterin ist gegen

Ende des Berichtsjahres in den Ruhestand getreten. Eine Nachfolgerin für diese recht umfangreiche und herausfordernde Arbeit konnte bislang nicht gefunden werden.

Die Vereinigungsbestrebungen zwischen der ELCSA Botswana Diözese und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Botswana (ELCB) haben in diesem Jahr einen unerwarteten Aufschwung genommen. Gemeinsame Veranstaltungen auf Gemeindeebene, inklusive Gottesdienste, finden wieder statt. Die partnerschaftlichen Beziehungen des BMW zu der ELCB wurden im Berichtsjahr mit der Unterzeichnung eines Vertrages (General Standard Agreement) formell bestätigt.

4. Unsere Partnerkirche ELCZ

Auf dem Hintergrund des, wenn auch verhältnismäßig geringen, politischen Umschwungs in Südafrika, wird Zimbabwe im Gegensatz zu anderen Frontstaaten Südafrikas immer mehr zu einem Modellstaat, in dem Schwarz und Weiß gemeinsam am Aufbau des Landes beteiligt sind. Besonders für die Kirchen im Südlichen Afrika ist Zimbabwe inzwischen zu einem ständigen Begegnungsort geworden.

Die partnerschaftlichen Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Zimbabwe (ELCZ) wurden durch die Tätigkeit eines Mitarbeiters des BMW als Dozent in Harare und die Förderung von Einzelprojekten konkretisiert. Die Entsendung einer Krankenschwester in die ELCZ ist für das kommende Jahr vorgesehen.

5. Zambische Bibelgesellschaft

Auf die schriftliche Bitte unserer Partnerkirche ELCSA hin, hatte das BMW im Jahre 1988 engere Kontakte zu christlichen Institutionen in Zambia aufgebaut. Über die von Cansteinsche Bibelanstalt im BMW und in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bibelgesellschaft konnten im Berichtsjahr Projekte, wie z.B. die Anschaffung eines Fahrzeugs für die Verbreitung von Bibeln und ein Jugendlager der Zambischen Bibelgesellschaft gefördert werden.

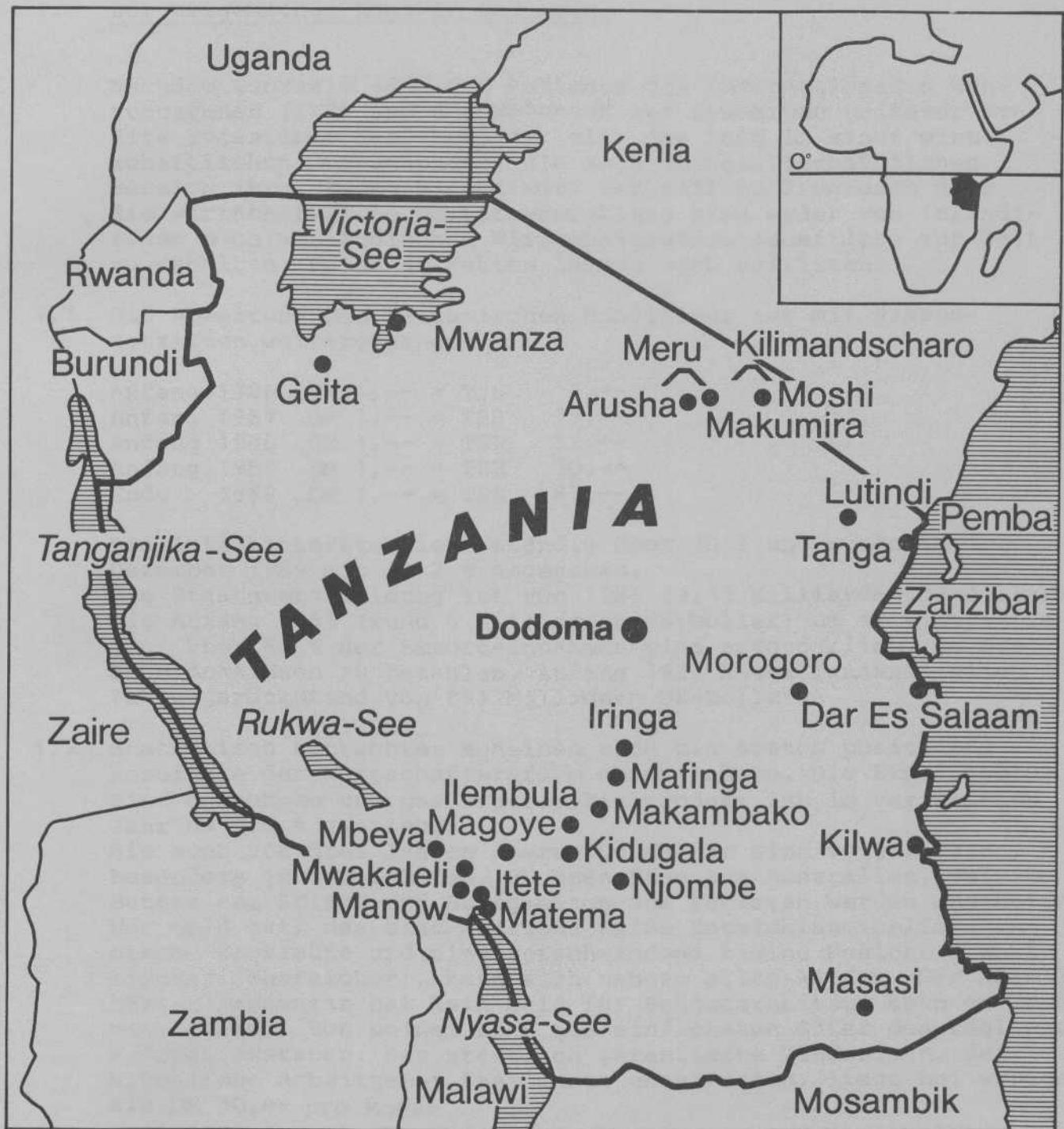
6. Mitarbeiter/innen im Südlichen Afrika (siehe Anlage)

Zwei der 18 Mitarbeiter/innen sind im Berichtsjahr in den Ruhestand gegangen, während 3 weitere Mitarbeiter/innen aus dem Dienst des BMW ausgeschieden sind. Die Neubesetzung von 3 freigewordenen Stellen ist aus finanziellen Gründen nicht vor 1992 möglich. Weitere Neubesetzungen sind für 1990 geplant, wobei allerdings im Vergleich zu partnerschaftlichen Beziehungen in anderen Ländern darauf geachtet wird, daß es nicht darum geht, die Zahl der Mitarbeiter/innen im südlichen Afrika um jeden Preis aufrecht zu erhalten.

Anlage

Mitarbeiter im südlichen Afrika - 1989	seit	Ende des jetzigen Terms
<u>1. Botswana Diocese</u>		
1 Gemeindehelferin in Kang - Anneliese Lüling	1956	Oktober 1989
<u>2. Cape Orange Diocese</u>		
1 Verwalter des Schülerfonds in Port Elizabeth Wolfgang Ossenberg-Möhling	1980	März 1990
2 Farmverwalter auf Pniel und Bethanien Albrecht Meylahn L.E.H. Rabe	1955 1987	Februar 1991
1 Bibelübersetzerin in Kapstadt - Hedwig Eschen 1 Vikar in Kapstadt - Thomas Karzek	1956 1988	Dezember Januar 1990 Januar 1993
<u>3. Central Diocese</u>		
1 Schatzmeister in Soweto - Helmut Schrader	1987	September 1991
<u>4. Northern Diocese</u>		
1 Pfarrer in Pietersburg - Otto Kohlstock	1985	Januar 1990
1 Schatzmeister in Pietersburg - Michael Klatt	1988	Oktober 1992
2 Lehrerinnen in Didibeng Hanna Schulze Renate Kleinhempel	1985 1985	Mai November 1990 November 1989
1 Bauingenieur in Potgietersrus - Heinrich Stern	1977	Oktober 1992
<u>5. Eastern Diocese</u>		
1 Pfarrer (Bischof in Mbabane) - Richard Schiele	1959	Juni 1990
<u>6. Property Management Company</u>		
1 Verwalter - Michael Madjera	1976	Januar 1991
<u>7. Zimbabwe</u>		
1 Dozent in Harare - Dr. Lehmann-Habeck	1988	Februar 1991
<u>8. Namibia</u>		
1 Beobachter bei der Unabhängigkeitserwerbung Hermann Sinram	1986	Januar 1990

Zusätzlich zu den o.g. Mitarbeiter/innen waren vier missionarisch-diakonische Helferinnen im Einsatz in Südafrika: Ute Bein (Kratzenstein), Christel Neumann (Kapstadt), Katja Wiese (Umpumulo) und Annegret Renk (Pniel).



T A N Z A N I A

1. Zur allgemeinen Lage in Tanzania

Nachdem Tanzania 1986 den Auflagen des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank zur Gewährung weiterer Kredite zugestimmt hat, befindet sich das Land in einer wirtschaftlichen Umbruchphase, die auch im gesellschaftlichen Bereich ihre Spuren hinterläßt. Verlässliche Prognosen über die wirtschaftliche Weiterentwicklung sind weder von inländischen noch ausländischen Wirtschaftswissenschaftlern zur Zeit zu erhalten. Folgende Fakten lassen sich auflisten:

- 1.1 Die Abwertung des tanzanischen Schillings ist mit Riesen-schritten weitergegangen:

Anfang 1986	DM 1,-- = TSH	7,--
Anfang 1987	DM 1,-- = TSH	25,--
Anfang 1988	DM 1,-- = TSH	52,--
Anfang 1989	DM 1,-- = TSH	70,--
Ende 1989	DM 1,-- = TSH	85,--

Die Inflationsrate liegt ständig über 30 % und wurde im Dezember 1989 mit 31,2 % angegeben.

Die Staatsverschuldung ist von 1986 (3,51 Milliarden US-Dollar) bis Anfang 1989 (rund 5 Milliarden US-Dollar) um 42 % angestiegen. Über 60 % der Exporteinnahmen sind erforderlich, um die Schuldenzinsen zu bezahlen. Anfang 1989 hatte Tanzania einen Zahlungsrückstand von 881 Millionen US-Dollar.

- 1.2 Statistisch betrachtet scheinen sich die ersten positiven Resultate der Wirtschaftsreform abzuzeichnen. Die Exportzahlen sind gewachsen und das Bruttosozialprodukt ist im vergangenen Jahr um 4,5 % gestiegen.

Die noch vor drei Jahren leeren Geschäfte sind voller Waren, besonders in den Städten. Büchsen-Käse aus Australien, salzige Butter aus Irland und Süßigkeiten aus Pakistan werden angeboten. Wer Geld hat, das sind meistens weiße Entwicklungshelfer, indische Kaufleute und eine verschwindend kleine Schicht einheimischer 'Neureicher', kann sich nahezu alles kaufen. Der Normalbürger Tanzanias hat kein Geld für Besonderheiten, kann er doch nicht einmal von seinem Lohn die einfachsten Güter des täglichen Bedarfs erstehen. Der staatlich garantierte Mindestlohn, den kirchliche Arbeitgeber fast immer unterbieten, liegt bei weniger als DM 30,-- pro Monat.

- 1.3 Entgegen öffentlicher Verlautbarungen findet eine schleichende Demontage des von Julius Nyerere eingeführten Ujamaa-Sozialismus statt. Als Leiter der regierenden Einheitspartei (Chama cha Mapinduzi) hat Nyerere öffentlich die Wirtschaftspolitik der Regierung angegriffen. Der pragmatisch handelnde Präsident, Ali Hassan Mwinyi, gewinnt jedoch mehr und mehr - auch in der ideologischen Debatte - die Oberhand. Nicht zuletzt durch geschickte Personalentscheidungen hat er sich gegenüber der einflußreichen Partei durchgesetzt.

- 1.4 Eine Verschlechterung der sozialen Situation, vor allem die Wiedereinführung von Schulgeld und ansteigende Kostenbeteiligung im Gesundheitswesen, wird als Folge der vom IWF geforderten einschneidenden Maßnahmen als 'Übergangssituation' in Kauf genommen. Der stärkere Kontrast zwischen Arm und Reich führte zum Anstieg des Bettlerunwesens, Bildung von ersten Slumgebieten in den Städten und einen erheblichen Anstieg der Kriminalität. Ein Anwachsen der Landflucht verstärkt diese Problematik für die Städte.
2. Zur Situation der ELCT
- 2.1 Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tanzania (ELCT) ist mit etwa 1,4 Millionen Gliedern die größte lutherische Kirche auf dem afrikanischen Kontinent. In ihr sind 17 Teilkirchen, Diözesen oder Synoden genannt, zusammengeschlossen. Die ELCT ist Mitglied im tanzanischen Christenrat, in der All-Afrikanischen Kirchenkonferenz, im Ökumenischen Rat der Kirchen und im Lutherischen Weltbund. Beziehungen zu den Missionswerken und Partnerkirchen in Europa und Amerika werden über den Lutherischen Koordinationsausschuß (LCS) geregelt. Bei einer jährlichen Mitglieder-Zuwachsrate von 8 - 10 % ist die ELCT eine der am schnellsten wachsenden Kirchen dieser Welt.
- 2.2 Die bereits vorhandene Missionstätigkeit der ELCT in den Nachbarländern von Tanzania soll durch die Einrichtung eines Missionsausbildungsinstituts unterstützt und verstärkt werden. Der Exekutivrat der ELCT hat im August 1989 die Einrichtung eines Missionsausbildungsinstituts in der neuen tanzanischen Hauptstadt Dodoma beschlossen. Gelehrt werden soll u.a. Missionstheologie, biblische Grundlagen der Mission, Missionsgeschichte, Missionsgrundsätze zum Wachstum und Ausweitung der ELCT-Missionsarbeit, sonstige Religionen unserer Zeit wie Islam und afrikanische traditionelle Religionen, Sprachen sowie Mission in Industrie- und Stadtbereich. Zunächst rechnet man mit etwa 20 Studierenden.
- 2.3 Die traditionell gute Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat spiegelte sich in völliger Religionsfreiheit und problemlosem Zusammenleben von Moslems und Christen wider. Die Christen sind seit Jahren mit 40 - 45 % der Bevölkerung gegenüber 30 - 35 % Muslimen und 20 - 30 % Animisten in der Mehrzahl. Dies will der aggressive Islam nun ändern. Im Zuge einer globalen Strategie islamischer Fundamentalisten soll Afrika dem Islam zufallen. Eines der Zielländer ist gegenwärtig offenbar Tanzania. Dabei geht es auch um massiven wirtschaftlichen Druck. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Iran dem Land unentgeltlich Öl in großen Mengen liefert, allerdings mit der Auflage, daß die Erlöse aus dem binnengewirtschaftlichen Verkauf islamischen Organisationen in Tanzania zugute kommen. Die Folgen sind ein Bauboom bei Moscheen, vor allem in den Dörfern, ein Ankauf von Liegenschaften und Gebäuden in traditionell christlichen Gebieten für islamische Schulen und Krankenhäuser und der Einsatz von im Ausland geschulten Missionaren. Nach einem Bericht von der Synodaltagung des Nationalen Christenrates von Tanzania (CCT), der über 7 Millionen Protestanten vertritt, ist die Religionsfreiheit in Gefahr.

Große Unruhe löste auf der Synodalversammlung im Juni 1989 in Dodoma die Information aus, eine islamische Republik habe der Gruppe JIHAD in Tanzania TSH 828 Millionen gezahlt, damit diese den heiligen Krieg der Ausbreitung des Islam vorbereite. Mit Erleichterung und Applaus wurde die Aussage des Premierministers und Ersten Vizepräsidenten Warioba zur Kenntnis genommen, daß "...die Regierung auch weiterhin Frieden und Einheit des Landes bewahren und nicht gestatten werde, daß eine einzelne religiöse Gruppe eine andere Religion beleidigt oder stört."

Die ELCT versucht mit verstärkter Erziehungs-, Ausbildungs- und Literaturarbeit der Herausforderung durch den Islam zu begegnen.

- 2.4 Auf verschiedenen Ebenen wurde die ELCT von staatlichen Stellen angesprochen und um eine Ausweitung der Mithilfe bei der Entwicklung des Bildungs- und Gesundheitswesens gebeten. Da die ELCT dazu personell und finanziell zur Zeit nicht in der Lage ist, hat sie diese Frage an den LCS weitergeleitet. Dieser fühlt sich ebenfalls überfordert und warnte die ELCT, daß der Versuch der Erfüllung der staatlichen Wünsche zu einem finanziellen Kollaps der ELCT führen würde.
- 2.5 Die Kenia-Synode der ELCT hat den ersten Schritt zu einer selbständigen Kirche getan, indem sie sich von der ELCT trennte und sich als unabhängige Kirche registrieren ließ. Sie wird sich im kommenden Jahr mit anderen lutherischen Kirchen Kenias zur Evangelisch-Lutherischen Kirche von Kenia vereinigen, die aber weiterhin enge Beziehungen zur ELCT pflegen will.
- 2.6 Im Berichtsjahr wurde die Viktoriasee-Ost-Diözese als 17. 'unit' (vergleichbar einer Landeskirche) der ELCT ins Leben gerufen und Rev. Manase Yona als Bischof dieser Diözese in sein Amt eingeführt.

3. LCS General Assembly

- 3.1 Das Treffen zwischen ELCT und LCS bestand 1989 aus zwei Teilen: Einer drei-tägigen Konsultation und einer vier-tägigen Geschäftssitzung. An der Konsultation nahmen die Direktoren der meisten beteiligten Missionswerke neben den Referenten teil. Inhaltlich ging es vor allem um folgende Themen:
- Fragen zur Bewältigung der Schuldenkrise in Tanzania
 - Das Zeugnis der ELCT in einer multi-religiösen Gesellschaft
 - Die augenblickliche soziale und wirtschaftliche Situation in Tanzania
 - Resource Sharing und Beziehungsstrukturen zwischen den Kirchen im Norden und ihren Partnern im Süden

Eine Arbeitsgruppe aus ELCT- und LCS-Mitgliedern wird die Vorträge und Ausspracheergebnisse zusammenfassen und veröffentlichen, sowie Vorschläge für konkrete gemeinsame Schritte erarbeiten.

- 3.2 Die Norwegian Lutheran Mission, bei der rund 600 Missionare beschäftigt sind, 350 davon in 10 Ländern außerhalb Norwegens, wurde auf Antrag als Mitglied im LCS aufgenommen. Innerhalb der ELCT war die Norwegian Lutheran Mission bisher ausschließlich in der Mbulu-Synode tätig.
- 3.3 Der offizielle Stellenplan für nichttanzanische Mitarbeiter der LCS-Mitglieder in der ELCT wurde von 226 auf 237 Stellen erweitert.
- 3.4 In die ELCT-LCS Liste für Stipendien wurden 88 Namen neu aufgenommen: 30 Kandidaten für internationale Studien, 18 Kandidaten für ein sogenanntes Austauschprogramm und 40 Kandidaten für ein Studium in Tanzania oder anderer ostafrikanischer Länder. Damit enthält das ELCT-LCS Stipendien-Register insgesamt 242 Namen.
- 3.5 Als Zuschuß für den Haushalt 1990 der ELCT wurden durch die LCS-Mitglieder TSH 246 Millionen (= ca. 3 Mill. DM) zugesagt. Mit dieser Summe werden etwa 20 % des Gesamthaushaltes abgedeckt.

Anhang

BMW-Mitarbeiter/innen in Tanzania

1.1 Ost- und Küstendiözese

Bauingenieur Stefan Scholz mit Familie in Dar es Salaam

1.2 Iringa Diözese

Bauingenieur Jochen Figur mit Ehefrau in Iringa

1.3 Süddiözese

Pfarrer Eberhard Reuter mit Ehefrau in Kidugala

Pfarrer Christof Karzig mit Ehefrau in Magoye

Ecumenical Volunteer Uta Zippel in Itamba

Ecumenical Volunteer Martin Keune in Magoye

1.4 Konde Diözese

Schwester Verena Zietzke in Matema

Ecumenical Volunteer Christian Henckel in Matema

Ecumenical Volunteer Gudrun Jähnig in Mwakaleli

1.5 Südzentraldiözese

Schwester Elisabeth Dahmlos in Bulongwa

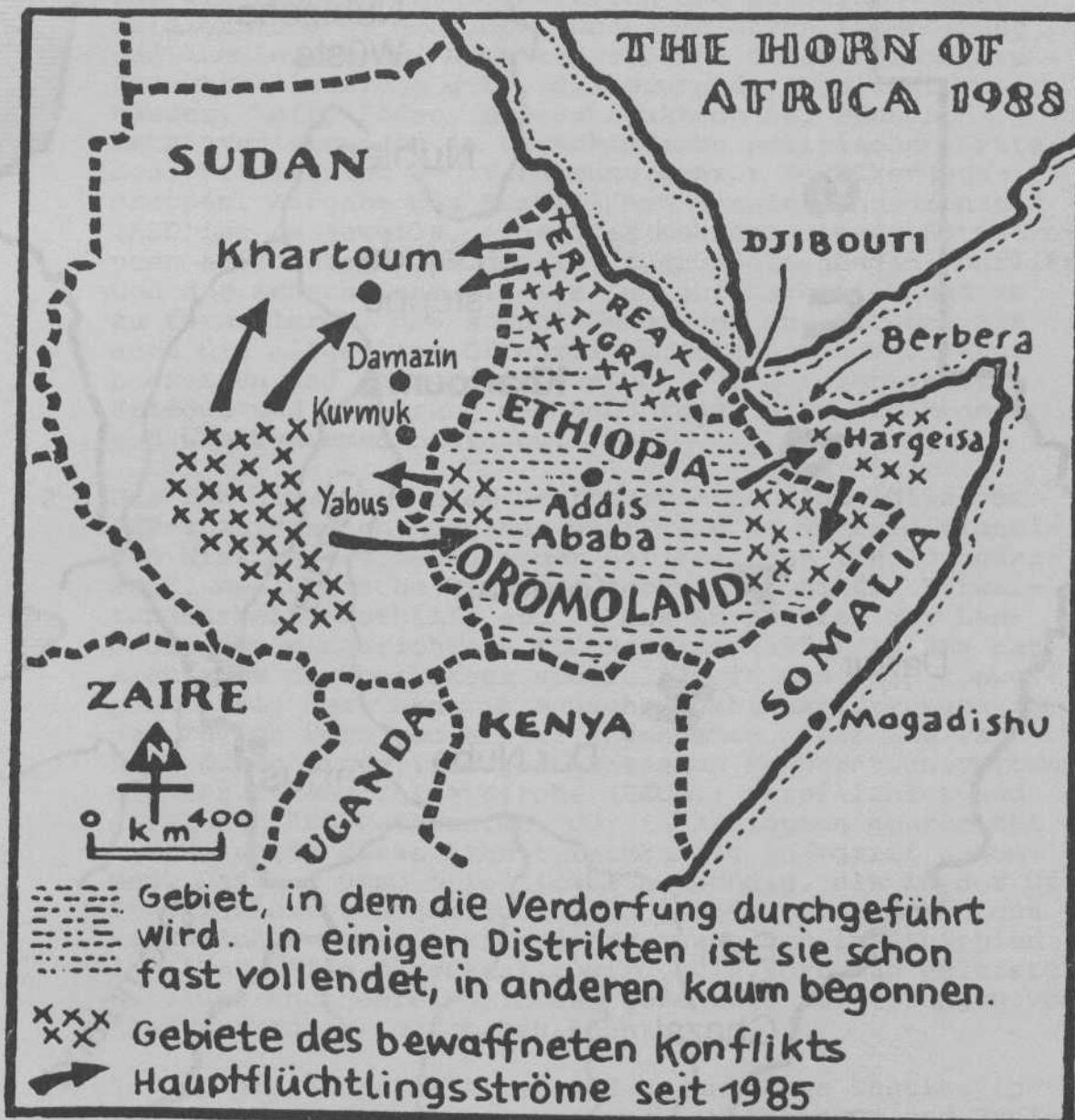
2. Ehepaar Reuter und Schwester Verena Zietzke waren im Berichtsjahr zum Heimurlaub in Deutschland. Danach sind sie zu einem weiteren Term am bisherigen Einsatzort wieder ausgereist.

3. Andreas Fritze bereitet sich auf eine Ausreise als Treasurer in Dodoma für Mitte 1990 vor.

4. Für 1990 bereiten sich zur Ausreise als Ecumenical Volunteer (missionarisch-diakonische Helfer/innen) vor:

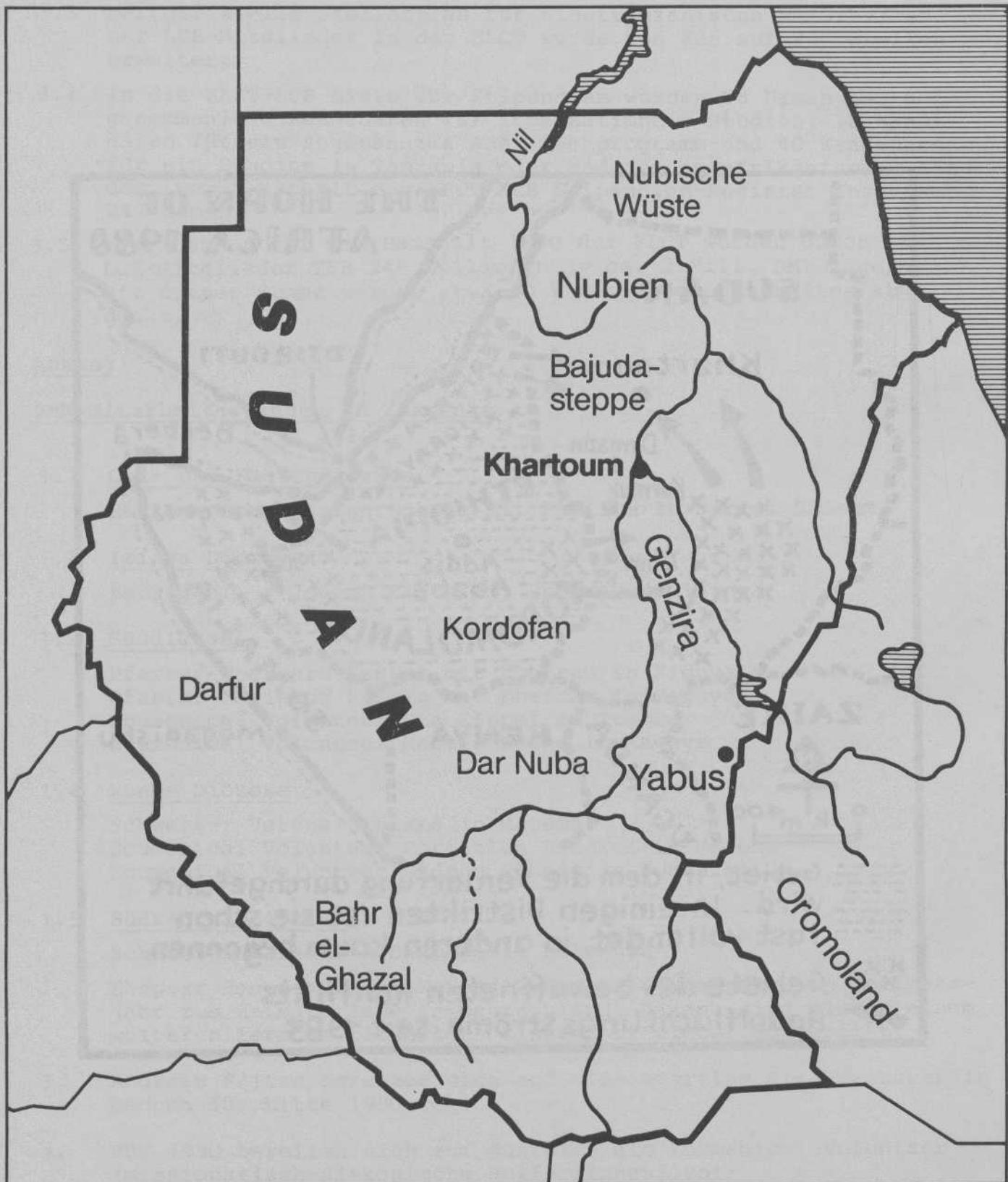
- Saskia Konopatsch für Tanga, Nordwestdiözese
- Stefanie Ludwig für Kidugala u. Mwakaleli, Süddiözese u. Konde D.
- Johanna Rieger für Matema, Konde Diözese
- Margarete Garlichs für Kidugala, Süddiözese
- Katharina Bahr für Itamba, Süddiözese.

Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED)



Horn von Afrika

Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED)



Horn von Afrika

KIRCHLICHER ENTWICKLUNGSDIENST (KED) /HORN VON AFRIKA

- 1.1 Schlagen wir eine beliebige Zeitung auf, so lesen wir von Katastrophen, die nicht selten globalen Charakter haben, d.h. nicht nur eine Region, sondern das Leben auf dem Planeten Erde betreffen und gefährden: Regenwaldzerstörung, Ozonloch, Gefahren durch Atomrüstung und Atomindustrie, Umweltzerstörung durch unbedachte Industrialisierung d.h. Zerstörung der Qualität von Wasser, Luft, Boden, Hungerkatastrophen, Menschenrechtsverletzungen in verschiedenen politischen Systemen, Verelendung und Verarmung ganzer Bevölkerungsgruppen. Aufgabe des Kirchlichen Entwicklungsdienstes (KED) ist es jeweils, eine oder mehrere dieser Katastrophen aufzuzeigen und den ihr zugrundeliegenden Konflikt und das menschliche Versagen so aufzuarbeiten und so zu formulieren, daß sowohl Gemeinden und Kirchen als auch die allgemeine Öffentlichkeit die Zusammenhänge begreifen und ihre Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung erkennen können und wahrzunehmen beginnen.
- 1.2 Das BMW nimmt in jedem Gebietsreferat eine Fülle von KED-spezifischen Aufgaben wahr, wie es im traditionellen Missionsgeschehen immer der Fall war : Bildungsarbeit, medizinische Dienste, technische Hilfe, Verwaltungsarbeit, Nothilfe etc. . Das im Auftrag der Landeskirche eingerichtete KED-Referat (1974) im BMW hat sich aber darüberhinaus spezialisiert und sich schwerpunktmäßig der Thematik Menschenrechtsverletzungen in der Region Horn von Afrika angenommen. Das BMW war hier durch einen 1974 geschlossenen Kooperationsvertrag mit der Mekane Yesus Kirche (EECMY) verpflichtet und durch den KED-Referenten, der in Äthiopien gearbeitet hatte, wurde diese Arbeit fachkundig in Angriff genommen. Das war umso dringlicher notwendig, als in der Öffentlichkeit und häufig in den großen politischen und kirchlichen Organisationen das Geschehen in Äthiopien in einer Weise dargestellt wird, die Vorschub geleistet hat, daß ungeheures Leid und gewaltige Zerstörungen von Land und Kultur geschehen konnten.
- 1.3 In den großen politischen und humanitären Institutionen wie UNO, ÖRK, LWB, aber auch in Aktions- und Basisgruppen stehen die von den Medien bevorzugten Themen wie die Apartheidspolitik der RSA, das Namibiaproblem, die repressive Politik lateinamerikanischer Staaten oder der Israel-Palästina-Konflikt im Vordergrund. Entsprechend nehmen sich die kirchlichen Gruppen und Organisationen vorzugsweise dieser Themen an. Gelegentlich aber geschieht es, daß eine kirchliche Gruppe sich einem vernachlässigt oder übersehenen Konflikt wendet und hier federführend oder pionierhaft tätig wird. Das hat das BMW mit den Konflikten im Vielvölkerstaat Äthiopien getan.

1. 4 Die falsche Einschätzung der ethnischen, politischen und historischen Aspekte der Kriege und Hungerkatastrophen in Äthiopien haben dazu geführt, daß ein Großteil der Hunger-, Militär- und Entwicklungshilfe für Äthiopien letztlich die Vereelendung von Millionen Menschen nicht aufgehalten, sondern vermehrt hat. Dabei hat in den letzten zehn Jahren keine Region mehr Militärhilfe (aus dem Osten geschätzte 7 Milliarden US \$) und Hungerhilfe (aus dem Westen, ebenfalls in Milliardenhöhe) erhalten als der äthiopische Staat und Hilfsorganisationen, die unter seinen Rahmenbedingungen arbeiten. Wären diese Gelder der Militärregierung verweigert worden, hätten die gewaltigen erzwungenen Völkerwanderungen im Lande, die kein Land und kein Wirtschaftssystem verkraften könnte, nicht finanziert werden können. Die Landwirtschaft wäre intakt geblieben, die Hungersnöte wären nicht annähernd so dramatisch verlaufen; viele der Opfer wären heute noch am Leben.

2. 1 Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der EECMY erhielt das BMW den Anstoß und den Auftrag, in der zunehmend dramatisch sich gestaltenden Revolution (1974) die Menschenrechtsfrage, die Gleichheit und Freiheit der Religionen in Äthiopien und speziell die Flüchtlingshilfe in die Nachbarländer in sein Programm aufzunehmen. So wurde das BMW gezwungen, die "objektiven", d.h. die politischen Ursachen für die Probleme zu analysieren. Gleichzeitig versuchten wir, in dem bescheidenen Rahmen einer nur auf Spenden angewiesenen KED-Referats, den Opfern der Repression zuerst im Lande und dann den Flüchtlingen in den Nachbarländern Unterstützung zu geben. Parallel dazu haben wir die Öffentlichkeit über die Ursachen der Kriege und Hungersnöte informiert. Das war und ist deshalb so mühsam, weil in Äthiopien traditionell viele Hilfsorganisationen arbeiten, die, um im Lande bleiben zu dürfen, mit der Regierung zusammenarbeiten oder sich "unpolitisch", d.h. regierungskonform meinten verhalten zu müssen. Dieses "unpolitische" Verhalten hat bewirkt, daß einmal Fehleinschätzungen in den Hilfswerken selbst sich festsetzen und zum anderen Fehldeutungen der äthiopischen Regierungspolitik in die Öffentlichkeit gegeben wurden. Was waren die Fehleinschätzungen und was waren die Folgen? Drei Kardinalfehler müssen wir feststellen:

2. 2 Der erste Kardinalfehler und seine Folgen : Fast alle Hilfsorganisationen haben die Rahmenbedingungen der totalitären stalinistischen Diktatur akzeptiert und sie schweigend hingenommen, d.h. gar nicht dagegen protestiert. Dabei ist bekannt : Die Foltermethoden in den äthiopischen Gefängnissen sind ausgesucht brutal. Jede der über 300 Kebeles in Addis Abeba (Wohnblöcke oder Stadtquartiere) hat ein Gefängnis errichten müssen. Die gewachsene, gesunde Landwirtschaft wird im Zuge der "Verdorfung" (in Rumänien hieß das Programm "Systematisierung") zerstört. Die Dörfer von rund 15 Millionen Menschen sind bereits abgerissen. Halbwüchsige werden seit Jahren in die Kriege, die ethnische, politische und wirtschaftliche Ursachen haben, nach Eritrea, Tigray, Somalia und in das Oromoland geschickt. Keiner kennt oder versucht auch nur Zahlen oder Opfer zu bestimmen

(das Rote Kreuz weigert sich, Angaben zu machen, und tauscht auch keine Gefangenen aus, weil es sich um einen "internen" Konflikt handelt).

- 2.3 Der zweite Kardinalfehler der vielen "Helfer" und politischen Beobachter ist ihre Weigerung, die Existenz der ethnischen Gegebenheiten im Vielvölkerstaat Äthiopien vollständig wahrzunehmen. Zwar wird den Eritreern und Tigre ihr Kampf um Selbstbestimmung zugebilligt; anderen Volksgruppen aber, z.B. den Oromo, nicht. Die Oromo, vor rund einhundert Jahren durch amharische Herrscher kolonialisiert, haben bis heute keine politischen und kulturellen Rechte, keine Schule in der eigenen Sprache, und jene traditionellen Strukturen des Oromovolkes, die in der ersten Kolonialisierung noch nicht zerstört wurden, werden nun endgültig vernichtet. Das Ziel ist die restlose und endgültige Amharisierung der damals unterworfenen Völker. Das Beispiel Eritrea und Tigray einerseits und die ethnischen Bestrebungen in Osteuropa andererseits lehren aber, daß Völker oder Nationen auf Dauer nicht zu unterdrücken oder gar auszulöschen sind. Die Oromo regen sich vielleicht später als die anderen Völker in Äthiopien; sie waren auch am stärksten unterdrückt. Die Hilfswerke haben sich nicht nur den äußeren Bedingungen der äthiopischen Regierung gebeugt, sondern auch deren Ideologie des Einheitsstaates mitvollzogen, weil sie der vom Staat proklamierten zentralistischen Einheit gegenüber der lebendigen Dynamik der Völker mehr zutrauen und ihre Hilfsprogramme entsprechend einrichten. Auf diese Weise haben sie sich von der stalinistischen Zentrale instrumentalisieren lassen.
- 2.4 Der dritte Kardinalfehler ist die Inkonsistenz der Hilfsorganisationen ihren eigenen entwicklungstheoretischen Erkenntnissen und Grundsätzen gegenüber. Diese besagen: Die Kultur des jeweiligen Volkes müsse Träger der Entwicklung sein; eine fremde Ideologie dürfe ihm nicht aufgezwungen werden; das eigentliche Potential der Entwicklung seien die Armen selbst, und der Entwicklungsprozeß müsse als Prozeß der Befreiung beschrieben werden. Der äthiopische Staat macht dies aber unmöglich und läßt echte Basisarbeit nicht zu. Die Hilfsorganisationen haben sich diesen Rahmenbedingungen der zentralistischen Diktatur gefügt.
- 2.5 Die dargestellte Kompliziertheit, Mehrschichtigkeit, vielleicht sogar Widersprüchlichkeit der Entwicklungen des Landes und seiner Völker hat zur Folge, daß sich die Probleme hier nicht auf einen einzigen Nenner bringen lassen, wie etwa in Südafrika, Nicaragua oder selbst in Palästina. Die Medien, die Basisgruppen und die breite Öffentlichkeit engagiert sich deshalb eher bei den einfachen "schwarz-weiß" Themen. Hier ist besonders die Regionale Synode der EkiBB (Berlin West) zu loben, die sich auf der Grundlage der Arbeit des BMW und auf Anregung des KED-Referates zweimal in präzisen Anfragen und Beschlüssen zum schwierigen Thema Äthiopien geäußert hat (1980 und 1986). Wenn demnächst Mengistus Regime fällt wie die stalinistischen Regierungen in Europa

fast alle gestürzt sind, wird es vielleicht auch im ÖRK, LWB und AGKED etc. zu einer Neubesinnung im Hinblick auf die Entwicklung am Horn von Afrika kommen - doch dann ist es für viele Millionen Menschen zu spät.

2.6 Das KED-Referat hat neben der analytischen/theoretischen Arbeit für die Oromo (Öffentlichkeitsarbeit in Rundfunk und Fernsehen, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Vorträge, Gremienarbeit - siehe besonders den Grundsatzartikel in der Zeitschrift für Mission 4/88 "Auch das Volk der Oromo hat ein Recht auf Leben - 150 Jahre Geschichte des KED am Horn von Afrika") auch praktische Hilfsarbeit geleistet. Mit einem Rückblick auf die nahezu zehnjährige Geschichte der mit Hilfe des BMW errichteten Flüchtlingsstadt Yabus geben wir am Ende dieses Berichtes ein Beispiel dieser Arbeit.

3.1 Neben diesem Schwerpunktthema sind Beschwerden über Menschenrechtsverletzungen in zwei anderen Bereichen an das KED-Referat herangetragen worden : Burundi und die SWAPO in Angola. In beiden Fällen handelt es sich zwar um bekannte Konfliktfälle oder Verbrechen - Völkermorde an den Hutu in Burundi und Folterungen in den Gefängnissen der SWAPO - , aber da sie je auf ihre Weise Tabuthemen sind, finden sich nicht leicht Vermittler oder Fürsprecher für die Opfer. Das KED-Referat ist gebeten worden, diese Rolle zu übernehmen.

3.2 Das Volk der Tutsi in Burundi hat, obwohl es nur 15% der Gesamtbevölkerung stellt, seit Bestehen des Staates nach der Kolonialzeit die Regierungsgewalt in seiner Hand und diesen Umstand dazu genutzt, unter dem Mehrheitsvolk der Hutu ganz einmalige völkermordähnliche Massaker anzurichten. Zuletzt wurden im August 1988 über zwanzigtausend Hutu, meist Kinder, ermordet. Der katholische Bischof Dr. Simon Ntamwana von Bujumbura hat das KED-Referat gebeten, ihm bei seinen Bemühungen zu helfen, die schwachen Aktivitäten der protestantischen Kirchen auf dem medizinischen- und Bildungssektor zu stärken. Nach Ansicht des Bischofs ist das Bemühen um mehr Schulen unter der Hutu-Bevölkerung ein direkter Beitrag zum Frieden und zur Versöhnung : Je mehr Hutu eine Ausbildung erhalten, desto mehr werden sie verantwortliche Positionen in der Gesellschaft einnehmen können. Bislang sind die Hutu in jeder Hinsicht von der Regierung Burundis vernachlässigt und in wiederholten Pogromen dezimiert worden.

3.3 Aus informierten Quellen wurden uns vertrauliche persönliche Informationen von den Folterungen in der SWAPO und vor allem über die besorgnisregende Struktur der Gruppe innerhalb der SWAPO, die für diese Folterung verantwortlich ist, zugeleitet. Im bescheidenen Rahmen, der uns zur Verfügung steht, wurden diese Informationen an für diese Thematik zuständige kirchliche Institutionen weitergegeben und versucht, Hilfe für die freigelassenen Gefolterten zu vermitteln.

- 4.1** Aus der weiteren Alltagsarbeit des Referates KED/Horn von Afrika sollen hier noch drei Bereiche hervorgehoben werden : die Presbyterianische Kirche im Sudan(PCIS) , das Oromo Horn von Afrika-Zentrum/Café Olyana und der Flüchtlingsrat.
- 4.2** Durch den Krieg im Sudan ist ein Großteil der Gemeinden der PCIS, die im Süden des Landes beheimatet ist, nicht mehr zu erreichen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind alle Gemeindemitglieder aus ihren Dörfern geflohen. Bei der Konsultation der europäischen und amerikanischen Kirchen und Missionen, die mit der PCIS kooperieren, im September 1989 in Basel, berichteten die südsudanesischen Kirchenführer von den Zerstörungen aufgrund des Krieges im Süden und dem Flüchtlingsstrom in den Norden nach Khartoum (2 Millionen Menschen). Die Kirchen bemühen sich, wenigstens ansatzweise den Flüchtlingen zu helfen durch diakonische Zentren, Schulen und Evangelisation in den riesigen Flüchtlingslagern in Khartoum und anderen nördlichen Städten. Die südsudanesische Befreiungsfront erlaubt so gut wie keinen Zugang in das von ihr kontrollierte Gebiet im Süden des Landes. Das BMW unterstützt mit einem relativ geringen Betrag (DM 20.000,--) die diakonische Arbeit der PCIS in Khartoum und Umgebung.
- 4.3** Das Oromo Horn von Afrika-Zentrum in der Prinzenallee 81 im Wedding wird vom BMW begleitet und unterstützt. Dort geschieht soziale Arbeit unter den Flüchtlingen, meist Afrikanern, die über den Ostblock oder andere Länder nach Berlin kommen. Der Senat unterstützt das Zentrum mit der Zahlung der Miete für die Räume. Das Zentrum ist zu einem bekannten Treffpunkt für Afrikaner und Deutsche geworden und hat seit der Öffnung der Mauer noch größeren Zulauf und Bitten um Übernachtungen erhalten. Beim Kirchentag im Juni 89 in Berlin waren die Oromo aus dem Zentrum sehr aktiv, einmal mit einem Stand auf dem Markt der Möglichkeiten und zweitens bei einer Podiumsdiskussion in der Epiphaniaskirche. Hier diskutierten führende Vertreter der Oromo, Tigre und Eritreer mit Abgeordneten des Deutschen Bundestages (am 9-6-89). Durch die Öffnung der Mauer strömen immer mehr Oromo aus Polen, der Sowjetunion, der DDR etc. in das Zentrum, um sich in Seminaren über die Situation im Oromoland und den umliegenden Ländern zu unterrichten und Hilfsmaßnahmen für die ORA zu organisieren.
- 4.4** Der Flüchtlingsrat Berlin, aus der Koordinierungsarbeit des KED-Referates hervorgegangen, tagt weiter regelmäßig und wirkt durch soziale Arbeit und Öffentlichkeitsarbeit für die ausländischen Flüchtlinge, die jetzt, bei der deutsch-deutschen Öffnung, fast völlig aus dem Blickfeld verschwinden. Für seine solide kontinuierliche Arbeit wurde dem Flüchtlingsrat Berlin in der Paulskirche in Frankfurt am Main am 21.Mai 1989 der Heinemann-Bürgerpreis verliehen. Frau Frauke Hoyer, die hauptamtliche Mitarbeiterin des Flüchtlingsrates, nahm ihn in Empfang. Herr Jochen Vogel hielt die Laudatio.

Zerstört und verbrannt ist Yabus

Das erste Mal besuchte ich die Flüchtlingssiedlung Yabus im Grenzgebiet des Sudan im Jahre 1982. Eine weite, fast leere Fläche am Fluß Yabus. Ein großer Baum, unter dem wir schliefen. Verstreute Hütten, die die Flüchtlinge aus Bambusstäben und Gras errichtet hatten. Vielleicht 250 Bewohner. Eine Behelfsklinik. Die Flüchtlinge hatten sich in ein oder zwei Tagesmärschen aus Äthiopien nach Yabus gerettet. Sie sprachen Oromo und erzählten fast unglaubliche Leidensgeschichten über die brutale Zwangsherrschaft und Mißwirtschaft der seit 1977 sich kommunistisch nennenden Diktatur in Addis Abeba. Hunger, Folter, doppelte und dreifache Besteuerung, totale Überwachung jeder einzelnen Person, „Ablieferung“ aller Jugendlichen an die Kriegsfront in Eritrea, Tigray und Somalia oder zur Schulung nach Kuba – das waren so einige der Geschichten. Das Schlimmste aber: die so geschwächten und verzweifelten Oromo mußten einigen hunderttausend Amharen vom kleinen, herrschenden Staatsvolk Äthiopiens, die ihrerseits umgesiedelt wurden, Platz machen, Hütten bauen, Land zur Verfügung stellen, Hausgeräte abliefern. Es blieb wirklich nur die Flucht über die Grenze in den Sudan für die oder den, die noch Kraft dazu hatten.

Völlig perplex nahm ich dieses gigantische Elend zur Kenntnis, das keinen Menschen in Europa zu interessieren schien. Die Kollegen in den Hilfswerken redeten von Entwicklungsprogrammen in Äthiopien und nicht wenige sagten: in dem schönen vielversprechenden sozialistischen Äthiopien wollen wir den wahren Sozialismus aufbauen helfen! Für diese Entwicklungsprojekte, die alle mit den staatlichen Organen abgesprochen werden und ihrem Interesse dienen müssen, gab es in Europa Entwicklungsgelder in Fülle. Aber es gab so gut wie nichts für die Opfer dieses Systems z.B. in Yabus. Als ich 1982 von dieser ersten Reise nach Yabus, zusammen mit Norbert Ahrens, jetzt beim SFB-Kirchenfunk, nach Berlin zurückkehrte, schrieben wir Zeitungsartikel, versuchte ich im Rundfunk und durch Bücher auf das Elend, das ich gesehen und gehört hatte, aufmerksam zu machen. Mit wenig Erfolg. Die Leser der Zeitschrift MISSION des Berliner Missionswerkes waren die einzigen, die verstanden und halfen: ca. eine halbe Million DM spendeten sie Jahre 1982 für die Versorgung der Flüchtlinge, für den Aufbau von Yabus. Ganz herzlichen Dank noch einmal! 1982 reiste Propst Hollm in den Sudan, da er sich, nach dem mißglückten Bombenattentat der äthiopischen Regierung auf das Berliner Missionswerk, im Sudan über die Oromo informieren wollte, die den Mengistu so sehr aufrregten, daß er die Freunde der Oromo meinte töten zu sollen. Propst Hollm war sehr beein-

druckt von der Arbeit der Oromo; ein ausführlicher Bericht zeigte es. 1983 war der Journalist und Mitarbeiter des evangelischen Rundfunkdienstes, Manfred Voegele, in Yabus und hat im Rundfunk und in einer großen Zeitungsbeilage realistisch-enthusiastisch über die Hilfsprogramme der Oromo berichtet. Der Schweizer Journalist Peter Niggli schließlich hat, nach ausführlichen Reisen und systematischen Interviews, in Damazin und Yabus und auch im Oromoland, den Leidensweg der Oromo sorgfältig in zwei epd-Dokumentationen aufgezeichnet (1985/1986).

Dann war ich 1987 zum zweiten Mal in Yabus, das nun bereits 5000 Einwohner zählte. Sehr viele Waisenkinder waren darunter. Von einer ganz neuen Dimension des Elends sprachen die Menschen: die Oromo in Äthiopien – es ist das Mehrheitsvolk im Vielvölkerstaat – werden im Rahmen der „Verdorfungspolitik“ gezwungen, ihre Häuser und Höfe, in Generationen „gewachsen“ und gepflegt, zu zerstören. Jede Bauernfamilie muß ihr Gehöft abreißen und aus den Trümmern an anderer Stelle ganz enge Lager oder Siedlungen errichten, wo sie nun, zusammengepfercht wie Vieh oder Lagerinsassen, von der allgegenwärtigen Partei kontrolliert und gegängelt werden. Bis heute (1989) sind 15 Millionen Menschen zu dieser grausamen und wirtschaftlich unsinnigen Maßnahme gezwungen worden. Viele entsetzliche Einzelschicksale sind mir damals in Yabus erzählt worden: Folterungen und Erschießungen von Bauern, die sich weigerten, ihr schönes Gehöft zu zerstören. Bei dieser Reise begleitete mich der Journalist Hans-Joachim Schilde aus Oslo. Er hat in Yabus gefilmt. Der Film wurde am 27. November 1987 im ersten Programm des Fernsehens gezeigt. So haben einige Millionen Yabus miterleben können. – Die Reise im Jahre 1987 war langwierig wegen des Regens, der die Straßen in Sümpfe verwandelte, und gefährlich, weil die SPLA, die südsudanesische Volksbefreiungsfront, die Wege, die von den Oromo benutzt werden, vermint. Aber wir kehrten wohlbehalten (wenn auch mit Malaria) nach Berlin zurück, und ich schrieb wieder begeistert von Yabus: der herrlichen Stadt, gebaut mit Hilfe von Spenden, die durch das Berliner Missionswerk angeworben und dem Oromo Hilfswerk zur Verfügung gestellt wurden. Und wieder konnten wir durch Beilagen in Berliner Tageszeitungen, die durch einen Aufruf von Altbischof Scharf unterstützt wurden, für den Aufbau von Yabus Spenden einwerben, im Jahre 1987 etwa DM 400 000,-.

Im Mai 1988 war ich wieder in Yabus und nun auch jenseits der Grenze im Oromoland, um dort all die vielfältigen neuen Aktivitäten des Oromo Hilfswerkes zu sehen: Schulen, Kliniken, Lebensmittelverteilung, Literaturabteilung, Verwaltung, Landwirtschaft, Autowerkstatt. Alles dient der Versorgung der Oromo-

Flüchtlinge aus Äthiopien und nun auch jenem Teil der Oromobevölkerung, die im Einflußgebiet der Oromo Befreiungsfront (OLF) in ihrer Heimat lebt. In Yabus gab es nun bereits 10 000 Oromo und im gesamten von der OLF verwalteten Gebiet war, laut Aussage der britischen Organisation Health Unlimited, eine Million Menschen medizinisch zu betreuen. Bei diesem meinem dritten Besuch in Yabus, bei dem mich die Presse- und Öffentlichkeitsreferentin des Berliner Missionswerkes, Ulrike Löbs, begleitete, wurde uns deutlich, daß der äthiopische Diktator Mengistu Haile Maryam die Kraft des Oromovolkes nun endgültig brechen will: Keine einzige Schule in der eigenen Kultur und Sprache ist erlaubt. Alle Dörfer der Oromo werden zerstört. Andere Völker wie die Amharen und Tigre werden im Oromoland angesiedelt. Jedes Jahr wird wie bei einer Ernte die Jugend der Oromo – nun bereits die Vierzehnjährigen – eingesammelt und in den mörderischen Krieg nach Eritrea und Tigray geschickt. Doch die Oromo wehren sich immer mehr ihrer Haut. Sie wollen die äthiopischen Besatzungstruppen abschütteln. Und Mengistu begann nun, da die eigenen Soldaten schon fast alle im Krieg gegen Eritrea und Tigray verblutet sind, davon ihm abhängigen SPLA, die vom äthiopischen Territorium aus operiert, und darum ihm bis zu einem gewissen Grade willfährig sein muß, zu befehlen, gegen die Oromo vorzugehen und u.a. Yabus, die Flüchtlingsstadt, anzugreifen! Das war schon einmal, am 19. August 1987, geschehen und geschah auch gerade während unserer letzten Reise nach Yabus und ins Oromoland im Mai 1988. Die Oromo mußten damals ca. 600 z.T. kleine Kinder auf gefährlichen und äußerst schwierigen wegen aus Yabus nach Damazin evakuieren.

Mit überschwenglicher Freude berichteten wir nach unserer Rückkehr über die zuversichtlichen und mutigen Oromo und deren wirkungsvolle Entwicklungs- und Nothilfemaßnahmen: Hier gestalteten die Armen und an den Rand Gedrängten ihre Zukunft selbst. Hier gelangt die Hilfe tatsächlich zu den Bedürftigen im Unterschied zu den „Entwicklungsmaßnahmen“, die die menschenverachtende, altstalinistische Zentralregierung in Addis Abeba im Rahmen von Umsiedlungs- und Verdorfungsprogrammen plant.

Im Januar 1989 reiste Frau Lensa Gudina, mit einem kleinen Reisetipendium von Bischof Dr. Martin Kruse versehen, nach Yabus und in ihre Heimat, das Oromoland, ihre Erfahrungen sind in MISSION 3/89 veröffentlicht. Sie war erstaunt über das normale Leben der Oromo unter dem Schutz der Oromo Befreiungsfront. Sie bat um Hilfe für Kliniken und Schulen und vor allem für die vielen Kinder in Yabus und Damazin. Lensa Gudina, die Tochter des ermordeten generalsekretärs der Evangelischen Mekane Yesus Kirche in Äthio-

pien, war froh, dort auch christliche Gruppen anzutreffen, die sich zum regelmäßigen Bibellesen versammeln. Die Oromo haben, wo immer sie dazu Gelegenheit bekamen, eine politische Ordnung geschaffen, in der Religionsfreiheit herrscht.

Am 13. November 1989 erreichte uns über Khartoum und London die schreckliche Nachricht: Yabus, die herrliche Stadt, Zufluchtsort für 10 000 Menschen, ist zerstört und verbrannt. Dr. Garangs SPLA hat alles dem Erdbothen gleichgemacht. Die Menschen, fast ausschließlich Frauen und Kinder, mußten aus den brennenden Häusern fliehen.

Nur die kleinen Kinder und die Kranken konnten rechtzeitig evakuiert werden. Dr. Garang hatte einige Tage zuvor über Radio SPLA verkündet, er würde die Grenzstädte Kurmuk und Yabus erobern, die sudanesische Armee solle sich zurückziehen. Das tat sie auch und die 10 000 Oromoflüchtlinge standen hilflos der Zerstörungswut der SPLA gegenüber, denn nachdem die SPLA Kurmuk und umliegende Dörfer mit Stalinorgeln beschossen hatte, zogen sie in diese Ortschaften ein und damit auch in die Siedlungen der Oromo, wo die Bewohner gerade mit der Ernte beginnen wollten. Die SPLA zerstörte alles: Schule, Klinik, Mühle, Büro, Waisenhaus, Wohnhäuser – alles ging in Flammen auf. Im Radio aber verkündete Dr. Garang am Tage darauf: Wir haben Yabus friedlich besetzt! Das alles ereignete sich in den Tagen um den 10. November 1989. Radio SPLA, das ist die alte Lutherische Radiostation „Stimme des Evangeliums“ in Addis Abeba, für die einst so viele Gemeinden in beiden Teilen Deutschlands fromme Spenden aufgebracht haben.

Nun muß die ORA die Flüchtlinge, die noch um die von der SPLA aus ihren Wohngebieten vertriebenen kleinen Randvölker Berta und Komo vermehrt wurden, ernähren und schützen. Auch zwei britische Damen, eine Krankenschwester und eine Lehrerin der Hilfsorganisation Health Unlimited sind mit den Unglücklichen in die Berge geflüchtet, in das von äthiopischen Truppen immer wieder angegriffene Gebiet der Oromo Befreiungsfront. Hier können sie auf Dauer nicht bleiben. Nach neuester Auskunft von Khartoum (17. November) haben (hatten?) diese Menschen Nahrung nur noch für zwei Tage.

Bei den Orten Begi und Asosa hat die äthiopische Armee jetzt starke Einheiten zusammengezogen, offensichtlich um – wie sie es im November 1987 schon einmal vergehens versucht hat – zusammen mit der SPLA die Basis der Oromo Befreiungsbewegung des Westens zu umklammern und zu vernichten (eine zweite große Basis der Oromo Befreiungsbewegung liegt im Osten des Reiches, in Hararge und Arsi).

Die meisten Zeitungsschreiber und Zeitungsleser denken, sofern sie sich über-

5.1 Zerstörung und Vertriebung

haupt für Afrika oder gar Äthiopien interessieren, für die äthiopische Zentralregierung wären die Eritreer und die Tigre die große Bedrohung. Mengistu sieht das anders: die Oromo mit ihren 20 Millionen sind das große Wirtschaftspotential und, da er ihnen alle Grundrechte verweigert, auch das eigentliche Widerstandspotential. Eritrea und Tigray bleiben vergleichsweise marginal. Die Oromo bewohnen die ganze fruchtbare südliche Hälfte des Reiches, Addis Abeba liegt mitten im Oromoland.

Besonders tragisch – über den Verlust vieler Menschenleben und die Qual der erneut Vertriebenen und Gejagten hinaus – ist die Tatsache, daß dieser konzentrierte Angriff von SPLA und äthiopi-

schen Truppen auf die OLF in einem Augenblick geschieht, da sich mehr und mehr Freunde, Oromo und Angehörige anderer Nationen bereitfinden, in die befreiten Oromogebiete zu gehen, um mitzuarbeiten und mitzuhelpen bei den vielfältigen Aktivitäten des Oromo Hilfswerkes.

Was können wir jetzt tun? Auf keinen Fall die Oromo alleinlassen. Die Arbeit des Oromo Hilfswerkes muß gerade jetzt gestärkt werden. Es gibt auch heute noch Möglichkeiten, die jetzt so schrecklich zum zweiten oder dritten Mal Vertriebenen mit Hilfe zu erreichen und mit Hilsgütern zu versorgen. Nur sind die Wege langwieriger und darum auch teurer geworden.

17-11-1989

G.H.

- 5.2 Zur kurzen Geschichte von Yabus muß hinzugesetzt werden, daß der tragische Schluß nach neuesten Meldungen vom Januar 1990 gemildert werden kann : die 10.000 Flüchtlinge sind jetzt sicher im Oromoland. Die OLF hat Anfang Januar große Gebiete im Westen der Oromo-Provinz Wollega unter ihre Kontrolle gebracht. Jetzt ist der Versorgungsweg aus dem Sudan sogar kürzer als zuvor.

1. Gemeindedienst

"Mit dem jahrelang bestandenen Ziel, das Evangelium Mission" konkretisierte in Kirchen, Gemeinden, Wehren und Ortschaftsräten zu verankern. Dieser auf einen Gemeindedienst-Klausur projektierte Gottes Tag wurde mit der Überschrift "Tag der Gemeindedienste" am 20. September 1982 in den Kirchenkreis eingeführt.

Gemeindedienst

Kein Missionssatz kann auf diese Weise umgesetzt werden. Überzeugung, Teilnahme, Wissensaufbau, Ideenweitergabe und Zusammenarbeit verschiedener Gemeinden, die Missionsergebnisse nicht nur vielfältige Projekte und Aktionen bringen, verzweigen sich aus Kirchenperspektive heraus. Aktionsgruppen und Einzelpersonen treten an. In ihrer Arbeit für Mitarbeiter und Arbeitsbereiche des Missionssatzes auf den weiteren Feldern gesellschaftliches, zwischenstaatlicher und evangelisches Leben sind sie dabei zu einer Entwicklung beibei. Keine dem Gemeindedienst wortlosen sprachlosen Menschen der Anhörung und Gedächtnis fügt zu. Es geht darum, die bestehenden Möglichkeiten umsetzen, Aufnahmen einer Erfahrung, Ausgewähltes, Aktivierung.

Von den vorabindenden Aktivitäten im Jahr 1980 werden folgende exemplarisch aufgelistet:

2.1 Rahmen-Landes-Partnerschaftsprogramm

2.1.1 Vorgegeschichte und Zielsetzung

1979 fand ein Kooperationskongress mit theologischen Beratern und dem Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südsachsen statt.

1985 hat ein Gründerisches Partnerschaftsprogramm Theologen-Landes aus unterschiedlichen Partnerstrukturen gemeinsam mit 161.000 Pfarrerinnen und Pfarrern und Fortbildung ermöglicht. Sozial in der Ausarbeitung 1979 wie auch 1985 wurde darüber erachtet, dass ein lokales theologisches Partnerschaftsprogramm zu wünschen sei. Auf Basis eines Programms, vorbereitet und durchgeführt von der Konferenz der Kreismissionärsvereine, den Pastorenverbänden sowie weiteren Kirchenstellen, den Bezirksmissionärsverbänden und dem Diakonisch-Theologischen-Zentrum, 1986 waren 47 Gläser aus den Städten und Kreisen (Löbau-Zittau und Görlitz) in der Zeit vom 20. Mai bis Freitag 24. Mai 1986 in Berlin und der DDR. Einigkeiten in das Programm wie die Befürchtung an 27. deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin und eine "Kundgebung" und "Begrenzung" woche in der DDR. Im Mittelpunkt der Begegnung stand die

G E M E I N D E D I E N S T

1. Allgemeines

"Hauptaufgabe des Gemeindedienstes ist, das Anliegen 'Mission' kontinuierlich in Kirche, Gemeinden, Werke und Öffentlichkeit zu vermitteln." Dieser auf einer Gemeindedienst-Klausur geprägte Satz basiert auf der Erkenntnis, daß Grundlage aller missionarischen Tätigkeit das Heilshandeln Gottes in und mit dieser Welt ist (missio dei). In der Nachfolge Jesu Christi führt dies zu Konkretionen, die das Zusammenspiel von Gemeindarbeit und Gemeindedienstarbeit des BMW bestimmen.

Kein Missionswerk kann auf Dauer sinnvoll arbeiten, ja überhaupt existieren, ohne ständige Rückkoppelung zur glaubenden und opfernden Gemeinde. Die 'Missionsgemeinde' hat vielfältige Formen und Ausprägungen. Sie setzt sich aus Kirchengemeinden, Kreisen, Aktionsgruppen und Einzelfreunden zusammen. In ihr sind alle Mitarbeiter und Arbeitszweige des Missionswerkes auf dem weiten Feld partnerschaftlicher, zwischenkirchlicher und evangelistischer Aktivitäten zum Dienst gerufen. Dabei kommt dem Gemeindedienst überwiegend die Funktion der Anregung und Koordinierung zu. Folgende Begriffe beschreiben weiterhin unseren Aufgabenbereich: Informieren, Argumentieren, Aktivieren...

Von den verschiedenen Aktivitäten im Jahr 1989 werden folgende exemplarisch aufgeführt:

2. Ökumenisches Partnerschaftsprogramm

2.1 Vorgeschichte und Zielsetzung

1979 fand ein Pastoralkolleg mit Theologen/innen der EKiBB und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südafrika statt.

1985 hat ein ökumenisches Partnerschaftsprogramm Theologen/innen aus afrikanischen Partnerkirchen gemeinsam mit Berliner Pfarrer/innen Begegnung und Fortbildung ermöglicht. Sowohl in der Auswertung 1979 wie auch 1985 wurde darüber Einigung erzielt, daß ein solches ökumenisches Partnerschaftsprogramm zu wiederholen sei.

Zu einem solchen Programm, vorbereitet und durchgeführt von der Konferenz der Kreismissionspfarrer, den Partnerschaftskreisen der Berliner Kirchenkreise, dem Berliner Missionswerk und dem Ökumenisch-Missionarischen Zentrum/BMG waren 61 Gäste aus dem Südlichen Afrika (ELCSA) und Tanzania (ELCT) in der Zeit von Ende Mai bis Anfang Juli 1989 in Berlin und der DDR. Eingeschlossen in das Programm war die Teilnahme am 23. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin und eine ökumenische Besuchs- und Begegnungswoche in der DDR. Im Mittelpunkt der Begegnung stand die

Vertiefung der partnerschaftlichen Beziehungen durch gegenseitiges Kennenlernen und Voneinanderlernen. Darüber hinaus konnten sich die Gäste mit Strukturen und Arbeitsweise der Berliner Kirche, der Gemeinden und kirchlichen Arbeitszweige vertraut machen. Aus den Partnerschaftskreisen kam der Wunsch, an diesem Programm nicht nur wie bisher Theologen partizipieren zu lassen, sondern vorrangig Laien aus den Partnerkirchen einzuladen, d. h., Mitarbeiter aus der Jugendarbeit, der Arbeit mit und für Frauen und anderen Bereichen kirchlichen Lebens. Die Auswahl der 'Delegierten' oblag selbstverständlich den Partnern in der ELCSA und der ELCT, aber sie haben weitgehend dem geäußerten Wunsch entsprochen.

2.2 Vorbereitung

Die Vorbereitung war geprägt durch langfristige und intensive Zusammenarbeit mit den Partnerschaftskreisen des Berliner Missionswerkes einerseits und dem Ökumenisch-Missionarischen Zentrum/BMG andererseits. Der Gemeindedienst des BMW hatte seine Funktion nicht nur als Initiator, sondern vor allem als Koordinator für das gesamte Partnerschaftsprogramm wahrzunehmen. Trotz des rechtzeitigen Planungsbeginns Januar 1987, in welchen die Erfahrungen des Partnerschaftsprogramms 1985 einflossen, zeigte es sich, daß ein so komplexes Programm auch mit Überraschungen im 'Detail' leben muß.

2.3 Durchführung

Das Referat Gemeindedienst hat neben allgemeinen Koordinierungsaufgaben vor allem die gemeinsamen Programmpunkte für alle Teilnehmer des Partnerschaftsprogramms vorbereitet und durchgeführt. Dazu zählten u. a.: ein Senatsempfang, Tage der Begegnung und besondere Vorbereitung auf den Kirchentag, eine Erholungs- und Auswertungsfahrt im Anschluß an den Kirchentag nach Silberbach/Oberfranken. Weiterhin wurde für einen Tag organisiert, daß sich alle Theologen/innen, Mitarbeiter/innen aus Jugend- und Frauenarbeit sowie Religionsunterricht zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit den entsprechenden Partnern aus der Berliner Kirche trafen. Ebenfalls gab es einen Empfang bei Bischof Dr. Kruse und eine Stadtrundfahrt.

Die einwöchige Begegnung mit Partnern in der DDR bedeutete für die Beteiligten eine wertvolle Erweiterung ihrer Erfahrungen. Im Blick auf die späteren Ereignisse und Veränderungen in der DDR zeigen sich in diesem Bereich innerdeutscher Zusammenarbeit hoffnungsvolle Perspektiven.

Das Partnerschaftsprogramm 1989 macht Mut, den Weg des ökumenischen Lernens und Teilens weiterzugehen.

3. 23. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Berlin

- 3.1 Wie bereits für mehrere Kirchentage in der Vergangenheit hat sich auch für den diesjährigen Kirchentag in Berlin unter dem Dach des Evangelischen Missionswerkes Hamburg eine 'Kooperation Weltmission' gebildet. In ihr gestalteten elf Missionswerke und -organisationen aus der Schweiz, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland gemeinsam eine 'Missionskoje' auf dem Markt der Möglichkeiten. Der Arbeitsschwerpunkt des Gemeindedienstes lag, lange vor und dann während des Kirchentages, in der Koordination, Vorbereitung und Durchführung des Arbeitseinsatzes der beteiligten Missionswerke und -organisationen im Zusammenhang mit der Missionskoje. Die Spannbreite reichte von den Planungen zur inhaltlichen und äußereren Gestaltung der Koje, über den Einkauf von Farben und Schrauben, bis zum Auf- und Abbau. Dies geschah in enger Zusammenarbeit mit dem Öffentlichkeitsreferat des BMW und der Ökumenischen Werkstatt Wuppertal. Das Thema für die Missionskoje lautete: "Ich habe eine Mission". Die Gliederung der Koje in drei Hauptbereiche hat sich bewährt: Ein Kreativ- und Aktionsbereich, eine Ruhezone in Form einer asiatischen Teestube und ein Informationsbereich, in dem Vertreter sämtlicher beteiligter Werke zu Gesprächen zur Verfügung standen. Von den Kirchentagsbeschern sowie von vielen ökumenischen Gästen und Mitarbeitern aus allen Missionswerken wurde unsere Koje als Begegnungsstätte gut angenommen.
- 3.2 Außer an der 'Missionskoje' war das Gemeindedienstreferat vor allem bei folgenden Aktivitäten für den Kirchentag verantwortlich mitbeteiligt:

- Zweisprachiger Eröffnungsgottesdienst in der Vaterunser-Kirche, Wilmersdorf
- Abend der Begegnung für über 300 ökumenische Gäste und ihre Begleiter im Haus der Mission
- Kontinuierliche Mitarbeit im Projektausschuß Ökumene des DEKT.

4. Missions-Seminar Berlin

In der Verantwortung von Gemeindedienstreferat und Goßner Mission fand am 11. 9. 1989 der erste Abend des 'Missions-Seminar Berlin' "Zum Missionsverständnis im Wandel der Zeit" statt. Prof. Dr. Dr. Wartenberg aus Leipzig referierte zum Thema: "Das Missionsverständnis in der Reformationszeit". Im monatlichen Abstand folgten Referate zu "Mission im Nationalsozialismus" (Dr. Scheerer, Berlin), "Mission und Kolonialismus" (Prof. Dr. Dr. Balz, Berlin) und eine Podiumsdiskussion über "Das Missionsverständnis heute".

40 - 50 Teilnehmer pro Abend dokumentieren das Interesse an dieser neuen Veranstaltungsform. Auch in Zukunft werden ein- bis zweimal pro Jahr kurze Veranstaltungsreihen unter dem Oberbegriff 'Missions-Seminar Berlin' angeboten. Zielgruppe sind nicht nur Freunde und Mitarbeiter des BMW, sondern auch Studenten/innen, Theologen/innen und an 'Mission' Interessierte aus Partnerschaftskreisen und Gemeinden.

5. Zusammenarbeit mit anderen regionalen Missionswerken im Rahmen des EMW

Durch das Gemeindedienstreferat ist das BMW u. a. in folgenden Gremien vertreten:

- Gemeindedienstkommission des EMW
- Arbeitskreis zur Erstellung von Rogate-Material (in Abstimmung mit dem Öffentlichkeitsreferat)
- Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Ev. Kirchentages
- Pädagogischer Arbeitskreis des EMW
- EMW-Arbeitskreis zur Partnerschaftsarbeit
- Herausgeberkreis der Mappe MISSION - Gemeindedienst

Für das letzte Arbeitsgremium hat das Gemeindedienstreferat seine Planungen und Materialien der Kindermissionsfesttage 1987 zum Thema "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" aufbereitet. Sie erscheinen in der Mappe MISSION 1990 als 12-seitige Beilage.

6. Zur Situation im Referat Gemeindedienst

Nach dem Wechsel einer Mitarbeiterin aus dem Referat Gemeindedienst zur von Cansteinschen Bibelanstalt zum Beginn des Berichtszeitraumes und der Kürzung der Haushaltsmittel durch die Landeskirche hat sich die personelle Situation im Gemeindedienstreferat nochmals verschlechtert.

Gäste des Berliner Missionswerkes 1989

Zahlreiche Gäste besuchten während des Jahres 1989 das Berliner Missionswerk und wurden durch Mitarbeiter des BMW betreut. Aus Anlaß des Kirchentages waren über 100 Mitarbeiter und Gäste verschiedener Missionswerke in Berlin.
Aus den Ländern der Partnerkirchen des BMW waren u.a. folgende Gäste in Berlin:

Nahost	Rev. Dr. Mitri Raheb/ Bethlehem (ELCJ) 02.06. - 11.06.1989 Bischof Naim Nassar/ Bethlehem (ELCJ) 02.06. - 11.06.1989 Mrs. Aida Haddad/ Bir Zeit (ELCJ) 02.06. - 11.06.1989 Mrs. Mona Rishmawi/ Ramallah 02.06. - 11.06.1989 Mr. Hanna Siniora/ Jerusalem 02.06. - 11.06.1989 Rev. Abdel Malik Mehanni/ Kairo (Koptisch Evangelische Kirche in Ägypten/ Synod of the Nile) 26.10. - 02.11.1989 Mr. Yacoub Qumsiya und Mrs. Qumsiya/ Beit Sahour (ELCJ) 26.10. - 01.11.1989
Tanzania	Bischof Swallo/ Süd-Zentral-Diözese und Mr. Mwaduma (Member of Parliament) 05.06. - 12.06.1989 Mr. Obadiah Kasumba/ Süddiözese (ELCT) 11.09. - 19.09.1989 Bischof Mwamasika und Mrs. Mwamasika/ Dodoma Diözese (ELCT) 21.10. - 02.11.1989
Südliches Afrika	Rev. Petersen und Mrs. Petersen/ Capetown (NGSA) 11.02. - 14.02.1989 Rev. Chere und Mrs. Chere/ Seshego (ELCSA) 04.07. - 13.07.1989 Mrs. Serote/ Seshego (ELCSA) 27.05. - 03.07.1989 Bischof S.E. Serote/ Seshego (ELCSA) 05.06. - 11.06.1989 Bischof Fortuin/ Kimberley (ELCSA) 26.10. - 02.11.1989 Mrs. Ruth Mzuzwana/ Whittlesea (Lutherischer Stipendienfond) 06.11. - 10.11.1989
Ostasien	Kim Sang - Keun, General Secretary/ Korea (PROK) 21.02.1989 Dr. Suzuki, Tomizaka Christian Center/ Japan 31.03. - 08.04.1989 Mrs. Taeko Tomiyama/ Japan 23.05.1989 Mrs. Kwon In-Suk/ Korea 24.05. - 26.05.1989 Mr. und Mrs. Inugaj/ Japan 09.06.1989 Nordkoreanische Delegation 06.06. - 10.06.1989 Jugendgruppe der PCK/ Korea 06.06. - 10.06.1989 Mrs. Chung-Soon Chung-Lee/ Korea 03.07.1989 Mr. Lee Chul-Soo/ Korea 03.10.1989 Mr. Yang Chi-Shou, General Secretary/ Taiwan (PCT) 26.10.1989
weitere Gäste	Mr. Banana, ehem. Präsident der Republik von Zimbabwe 05.06. - 06.06.1989 Rev. Gquia/ Lusaka 06.06. - 11.06.1989

Statistik der Gemeindedienste 1989

Durch Mitarbeiter und Gäste des Berliner Missionswerkes und der Gossner Mission wurden im Jahr 1989 insgesamt **423** Gemeindedienste durchgeführt. Im Jahr 1988 waren es 405 Gemeindedienste.

- 117 Gottesdienste
 45 Seniorenkreise
 19 Jugendgruppen
 70 Gemeindevorträge
 25 Missionskreise
 25 Schulstunden
 55 Partnerschaftskreise
 68 sonstige Veranstaltungen (dazu gehören: Seminare, Arbeitskreise, Erwachsenenbildung etc.) Nicht in der Statistik erfaßt sind Veranstaltungen wie: Frauenmissionstag/ Missionsfest, Kirchentag, Missions-Seminar Berlin etc.

ZEUGNIS UND DIENST AN GEGENSTÄNDEN MINDERHEITEN IN BERLIN (ZEDIM)
Ein gemeinsames Projekt von Missionserweiterung der Evangelischen
Kirche in Berlin-Branenburg (Brandenburg und die Protestantisch-
katholischen Kirchen in den Verbindlichen Städten) und der Presbyteria-
lischen Kirche in den Vereinigten Staaten (PCUSA)

Die Initiative „Zeugnis und Dienst an Gegenständen Minderheiten in Berlin“ (ZEDIM) geht auf eine Untersuchung der Evangelischen Kirche in Berlin-Branenburg (EKBB) zurück, die im Jahr 1998 unter der Leitung von Dr. Klaus-Dieter Schäfer und Christine Goedert durchgeführt wurde. Die Untersuchung untersuchte die sozialen und politischen Bedingungen der Minderheitengruppen, mit besonderer Betrachtung der Kinder im Berlin des 19. und 20. Jahrhunderts. Das Ergebnis war der Bestreben, gemeinsam ein solches Projekt zu starten und Dienst an Gegen-

Arbeitsbereiche im Referat Leitung

Zeugnis und Dienst unter Minderheiten

Frauen in der Mission

Der Schwerpunkt der Arbeit in der Arbeitsgruppe „Zeugnis und Dienst unter Minderheiten“ liegt auf der Erforschung der Arbeitswelt der Frauen in den Minderheiten des Kaiserreichs. Es geht darum, dass sie nicht nur mit den Minderheiten, die nach dem Deutschen Kaiserreich im Deutschen Land sind und wenig Deutsch, aber auch kein Tonken verstanden, zu ihrer Arbeitssphäre gehören. Die Minderheitenlinien prägen, auf einen sprachlichen oder sozialen Unterdrückt, die durch eine bestimmte soziale Praxis geprägt ist, die den sozialen Bereich ansetzt, und die geprägt ist durch Kultus und Kultur, durch die Sprache und Sprachmethode.

Ein wichtiger Aspekt ist schon jetzt die Orientierungsforschung, d.h. die Information über Ausländer und Ausländerinnen, insbesondere über die Sozio-ökonomische Bedeutung

ZEUGNIS UND DIENST AN SPEZIFISCHEN MINDERHEITEN IN BERLIN (WEST)
Ein gemeinsames Projekt des Missionswerkes der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) und der Presbyteria-nischen Kirche in den Vereinigten Staaten (PC USA)

1. Auf Initiative von und in Partnerschaft mit der Presbyterianischen Kirche (USA) war im Jahr 1988 untersucht wor-den, "welche Möglichkeiten eines gemeinsamen Dienstes unter Minderheitsgruppen, mit besonderer Zielrichtung der Kurden, in Berlin bestünde". Das Ergebnis war der Beschuß, gemein-sam ein solches Projekt "Zeugnis und Dienst an Minder-heiten" in enger Anbindung an einen Kirchenkreis und an Gemeinden unserer Kirche durchzuführen. Nach Ablauf von 4 Jahren müsse geprüft werden, ob die Arbeit weitergeführt wird.
2. Der im Jahr 1988 vereinbarte Grundsatz, daß während der Laufzeit des Projektes Parität in der personellen Besetzung und bei der Finanzierung der Personal- und Sachkosten gel-ten soll, kam erstmals 1989 voll zum Tragen. Am 01.08.1989 wurde eine gelernte Beschäftigungstherapeutin aus Berlin als zweite Mitarbeiterin angestellt. Leiterin des Projektes ist Pfarrerin Goodman von der PC (USA).
3. Die Beheimatung dieser besonderen Arbeit in der Königin-Luise-Gedächtnis-Gemeinde im Kirchenkreis Schöneberg hat gute Fortschritte gemacht. Gemeindekirchenrat und Pfarrer, Mitarbeiter und Gottesdienstgemeinde haben sowohl unsere Mitarbeiterinnen als auch das Anliegen des Projektes ange-nommen. Pfarrerin Christine Goodman wurde am Pfingstsonntag von Propst Uwe Hollm und im Beisein von Vertretern der Partnerkirche PC (USA) in der Königin-Luise-Gedächtnis-Kir-che in ihr Amt als Ökumenische Pfarrerin und Leiterin des Projektes eingeführt. Ebenso wurde im November die zweite Mitarbeiterin für ihren Dienst gesegnet und gesandt. Unsere Mitarbeiterinnen nehmen aktiv am Leben der Königin-Luise-Gedächtnis-Gemeinde teil (Gottesdienste, Predigt-gottesdienst, Gemeindekirchenratssitzungen, Mitarbeiter-besprechungen) und haben so Gelegenheit, in Gemeindegruppen für die besondere Situation von Ausländern, vor allem auch der Kurden, Verständnis und Bereitschaft zu wecken.
4. Den Schwerpunkt der Arbeit in der Anfangsphase des Pro-jektes bildete für die Mitarbeiterinnen das Erlernen des kurdischen Dialektes Kurmanji. Es ist wichtig, daß sie vor allem mit den Kurdinnen, die in der ersten Generation in unserem Land sind und wenig Deutsch, aber auch wenig Türkisch verstehen, in ihrer Muttersprache sprechen. Die Mit-arbeiterinnen nehmen an einem Sprachkurs der Freien Univer-sität teil, der durch eine besondere Sprachschule ergänzt wird, die zum täglichen Sprechen anleitet. Hierbei ergeben sich viele Kontakte mit Kurdinnen und Kurden. Zur Ausbildung gehörten Kurse und Tagungen zu "Islam und Christentum", "Kurdologie", "Cross-Cultural-Training" und Sprachmethodik.
5. Ein wichtiger Aspekt ist schon jetzt die Öffentlichkeits-arbeit, d.h. die Information über Ausländer und Ausländer-arbeit, insbesondere über die Lage der Kurden in Berlin

und in ihrer Heimat. Es wurden Dia-Vorträge bei Gruppen des Diakonischen Werkes, der Stadtmission, Seniorengruppen, Jugendgruppen und sonstigen Gemeindeveranstaltungen gehalten. Beiträge zu Gemeindeblättern, aber auch für Fachzeitschriften wurden geschrieben.

6. Eine Gruppe vom muslimischen Jugendlichen erhielt im Rahmen der Projektarbeit ein Jahr lang Englischunterricht.
7. Im Sommer 1989 besuchte die Projektleiterin 10 Gemeinden der Partnerkirche in den USA. Diese Gemeinden sind besonders engagiert bei der Finanzierung der missionarischen Arbeit in Berlin und begleiten das Projekt mit intensiver Fürbitte.
8. Das Projekt bedarf weiterhin der Begleitung und Beratung. Die bisherige "Externe Beratungsgruppe" wurde um Personen aus landeskirchlichen Dienststellen, Diakonie und Initiativgruppen der Ausländerarbeit sowie sonstige Kenner der Situation erweitert und soll die Verbindlichkeit eines Beirates erhalten.
9. Während der Jahrestagung zwischen den das Projekt tragenden Partnern PC (USA) und EKiBB/BMW, wurde bekräftigt, daß die Arbeit planmäßig fortgeführt werden soll.
10. Bei 3 Beratungs- und Diskussionsabenden mit Vertretern/innen in Berlin schon seit Jahren bestehender Initiativgruppen von Kurden und mit Kurden wurden besonders 2 Probleme erneut thematisiert:
 1. Ist der Zeugnisaspekt des Projektes zeitgemäß und möglich? Menschen, die ohnehin in ihrer Lebenssituation als Fremde, als Ausländer und Minderheit verunsichert sind, müsse man ihre Kultur und ihre Religion bewahren und stärken, statt sie ihnen zu nehmen. Versuche, zu missionieren, würden Vertrauen zerstören.
 2. Es wurde kritisch beurteilt, daß unser Projekt nicht von Anfang an als zweite Mitarbeiterin eine Kурdin (das bedeutet in aller Regel: eine Muslimin) gesucht habe.

Es wird die in der täglichen Praxis zu erlernende und zu bewährende Kunst vor allem der Mitarbeiterinnen des Projektes sein, im Alltag des Helfens und Dienens das evangelische Zeugnis von Christus nicht zu verschweigen, aber allen Beteiligten alle Freiheit zu lassen. Das ganzheitliche Miteinander von Dienst und Zeugnis würde nicht eingeübt, würde man auf das Zeugnis bewußt verzichten. Man kann die Fehler des falschen Missionierens vermeiden, indem man die Verkündigung des Evangeliums vermeidet. Aber dies würde dem Auftrag Christi nicht gerecht.

Alle am Projekt Beteiligten sind sich einig, daß bei einer Erweiterung des Mitarbeiterinnenstabs eine kurdische Mitarbeiterin gewonnen werden müßte.

Frauen in der Mission

1. Die Umsetzung des Grundsatzbeschlusses zu Frauen in der Mission

Am Beginn des neuen Arbeitsjahres stand eine Selbstverpflichtung des BMW (in Gestalt eines Beschlusses des Missionsrates), "sich im Rahmen seines Auftrages und seiner Möglichkeiten für strukturelle Verbesserungen der Position der Frauen und für gerechte und gleichberechtigte Beziehungen zwischen Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft einzusetzen." Dazu nahmen sich die Mitglieder des Kollegiums und des Missionsrates vor, alle Entscheidungen auf allen Ebenen innerhalb des Missionswerkes laufend daraufhin zu untersuchen, ob sie der Beteiligung von Frauen und der Auswirkung auf Frauen ausreichendes Gewicht und Aufmerksamkeit einräumen. Darüberhinaus wurde die Notwendigkeit erkannt, gezielt Informationen über die Situation der Frauen in Kirche und Gesellschaft unserer Partner und über deren eigene Wünsche einzuhören und zu verbreiten. Das Kuratorium der Gossner Mission faßte einen ähnlichen Beschuß.

Das BMW war sich dabei bewußt (und hielt dies im letzten Jahresbericht fest), daß dazu u.a. dreierlei notwendig sein würde:

- eine Klärung, welche konkreten Aufgaben aus dieser Zielsetzung folgen und welcher Arbeitsstrukturen sie zu ihrer Umsetzung bedarf (vgl. 1.1.);
- Bewußtseinsbildungarbeit bei haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Missions- und Partnerschaftsarbeit (vgl. 1.2.);
- eine personelle Verankerung der Frauenarbeit im Kollegium (vgl. 1.4.).

1.1. Die -nur bis zum Sommer tagende- Arbeitsgemeinschaft 'Frauen in der Mission' beteiligte sich führend an der Erarbeitung eines 'Orientierungsrahmens für Frauen in der Mission' mit Frauen anderer Missionswerke und der EMW-Frauenkommission in der Bundesrepublik. Dieser Orientierungsrahmen wurde vom EMW-Vorstand auf seiner Herbstsitzung angenommen und als Empfehlung an die Mitgliedswerke geleitet. Damit liegt dem BMW für die Frauenarbeit eine solide Arbeitsbasis vor.

1.2. Während eines Mitarbeitertages wurden mit den Mitarbeitern/innen des BMW die Implikationen des Grundsatzbeschlusses für ihre Arbeit und die Möglichkeiten eines Frauenförderplanes angesprochen. Mit den Länderreferenten kam es zu einem ersten Gespräch über praktische Schritte zur Umsetzung des Grundsatzbeschlusses in der Personalpolitik und der Vertragsgestaltung für ausreisende Mitarbeiter/innen. Beides kann nur als ein erster Anfang betrachtet werden.

1.3. Da im Juli die Tätigkeit der Pastorin im BMW endete, die im Referat Leitung mit Frauenarbeit beauftragt gewesen war, stellte sich die Frage nach der zukünftigen personellen Absicherung der Arbeit. Der Frauen-AG wurde im Mai mitgeteilt, daß die Beauftragung einer Referentin mit der Hälfte ihrer Arbeitskraft befürwortet werde und Möglichkeiten dazu gesehen werden. Der Missionsrat (MR) befaßte sich auf seiner Maisitzung ausführlich mit dem Thema Frauen in der Mission und bat die Geschäftsstelle des BMW, -auch angesichts der auf das BMW zukommenden Einsparungen- bei der Vorbereitung des Haushalts 1990 die Tätigkeit einer Frauenreferentin zu ermöglichen. Um in der Interimszeit bis zur Beauftragung einer neuen Person die Durchführung des

Grundsatzbeschlusses zu gewährleisten, wurde beim MR im Juli die Einrichtung eines Beirates 'Frauen in der Mission' beantragt und er wurde gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß alle Ausschüsse und Kommissionen des BMW eine für Frauenfragen verantwortliche Person in ihrem Gremium benennen. (Ähnliche Strukturen hatte die Gossner Mission schon zuvor für ihren Bereich beschlossen.) Zu diesem Beschuß kam es jedoch nicht mehr. Das Fehlen einer eigenen Frauenreferentin hatte zur Folge, daß die Forderungen des Grundsatzbeschlusses nicht nachhaltig genug verfolgt werden konnten. Das Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen in den Gremien des BMW besteht nach wie vor. Zur Fortsetzung der begonnenen Arbeit von Frauen für Frauen ist das Vorhandensein einer Referent/in dringend erforderlich.

2. Begegnungen mit Frauen in den Partnerkirchen und Informationen über deren Lage

Aus konkreten Anlässen stand die Beschäftigung mit der gesellschaftlichen und kirchlichen Situation der Frauen in Korea, in Südafrika und in Birma im Zentrum der Frauenarbeit im BMW:

2.1. Die Mitarbeit von Frauen einer koreanischen Gemeinde in Berlin in der Frauen-AG weckte das Bedürfnis, sich von deren Engagament für Menschenrechte und für Wiedervereinigung in Korea und von ihrer Lebenslage und ihren Problemen als Ausländerinnen in unserem Land ausführlich berichten zu lassen. Auch durchreisende Koreanerinnen waren wichtige Gesprächspartnerinnen für die AG.

2.2. Eine Studienreise der mit Frauenarbeit Beauftragten Pastorin und der Öffentlichkeitsreferentin des BMW in's Südliche Afrika zum Thema Frauen in Südafrika bot Anlaß für Gespräche in Südafrika-Partnerschaftskreisen und zu Informationsveranstaltungen in der Evangelischen Frauenarbeit Berlin. In einem umfangreichen schriftlichen Bericht wurden dem MR die Ergebnisse dieser Studienreise zur Lage der schwarzen Frauen in den Homelands, Townships und Squatter Areas und über die Frauen in den Kirchen Südafrikas zugänglich gemacht. Die aus dem Bericht hervorgegangenen Empfehlungen fanden noch keinen Eingang in die Südafrika-Politik des BMW.

Es zeigte sich, daß mit den Augen von Frauen (als Reisende und als Gesprächspartnerinnen) völlig andere Ausschnitte des sozialen und kirchlichen Alltags wahrgenommen und andere Probleme und Aufgabenstellungen für die Kirchen erkannt werden.

2.3. Wie im vergangenen Jahr gab der Weltgebetstag, der 1988 von Frauen aus Birma gestaltet worden war, eine Gelegenheit zu enger Kooperation mit der Evangelischen Frauenarbeit in Berlin: Informationsseminare wurden gemeinsam geplant und - auch mit Unterstützung des Ostasienreferats - durchgeführt. Sie fanden wegen der aktuellen Brisanz große Resonanz. Mitarbeiterinnen des BMW aus verschiedenen Länderreferaten hatten sich gemeinsam auf den Weltgebetstag vorbereitet und gestalteten eine Weltgebetstagsandacht im BMW.

2.4. Ein weiterer Höhepunkt der Arbeit stellte die Begegnung mit Besucherinnen aus den Partnerkirchen und das Gespräch mit den Gästen dar, die aus Anlaß des Kirchentages mehrere Wochen die EKiBB besuchten:

Gemeinsam mit den Frauen aus Übersee wurde ein Begegnungstag zwischen Frauen aus der EKiBB und den Partnerkirchen geplant und durchgeführt. Er bot Gelegenheit zum gegenseitigen Kennen-

lernen der jeweiligen Arbeitsschwerpunkte und Struktur der Frauenarbeit, der Rolle der Frauen in den Kirchen, sowie der Aktionen und Ideen im Rahmen der Ökumenischen Dekade 'Kirchen in Solidarität mit den Frauen'. Für die Frauen aus den Partnerkirchen, die nur schwer Zugang zu Informationen haben, erwies es sich als hilfreich, daß wir ihnen eine Sammlung von Dokumenten zur Ökumenischen Dekade aus allen Partnerkirchen und ökumenische Gebetstexte von Frauen mit auf den Weg geben konnten. Ein gemeinsam gestalteter Abendmahlsgottesdienst krönte den Tag.

Die Möglichkeit des gegenseitigen Austauschs von Materialien und von Informationen zwischen Frauen der verschiedenen Partnerkirchen wurde als sehr wichtig und fortsetzungswürdig empfunden. Dazu bedarf es nicht nur der Aufrechterhaltung einer kontinuierlichen Kommunikation untereinander durch Schriftverkehr und Besuche, sondern auch der Gelegenheit zu einer längeren Konferenz der Frauen aus den Partnerkirchen.

Andachten von Frauen, ein Frauenvormittag in Silberbach und der Frauenbegegnungstag während des gemeinsamen Besucher/innenprogramms gaben auch Anstoß zu vielen intensiven Gesprächen über die Gemeinschaft von Männern und Frauen mit den männlichen Besuchern aus Tanzania und Südafrika. Besonders die Geistlichen zeigten mehr Interesse und Verständnis für den Grundsatz beschluß des BMW und die damit verbundenen Fragen, als vermutet werden konnte. Die im Herbst zur Konsultation mit der EKiBB versammelten Vertreter der Partnerkirchen sprachen die Empfehlung aus, bei der nächsten Konsultation dieser Art für eine 50% Vertretung von Frauen zu sorgen.

3. Schlußbemerkung

Die Frauenförderung ist im Berichtsjahr zu einem wichtigen innerkirchlichen Gesprächsthema und zum Gegenstand weiterführender Empfehlungen geworden. Der Grundsatzbeschuß und die Beiträge des BMW zum 'Orientierungsrahmen' haben mitdazugegetragen, sie auch im Rahmen der Missions- und kirchlichen Entwicklungsarbeit zu einem Thema zu machen. Das BMW ist nun wie alle kirchlichen Einrichtungen von der Synode der EKD und der Synode der EKiBB (beide Herbst 89) aufgefordert, in seine Leitungs- und Beratungsgremien Frauen und Männer in gleicher Zahl zu wählen, oder zu berufen, so daß in zehn Jahren ein Anteil von mindestens 40% Frauen erreicht werden kann. Bei der 2. Lesung des Missionswerksgesetzes und bei der Wahl der Missionsgremien wäre dies künftig zu berücksichtigen.

Die Entwicklungskammer der EKD hat sich auf einer Klausurtagung im Sommer 89 ausführlich mit der Rolle der Frauen im Entwicklungsprozeß beschäftigt. Sie hat den kirchlichen Einrichtungen der Entwicklungszusammenarbeit und den Missions werken dringend nahegelegt, die Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse von Frauen in Übersee zu einer Priorität ihrer Politik zu machen und dafür zu sorgen, daß Frauen in die Planung einbezogen werden. Von der EKD-Synode, von der EKD-Entwicklungskammer und vom EMW-Vorstand kommt die Anregung, diese neue Prioritätensetzung nach Möglichkeit mit der Berufung von Frauenreferentinnen zu unterstützen und zu unterstreichen. Die Beschlußlage des BMW entspricht den Empfehlungen: Nun kommt es darauf an, die Beschlüsse vom Jahr 89 in die Praxis umzusetzen.

1. Mit Beginn des Berichtsjahres stand für die Arbeit des von Cansteinschen Bibelanstalt im Berliner Missionswerk eine Mitarbeiterin zur Lücken- und Textausarbeitung zur Verfügung.
2. Im Bereich Schulaktionen wurden über das breite Angebot unterschiedlichster Einrichtungen und Flüchtlingsorganisationen Kinder in Gemeinden und Kindergartenzentren, Kindergarten- und Gemeindehäusern verdeckt mit einer Aktion, in Kontakt zu alle Personen unter 150 Jahren der Information ins Bild, über Gemeinden und Kirchenverbände und andere Möglichkeiten.

von Cansteinsche Bibelanstalt im Berliner Missionswerk

Die Cansteinsche Bibelanstalt ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland, die seit dem Jahr 1921, unter den Berufen über die evangelische Erziehung, einen Platz hält.

3. Die Ausstellungen in den Minuten des Turms der Matthäuskirche (Erlöserkirche) wurden mit Vorbereitung und Ausstellung, im Berichtsjahr 1989, wie anlässlich der Begehung des seit Mai 1989 neu eingeweihten Turmes eine Bibelausstellung mit wertvollen alten Canstein-Büchern. Im Zusammenhang mit dem 450-Jahrfeier der Reformation in Berlin wurde eine Ausstellung "Kirche der Reformation" genannte Kirche "berliner" Evangelischer aus vier Jahrhunderten von Kirchenarchivärin Dr. H. Sandel zusammengestellt und gemeinsam mit dem Kultusministerium, die Werbung für die Ausstellungsteile sowie die bis April 1990 bestehende Ausstellung besorgte das Öffentlichkeitsreferat des BMW. Zur Eröffnungsfeier am 15. Oktober 1989 hielt Kantor Christian Hinck einen Vortrag zum Ausstellungsthema, der gleichzeitig in einer theologischen Schriftentwurf der Kirchlichen Hochschule Berlin veröffentlicht wird. Während der Dauer der Ausstellung wird während oder Schlußgruppen, die das Turm besuchten, eine Führung durch unsere Mitarbeiterin angeboten.

Eine Kinderausstellung (zvg. Bibelerhard) mit einer plakativen Einführung auf 10 Bild- und Texttafeln in die Darstellungsweise der Bibel und den Charakter ihrer einzelnen Schriften wurde in Gemeinden und Schulen gezeigt, sowie eine Besichtigung der Ausstellung bei Veranstaltungen angeboten. Unsere Bibel-Buch-Ausstellung wurde mehrmals ausgestellt.

5. Für den Deutschen Evangelischen Kirchentag haben mehrere regionale Bibelwerke, zusammen mit dem Katholischen Bibelwerk eine Bibelwoche mit dem Thema "Zeit für die Bibel - Bibel für unsre Zeit" verantwortet. Federführend bei der Vorbereitung,

VON CANSTEINSCHE BIBELANSTALT IM BERLINER MISSIONSWERK

1. Mit Beginn des Berichtsjahres stand für die Arbeit der von Cansteinschen Bibelanstalt im Berliner Missionswerk eine Mitarbeiterin mit ihrer vollen Arbeitszeit zur Verfügung.

2. Im Bereich Bibelmission wurde über das breite Angebot unterschiedlicher Bibelausgaben und bibelbezogenen Schrifttums in Gemeinden und Gruppen informiert. Auslegebibeln für Kirchen und Gemeindehäuser wurden bei einer Aktion, im Anschluß an die Feiern zum 450. Jubiläum der Reformation in Berlin, den Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen angeboten.

Fremdsprachige Bibeln wurden an die jeweiligen Zielgruppen, d.h. Übersiedler, Aussiedler und Ausländer vermittelt oder verteilt. Dabei ergab sich eine gute Zusammenarbeit mit kirchlichen Stellen, die in der DDR, vor allem in Ostberlin, mit Ausländerarbeit befasst sind.

3. In der Bibelwerkstatt wurden bibelpädagogische Kurse, Wochenendkurse oder Unterrichtseinheiten für Gemeindekreise, Konfirmandengruppen, Katecheten oder Kindergottesdiensthelfer durchgeführt. Hierzu wurde entweder in die Bibelwerkstatt, d.h. in die Tagungs- und Begegnungsstätte des Berliner Missionswerkes eingeladen, oder die Mitarbeiterin ging in die Gemeinden (vgl. auch den Bericht über die Morgenländische Frauenmission / MFM s. Seite -71-).

4. Die Ausstellungen in den Vitrinen des Turmes der St. Matthäuskirche (Tiergarten) wurden mit vorbereitet und begleitet. Im Berichtsjahr zeigten wir anlässlich der Eröffnung des seit Mai 1989 besteigbaren Turmes eine Bibelausstellung mit wertvollen alten Canstein-Bibeln. Im Zusammenhang mit der 450-Jahrfeier der Reformation in Berlin wurde eine Ausstellung "Kirche der Reformation - Singende Kirche / Berliner Gesangbücher aus vier Jahrhunderten" von Kirchenarchivdirektor Dr. H. Sander zusammengestellt und gemeinsam mit dem BMW eingerichtet. Die Werbung für die Eröffnungsfeier sowie die bis April 1990 bestehende Ausstellung besorgte das Öffentlichkeitsreferat des BMW.

Zur Eröffnungsfeier am 19. Oktober 1989 hielt Kantor Christian Fincke einen Vortrag zum Ausstellungsthema, der demnächst in einer theologischen Schriftenreihe der Kirchlichen Hochschule Berlin veröffentlicht wird.

Während der Dauer der Ausstellung wird Gemeinde- oder Schulgruppen, die den Turm besuchen, eine Einführung durch unsere Mitarbeiterin angeboten.

Eine Wanderausstellung (sog. Bibelstern) mit einer plakativen Einführung auf 10 Bild- und Texttafeln in die Entstehungsgeschichte der Bibel und den Charakter ihrer einzelnen Schriften wurde in Gemeinden und Schulen gebracht, sowie eine Begleitung der Ausstellung bei Veranstaltungen angeboten. Unsere Bibel-Buch-Ausstellung wurde mehrmals ausgeliehen.

5. Für den Deutschen Evangelischen Kirchentag haben mehrere regionale Bibelwerke, zusammen mit dem Katholischen Bibelwerk, eine Bibelkoje mit dem Thema "Zeit für die Bibel - Bibel für unsere Zeit" verantwortet. Federführend bei der Vorbereitung,

der Einrichtung und dem "Betrieb" während des Kirchentages war die vCBA als ortsansässiges Bibelwerk.

Sehr viele Besucher wünschten Information und Beratung über die verschiedenen Bibelausgaben. Bibellesehilfen waren gefragt. Die Kreativangebote wie Initialen-Malen in einer mittelalterlichen Schreibstube, eine Bibelvers-Austauschbörse und die Vermittlung einer Bibellese-Partnerschaft wurden gut angenommen.

6. Die künstlerische Ausgestaltung des Turmes der St. Matthäuskirche, die hauptsächlich von der Deutschen Bibelgesellschaft Stuttgart finanziert wird, hat sich weiter verzögert. Erst nach der Fertigstellung des Innenausbau des Turmes stellte sich heraus, daß das Konzept der Gewinnerin des 1988 durchgeführten Wettbewerbs nicht verwirklicht werden kann. Die Künstlerin müßte um die Erarbeitung eines neuen Konzepts für ihre Darstellung zu Themen aus dem Matthäusevangelium gebeten werden.

7. Das 175-jährige Jubiläum der in Ostberlin ansässigen Evangelischen Hauptbibelgesellschaft, das Ende November mit vielen Gästen aus ganz Europa gefeiert wurde, war der konkrete Anlaß, eine Kooperation der von Cansteinschen Bibelanstalt in Berlin (West) mit der Evangelischen Hauptbibelgesellschaft Berlin (Ost) zu suchen. Sie haben die gleichen Ziele wie Bibelmission und bibelpädagogische Arbeit. In einem wesentlichen Arbeitsbereich allerdings unterscheidet sich die Hauptbibelgesellschaft von der von Cansteinschen Bibelanstalt: Sie verlegt Bibeln, biblisches Schrifttum und kirchliche Agenden für den Bereich der DDR. In dieser Eigenschaft als Verlag ist sie die Partnerin der Deutschen Bibelgesellschaft Stuttgart.

8. Seit Mai 1988 besteht eine Ausstellungsreihe mit dem Titel "Kirche der Reformation - Studien zur Kirche im 16. Jahrhundert". Diese Ausstellung ist eine Zusammenfassung mit der 450-Jahrfeier der Reformation in Berlin. Sie verbindet die Ausstellung mit der von Cansteinschen Bibelanstalt verlegten Reihe "Berliner Gesamtausgabe der Kirchenchroniken" von Kirchenvätern mit dem Titel "Kirche der Reformation".

9. Am 18. Oktober 1988 feierte die Evangelische Kirche in Berlin einen Gottesdienst zum Ausstellungsende, der gemeinsam mit dem Bischöflichen Sekretariat der Kirchlichen Hochschule Berlin und der Deutschen Bibelgesellschaft stattfand. Beide feierten die 500-jährige Reformationszeit des BMB.

10. Der Deutsche Evangelische Bibelverein (z.B. Bibelfest) mit seiner Bibelkunstausstellung am 10. Bild- und Textfest in der Paulskirche in Berlin feierte am 10. September 1988 eine Ausstellung, die zusammen mit dem Bischöflichen Sekretariat der Kirchlichen Hochschule Berlin und der Deutschen Bibelgesellschaft stattfand. Beide feierten die 500-jährige Reformationszeit des BMB.

11. Der Deutsche Evangelische Bibelverein, zusammen mit dem Bischöflichen Sekretariat der Kirchlichen Hochschule Berlin und der Deutschen Bibelgesellschaft feierte am 10. Bild- und Textfest in der Paulskirche eine Ausstellung, die zusammen mit dem Thema "Gott ist hier" stattfand. Beide feierten die 500-jährige Reformationszeit des BMB.

Der Morgenländische Frauenmission (MM) ist Teil der Arbeit des Weltweiten Missionswerks im Bereich der Missionarinnen. Sie verfügt über die heute in die Missionsgeschichte eingetragene Arbeit der Frauen der Morgenländischen Mission. Sie ist eine profilierte Einrichtung des Berliner Missionswerkes.

Morgenländische Frauenmission

Die Gruppe wird zunächst als Kinder und Jugendliche sowie alle Altersgruppen über diese Personenreihe zusammenfassend als "Morgenländer" bezeichnet. Der Name "Frauenmission" geht auf die "Frauen von Gott" zurück. Zur ersten Mal wurde Morgenlande Geschichtsbüchlein. "Das war im Jahr 1900 am 12. November, als die Frau ein Beinbruch hatte und die anderen Missionare in Weißrussland waren. Eine Sothei Frau schrieb: „Sie sind Morgenländer, und sie kann nicht ohne uns.“ Nach einer Reihe von Besuchern und Besuchern aus dem Ausland eingeladen zu sein, die Gruppe der Berliner Kinder am 03. November verabschiedete sich unter den Namen der überreiften Verkündung 1900 kann Menschenmacherin der Zukunft, aber sie wurde sehr bewundert fest der Freude und Dankbarkeit, an der sie sich in der Woche vom 14.-16. Oktober trafen und überzeugt waren, dass "Gottes Kinder die Zukunft haben", über diesem Flur mit dem biblischen Spruch und Themen des Missionarinnenvereins verpunkt, dass Menschenrecht heißt eine Freiheit die gerechte in Repräsentanz gezeigt habe. - Die Gruppe erhielt einen kleinen Treffen zu den 1979 Brotzeitfesten und eine Missionsausstellung. Das Treffen zum 70. Jubiläum wurde mit fünf Veranstaltungen der Frau und ihrem Heim besucht mit ihren Verantwortungen gefeiert.

Kontakte zu Partnerländern

Die Verbindung zum Länderverband Deutschland ist seit dem Beginn der Beziehungen eines Mitarbeiterin des Deutschen Missionswerks, Barbara Gellieben sind die Kontakt- und Arbeitsaufgaben des Deutschen Missionsverbandes zusammen mit der Missionsverbundenen zusammengefasst. Diese Zusammenarbeit kann für die Frauen der Morgenländischen Mission und zu unterschiedlichen Zeiten von verschiedenen Delegationen und zu unterschiedlichen Reisen wie von der Deutschen Missionsgesellschaft in Berlin. Es ist

MORGENLÄNDISCHE FRAUENMISSION IM BERLINER MISSIONSWERK

Jahresbericht 1989

1. Die Arbeit der Morgenländischen Frauenmission (MFM) ist Teil der Arbeit des Berliner Missionswerkes in Berlin. Seit 1842 der Weltmission verpflichtet, ist sie heute in die missionarisch-diakonische Arbeit der EKiBB und ihrer Partnerkirchen eingebunden. Die Vorsteherin führt als eine Referentin im Gemeindedienst des Berliner Missionswerkes die Geschäfte der Morgenländischen Frauenmission.

2. Programm

2.1 Durch den Gemeindedienst werden Erfahrungen und Erkenntnisse der Christen in den Partnerkirchen an unsere Kirche vermittelt. Die Morgenländische Frauenmission leistet hierzu mit ihrem Programm einen Beitrag.

2.2 Veranstaltungen in Berlin

Zielgruppe sind zunächst Mitglieder und Freunde, doch sind alle Angebote über diesen Personenkreis hinaus offen. Das 70. Missionsfest am Pfingstsonntag wurde wieder auch als Frauenmissionstag gefeiert. Leitwort: "Keinem von uns ist Gott fern". Zum ersten Mal waren Blinde und Gehörlose beteiligt. - Das 147. Jahresfest am 12. November war geplant als ein Beitrag zum 450. Reformationsjubiläum in Berlin. Leitwort: "Von seiner Fülle Gnade um Gnade - wir sind Bettler, das ist wahr". Schon lange vorher war mit Sondergenehmigung für den Festgottesdienst eine Predigerin aus Berlin (Ost) eingeladen worden. Die Öffnung der Berliner Mauer am 09. November veränderte den Charakter des Festes. Wegen der überfüllten Verkehrsmittel kamen weniger Teilnehmer als sonst; aber es wurde ein besonderes Fest der Freude und Dankbarkeit. An der Biblischen Rüstwoche vom 10.-16. Oktober nahmen 80 Dauerteilnehmer teil. Thema: "Gegen die Mutlosigkeit". Unter diesem Thema wurden die biblischen Texte und Themen aus Mission und Kirche behandelt. Die Bibelarbeiten hielt eine Frau, die jahrelang in Papua-Neuguinea gearbeitet hat. - Drei größere Freundes- und Ehemaligentreffen wurden 1989 durchgeführt, dazu kamen fünf Missionsstunden. Der Festkreis Passion und Ostern wurde mit fünf Veranstaltungen, der Festkreis Advent und Weihnachten mit neun Veranstaltungen gefeiert.

2.3 Kontakte zu Partnerkirchen

Die Verbindung zum Kindergärtnerinnenseminar Kratzenstein/Südafrika ist seit dem Weggang der Bezugsperson, einer Mitarbeiterin des Berliner Missionswerkes, abgebrochen. Geblieben sind die Kontakte zu Arbeitszweigen aus den gewachsenen Beziehungen: zusammen mit der Vereinigten Evangelischen Mission (VEM Wuppertal) zum Kursus-Zentrum Nari-Nari Nias/Indonesien und zu Schwester Helga Weiss von den Wycliff-Bibelübersetzern in Brasilien. Es ist vorge-

sehen, die Kontakte zu Einrichtungen in den Partnerkirchen des Berliner Missionswerkes auszubauen. - Beziehungen zu den Partnerkirchen entstanden aber auch dadurch, daß Gruppen und Einzelgäste aus diesen Kirchen zu Tagungen oder längeren Aufenthalten in das Haus kamen und am Leben teilnahmen. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang einige Tagungen: zum Kirchentag im Juni kamen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen landeskirchlichen Missionswerke als Gäste, zuvor fand die zweitägige Vorbereitung der ökumenischen Gäste für den Kirchentag statt, sowie vom 02.-04. Juni das Schwerpunktseminar "Palästinensische Christen"; führende Vertreter der Partnerkirchen nahmen an der Konsultation vom 27. Oktober bis 02. November anlässlich der 450-Jahr-Feier der Reformation in Berlin teil.

2.4 Freunde und Mitglieder

Die Kartei des Freundeskreises umfaßt derzeit etwa 4000 Adressen. Verluste durch Todesfälle und Umzüge mit unbekannter Adresse konnten durch Adressen neuer Freunde ausgeglichen werden. - Zum Ende des Berichtsjahres hat die Morgenländische Frauenmission 176 Mitglieder, von denen 60 an der Mitgliederversammlung am 14. Oktober teilnahmen. - Freunde und Mitglieder fördern die Arbeit der Morgenländischen Frauenmission als auch Übersee-Projekte des Berliner Missionswerkes.

2.5 Vorstand

Der Vorstand hat auch die Funktion eines Beirats des Missionsrates und berät alle Belange der Morgenländischen Frauenmission. Er kam 1989 fünfmal zusammen. Zur Sicherstellung der Kommunikation innerhalb des Gesamtwerkes nehmen der Direktor und der Gemeindedienstreferent an den Sitzungen teil.

2.6 Öffentlichkeit

Alle Interessenten erhalten kostenlos das Blatt "Dein Reich komme - Gruß an die Freunde der Morgenländischen Frauenmission". Es erscheint viermal im Jahr und hat derzeit eine Auflagenhöhe von 4000 Exemplaren. Im Freundesgruß wird das Jahresprogramm veröffentlicht. Darüber hinaus werden gezielt Einladungen zu den Freudentreffen, der Rüstwoche und zu den Veranstaltungen der Festkreise verschickt. Spender erhalten regelmäßig Dankbriefe. Der schriftliche Kontakt wird zu ehemaligen Bibelschülerinnen und Missionsschwestern gepflegt. Das Veranstaltungsprogramm wird auch im Halbjahresprogramm des Berliner Missionswerkes angezeigt.

3. Gemeinsames Leben

3.1 Das Leben ist für die auf dem Gelände der Morgenländischen Frauenmission wohnenden, arbeitenden und helfenden Menschen überschaubar. Es wird bestimmt durch den lebhaften Tagungsbetrieb, durch die Gestaltung und das Erleben von Festen und Feiern, durch das Zusammenleben mit alten Menschen. Der Arbeitsstil trägt der Tatsache Rechnung, daß jeder ein Glied in der Kette gemeinsamer Arbeit ist. Ausdruck des gemeinsamen Lebens sind die Andachten in der Kapelle (Mon-

tag-Freitag). Dazu kommen drei zusätzliche Abendmahlsfeiern im Jahresablauf. Andachten und Abendmahlsfeiern sind offen für alle; Gäste des Hauses folgen häufig dieser Einladung. Auch sonst gilt der Grundsatz der offenen und feindlichen Annahme gerade auch des Fremden, der auf Zeit in das gemeinsame Leben einbezogen wird.

3.2 Hausgemeinschaft

Zum Ende des Berichtsjahres hatten 32 Personen ihren ständigen Wohnsitz in der Morgenländischen Frauenmission: 22 alte Damen, 5 Studenten und Auszubildene, ein amerikanischer Austauschpfarrer, eine Mitarbeiterin und die Vorsteherin mit ihrer Familie. Für kürzere Zeit wurden Mitbewohner integriert, z.B. im Monat Oktober/November eine Übersiedlerfamilie aus der DDR, jeweils für mehrere Wochen Studenten auf der Zimmersuche.

3.3 Dienstgemeinschaft

Die Dienstgemeinschaft der Morgenländischen Frauenmission bestand zum Ende des Berichtsjahres aus sechzehn hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dazu kamen stundenweise dreißig jugendliche Hilfskräfte zwischen 16 und 20 Jahren, fünf ehrenamtliche Helferinnen und regelmäßige Hilfskräfte aus Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Senats.

4. Tagungsstätte

4.1 Die Morgenländische Frauenmission ist die Tagungs- und Begegnungsstätte des Berliner Missionswerkes. Als Tagungsstätte der Kirche hat sie diesen Arbeitszweig stets mit der biblisch-christlichen Tradition begründet und will auch heute in ihrem Sinne Nahen und Fernen Gastfreundschaft erweisen.

4.2 Auslastung

Das Jahr 1989 brachte eine gute Auslastung der Gästehäuser: 13.841 Übernachtungen, d.h. 37,9 pro Tag. (Vergleichszahl der Vorjahre: 1987: 13.618; 1988: 14.220). Es wurden 49.586 Mahlzeiten ausgegeben. Kirchliche Gruppen hatten den Vorrang gegenüber sonstigen Gruppen wie z.B. Schulklassen: 6.631 Übernachtungen kirchlicher Gruppen, einschließlich BMW und MFM, 1.271 Übernachtungen sonstiger Gruppen. Im Rahmen der Möglichkeiten wurden zusätzlich Einzelgäste aufgenommen, die das Haus aus früheren Gruppenreisen oder als Mitglieder kirchlicher Kreise kennengelernt hatten: 3.253 Übernachtungen (dazu kamen 956 Übernachtungen DDR-Gäste)

4.3 Berliner Gruppen

Berliner Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen nutzen die Morgenländische Frauenmission gern zu Seminar- und Klausurveranstaltungen. Im Jahr 1989 entstanden dadurch 1.730 Übernachtungen; 1.448 Personen kamen zu Tagesseminaren (ohne Übernachtung) in das Haus. Die Seminare der Suchtkrankenhilfe der evangelischen und katholischen

Kirche setzten bei den Berliner Gruppen einen besonderen Akzent. Nach wie vor kam die amerikanische Gemeinde der Church of God in Christ wöchentlich in Kapelle und Gruppenräume.

4.4 DDR-Gäste

Seit Jahrzehnten ist die Morgenländische Frauenmission durch die Aufnahme von Gästen aus der DDR und durch die Ausrichtung deutsch-deutscher Tagungen eine Brücke zwischen Ost und West. Nach dem Bau der Mauer reduzierte sich dieser Personenkreis auf Menschen im Rentenalter, die über kirchliche Gremien in das Haus kamen. Durch die seit 1988 zunehmenden Reiseerleichterungen verjüngte sich dieser Personenkreis. Vollends verändert ist die Situation nach dem 09. November 1989. So wurden bei einer Gesamtzahl von 965 Übernachtungen von DDR-Gästen im Jahr 1989 allein in den Tagen der Maueröffnung 68 Übernachtungen gezählt, meist Familien mit Kindern. Bei geklärter Finanzierungsfrage ist in Zukunft mit einem erheblichen Ansteigen der Zahlen bei DDR-Gästen zu rechnen. - In dem Zusammenhang der Maueröffnung ist auch die erste Tagung der leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Berliner Missionswerkes (West) und des Ökumenisch-Missionarischen Zentrums (Ost) am 11. Dezember in der Morgenländischen Frauenmission zu sehen.

4.5 Bautätigkeit

Die Baumaßnahmen zur Sanierung der Gästehäuser blieben auch 1989 noch in der Planungsphase. Die verschiedenen Prüfverfahren der Behörden nahmen mehr Zeit in Anspruch als vorhersehbar. Allerdings liegen nun soviel Detailplanungen und Baugenehmigungen vor, daß ab Frühjahr 1990 mit einer zügigen Baudurchführung gerechnet werden kann.

All die interessierten erhalten Kasten 10 des Katalogs "Deutsch-deutsche Begegnungen" (Preis 10,- DM). Dieses, von der Kirchenmission und dem Missionswerk Berlin herausgegebene Material enthält zahlreiche und detaillierte Informationen über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den DDR-Gästen. Es ist in deutscher und englischer Sprache verfasst und kann bestellt werden unter: Kirchenmission und Missionswerk Berlin, Postfach 1000, D-1000 Berlin 10, Tel. 030/30 90 00 00, Fax 030/30 90 00 01, E-Mail: kmb@kmb.de.

Das Leben ist für die auf der Gedenktagung vertretenen Staatenbesucher vollbracht, außer denen und währenden Menschen verschiedenster Nationalitäten, die an der Kirchenmission und den Tagungen teilgenommen haben. Ein großer Teil der Besucher ist aus dem Ausland eingetroffen, um an der Gedenktagung teilzunehmen. Der Rest besteht aus Deutschen, die aus ganz Deutschland angereist sind. Ein großer Teil der Besucher ist aus dem Ausland eingetroffen, um an der Gedenktagung teilzunehmen. Der Rest besteht aus Deutschen, die aus ganz Deutschland angereist sind.

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

1. Allgemeine Vorbemerkung

- 1.1 "Was nicht veröffentlicht ist, ist nicht der Fall". Dieser provokative Gedanke des österreichischen Philosophen Ludwig Wittgenstein ist in der Epoche "totaler Kommunikation" aktueller denn je. Unter Christen dürfte es keine Frage sein, daß das Evangelium von Jesus Christus beständig auf jede nur mögliche Weise veröffentlicht werden muß.
- 1.2 Öffentlichkeit gehört zum Wesen der Weltmission, wie sie zum Wesen der Kirche überhaupt gehört. Missionarische Kirche war und ist immer noch werbende Kirche. Wer die Öffentlichkeit sucht, muß sich ihr aber so mitteilen, daß verstanden und begriffen wird, worum es ihm geht. Unsere Aufgabe ist es, die Öffentlichkeit zur Teilhabe am weltweiten Auftrag der Mission zu motivieren und das Verständnis dafür zu stärken, daß wir als Teil der Gesamtchristenheit mit den Nöten und Erkenntnissen unserer Partner eng verbunden und ihnen verpflichtet sind.
- 1.3 Öffentlichkeitsarbeit geschieht in Verkündigung, Predigt und Gebet, in Kirchen, Veranstaltungen und auf Kirchentagen. Aber Bekehrung, und die Bildung von Gemeinde geschehen selten mittels Massenmedien. Mediale Kommunikation ist kein Ersatz für das lebendige Wort. In diesem Sinne hat Öffentlichkeitsarbeit dienende Funktion und zuliefernden Charakter.
- 1.4 Die Formen unserer Öffentlichkeitsarbeit im medialen Sinn sind vielfältiger Natur und umfassen Publikationen, Pressearbeit, den Einsatz audiovisueller Medien, Spendenwerbung bis hin zur Mitarbeit an öffentlichen Veranstaltungen. So facettenreich sich diese Arbeit darbietet, so einfühlsam, zielbezogen und zu Herz und Kopf gehend müssen ihre Konzeptionen und Methoden sein. Dies setzt einerseits Professionalität voraus, denn "nebenbei" würde zu viel und zu teueres nutzloses Papier produziert. Echte Kommunikation setzt andererseits voraus, daß wir das Gegenüber, die Öffentlichkeit, ernst nehmen und beteiligen, statt sie als Projektionsfläche und Objekt unserer eigenen Bedürfnisse zu gebrauchen. Auch in einem Missionswerk gilt dabei der anerkannte Grundsatz der Imagepflege, daß Öffentlichkeitsarbeit nur so gut sein kann, wie das Produkt (die Botschaft), die sie an den Mann, die Frau bringen soll. Werbung für Mission kann nicht dabei stehen bleiben, Vorurteile abzubauen und ein zeitgemäßes Missionsverständnis zu vermitteln. Es geht auch um Ermutigung zu einem aktiven Engagement in der Weltmission. Wenn Öffentlichkeitsarbeit als Instru-

ment in diesem Sinne überzeugend motivieren und glaubhaft informieren soll, dann ist sie angewiesen auf klare und eindeutige Vorgaben seitens der Fachreferenten, besonders der Theologen.

2. Spendenwerbung

- 2.1 Die strukturellen Veränderungen in Kirche und Gesellschaft - sinkende Mitgliederzahlen, Steuerreform, neue Armut, Bevölkerungsrückgang usw. - befördern leider eine Tendenz, kirchliche Öffentlichkeitsarbeit primär unter dem Gesichtspunkt der Geldbeschaffung zu betreiben. Dies wird uns auf Dauer keine Freunde sichern. Wir müssen ein einladendes, werbendes Missionswerk bleiben, wenn wir auch nur den Bestand an Freunden erhalten wollen.
- 2.2 Die aufgrund der Steuerreform eingetretenen finanziellen Einbußen müssen aber vielerorts mit Spenden ausgeglichen werden, wenn die eingegangenen Verpflichtungen beibehalten oder erweitert werden sollen. Die Intensivierung der Werbetätigkeit hat dazu geführt, daß heute auf dem Spendemarkt 20 000 Spendenorganisationen konkurrieren, darunter 2000 schwer zu kontrollierende Organisationen, die ihren Sitz im Ausland haben. Das gesamte Spendenvolumen in der Bundesrepublik und Westberlin wird auf jährlich 3,8 Milliarden Mark geschätzt. Geworben wird mit immer aufwendigeren und häufig unseriösen Methoden. Untersuchungen des deutschen Zentralinstituts für Soziale Fragen (DZI) belegen, daß mit ansteigender Zahl der Spendenbitten die Bereitschaft zu geben abnimmt. Das Berliner Missionswerk war bisher in der glücklichen Lage, am Spendenzuwachs kirchlicher Hilfsorganisationen teilzuhaben. Gezielte Spendenwerbeaktionen und Veranstaltungen haben erfreuliche Einnahmen erzielt. Die Möglichkeiten künftiger Spendenwerbung müssen jedoch - bei noch so großer Professionalisierung ihrer Methoden - realistisch auf dem Hintergrund allgemeiner kirchlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen analysiert und geprüft werden.
- 2.3 Seit 1983 hat das Öffentlichkeitsreferat des Berliner Missionswerks in Zusammenarbeit mit den Gebietsreferaten jährlich eine großangelegte Spendenwerbeaktion in der Vorweihnachtszeit durchgeführt. Speziell dafür erarbeitete Beilagen in Berliner Tageszeitungen und in der 'mission' erbrachten im Zeitraum 1983-88 zusammengerechnet rund DM 750.000,-. Wiewohl die Bilanzen rein rechnerisch gesehen positiv sind, kann und darf der wirtschaftliche Aspekt dieser Form von Öffentlichkeitsarbeit nicht der allein ausschlaggebende sein. Die Werbung um Spenden bildet eine unauflösliche Einheit mit den "klassischen" Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit als "methodisches Bemühen um Verständnis und Vertrauen im Sinne von Bewußtseinsbildung, Einstellungs-, Wert- und Verhaltensänderung".

- 2.4 Neben dem finanziellen Aspekt haben die Werbeaktionen auch folgende Bedeutung: a) Präsenz in der Öffentlichkeit mit unseren Anliegen; b) Steigerung des Bekanntheitsgrades des Berliner Missionswerks allgemein; c) Gewinnung neuer Freunde und neuer Leser; d) Erreichen von Zielgruppen im kirchlichen und nichtkirchlichen Bereich, die wir sonst nicht erreichen würden. In diesem Sinne ist das Herantreten an eine kirchenkritische oder -ferne Öffentlichkeit im echten Sinne des Wortes basisbezogene, volksmissionarische Arbeit. Ein wichtiger Gesichtspunkt ist ferner die Gewinnung **neuer** Leser und Spender. Die traditionelle Leserschaft der 'mission' ist nicht zuletzt aufgrund von Überalterung ständig im Schwinden begriffen. Aber jede Werbeaktion hat uns im Schnitt rund 500 neue Adressen im Jahr geworben.
- 2.5 Im Dezember 1989 wurde wiederum eine Beilage zum Horn von Afrika produziert und in Tagesspiegel, Volksblatt, Berliner Sonntagsblatt und 'mission' beigelegt (Auflage 205 000). Die Werbebeilage wurde aus dem Etat des Öffentlichkeitsreferates finanziert, was nur deshalb möglich war, weil andere Veröffentlichungen ins nächste Jahr verlagert wurden. Im Lichte des Dargelegten scheint es sinnvoll, den Werbeetat des Öffentlichkeitsreferates zu erhöhen. D.h., die für 1990 vorgesehenen DM 120.000,- sind ein Minimum, das sukzessive wieder erhöht und auf den Stand von 1983 gebracht werden muß (DM 295.000,-).

3. Einige Daten und Fakten aus der Praxis

3.1 Publikationen

Ein Hauptakzent der Arbeit lag auf der sorgfältigen Herstellung von 'mission' (5x jährlich, Stückpreis ca. DM 1,31). Im Gegensatz zu allen anderen Missionszeit-schriften der regionalen Werke ist die Auflage immer noch steigend (1981: 13 000 Leser, 1989: knapp 20 000). Der Trend zur Verjüngung der Leserschaft hält an; künftig wird mit gesteigerten Anfragen aus der DDR zu rechnen sein. 'Im Lande der Bibel' (Auflage 13 150) ist in diesem Jahr zum ersten Mal farbig und mit neuem Layout erschienen. Der Projektkalender wurde in einer Auflage von 36 000 Exemplaren verschickt. Aufgrund der Großveranstaltungen Kirchentag und 450 Jahre Reformation konnten andere Vorhaben - Tanzania-Broschüre, die 3. Folge des Oromo-Heftes und die Veröffentlichung des Reiseberichtes Süd-afrika mit dem Schwerpunktthema Frauen - im Berichtsjahr nicht endgültig fertiggestellt werden. In einer Auflage von 5000 Exemplaren wurde die lange vorbereitete Übersetzung des Matthäus-Evangeliums in der Oromo-Sprache herausgegeben.

Eine erweiterte Festausgabe der Mission zu "450 Jahre Reformation in Berlin und in der Mark Brandenburg" hat großen Anklang gefunden. Rechtzeitig zu diesem Anlaß wurde das grundlegende Werk von Hellmut Lehmann "Zur Zeit und zur Unzeit - Geschichte der Berliner Mission 1918-1972" vom Öffentlichkeitsreferat in einer Auflage von 600 Exemplaren hergestellt und herausgegeben (3 Bände, 915 Seiten, DM 85,-).

3.2 Veranstaltungen

In Zusammenarbeit mit und unter der Verantwortung des Gemeindedienstreferates hat das Berliner Missionswerk federführend für das Evangelische Missionswerk (EMW) die Missionskaje auf dem Kirchentag betreut. Das Öffentlichkeitsreferat hat bei der Ausgestaltung des Standes und der Erstellung von Materialien mitgewirkt. Eine Auswertung des Gemeinschaftswerkes der Publizistik (GEP) hat die Originalität der Missionskaje hervorgehoben.

Das Öffentlichkeitsreferat wirkt bei allen Missionswerksveranstaltungen durch Werbung, Pressearbeit, Ausgestaltung und Medienpräsentation mit.

3.3 Medienstelle

Die Medienstelle (1 Sachbearbeiterin) ist zuständig für Ankauf, Verleih und Beratung von AV-Medien und Vorführgeräten; (Ko-)Produktion Ton-Dia-Serien, Filmen und Ausstellungen; Archivierung von Fotoarbeiten und Bildredaktion aller Publikationen.

In Zusammenarbeit mit dem Nahost-Referat wurden zwei Video-Filme produziert: "Intifada, auf dem Weg nach Palästina", VHS-Kassette, 35 Min., auf der Grundlage des Dokumentarfilms von Robert Krieg; und "Wir Palästinenser wollen Frieden - Christen in der Intifada", VHS-Kassette und 16 mm Lichttonkopie, in Zusammenarbeit mit der Filmgesellschaft Provobis. Eine Bildermappe zu "Evangelische Kirchen und Schulen in Palästina" ist in Vorbereitung.

3.4 Hausdruckerei

Der spezielle Charakter der Hausdruckerei - Flexibilität, Schnelligkeit und Qualität des Drucks, sowie die für unterschiedliche Zwecke genutzten Möglichkeiten der Re却otechnik und der Weiterverarbeitung - waren wichtige Gründe, die Hausdruckerei beizubehalten. Vergleichsberechnungen haben darüber hinaus gezeigt, daß die Hausdruckerei auch finanziell günstiger ist, als die Vergabe der anfallenden Druckaufträge an externe Druckereien. Im Jahr 1989 wurden 133 Aufträge (950 000 Druckgänge) in der Hausdruckerei ausgeführt.

4. Gremienarbeit

Das Berliner Missionswerk ist durch das Presse- und Öffentlichkeitsreferat in folgenden Gremien vertreten:

- Medienkonferenz der holländischen, schweizerischen sowie der im EMW zusammengeschlossenen Missionswerke;
- Redaktionsbeirat der "Weltmission" (EMW)
- Beirat der Evangelischen Medienzentrale (EMZ EKiBB Berlin West)
- Kuratorium der Deutschen Evangelischen Missionshilfe (Hamburg)
- Kommission Redakteure (GEP)
- Beirat "Öffentlichkeit und Gemeinde" (BMW)

Verwaltung

1. Haushalt 1989

1.1 Finanzen allgemein

Der Nachtragshaushalt 1989, der Haushalt 1990 sowie die Finanzplanung 1991 wurden am 16.10., 23.10. und 25.10.1989 im Haushaltausschuß, am 6.11.89 im Missionsrat und am 8.12.89 von der Missionskonferenz beschlossen. Unter Berücksichtigung des Nachtragshaushaltes schließt der Haushaltsplan 1989 bei einem Gesamtvolume von ca. 12,3 Millionen DM mit einem Defizit von 74.471.63 DM ab. Es konnte im Vergleich zum Vorjahr (vgl. unter 2) so gering gehalten werden, weil im Inlandsbereich reduzierte Ausgaben vorgesehen sind und höhere Einnahmen erzielt wurden.

1.2 Einnahmen

Die gesicherten Einnahmen im Haushalt 1989 betragen knapp 46%. Es handelt sich dabei um den Zuschuß der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) - im Jahre 1989 in Höhe von 5.632.000.-- DM. Im Berichtszeitraum wurde für 1990 von der EKiBB (BW) ein um 332.000.-- DM gekürzter Zuschuß von 5.300.000.-- DM beschlossen. Dies wird das BMW im kommenden Haushaltsjahr vor große finanzielle Probleme stellen.

Spenden und Kollektien

Bei dem Spenden- und Kollektien-Aufkommen lässt sich wiederum eine - wenn auch geringe - Steigerung im Verhältnis zum Vorjahr verzeichnen. Im übrigen entsprachen die Einnahmen den im Haushalt 1989 geplanten Beträgen.

1.3 Ausgaben

Der Stellenplan Inland weist im Verhältnis zu 1988 eine Verringerung der Stellen um eine aus, dies obwohl bereit 1987 zwei Stellen im Inlandsbereich eingespart worden sind. Diese Verringerungen des Personalbestandes ist zum einen auf Sparmaßnahmen bei dem BMW, besonders auch im Bereich der Morgenländischen Frauenmission, zum anderen auf die Schließung der Augustastraße 24 als Missionsheim zurückzuführen.

1.4 Landeskirchliche Projektförderung

Aufgrund der politischen Lage und der Schließung der Schulen in der Westbank, war ein Schwerpunkt der Arbeit die Überwindung der wirtschaftlichen Folgen und die Abdeckung der Defizite bei der ELCJ und deren Schulen sowie des Defizites von Talitha Kumi. Folgende Sonderfinanzierungen wurden erreicht:

Folgekostenausschuß ÖMW (an ELCJ)	DM	175.000.--
Folgekostenausschuß ÖMW (an Talitha Kumi)	DM	175.000.--
KED für Menschenrechtshilfe Palästina	DM	80.000.--

Weitere größere Förderungsmaßnahmen wurden von der Evangelischen Kirche von Westfalen bewilligt:

Flüchtlingshilfe Südlichens Afrika (ELCSA)	DM	110.000.--
Evangelisationszentrum - Evang. Kirche von Ägypten	DM	100.000.--

2. Jahresabschluß 1988

Die Jahresrechnung 1988 schließt in den Einnahmen mit DM 14.831.419.73, in den Ausgaben mit DM 14.920.041.53 ab. Damit konnte kein ausgeglichener Jahresabschluß erreicht werden. Das Defizit betrug 88.621.80 DM. Es wird auf das Jahr 1990 fortgeschrieben werden.

3. Sonstige hervorzuhebende Aufgaben in Berlin

3.1 1989 wurde die Neuanmietung einer EDV-Anlage beschlossen. In dem Programm ist die Morgenländische Frauenmission mit eingeschlossen.

3.2 Im Berichtszeitraum wurden die Bau- und Finanzierungspläne zur Erweiterung bzw. Renovierung und Substanzerhaltung der Morgenländischen Frauenmission weiter erarbeitet. Der Stiftungsrat der Deutschen Klassenlotterie hatte bei einer Gesamtbaumaßnahme in Höhe von rund 6,8 Mio. DM eine Förderung von rund 4,9 Mio. DM unter der Voraussetzung der Prüfung durch den Senator für Bau- und Wohnungswesen beschlossen. Entsprechend früheren Beschlüssen der Missionskonferenz und des Missionsrates werden rund 1,9 Mio. DM vom Berliner Missionswerk getragen werden. Die Finanzierung dieses Betrages geschieht aus dem Verkaufserlös Augustastr. 24. Die Prüfung durch den Senator für Bau- und Wohnungswesen wird Anfang 1990 abgeschlossen sein, so daß mit den Baumaßnahmen im April 1990 begonnen werden kann.

4. Hervorzuhebende Aufgaben im Bereich der Partnerkirchen

4.1 Es wurden weitere Schritte unternommen, um eine Farmschule für farbige und schwarze Südafrikaner auf Pniel bei Kimberley in Südafrika aufzubauen. Brot für die Welt hat zur Erarbeitung dieses Projektes 15.000 Rand = 10.500 DM bewilligt.

4.2 Auf Wunsch der Evang. Kirche von Ägypten hat sich das Berliner Missionswerk um die Einwerbung von Finanzen für die Errichtung eines Gemeindezentrums in Oberägypten bemüht. Weiterhin wurden Verhandlungen mit KED geführt, um die Restfinanzierung zur Fertigstellung eines Krankenhauses der Evang. Kirche in Kairo zu erreichen.

4.3 Im Berichtszeitraum wurde eine Lottofinanzierung von DM 79.000.-- erreicht, um dem Staats- und Domchor in 1990 eine Chorreise zu der Partnerkirche nach Zimbabwe zu ermöglichen.

5. Rechtsfragen

Der Referent war für die Rechtsangelegenheiten des BMW zuständig, wie z.B. Vorbereitung der Grundstücksübertragung Augustastr. 25a, Erbschaften, arbeitsrechtliche Vereinbarungen, Vorbereitung der steuerlichen Anmeldung der MFM und Vertragsabschlüsse.

VERWALTUNG II (Innerer Dienst und Gebäudeverwaltung)

Vorbemerkung:

Nachdem im Jahre 1988 die Aufgaben des Referenten Verwaltung II nur sporadisch und kommissarisch von dem Referenten für das Südliche Afrika wahrgenommen wurden, ist die Vertretung im gesamten Berichtsjahr von dem Referenten für das Südliche Afrika durchgeführt worden. Dieses war und ist nur möglich durch die Bereitschaft und die enge Zusammenarbeit der Mitarbeiter in den Referaten Verwaltung I und Südliches Afrika. Die kommissarische Vertretung durch einen Gebietsreferenten hängt damit zusammen, daß dieser jahrelange Erfahrungen im Verwaltungsbereich hat. Die Wahrnehmung der Aufgaben des Referenten für Verwaltung II durch den Gebietsreferenten für das Südliche Afrika bleibt vorerst in 1990 bestehen.

Aufgaben:

Folgende Tätigkeiten wurden im Berichtsjahr von dem Referat Verwaltung II wahrgenommen:

- Personalbetreuung und MAV
- Arbeitsplatzbeschreibungen
- Vertretungen, Urlaubskoordination
- Inventar allgemein, Kopierer
- Postabfertigung, Telefonzentrale, Telefonkontrolle
- Küchen-Service
- Sanitäre Einrichtungen, Reinigung
- Kraftfahrzeuge
- Urlauber- und Gästeheim Augustastr. 25 und 25 a
- Co-Referent der Morgenländischen Frauenmission im Berliner Missionswerk

1 Aus dem Arbeitskreis Geschäftsführung in Berlin und Mainz

1.1 Allgemeines

Auch im Jahr 1989 nutzte die Geschäftsführung der beiden Geschäftsstellen der Gossner Mission in Berlin und in Mainz (Sekretariat des Kirchlichen Dienstes) gezielt die Anstrengungen der Evangelischen Kirche im Rheinland zur Auseinandersetzung mit dem Thema "Kirche und Politik".

Anlage zum Bericht des Berliner Missionswerkes

Jahresbericht der Gossner Mission 1989

Die Geschäftsführung der Gossner Mission aus der Sicht der Geschäftsstelle Mainz "Herausforderungen für eine missionarische Kirche durch soziale Fragen zwischen Kircheninstitutionen und Öffentlichkeit" ist angekündigt worden. Eine Reihe von Publikationen darüber finden bereits seit einiger Zeit (in den Zeitungsausschüssen und kleinen bei der Mainzer Deutschen Presse) Verbreitung. Zur weiteren Verbreitung der Studie eingeladen und zur Anregung von Diskussionen wurde durch das BMW im Dezember 1988 eine Abschlusskonferenz in der Mainzer Stadtkirche abgehalten. Eine ähnliche Veranstaltung über das Thema haben die Mainzer Kollegen mit kleinlicher und zeitlich begrenzter Gruppe durchgeführt.

1.2 Rückblick und 1990 Erwartungen

Die ersten Tage in der Berliner Geschäftsstelle kann die Diskussion über die Erfahrungen ehemaliger SozialarbeiterInnen sein. Angestellt wurden wir dazu durch die "Brückenberatung" der BMW-Geschäftsstellen vor der 1. und 2. Konferenz. Die Ergebnisse einer großen Befragung der SozialarbeiterInnen zeigen, dass ihre z.T. langjährigen Erfahrungen nicht optimal genutzt seien, das z. B. weite Spuren von Erfahrungen und Kenntnissen vorliegen, das in den noch relativ wenigen BrüderInnen nach der Rückkehr nicht ausreichend wiedergeworden seien. Da ehemalige SozialarbeiterInnen nicht nur über eigene Erfahrungen und Kenntnisse Zeugnis ablegen und so einen Anteil einnehmen, sofern sie für die BrüderInnen ein bis zwei Jahren als beratende MitarbeiterInnen die jeweiligen Ländersämtchen nominiert werden,

1.3 Das Diskussionssthema

Andreas Neumann hat die eine Reihe weiterer allgemeiner Themen, von den diese nur etwa gründlich werden sollen, wie der

Anlage zum Jahresbericht 1989 des BMW

Bericht über die Arbeit der Gossner Mission

1 Aus der Arbeit der Geschäftsstellen in Berlin und Mainz

1.1 Allgemeines

Auch im Jahr 1989 spielte die Zusammenarbeit der beiden Geschäftsstellen der Gossner Mission in Berlin und in Mainz (Seminar für den kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft) eine wichtige Rolle. Regelmäßig fanden gemeinsame Besprechungen statt. Darüber hinaus wurde der Kontakt zur Gossner Mission in der DDR (Sitz: Berlin-Grünau) nicht nur auf Referentenebene, sondern auch durch Treffen der gesamten Belegschaft aufrechterhalten. Ende des Jahres 1989 konnte ein solches Treffen erstmalig in West-Berlin abgehalten werden. Da die KollegenInnen in der DDR noch um ihre Stellung in der sich wandelnden Gesellschaft ringen, ist noch nicht abzusehen, ob und wie sich die Beziehungen zwischen der Gossner Mission in Berlin und Mainz und der Gossner Mission in der DDR ändern werden. Auch bei uns ist ein Diskussions- und Klärungsprozeß notwendig. Einen ersten Schritt in einem solchen Prozeß werden wir während einer gemeinsamen Sitzung der Kuratorien beider Missionsgesellschaften im April 1990 tun.

1.2 Geschäftsstelle Mainz

Die vom EMW in Auftrag gegebene Studie der Mainzer Geschäftsstelle über "Herausforderungen für eine missionarische Kirche durch soziale Folgen deutscher Direktinvestitionen in Übersee" ist abgeschlossen worden. Eine Reihe von Publikationen darüber liegen bereits vor (z.B. als epd-Materialien) und können bei der Mainzer Geschäftsstelle angefordert werden. Zur weiteren Verbreitung der Studienergebnisse und zur Anregung von Diskussionen wurde durch das EMW im Dezember 1989 eine Abschlußkonsultation in Bad Boll durchgeführt. Eine ähnliche Veranstaltung über das Thema haben die Mainzer Kollegen mit kirchlichen und Entwicklungspolitischen Gruppen durchgeführt.

1.3 Rückkehrer und ihre Erfahrungen

Breiten Raum in der Berliner Geschäftsstelle nahm die Diskussion über die Erfahrungen ehemaliger AuslandsmitarbeiterInnen ein. Angeregt wurden wir dazu durch ein "Rückkehrerseminar", bei dem deutlich wurde, daß 1. ehemalige MitarbeiterInnen ein großes Interesse am Fortgang der jeweiligen Projekte haben und ihre z.T. langjährigen Erfahrungen nicht genügend genutzt sehen, daß 2. ein weites Spektrum von Erfahrungen und Kenntnissen vorliegt, das in den doch relativ kurzen Gesprächen nach der Rückkehr nicht sinnvoll "abgerufen" werden kann. Um ehemaligen AuslandsmitarbeiterInnen zu ermöglichen, ihre Erfahrungen und Kenntnisse längerfristig und vor allem kontextuell einzubringen, können sie für die Dauer von ein bis zwei Jahren als beratende Mitglieder in die jeweiligen Länderausschüsse berufen werden.

1.4 Weitere Diskussionsthemen

Außerdem beschäftigten uns eine Reihe weiterer allgemeiner Fragen, von den hier nur drei genannt werden sollen. Vor dem

Hintergrund des neuen Missionswerksgesetzes nahm die Diskussion über die Stellung und Rolle der Gossner Mission in Berlin breiten Raum ein. Unser Kuratorium wird sich während der Sitzung im April 1990 mit dieser Frage befassen. Sorgen bereitete uns lange die nicht gesicherte Finanzierung des Flüchtlingsrates, dessen Arbeit wir uns sehr verbunden fühlen und vielfältig fördern. Ein weiteres wichtiges Thema war die Frage nach der Stellung und Rolle von Frauen sowohl in den Geschäftsstellen und Gremien als auch in den Projekten in Nepal und Zambia. Mit der Frauenfrage wird sich das Kuratorium während einer Studientagung im Jahr 1990 eingehend beschäftigen. Bereits jetzt wurde in allen Gremien der Gossner Mission der Posten einer Frauenbeauftragten eingerichtet.

1.5 Pfarreraustausch mit Indien

Der Pfarrer der indischen Gossnerkirche Cyril Hembrom hat seinen Dienst in der Gemeinde Detmold/West beendet und wird Anfang 1990 nach Indien zurückkehren. Eine latente oder auch offene Ausländerfeindlichkeit hat diesen Dienst und den Aufenthalt in Deutschland nicht immer einfach gemacht. Auf der anderen Seite hat Herr Hembrom eine Reihe positiver und negativer Erfahrungen gemacht (leere Kirchen, organisierte Finanz- und Kirchenverwaltung), die er vor dem Hintergrund der Kirchensituation in Indien (vgl. Abschnitt "Indien") fruchtbar auswerten und umsetzen kann.

1.6 Personal

Frau Lischewsky, langjährige Mitarbeiterin in Berlin, und der Referent in der Mainzer Geschäftsstelle Werner Petri sind aus dem Dienst der Gossner Mission ausgeschieden. Seit Oktober 1989 nimmt Frau Jaeger eine der Sekretärinnenstellen in Berlin wahr. Die Stelle in Mainz wird Mitte des Jahres 1990 besetzt werden.

2 Gemeindedienst und Öffentlichkeitsarbeit

2.1 Gemeindeveranstaltungen

Gemeindeveranstaltungen führte die Gossner Mission in verschiedenen Gemeinden in Ostfriesland, Ostwestfalen, Lippe, Wesermünde und Berlin durch. Einige Veranstaltungen wurden mit den ökumenischen Gästen aus Indien gemeinsam veranstaltet.

2.2 Zusammenarbeit mit dem BMW

In Zusammenarbeit mit dem BMW luden wir die Freunde der Gossner Mission in Berlin zu folgenden Veranstaltungen ein:

- Epiphaniaskirchgang in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
- Ökumenischer Gebetsgottesdienst im Haus der Mission
- Frauenmissionsfest in der Morgenländischen Frauenmission
- Kirchentag in Berlin
- Kindermannsfesttage
- Nachmittag der Weltmission zum Thema Nepal
- Vortragsreihe "Mission im Wandel der Zeit" im Rahmen des neugegründeten Missionsseminars Berlin

Die erstgenannten Veranstaltungen liefen traditionsgemäß unter der Regie des Berliner Missionswerkes. In Absprache mit

dem BMW übernahm die Gossner Mission bestimmte Teilbereiche der jeweiligen Veranstaltungen, die sie eigenverantwortlich plante und durchführte. Die Kooperation von BMW und Gossner Mission gestaltete sich relativ reibungslos. Eine intensive Zusammenarbeit wie sie sich beide Kooperationspartner wünschen, ist aus zeitlichen Gründen oftmals nicht möglich gewesen.

Das Missionsseminar, das im Herbst '89 mit vier aufeinander abgestimmten Vorträgen erstmalig durchgeführt wurde, setzt sich ein Stil (Vortrag mit Diskussion) und Inhalt (allgemeine, nicht länderbezogene Themen aus der Ökumene) von den traditionellen Missionsveranstaltungen ab. In der Öffentlichkeit wurde dieses Veranstaltungsangebot positiv genannt (30 - 60 TeilnehmerInnen pro Veranstaltung). Die Zusammenarbeit von BMW und Gossner Mission bei der Planung und Durchführung gestaltete sich aus der Sicht der Gossner Mission nicht immer zufriedenstellend. Hier bedarf es einer generellen Klärung, die grundsätzlich die Kooperation beider Gemeindedienste und der Öffentlichkeitsarbeit der Gossner Mission in Berlin betrifft.

Neben den gemeinsamen Veranstaltungen von BMW und Gossner Mission führte die Gossner Mission in Berlin eigenverantwortlich mehrere Indien- und Nepalmittage, ein Rückkehrerseminar sowie ein Seminar zur Vorbereitung der Studienreise nach Nepal - sie fand im November '89 statt - durch.

2.3 Studienreisen und Seminare

Entsprechend der 1988 ausgearbeiteten Konzeption zur Gemeindearbeit, die eine Intensivierung der Arbeit mit Multiplikatoren vorsieht, wurden in Westdeutschland ein weiteres Seminar zur Studienreise nach Nepal durchgeführt sowie ein Fortbildungsseminar mit LehrerInnen und ErzieherInnen in Ostfriesland zum Thema: Dritte Welt in der vorschulischen und außerschulischen Erziehung.

2.4 Publikationen

An Publikationen sind die regelmäßigen Veröffentlichungen zu nennen: die Zeitschrift "Gossner Mission" und Artikel in der "Mission" des BMW. Zwei Ausgaben der "Gossner Mission" waren den Schwerpunktthemen "Nepal" und "Frauen in der Ökumene" gewidmet. Darüber hinaus wurde ein Themenheft "Zambia" herausgegeben sowie mehrere Rundbriefe unserer AuslandsmitarbeiterInnen.

3 Indien

3.1 Die Beziehungen zur Gossner Kirche

Die Beziehungen zur indischen Gossner Kirche (Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur and Assam, GELC) waren im Berichtsjahr bestimmt durch das Fehlen der verfassungsgemäßen Kirchenleitung. Der Kirchenpräsident amtiert nun seit 1987 ohne Synode oder Kirchenrat (KSS), was zu großer Unzufriedenheit in den Kirchenbezirken geführt hat. Dadurch wurden auch die Beziehungen zur Gossner Mission und die Gespräche mit der abgespaltenen Gruppe, der Nordwest Gossner Kirche (NW-GELC) belastet. Es waren zwar zwei Besucher aus Indien bei der Gossner Mission, aber umgekehrt hat

dieses Jahr kein offizieller Besuch stattgefunden. Auch längst überfällige Gespräche über die Neuordnung der partnerschaftlichen Beziehungen konnten nicht aufgenommen werden. Die Gossner Mission beschränkt sich zur Zeit auf eine direkte Unterstützung der langjährigen Programme der Missionsabteilung, des Krankenhauses in Amgaon und der Handwerkerschule in Fudi. Für Amgaon konnte nach jahrelangen Verhandlungen ein Pensionsfonds eingerichtet werden, gerade noch rechtzeitig, da die ersten Mitarbeiter aus der Gründungszeit jetzt aus dem Dienst ausscheiden.

3.2 Die Beziehungen zwischen Gossner Kirche und NW-Gossner Kirche

In der Frage der Beziehungen zwischen den getrennten Gruppen ist man einen Schritt weiter gekommen. Durch die Vermittlung der Vereinigten Evangelisch Lutherischen Kirchen (UELCI) fand ein Drei-Parteien-Treffen statt: Vertreter der beiden Gruppen (GELC und NW-GELC) trafen sich in Anwesenheit des Exekutiv-Komitees der UELCI im April in Madras und vereinbarten erste Schritte für eine Annäherung. Leider sind bisher wenig praktische Auswirkungen zu verzeichnen, da wegen der fehlenden Kirchenleitung die Kirchenbezirke sich nicht vertreten fühlten, und so die Vereinbarung von der Basis der Gemeinden und Bezirke nicht mitgetragen wurde. Es bleibt abzuwarten, ob dies in den nächsten Monaten nachgeholt werden kann.

3.3 Andere Kontakte

Neben der Gossner Kirche wurden die Kontakte zu anderen Organisationen wie dem CVJM in Ranchi mit seinen ausgezeichneten Entwicklungsprogrammen für Städtische Slums und für Dörfer in abgelegenen Gebieten, zu Vikas Maitri, einer regionalen Ökumenischen Entwicklungsorganisation in Chotanagpur und zu den Vereinigten Evangelisch Lutherischen Kirchen Indien (UELCI) weiter gepflegt. Letztere hat sich sehr um eine Vermittlung in der Frage der Kirchenspaltung bemüht.

3.4 Kontakte zwischen Gossner Kirche und EKiBB in der DDR

Die Kontakte der Gossner Kirche zur EKiBB in der DDR wurden nach der Rückkehr von Dr. Willibald Jacob aus Govindpur intensiviert. Besucher kommen jetzt auch schwerpunktmäßig in die DDR, wobei wir versuchen, die Programme zu koordinieren. Besonders bemerkenswert war der Besuch von Jyoti Sahi, einem der bekanntesten christlichen Künstler in Indien. Er hatte sich früher sehr mit den christlichen Ausprägungen, die aus der Hindu-Kultur hervorgegangen sind, beschäftigt. Seit einigen Jahren hat er sich nun den christlichen Minderheiten zugewandt, vor allem der Stammeskultur, wie sie von den Adiavasis in Chotanagpur vertreten wird, der kulturellen Heimat der Christen in der Gossner Kirche.

4 Nepal

4.1 Allgemeines

Die Gossner Mission ist seit 1969 Mitglied der Vereinigten Nepalmission (UMN), einem Zusammenschluß von derzeit 39 Missions- und kirchlichen Entwicklungsgesellschaften aus über 20 Ländern. Einige Mitgliedsorganisationen kommen aus Ländern der Dritten Welt, insbesondere aus Indien. Die UMN unterhält verschiedene Entwicklungsprojekte - u.a. Krankenhäu-

ser, Industriebetriebe (mit Regierungsbeteiligung), Lehrwerkstätten, ein Entwicklungszentrum für angepaßte Technologien, Schulen und sechs Dorfentwicklungsprojekte, die zunehmend zum Schwerpunkt der gesamten Arbeit werden. Die Gossner Mission unterstützt sowohl finanziell als auch personell vor allem die ländliche Entwicklungsarbeit. Noch immer leben mehr als acht von zehn Nepalesen auf dem Lande, hier liegen die eigentlichen Probleme der Armut und auch die Ursachen für die zunehmende Landflucht. Die Abwanderung aus den Dörfern in die Städte wird sich in absehbarer Zeit zu einem entscheidenden sozialen und wirtschaftlichen urbanen Problem entwickeln. Die UMN hat in ersten Ansätzen darauf reagiert und ein Drogenprogramm in Kathmandu eingerichtet. Weitere Maßnahmen werden folgen.

4.2 Die politische Situation

Im März 1989 hat Indien aufgrund politischer Spannungen zwischen beiden Ländern einen Handelsboykott gegen Nepal verhängt. Noch immer ist das Land weitgehend von der Wareneinfuhr auf dem Landweg abgeschnitten. Benzin und andere petro-chemische Produkte sind rationiert, zeitweilig waren Medikamente kaum zu bekommen, die Preise steigen und der Schwarzmarkt blüht. Die dadurch verursachte wirtschaftliche Krise hat die ohnehin vorhandene Unzufriedenheit der Bevölkerung weiter verstärkt. Es kam zu Demonstrationen und Protesten (vor allem unter Schülern und Studenten), die nur durch staatliche Gewalt unterbunden werden konnten. Willkürmaßnahmen und Menschenrechtsverletzungen sind an der Tagesordnung.

4.3 Die Lage der Christen

Von den Menschenrechtsverletzungen sind zunehmend auch Christen betroffen, deren Leben schon lange durch das Bekehrungsverbot eingeschränkt war. Allein zwischen Mitte Mai und Ende August 1989 sind dreißig Übergriffe gegen Christen bekannt geworden. Das Spektrum dieser Menschenrechtsverletzungen reicht von der Verhaftung ganzer Gottesdienstgemeinden bis hin zu Inhaftierungen und Gefängnisstrafen bis zu sechs Jahren für erfolgreiche Bekehrungen. In den vergangenen Jahren haben Vertreter der nepalischen Christen die UMN und ihre Mitglieder immer gebeten, gegen solche Übergriffe nichts zu unternehmen, auch keinen Protest einzulegen, Ursache dieser von uns respektierten Haltung war die Angst, dadurch könnte sich die Lage zusätzlich verschlimmern. Inzwischen hat sich jedoch die gesamtpolitische Situation so zugespielt, daß die meisten nepalischen Christen in dieser Zurückhaltung keinen Sinn mehr sehen. Ihre Gemeindeleiter haben daher die Mitglieder der UMN aufgefordert zu versuchen, über ihre jeweiligen Regierungen Einfluß auf den nepalischen König und seine Regierung zu nehmen.

4.4 Personal

Mitte 1989 ist eine Forstwirtin, die vier Jahre für die Gossner Mission in Nepal gearbeitet hat, nach Deutschland zurückgekehrt. An ihrer Stelle ist ein Landwirt ausgereist, der nun das integrierte ländliche Entwicklungsprojekt "Okhaldhunga" im Osten Nepals leitet. Eine Berliner Pfarrerin und Krankenschwester ist in der Dorfgesundheitsarbeit im Gorkha-Distrikt tätig. Zu ihren Aufgaben gehören u.a. die Aus- und Fortbildung von DorfgesundheitshelfernInnen, die Förderung des Frauenhandwerks und das Abhalten von Alphabetisierungskursen. Ein dritter Mitarbeiter der Gossner Mis-

sion, ausgebildeter Sozialarbeiter und Betriebswirt, arbeitet im Bereich Handwerks- und Kleinindustrieförderung (income generation) des Projektes "South-Lalitpur".

5 Zambia

5.1 Allgemeine Situation

Die wirtschaftliche Lage des Landes verschlechterte sich im Berichtsjahr weiterhin. Durch die Wiederhinwendung zum IWF und der Weltbank versucht die Regierung, die Wirtschaft langfristig zu konsolidieren. Die Währung wurde erneut abgewertet, diesmal um ca. 60 %, und eine neue weitere Abwertung um 40 % steht ins Haus, um eine der Bedingungen für die Kreditvergabe durch die Weltbank zu erfüllen. Zwar wurde der Handel freigegeben und Subventionen reduziert. Damit hat sich das Warenangebot vergrößert, aber die Kaufkraft des Kwacha hielt mit den rapide steigenden Preisen nicht schritt. Die kurz- und mittelfristigen Folgen für die ärmsten und armen der Bevölkerungsschichten sind bitter. Wieder kam es zu Unruhen vor allem im Kupfergürtel und in Lusaka. Und trotz Einführung neuer Banknoten ist es nur zum Teil gelungen, den Schwarzmarkt mit seinen exorbitanten Preisen einzudämmen. Die Arbeitslosenrate steigt und natürlich verschlechtert sich die Lage der Lohn- und Gehaltsempfänger und zwingt zur Suche nach zusätzlichen Einkommensquellen. Die Folgen für die Effektivität der Arbeit in Verwaltung, Industrie, Schule, Landwirtschaft, Polizei usw. sind gravierend. Es wirkt fast wie ein Wunder, wie dennoch die Bevölkerung zusammenhält. Es herrscht Meinungsfreiheit, die Probleme des Landes werden in den Medien diskutiert, und die Bürger können ihren Unmut öffentlich äußern, ohne Angst vor Repressionen haben zu müssen. Und politische Beamte reagieren immer noch prompt, um bei lokalen Problemen nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen.

5.2 Das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt (GSDP)

Für die Tonga im Gwembetal wirkt sich die Anwesenheit des GSDP als ein stabilisierender Faktor aus. Zum einen haben die einkommensschaffenden Projektkomponenten wie die drei Bewässerungsprojekte, die Handwerksförderung das Valley-Selbsthilfe-Programm, das Saatgutprogramm, das Wasserprogramm und die Genossenschaften einen unmittelbaren Nutzen in der schwierigen Situation. Zum andern bietet das GSDP seinen etwa 40 Mitarbeitern und deren Familien einen festen Arbeitsplatz und regelmäßiges Einkommen. Und die Regierung als Vertragspartner der Gossner Mission und Träger des GSDP ist durch ihre regionalen Stellen redlich bemüht, ihren eingegangenen Pflichten so gut wie möglich nachzukommen. Insgesamt ist dieses Projekt ein Hoffnungsträger für die Bevölkerung, die demnächst zwanzigjährige Mitarbeit der Gossner Mission schätzen gelernt hat. Und sie wird sich zunehmend bewußt, daß im Vergleich zum GSDP die benachbarte, industriell arbeitende Großfarm ein negatives Beispiel für die regionale Entwicklung ist, dessen ökologische und soziale Folgen noch nicht absehbar sind.

5.3 Jüngste Fortschritte

Vier Ereignisse aus dem Jahre 1989 verdienen besondere Erwähnung. Der Bau der Dorfklinik in Sikaneka wurde abge-

schlossen. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung ist sie dann vom Gesundheitsdienst des Landes eröffnet worden. Sie verbessert die Gesundheitsfürsorge der Umgebung am Kariba-See erheblich und erspart den Kranken das Risiko und die Last weiter Wege.

Das Tonga-Museum in der Bezirksstadt Choma, ein großer Gebäudekomplex, der jetzt für die Erhaltung und Pflege der Kultur in Süd-Zambia genutzt werden kann, ist übergeben und als Museum eröffnet worden. Viele Frauen und Kunsthändler der weiteren Umgebung helfen bei der Sammlung und Produktion wertvoller Gegenstände. Durch die Zusammenarbeit der Gossner Mission und des holländischen Entwicklungsdienstes ist das Tonga-Museum jetzt ein eigenständiger Betrieb.

Die Straße nach Kafwambila am Ende des Gwembetales wurde nach langer Bauzeit und unter großen Anstrengungen fertiggestellt und der District-Verwaltung übergeben. Damit ergibt sich für die vielen, dort lebenden Menschen eine lange erwartete, feste Verbindung zu den besser gestellten Dörfern und den Kleinstädten auf dem Plateau. Sie regt Landwirtschaft, Schule, Kirche und den Handel an zu neuen, selbständigen Aktivitäten.

Ende Oktober konnte das Bewässerungssystem Buleya Malima an das Stromnetz angeschlossen werden. Für die bisher 100 Bauern, die durch Gemüseanbau in der Trockenzeit auf kleinen Parzellen ihr schmales Einkommen erhöhen und ebenso die Qualität der Ernährung verbessern helfen, ist dies eine wesentliche Entlastung ihrer Energiekosten. Das Bewässerungssystem soll demnächst für weitere 50 Bauern ausgedehnt werden.

5.4 Zur Personallage

Das Projekt hat im Berichtsjahr sehr davon profitiert, daß das Team der Gossner Mission zu einer harmonischen Zusammenarbeit fand und daß außer einer Neubesetzung keine personnel Veränderungen stattfanden. Ein neuer Mitarbeiter, seit April als Berater für das Kleinhandwerk tätig, hat sich gut in das Projekt integriert. Er wird finanziert vom DED und ist zum Dienst auf dieser Stelle abgeordnet. Er begleitet die vorhandenen Handwerkergruppen und regt neue Aktivitäten an, die die Schaffung von selbständig erwirtschaftetem Einkommen zum Ziel haben. Seine vorherigen Zambia-Erfahrungen, sein Alter und die Berufserfahrung in verschiedenen Bereichen kommen seiner Arbeit sehr zugute.

5.5 Das Liaision Office

Das Büro der Gossner Mission in Lusaka-Ibexhill am Rande der Stadt mit seinen Gästehäusern spielt weiterhin die Rolle einer wichtigen Drehscheibe zwischen dem Projekt, den staatlichen und kirchlichen Stellen sowie den Botschaften in Lusaka und der Berliner Geschäftsstelle. Auch die Mitarbeiter der Gossner Mission der DDR, nahe Lusaka in einem landwirtschaftlichen Ausbildungsprojekt tätig, profitieren von diesem Treffpunkt mit seinen Kommunikationsmöglichkeiten. Um die Sicherheit der Mitarbeiter vor Einbrüchen und Raubüberfällen zu erhöhen, wurden einige bauliche Veränderungen vorgenommen, die sich inzwischen schon als hilfreich erwiesen haben und Leben und Arbeiten in dieser unsicheren Stadt entspannen.

5.6 Zusammenarbeit mit der Vereinigten Kirche von Zambia (UCZ)

Wie in den Jahren zuvor unterstützt die Gossner Mission das Laien-Ausbildungsprogramm (TEEZ) personell und finanziell. Zudem arbeitet der Teamleiter und Pfarrer im Projekt im Predigtdienst der Ortsgemeinde und in der Regionalsynode mit. Der Mitarbeit der Gossner Mission im GSDP kommt besonders die kritisch-wohlwollende Begleitung seitens der Superintendenten des Southern Presbytery zugute. In Gwembe Central wird die regionale Entwicklungsarbeit, gemeinsam mit der UCZ und der Bezirksverwaltung, gefördert. Zusammenarbeit im gemeinsamen Lernen vor Ort ist für beide Partner ein wesentlicher Faktor ihrer Beziehung: für die Gossner Mission eine Bereicherung der Erfahrung und eine Orientierungshilfe für die UCZ, die im kommenden Jahr das 25-jährige Bestehen ihrer Vereinigung feiert, eine erwünschte Begleitung und Anregung.

A B K Ü R Z U N G E N

ABP	Ausschuß für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik
AGKED	Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst
ai	Amnesty International
ALC	American Lutheran Church
ANC	African National Congress
AV-Medien	Audiovisual-Medien
BEW	Ev. Wirtschaftsunternehmen GmbH & Co. KG
BMG	Berliner Missionsgesellschaft Berlin (West) e.V.
bmw	Berliner Missionswerk
VCBA	von Cansteinsche Bibelanstalt im Berliner Missionswerk
CCA	Christian Conference of Asia
CCC	China Christian Council
CCZ	Christian Council of Zambia
CEC	Coptic Evangelical Church, Synod of the Nile
CNI	Church of North India - Unionskirche in Nordindien
COGOP	Coordination Committee of Overseas Partners of the ELCJ
CSM	Church of Sweden Mission
DEM	Danish Evangelical Mission
DOAK	Deutsche Ostasien-Kommission
DOAM	Deutsche Ostasien-Mission
DZI	Deutsches Zentralinstitut für Soziale Fragen
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
EKiBB	Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West)
EKU	Evangelische Kirche der Union
ELCB	Ev. Luth. Church in Botswana
ELCJ	Ev. Luth. Church in Jordan
ELCSA	Ev. Luth. Church in Southern Africa
ELCSA-BD	" " " " " -Botswana
ELCSA-CD	" " " " " -Central Diocese
ELCSA-COD	" " " " " -Cape Orange Diocese
ELCSA-ND	" " " " " -Northern Diocese
ELCSA-SED	" " " " " -South Eastern Diocese
ELCSA-WD	" " " " " -Western Diocese
ELC-PMC	Ev. Luth. Church Property Management Company
ELCN	Ev. Luth. Church in Namibia
ELCT	Ev. Luth. Church in Tanzania
ELCZ	Ev. Luth. Church in Zimbabwe
ELM	Ev. Luth. Missionswerk in Niedersachsen - Missionsanstalt Hermannsburg - Ev. Luth. Mission (Leipziger Mission)
EMOK	Ev. Mittelost-Kommission
EMS	Ev. Missionswerk in Südwestdeutschland
EMW	Ev. Missionswerk im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.
EMZ	Ev. Medienzentrale
EPS	ELCSA-related Partners
EZE	Ev. Zentralstelle für Entwicklungshilfe
FELCSA	Federation of Ev. Luth. Churches in Southern Africa
FELEM	Finnish Ev. Luth. Mission
FMS	Finnish Missionary Society

GELC	Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur und Assam / Indien
GM	Gossner Mission
GRZ	Government Republic of Zambia
GSDP	Gwembe-South-Development-Projekt (Zambia)
GST	Gossner Service Team
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit in Eschborn
ICC-ELCSA	Indian Council of Churches/ELCSA
ILB	Im Lande der Bibel
IPPNW	International Physicians for the Prevention of Nuclear War
KCCJ	Korean Christian Church in Japan
KED	Kirchlicher Entwicklungsdienst
KED-KO	Kirchlicher Entwicklungsdienst-Koordinierungsausschuß
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KNCC	Korean National Christian Council
KP	Konservative Partei
KSS	Kendrya Salahkari Sabha, Kirchenleitung der indischen Gossner Mission (GELC)
KTSI	Korean Theological Study Institute
Kyodan	United Church of Christ in Japan
LCS	Lutheran Coordination Service
LWB/CDS	Lutherischer Weltbund/Community Development Service
MECC	Middle East Council of Churches
MFM	Morgenländische Frauenmission
NCC	National Council of Churches (Japan)
NCCK	National Council of Churches in Korea
NOA	Arbeitskreis Nordostafrika des BMW
OAM-DDR	Ostasien-Mission
ÖMI	Ökumenisch-Missionarisches Institut
ÖMZ	Ökumenisch-Missionarisches Zentrum
ÖRK	Ökumenischer Rat der Kirchen
ORA	Oromo Relief Association
PC (USA)	Presbyterian Church (United States of America)
PCIS	Presbyterian Church in The Sudan
PCT	Presbyterian Church in Taiwan
PMC	Property Management Company
PR	Public Relations
PROK	Presbyterian Church in the Republic of Korea
RDC	Rural Development Centre
UCZ	United Church of Zambia
UELCI	United Evangelical Lutheran Churches in India
UIM	Urban and Industrial Mission
UMN	United Mission to Nepal (Vereinigte Nepalmision)
UNRWA	United Nations Relief and Works Agency (for Palestine Refugees)
VELKD	Vereinigte Ev. Luth. Kirche in Deutschland
VEM	Vereinigte Evangelische Mission
VSP	Valley Selfhelp Promotion (Genossenschaft im Gwembetal in Zambia)

Projekte 1990

Ü B E R S I C H T

zur Referatsgliederung der Geschäftsstelle
Januar des Berliner Missionswerkes

Februar Missionarische Arbeit in Tanzania (7108)

März TALITHA KUM - eine evangelische

Hans Luther, Pfr. (Direktor) Leitung

April Jugendliche kann in der Mission

Luther (Sowjetunion) von Cansteinsche Bibel-

Mai Horn von Afrika anstalt

Zuliegen in Yenan (7002)

Christine Goodman, Pfn. (Zeugnis und Dienst)

Juni (7009)

Cornelia Füllkrug-Weitzel, Pn. (Frauen in der Mission)

Winfried Brose, Pfr. Gemeindedienst

Siegmund Brose Afrika: Frauen auf Preis Tanzania

(Hausfrauen 06122/Kirche 06123)

Siegfried Dreusicke, OKR Verwaltung I

(7005)

Ingo Feldt, Pfr. Afrika: Lutherscher Ostasien

Stipendienfonds (6306)

Prof. Dr. Gunnar Hasselblatt, Pfr. KED/Horn von Afrika

Bethlehem (6307)

Paul E. Hoffman, Pfr. Nahost

(die Jahre)

Ulrike Löbs Presse- und Öffentlich-
keitsarbeit

Christa Otto, Pfn. Morgenländische Frauen-
mission

Reinhardt Schultz, Pfr. Südliches Afrika

Spanien zuordnen (6308)

Bitte überweisen Sie die Spende auf eines der Konten:

Berliner Missionswerk

Stand: 31. Dezember 1989 BLZ 210 602 37 Nr. 71617

Postamt Berlin-West (PLZ 100 100 10) Nr. 416 650-103

Projekte 1990

Januar	Abendschulen in Nepal (3307)
Februar	Medizinische Arbeit in Tanzania (7109)
März	TALITHA KUMI – eine evangelische Schule in Palästina (4401)
April	Japan: Gemeinsam in der Mission (5302)
Mai	Horn von Afrika: Zuflucht in Yabus (2302)
Juni	Missionarisch-diakonische Helfer/innen (7106)
Juli	Der Flüchtlingsrat Berlin (3309)
August	Christen in China helfen (5402)
September	Südafrika: Frauen auf Pniel (Kindergarten 06122/Kirche 06123)
Oktober	Tanzania: Stromversorgung in Matema (7305)
November	Südafrika: Lutherischer Stipendienfonds (6306)
Dezember	Nahost: Weihnachtskirche in Bethlehem (04122)
Projekt des Jahres	Notfonds für Opfer der Apartheid (6104)

Diese vom Berliner Missionswerk für das Jahr 1990 geförderten Projekte brauchen Ihre Hilfe.

Was können Sie tun?

Dem Berliner Missionswerk unter Angabe der von Ihnen gewünschten Projektnummer eine Spende zukommen lassen.

Bitte überweisen Sie auf eines der Konten:

Berliner Missionswerk

Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel (BLZ 210 602 37) Nr. 71617

Postgiro: Berlin West (BLZ 100 100 10) Nr. 406250-108

Evangelische Kirche
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)
Berliner Missionswerk
Handjerystraße 19 · 1000 Berlin 41
Telefon: (030) 85 00 04-0
Telex: 186655 blnmw d
cable: Weltmission Berlin

Jahresbericht 1988

Berliner Missionswerk

I N H A L T

ZUM JAHRESBERICHT DES BERLINER MISSIONSWERKES AUS DER SICHT DES DIREKTORS	3 - 9
 AUS DEN REFERATEN:	
NAHOST	13 - 23
OSTASIEN	27 - 32
SÜDAFRIKA	35 - 39
TANZANIA	43 - 46
KED/HORN VON AFRIKA	49 - 51
GEMEINDEDIENST	55 - 61
 ARBEITSBEREICHE IM REFERAT LEITUNG:	
ZEUGNIS UND DIENST UNTER MINDERHEITEN	65 - 66
FRAUEN IN DER MISSION	67 - 70
VON CANSTEINSCHE BIBELANSTALT	73 - 76
MORGENLÄNDISCHE FRAUENMISSION	79 - 83
PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	87 - 90
VERWALTUNG	93 - 95
ANLAGE: GOSSNER MISSION	99 - 105
ABKÜRZUNGEN	107 - 108
ÜBERSICHT ZUR REFERATSGLIEDERUNG	109

1.1

Die Länder mit Partnerkirchen des Berliner Missionswerkes

unserer Partner begannen, was neben Wirtschaft bestimmten Faktoren der Geschichte, auch der Kirchengeschichte, sind Reichtum oder Armut, Friede oder Krieg, Kunst oder Unkunst von Nachhabern, der Bedarf für Freiheit und Religion.



Anfang dieser Arbeit waren die Diskussion um das Projekt "Segnus und Dienst unter Minderheiten in Berlin" und die Frage, die innerhalb des Missionswerkes und in der katholischen Öffentlichkeit gestellt wird, ob es nämlich erlaubt oder gar geboten sei, sich missionarisch an nichtchristliche Mitbürger aus dem Ausland zu wenden.

ZUM JAHRESBERICHT DES BERLINER MISSIONSWERKES 1988

1.1 Was bedeutet es, wenn Berichte aus den Referaten eines Missionswerkes traditionell mit einer Schilderung der allgemeinen, d.h. politischen und ökonomischen Lage der Länder unserer Partner beginnen? Was sehen wir als die bestimmenden Faktoren der Geschichte, auch der Kirchengeschichte, an? Sind Reichtum oder Armut, Friede oder Krieg, Gunst oder Ungunst von Machthabern der Maßstab für Zielsetzung und Handeln christlichen Engagements?

Politische Verhältnisse sind nicht der "Text" der Kirche und ihrer Mission, sie sind der "Kon-Text". Die Mission der Kirche ist begründet und beschrieben in dem Leben und der Predigt Jesu, in "seiner Herrlichkeit, die wir sahen, als er unter uns wohnte" (Joh. 1,14).

Auftrag und Handeln der Kirche allerdings gelten der Welt, wie sie ist. Die Kirchen, in deren Partnerschaft wir die Aufgabe der Mission in der Nachfolge Jesu teilen, glauben, hoffen, dienen und predigen in der Welt, wie sie ist. Darum ist es richtig, zu beschreiben, wie die entsprechenden Regionen der Welt im Berichtsjahr ausgesehen haben.

1.2 Überwindung der Armut, Kampf gegen Apartheid, Protest gegen Gewalt und Folter, Forderung nach mehr Demokratie, Einforderung der Menschenrechte, Linderung von Flüchtlingselend, Unterstützung derer, die sich befreien, Gleichbeteiligung von Frauen, Schlichtung von Streit - all das, worin das Missionswerk, die Berliner Kirche und die Gemeinden an der Seite der Partner in vielen Ländern der Erde involviert werden, ist ebenso Konsequenz aus dem Glauben an Gott und der Nachfolge Jesu wie die Predigt des Evangeliums von dem barmherzigen Gott, der Sünde vergibt und ewiges Heil schenkt. "Mitwirkung am Kampf gegen alle Mächte und Kräfte der Versklavung und Entmenschlichung ist integraler Bestandteil der Mission der Kirche" (Lutherischer Weltbund, Erklärung zur Mission, 3. Fassung, 1987, § 38). Daß die Verkündigung des guten Wortes vom Heil Gottes in Christus einen zweiten Rang bekommt nach all den "Heilungen", die überall in der Welt dringend nötig sind, kann eine Versuchung sein. Im Konzept eines Missionswerkes und der täglichen Arbeit kann man davon ausgehen, daß unsere kirchlichen Partner in der Zweidrittelwelt den Verkündigungsauftag in der Mission voll wahrnehmen. Umso wichtiger ist, daß das Missionswerk in Verbindung mit einem Kirchenkreis und einer Gemeinde an seinem Ort, d.h. in Berlin, einen Auftrag durch Dienst und auch durch Zeugnis aufgenommen hat.

1.3 Im Berichtsjahr hat der Grundsatzausschuß unter der Geschäftsführung des Direktors auftragsgemäß zum Thema Mission gearbeitet und "Sechs Thesen zur Mission" entwickelt, die Anfang 1989 vorgelegt werden sollen.

Anlaß dieser Arbeit waren die Diskussion um das Projekt "Zeugnis und Dienst unter Minderheiten in Berlin" und die Frage, die innerhalb des Missionswerkes und in der kirchlichen Öffentlichkeit gestellt wird, ob es nämlich erlaubt oder gar geboten sei, sich missionarisch an nichtchristliche Mitbürger aus dem Ausland zu wenden.

Der Grundsatzausschuß formuliert in einem Entwurf: "In der christlichen Mission kommt zum Wortzeugnis der Dienst notwendig hinzu. Doch kann der Dienst nicht auf sich selbst gestellt bleiben. Unaufgebarbarer Teil des Zeugnisses ist auch zu verkündigen, daß für alle Menschen Heil allein in Jesus Christus gegeben ist. Mission sucht (aber) nicht Herrschaft über Menschen, sondern bittet an Christi statt: Laßt Euch versöhnen mit Gott".

- 1.4 In Nepal, so berichtet die Gossner Mission, ist "direkte Mission" gesetzlich verboten. Die Vereinigte Nepal Mission (UMN) konzentriert sich darum auf das Zeugnis des christlichen Dienstes in einer Reihe von Entwicklungsprojekten wie Krankenhäuser, Schulen, Lehrlingsausbildung, Dorfentwicklungsprojekten. Christliche Wortverkündigung, die zu Taufe und Gemeindebildung führt, geschieht durch die Nepal Christian Fellowship.
- 2.1 Ein Schwerpunkt im Jahresbericht 1988 (nicht der Jahresarbeit) ist der Beitrag aus dem Nahost-Referat. Solche Schwerpunktbildung ist hilfreich angesichts der langen Reihe unserer sehr unterschiedlichen Arbeitsfelder. 1987 waren der Ferne Osten und die Arbeit der Kirchen in Japan, Korea, China und Taiwan besonders ausführlich dargestellt. Der Nahe Osten schien uns für den Jahresbericht 1988 der geeignete Kontrapunkt. Freilich stand Nahost, d.h. vor allem Palästina / Israel ohnehin im Mittelpunkt des Weltinteresses und natürlich auch im Vordergrund der Sorgen, Gebete, Aktionen und Diskussionen des Berliner Missionswerkes (BMW).
- 2.2 Unsere Sympathie, d.h. unser Mitleiden, gehört allen Menschen in diesem gefährlichen und für schon zu viele tödlichen Konflikt. Für alle in den Unfrieden verstrickten Menschen wünschen wir ohne Unterschied den Frieden. Unsere Anteilnahme wird freilich besonders herausfordert durch die Partnerschaft der EKiBB mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien (ELCJ), ihren Gemeinden, ihren Pfarrern und besonders den 2.500 palästinensischen Kindern in den fünf evangelischen Schulen, deren eine das BMW unmittelbar verantwortet.
Die grundsätzliche Haltung des Missionswerkes im Nahostkonflikt ist unverändert beschrieben in "Israel, Palästina und wir", einer Erklärung des Berliner Missionswerkes von 1981 und in "Friede im Lande der Bibel", Überlegungen der Evangelischen Mittelost-Kommission angesichts der Konflikte im Mittleren Osten von 1985.
Aber es ist selbstverständlich, daß unser tägliches, praktisches Engagement, unsere Anteilnahme an Leben und Leiden, und auch unsere Berichterstattung besonders denen gilt, denen wir in täglicher Zusammenarbeit verbunden sind.
- 2.3 Besonders beachtenswert und vorbildlich ist die Haltung der ELCJ und ihrer Partner in der schweren politischen Krise auf dem Sektor Schulen:

Es ist Konsens geblieben, die evangelischen Schulen einschließlich Lehrkörper so funktionsfähig zu halten, daß jederzeit und täglich der Schulbetrieb aufgenommen werden konnte. Die Schulen, die auf eine lange, gute Tradition zurückblicken, unter Opfern aufgebaut wurden und einen hervorragenden Standard erreicht haben, müssen unter Opfern und hohem finanziellen Einsatz durch die Krise getragen werden.

Es entspricht biblischer Nüchternheit und dem Vertrauen in den Herrn der Geschichte, daß in einer Zeit, in der die Schulen meist geschlossen bleiben mußten, an Verbesserungen der Ausbildungsinhalte und -ziele gearbeitet wurde, "als gäbe es keine anderen Sorgen".

Die bestimmende Wirklichkeit ist der erhoffte Friede, nicht der gegenwärtige Unfriede. "Text" ist die Zukunft, die Gott in Christus zusagt.

3. Ein Arbeitsbereich ist im Jahresbericht erstmals vertreten ("Frauen in der Mission"), ein anderer aus dem Anlagenteil in den offiziellen Berichtsteil aufgenommen ("Zeugnis und Dienst").

3.1 Man mag der Meinung sein, ein Missionswerk habe wichtigere Fragen und Probleme als das scheinbare Modethema "Frauen, Gleichberechtigung und Gleichbeteiligung von Frauen".

Die Bedeutung des konsequenten Nachdenkens über die angemessene Beteiligung der Frauen und der konsequenten praktischen Schritte ist weltweit auch in der Kirche erkannt, in den kirchlichen Gremien und Strukturen im Raum der EKD aber nur zögernd aufgenommen worden. Das Wohlwollen oder guter Wille einzelner wird der Aufgabe nicht gerecht. Andere Missionswerke, auch in Nachbarländern, sind uns voraus. Sie haben personell und strukturell dafür gesorgt, daß der Beteiligung von Frauen und der Auswirkung von Entscheidungen auf Frauen ausreichendes Gewicht eingeräumt wird. In Missionswerken ist dies besonders wichtig, weil die vernünftige Beachtung der Frauenfrage nicht nur interne Auswirkungen hat, sondern Bedeutung für unsere Mitarbeit in Partnerländern und Partnerkirchen gewinnt.

3.2 "Zeugnis und Dienst" war 1987 noch eine auf ein Jahr befristete Studie. Inzwischen sind die Presbyterianische Kirche der Vereinigten Staaten von Amerika (PC/USA) und das Berliner Missionswerk übereingekommen, die Arbeit "Zeugnis und Dienst unter Minderheiten in Berlin" aufzunehmen und nach 5 Jahren zu überprüfen. Somit ist "Zeugnis und Dienst" eine "neue Aufgabe und ein neuer Arbeitsbereich" im Sinne des § 11 Absatz 4 des Missionswerksgesetzes und erhält den entsprechenden Platz im Jahresbericht des Werkes.

3.3 Die beiden Bereiche sind keine eigenständigen Referate, auch die theologischen Mitarbeiterinnen keine Referentinnen im Sinne des Missionswerksgesetzes (§ 13). Arbeitsbereiche und Mitarbeiterinnen sind dem Referat Leitung zugeordnet.

- 4.1 Die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin-West) mit ihrem Missionswerk ist mit vielen Kirchen in der Welt im Auftrag zur Mission partnerschaftlich verbunden. Verträge, in denen das Verständnis von Partnerkirchen grundsätzlich beschrieben ist, regeln auch die Praxis der gemeinsamen Arbeit. Konsultationen und gegenseitige Besuche helfen, daß Sorgen und Probleme geteilt, geistliche Erfahrungen mitgeteilt werden.
- 4.2 Die Partnerschaften sind unterschiedlich geprägt. Dies hat mit der jeweiligen Geschichte der Partnerschaften zu tun, aber auch mit verschiedenen Strukturen der Kirchen. Anders ist Partnerschaft geprägt, wenn eine Kirche aus unserer Missionsarbeit hervorgegangen ist; anders, wenn sie unabhängig von einer gemeinsamen Vorgeschichte eingegangen wurde. Presbyterianische Partner in Ostasien haben die Partnerschaftsverträge mit uns von Anfang an selbstbewußter formuliert. Es ist ein Unterschied, ob ein Partner von dem anderen finanziell abhängig oder doch auf Zuschüsse angewiesen ist oder nicht.
- 4.3 In dem Verhältnis zu den Kirchen in ökonomisch armen Ländern und Lebensbedingungen, müssen Geber- bzw. Empfängermentalität immer wieder überwunden werden. Auch auf Kirchenkreis- und Gemeindeebene hat Partnerschaft sich immer davor zu bewahren, Erfüllung von materiellen Wünschen zu sein. Besonders aus Südafrika kommt die Kritik, daß Projekte und Finanzen an der Kirchenleitung vorbei von Gemeinde zu Gemeinde, von Kirchenkreis zu Kirchenkreis beschlossen und abgewickelt werden. Dies verursacht Folgekosten, die sich die Kirche insgesamt nicht leisten will oder kann. Es verhindert mittelfristige Gesamtplanung und verhindert Gerechtigkeit.
- 4.4 Im Blick auf unsere Partnerschaft mit Kirchen in armen Ländern, haben uns als Missionswerk die Tagung des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank im September 1988 in Berlin sowie die vorlaufenden Veranstaltungen (Symposion und Ökumenisches Hearing) besonders interessiert und betroffen. Die ins unermeßlich angestiegene Verschuldung vieler Zweidrittelweltländer und der ökonomische Niedergang trotz oder wegen der Politik von IWF und Weltbank, haben auch die Kirchen, die auf dem Weg zur finanziellen Selbständigkeit schon viel geleistet hatten, immer wieder zurückgeworfen.
- 4.5 Es hat besondere Bedeutung, wenn unsere Partner in Ostasien finanzielle Unterstützung für Projekte oder den laufenden Haushalt immer weniger beanspruchen, dafür umso mehr um das theologische Gespräch, die gegenseitige wissenschaftliche Hilfe bitten. Daß dies teurer sein kann als eine einmalige Projektförderung oder regelmäßige Zuschüsse zum Haushalt, weil das theologische Gespräch lebendiger Menschen, d.h. hoher Personalkosten bedarf, muß gesehen und akzeptiert werden.
- 4.6 Die Partnerschaft in "Zeugnis und Dienst" mit der Presbyterianischen Kirche der USA ist eine neue Erfahrung.

Sie muß nicht mit dem Gefälle von reich zu arm kämpfen. Die Partnerschaft hat keine gemeinsame Vorgeschichte in der Missionsgeschichte. Sie steht allein unter der Dringlichkeit des Auftrags zu Zeugnis und Dienst unter Minderheiten z.B. in Berlin von heute.

- 5.1 Im Berichtsjahr haben die Gebietsreferenten (für Ostasien, Nahost, Horn von Afrika, Tanzania, Südliches Afrika und Berlin) zusammen mit dem Direktor versucht, Grundsätze und Aspekte für eine Planung und Gewichtung unseres Engagements in den Partnerkirchen zu entwickeln.

Man kann freilich fragen, ob dies angesichts eines sehr engen finanziellen und personellen Rahmens lohnt. 40 MitarbeiterInnen in 12 Partnerkirchen lassen nicht viel Spielraum für Schwerpunktbildung oder mittelfristige Personalplanung. Außerdem bleibt der Grundsatz gültig, daß der finanzielle und personelle Bedarf, der von den Partnern ausgesprochen wird, Vorrang vor eigenen Ideen oder Interessen hat.

- 5.2 Im Sudan zeichnet sich erstmals die Notwendigkeit eines Personaleinsatzes ab. Unsere Arbeit im Sudan bezog sich bisher weniger auf eine Kirche, sondern war und ist Unterstützung einer außerkirchlichen Organisation (Oromo Relief Association, ORA). Jetzt aber entsteht in Karthoum unter den Oromo-Flüchtlingen eine Gemeinde / Kirche.

Auf diesem Hintergrund wird zu fragen sein, ob unser Engagement im Sudan weiterhin nur aus Spendenmitteln zu finanzieren sei, oder ob unsere Verpflichtung aus dieser Partnerschaft künftig - wie alle Partnerschaften - Sache des allgemeinen Haushalts des Missionswerkes wird. Unsere Arbeit am Horn von Afrika hat seit ihrem Beginn die Unterstützung und Zustimmung einer breiten Öffentlichkeit erfahren. Die Richtigkeit dieses Engagements hat sich erwiesen und ist allgemein, auch von anfänglichen Gegnern oder Skeptikern, bestätigt worden. All dies müßte nach mehr als 10 Jahren Konsequenzen für die Einordnung dieser Arbeit in unsere Gesamtverantwortung haben.

- 5.3 Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tanzania (ELCT) wächst und gedeiht. Sie kann ungehindert, d.h. sogar unterstützt und aufgefordert von der Regierung, arbeiten. Ideologische oder innenpolitische Spannungen entziehen weder Zeit noch Kraft. Die Kirche kann sich, neben der Mitverantwortung für die Überwindung der Armut, voll auf ihren Verkündigungs- und gemeindebildenden Dienst konzentrieren und wirkt missionarisch, gemeindegründend in die Nachbarländer.

Die ELCT lebt also, verglichen mit anderen unserer Partner, z.B. im Nahen Osten oder in Südafrika, im Sudan oder in Korea, ohne politische Problematik. Dies darf nicht dazu verleiten, unser Engagement in Tanzania für weniger wichtig zu halten. Im Gegenteil. Die expandierende, missionarische, gemeindegründende, grenzüberschreitende Kirche, die schon jetzt auf dem afrikanischen Gesamtkontinent eine verantwor-

tungsvolle Rolle spielt, braucht und wünscht soviel ökumenische Hilfe wie nur möglich. In Partnerschaft mit der ELCT nehmen wir teil an einer Entwicklung, die auch für die Auseinandersetzung mit dem Islam auf dem afrikanischen Kontinent unschätzbar wichtig wird.

5.4 Seit 1975 heißt sie Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika. ELCSA ist mit Gemeinden und Diözesen vertreten in der Republik Südafrika, im Königreich Swaziland und in Botswana. Geographisch gehören noch einige Staaten mehr zum Südlichen Afrika: Lesotho, wo es keine Lutherische Kirche gibt; Mozambique, Zimbabwe, Zambia, Namibia, Angola und Malawi. Hat man sich noch 1975 lutherische Gemeinden in den sogenannten Pufferstaaten mehr oder weniger als Ableger und unter der Leitung von ELCSA vorstellen können, so sind inzwischen in den jetzt sogenannten Frontstaaten unabhängige Lutherische Kirchen entstanden, bzw. im Entstehen. Diese Entwicklung wird auf längere Sicht Auswirkungen auf das Ausmaß und Schwergewicht unserer Mitarbeit im Südlichen Afrika haben. Gegenwärtig kann noch nicht entschieden werden, was es für das Berliner Missionswerk (und wohl auch seine deutschen, skandinavischen und amerikanischen Mit-Partner im Südlichen Afrika) bedeutet, wenn heute schon, und sicherlich in Zukunft noch mehr, Bitten um Mitarbeit aus den Kirchen in den sogenannten Frontstaaten kommen.

5.5 Einige Missionswerke sind dazu übergegangen, z.B. die Fragen des finanziellen und personellen Bedarfs bei Konsultationen aller Beteiligten gemeinsam zu beraten. Teilnehmer einer solchen Generalkonsultation wären in unserem Fall: Kyodan in Japan, PROK in Korea, Presbyterianische Kirche in Taiwan, Amity Foundation in China, ELCJ in Palästina, Koptisch-Evangelische Kirche in Ägypten, ORA und Presbyterianische Kirche im Sudan, ELCT in Tanzania, ELCSA, ELCZ und ELCB im Südlichen Afrika. Durch eine solche Generalkonsultation wäre gewährleistet, daß nicht wir allein über unser Engagement in Partnerkirchen entscheiden müßten, sondern, daß diese Entscheidung gemeinsam von allen Partnern getroffen und getragen würde.

Ein anderes Modell nennt die Gossner Mission (vgl. Anlage Abschnitt 4.1). 38 Missionsgesellschaften oder Entwicklungsorganisationen aus 20 Ländern planen und entscheiden bei einer jährlichen Hauptversammlung aller Mitgliedsorganisationen die Gesamtarbeit in Nepal.

6.1 Für die Arbeit des Berliner Missionswerks in Berlin ist 1988 eine wichtige Entscheidung gefallen. Es wird uns möglich sein, die Gebäude der Morgenländischen Frauenmission, die schon heute die Funktion als Tagungs- und Begegnungsstätte, auch für das Missionswerk selbst, erfüllen, zu sanieren und modern auszubauen. Planung und Berechnungen lassen den Schluss zu, daß durch den Aus- und Umbau die Morgenländische Frauenmission auch finanziell auf einer gesunden Basis stehen, d.h. den Haushalt des Werkes entlasten wird.

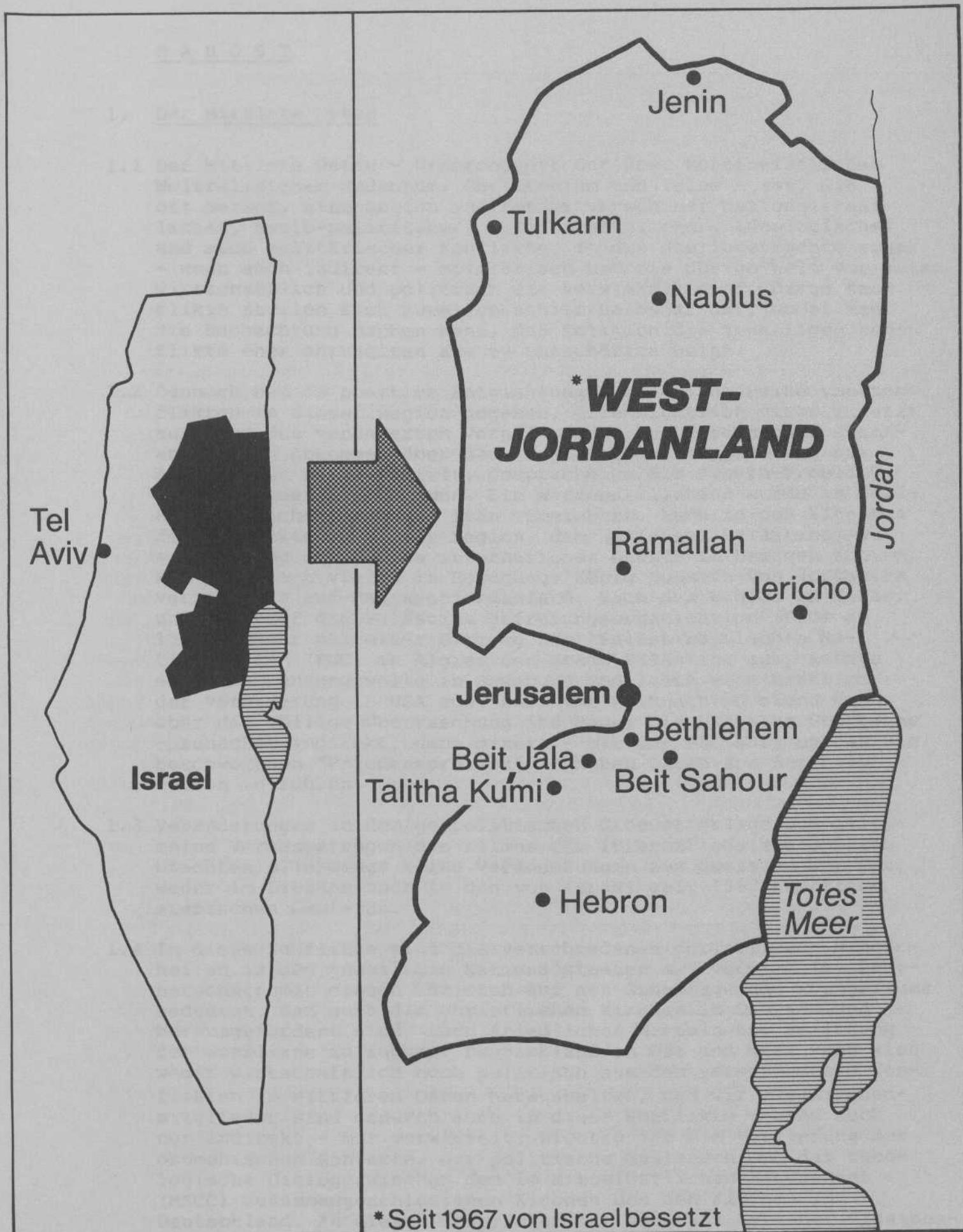
Es wird möglich sein, ökumenische Gruppen und Veranstaltungen zu beherbergen. Für Einzelbesucher, aber vor allem kirchliche Gruppen aus Westdeutschland wird die Tagungs- und Begegnungsstätte des Berliner Missionswerks attraktiv werden und somit eine Fahrt nach Berlin sowie die Begegnung mit Auftrag und Arbeit unseres Werkes. Deshalb wird es in der "neuen" MFM mehr noch als bisher eigene, d.h. vom Berliner Missionswerk verantwortete Veranstaltungen geben.

- 6.2 Die Erstellung des Jahresberichtes gibt jeweils Anlass, in dem des Vorjahres zu blättern. Nicht alles, was dort als Mangel angezeigt war, konnte behoben oder gebessert, nicht alles, was geplant war, konnte genügend verfolgt oder gar vollendet werden. So war darauf hingewiesen worden, daß in der Partnerschaft mit den Schwestern und Brüdern in der Welt nicht nur das Geben, sondern auch das Empfangen gelernt werden muß. Leider konnte auch 1988 nicht konkret in Aussicht genommen werden, eine(n) Mitarbeiterin/ Mitarbeiter aus einer Partnerkirche für längere Zeit bei uns (sei es in einer Gemeinde oder im Missionswerk) zu haben. Der Kirchentag 1989 in Berlin und die Feiern anlässlich des Gedenkens an die Einführung der Reformation in Berlin vor 450 Jahren, werden besondere Gelegenheit sein, Geschwister aus unseren Partnerkirchen zu empfangen. Hier ist den Partnerschaftskreisen und -gruppen besonders zu danken, die viele Einladungen ausgesprochen haben und Besuche finanzieren.

Eine Konsultation mit den ökumenischen Gästen des Reformationsjubiläums, unter denen viele aus unseren Partnerkirchen sein werden, könnte der Beginn regelmäßiger gemeinsamer Beratungen sein, bei denen wir Hörer und Empfänger sind.

Berlin, 01. Februar 1989

Hans Luther
Direktor



N A H O S T

1. Der Mittlere Osten

- 1.1 Der Mittlere Osten - Ursprungsort der drei monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam - ist, wie oft betont, eine Region ineinander verwobener nationalstaatlicher, sozio-politischer, religio-ethnischer, ideologischer und auch militärischer Konflikte, in die die Supermächte sogar - wenn auch indirekt - militärisch und die übrige Welt vor allem wirtschaftlich und politisch mit verwickelt sind. Diese Konflikte stellen sich zuweilen schier unlösbar dar, wobei man die Beobachtung machen kann, daß Religion die jeweiligen Konflikte eher anzuheizen als zu entschärfen neigt.
- 1.2 Dennoch hat es positive Entwicklungen bei einer Reihe von Konflikten in dieser Region gegeben, offensichtlich nicht zuletzt aufgrund des veränderten Verhältnisses der Supermächte zueinander. Ein Abkommen über den sowjetischen Truppenabzug aus Afghanistan wurde erzielt. Gespräche um das Zypern-Problem wurden wieder aufgenommen. Ein Waffenstillstand wurde im Golf-Krieg zwischen Iraq und Iran vereinbart. Auch in dem ältesten der Konflikte in dieser Region, dem um Israel/Palästina, wo sich Anfang des Jahres international nichts zu bewegen schien, kam plötzlich vieles in Bewegung: König Hussein von Jordanien verzichtete auf das Westjordanland. Nach den Wahlen in Israel und USA rief die Palästina Befreiungsorganisation (PLO) am 15. November bei einer Sitzung des "Palästinensischen Nationalrats" (PNC) in Algier den Staat Palästina aus, setzte eine Anerkennungswelle in Bewegung und löste eine Reaktion der Verärgerung in USA aus. Kurz vor Weihnachten stand dann aber die völlige Überraschung ins Haus: Die USA nahm Gespräche - zunächst indirekt, dann direkt - mit der PLO auf, um den viel beschworenen "Friedensprozess" im Nahen Osten aus der Stagnation zu führen.
- 1.3 Veränderungen in der geopolitischen Großwetterlage und allgemeine Verbesserungen des Klimas für internationale Gespräche brachten allerdings keine Veränderungen zum Besseren vor Ort, weder im Libanon noch in den von Israel seit 1967 besetzten arabischen Gebieten.
- 1.4 In diese Konflikte sind die verschiedenen christlichen Minderheiten in den jeweiligen Nationalstaaten mit verwickelt. Partnerschaft mit diesen Christen auf der Grundlage des Evangeliums bedeutet, daß auch die christlichen Kirchen in Deutschland herausgefordert sind, nach friedlichen Mitteln zur Beilegung der Konflikte zu suchen. Deutschland in Ost und West kann sich weder wirtschaftlich noch politisch aus den verschiedenen Konflikten im Mittleren Osten heraushalten, und wir als Kirchenmitglieder sind dadurch auch in diese Konflikte - wenn auch nur indirekt - mit verwickelt. Wichtig ist die Vertiefung der Ökumenischen Kontakte, der politische Austausch und der theologische Dialog zwischen den im Mittelöstlichen Kirchenrat (MECC) zusammengeschlossenen Kirchen und den Kirchen in Deutschland. An diesen Gesprächen ist auch das Berliner Missionswerk durch aktive Mitarbeit beteiligt. Vom 21.-25. September 1988

fand in Platres auf Zypern eine von der MECC und vom theologischen Studienausschuß der Evangelischen Mittelostkommission (EMOK) veranstaltete Konsultation statt. Thema war "Die gegenseitige Verantwortung für ein gemeinsames Zeugnis und der Mißbrauch von Mission", wobei man sich u.a. mit den neuesten Entwicklungen in Libanon und im Konflikt um Israel/Palästina auseinandersetzte. Man distanzierte sich deutlich von dem Phänomen des "christlichen Zionismus", der von christlichen charismatischen und fundamentalistischen Kreisen getragenen politischen Unterstützung israelischen Anspruchs auf ganz Palästina.

2. Israel/Palästina

- 2.1 Die politische und wirtschaftliche Situation für die Partnerkirche des BMW, die "Evangelisch-lutherische Kirche in Jordanien" (ELCJ), hat sich im Berichtszeitraum wesentlich verschlechtert. Der palästinensische Aufstand in den besetzten Gebieten, die sogenannte "Intifada" - Arabisch für "Abschütteln" (der israelischen Besatzung) - setzte sich bis zum Jahresende trotz verschärfter Gegenmaßnahmen der Israelis erbittert fort. Bei Streiks und Demonstrationen, vor allem von palästinensischen Jugendlichen, setzt die israelische Militäregierung Soldaten ein, gegen die dann die jungen Palästinenser Steine und "Molotow-Cocktails" schleudern. Die Soldaten ihrerseits versuchen, mit Schlagstöcken, wirkungsvollerem Trängengas, Plastikgeschossen und scharfer Munition, die israelische Herrschaft über "Judäa und Samarien" und dem Gaza-Streifen aufrechtzuerhalten. Die Palästinenser beklagen über 350 Todesopfer seit Beginn der Intifada. Tausende wurden verletzt und weitere Tausende verhaftet. Die Israelis zählten 1988 11 Todesopfer und Dutzende von zum Teil schwer Verletzten. Hinzu kommen strenge administrative Kontrollen über und Strafmaßnahmen gegen die Gesamtbevölkerung, zu denen von palästinensischer Seite auch die Schulschließungen gerechnet werden. Durch die Boykottmaßnahmen der Intifada-Führung und die Gegenmaßnahmen der Israelis und durch den Ausfall von Tourismus in den besetzten Gebieten wird für 1988 ein Rückgang des Bruttonsozialproduktes der Westbank von mindestens 40 % geschätzt.
- 2.2 Die Auswirkung der Intifada und der israelischen Bekämpfung der Intifada auf das Leben der lutherischen Gemeinden in den besetzten Gebieten ist unterschiedlich. Streiks und Ausgangssperren, aber auch die Angst vor Übergriffen des Militärs, führen zum Erlahmen von Gemeindeaktivitäten, zum verstärkten Gottesdienstbesuch, aber auch zu intensiveren Gesprächen mit Jugendlichen im Alter von 15-30 Jahren. In diesem Jahr wurden zwei junge Pfarrer, die von ihrem Studium in Westdeutschland ins Land zurückkehrten, ordiniert: Ibrahim Azar im März als Pfarrer für Jerusalem und Dr. Mitri Raheb im Mai als Pfarrer der Bethlehemer Gemeinde. Durch die täglichen Ereignisse gewinnt für evangelische Gemeinden die Botschaft der Bibel - Alten wie Neuen Testaments - sowie die Predigt, die Bibelarbeiten und die Frage nach christlichem Verhalten in der Intifada an Aktualität.

- 2.3 Katastrophal hingegen wirkte sich die Intifada und die israelische Bekämpfung der Intifada auf die kirchliche Schularbeit aus, da die christlichen Privatschulen vom Gesamtgeschehen und von den israelischen Maßnahmen nicht herausgehalten werden konnten. Alle Erziehungs- und Bildungseinrichtungen der besetzten Gebiete wurden Anfang Februar auf Anordnung der israelischen Militärbehörden geschlossen einschließlich der christlichen Privatschulen. Betroffen waren dadurch die vier ELCJ-Schulen in Ramallah, Jerusalem, Bethlehem und Beit Sahour sowie das Jungeninternat in Beit Jala und TALITHA KUMI, das vom BMW 1975 von den Kaiserswerther Diakonissen übernommene Schulzentrum mit Mädcheninternat oberhalb von Beit Jala. Lediglich von Ende Mai/Anfang Juni bis zum 21. Juli waren die Schulen geöffnet. Die Tatsache, daß das Schuljahr 1988/89 für die Westbank erst mit dem 1. Dezember 1988 beginnen durfte, führen die Betroffenen auf einen weiteren Versuch des israelischen Militärs zurück, die "Intifada" zu unterbinden bzw. Druck auf die Bevölkerung auszuüben, die "Intifada" zu beenden. Lediglich die Schulen in Jerusalem (darunter die Martin-Luther-Schule der ELCJ in der Altstadt) und die Kindergärten der Privatschulen durften ab September ihre Tore wieder öffnen.
- 2.4 Trotz dieser Situation versuchen viele Eltern, ihre Kinder in christliche Privatschulen anzumelden, denn die Situation in den von den Israelis 1967 übernommenen ehemaligen jordanischen Regierungsschulen ist noch katastrophaler und die Auseinandersetzung mit den israelischen Militärbehörden dort noch intensiver. Die Zahl der Kinder z.B. an der Martin-Luther-Schule in Jerusalem hat sich seit der Intifada erhöht.
- 2.5 Die allgemeine wirtschaftliche Situation, die angeordneten Schulschließungen und der entsprechende Ausfall an Schulgeldeinnahmen stellen die ELCJ und ihre Überseepartner (die VELKD, die Schwedische Kirchenmission, die Finnische Evangelisch-Lutherische Mission und das BMW) vor zusätzliche finanzielle Verpflichtungen. Konsens bleibt, wenn es irgend geht: die Lehrergehälter sollen voll weiter gezahlt werden. Das BMW ist außerdem noch voll verantwortlich für weitere finanzielle Mittel, die von TALITHA KUMI für den Unterhalt der Schule benötigt werden. Das BMW wandte sich deshalb 1988 mit der Bitte um zusätzliche Unterstützung an die Freunde der Nahostarbeit, an die mit uns verbundenen Landeskirchen und an das Evangelische Missionswerk in Hamburg (Folgekostenausschuß). Wir müssen aber auch für 1989 damit rechnen, daß die evangelische Schularbeit in den besetzten Gebieten durch die Auswirkung der politischen Auseinandersetzungen erhebliche Mehrkosten durch weniger Schulgeldeinnahmen verursachen wird.
- 2.6 Durch Personalwechsel im Amt des Koordinators für Deutsch als Fremdsprache, durch Verzögerung in der Neubesetzung dieser Stelle und durch die inzwischen eingetretene politische Entwicklung konnte das für 1987-89 geplante Programm zur Heranbildung von arabisch-palästinensischen Deutschlehrern/innen

noch nicht in Angriff genommen werden. Neuer Zeitplan für Beginn des zweijährigen Intensivprogramms wird wohl der Sommer 1990 sein.

- 2.7 Im August 1988 hat es anlässlich einer Sitzung des "Evangelical Lutheran School Board" (ELSB) eine Konsultation mit dem Schulpädagogischen Beraterkreis des BMW in Jerusalem gegeben, die vor allem die Frage der Gestaltung des eigentlich schon für das Schuljahr 1989/90 einzuführenden 3. (berufsvorbereitenden) Oberstufenzweiges in TALITHA KUMI behandelte. Leider konnten Rückfragen an Prof. Jad Ishaq von der Bethlehemer Universität, der im Auftrag des BMW und der ELCJ im Rahmen des schulpädagogischen Programms "Bewußtseinsbildung und Engagement" ein entsprechendes Gutachten erstellt hatte, nicht gestellt werden, da er sich zu der Zeit im Gefangenengelager Ansar 3 in der Negev-Wüste unter "Administrativhaft" befand. Ein Workshop im Frühjahr 1989 soll konkrete Planungen für Berufsausbildung in der Oberstufe in Talitha KUMI (und u.U. in Ramallah) aufstellen. Wir stehen mit Einrichtungen der deutschen Bundesregierung über Finanzierung vor allem der Folgekosten in Verbindung.
- 2.8 Letztgenannte Entwicklung des möglichen Aufbaus eines 3. Oberstufenzweiges in TALITHA KUMI scheint in Widerspruch zu stehen sowohl zur politischen Unsicherheit auf der Westbank als auch zu den erhöhten finanziellen Verpflichtungen, die durch die Intifada auf das BMW fallen. Sicherlich werden solche Pläne nur durchführbar sein, wenn die Finanzen hierfür von außerhalb des BMW aufzubringen sind. Die Tatsache, daß die Intifada wohl weitergeht, bis eine für die Palästinenser akzeptable politische Lösung gefunden wird, soll uns aber nicht davon abhalten, Pläne für Berufsausbildung in den christlichen Privatschulen sobald wie möglich aufzu stellen und Finanzen dafür zu suchen. Da die Universitäten der besetzten Gebiete noch geschlossen sind, und es viele arbeitslose Akademiker in den besetzten Gebieten gibt, ist eine moderne Berufsausbildung erforderlich. Für die palästinensische Bevölkerung insgesamt ist die Berufsausbildung als Alternative zum Universitätsstudium von entscheidender Bedeutung.
- 2.9 Projekte der ELCJ, die in Kooperation mit dem BMW durchgeführt werden:
- Ausbau des Zebakleh-Hauses in Bethlehem zu einem Studentenwohnheim (wird von der Westfälischen Landeskirche und dem Bethlehem-Verein Berlin finanziert);
 - Reparatur der 1893 vom Jerusalemsverein gebauten Weihnachtskirche in Bethlehem (Finanzierung ist bis jetzt noch nicht gesichert);
 - Neubau des baufälligen Turms der vom Jerusalemsverein 1886 errichteten Reformationskirche in Beit Jala zusammen mit der Fertigstellung des Spielplatzes für das Jungeninternat und der Gärten des Grundstücks (Finanzierung des Turmneubaus von der Westfälischen Landeskirche gesichert).

- 2.10 Trotz Intifada und der angeordneten Schulschliessungen konnte das Evangelisch-lutherische Schulzentrum TALITHA KUMI oberhalb von Beit Jala seine hervorragende Stellung unter den palästinensischen Schulen behalten und sogar ausbauen. Die Schulabschluß-Prüfungsergebnisse der ersten Hälfte des Schuljahres 1987/88, die für das ganze Jahr trotz Ausfall des Unterrichts hochgerechnet wurden, lagen wieder an der Spitze aller Schulen der Westbank. Im Dezember 1988 waren 860 Schüler/innen an der Schule registriert (September 1987: 795).
- 2.11 Um vor allem Gruppen, die über das Berliner Missionswerk nach Israel/Palästina reisen und z.B. im Gästehaus von TALITHA KUMI untergebracht werden, Kontakte zum Judentum und zu israelischen Gesprächspartnern zu vermitteln, wurde für 1988 (und 1989) eine Vereinbarung mit Pfrn. Petra Heldt, beurlaubte Berliner Pfarrerin und ehrenamtliche Generalsekretärin der "Ökumenischen theologischen-Forschungsgemeinschaft in Israel", getroffen. Sie steht Reisegruppen nach Vereinbarung als Beraterin und Seminarleiterin zur Verfügung. Kooperation auf diesem Gebiet soll dazu führen, daß Gruppen mit Ansichten von beiden Seiten des Konflikts um Israel/Palästina konfrontiert werden.

3. Jordanien

- 3.1 Die jüngste Gemeinde der ELCJ ist die Gemeinde in Amman. Die Hauptstadt des Königreichs Jordanien hat 1.000.000 Einwohner, darunter ca. 100.000 Christen. Die lutherische Gemeinde Amman zählt ca. 150 Mitglieder. Seit September 1988 ist der von zwei Partnern der ELCJ - die Schwedische Kirchenmission (CSM) und die Finnische Ev.-Luth. Missionsgesellschaft (FELM) - finanzierte Kindergarten in Betrieb, das ebenfalls zusammen mit dem Kindergarten errichtete Wohnheim für Studentinnen aus der Westbank dagegen nicht. Haupthindernis bei der beabsichtigten Inbetriebnahme ist der Ende Juli 1988 von König Hussein verkündete, von niemandem erwartete Verzicht Jordaniens auf das Westjordanland. Dies hat zur Folge, daß die Zahl der von der jordanischen Regierung zugelassenen Studierenden aus den von Israel besetzten Gebieten nun drastisch reduziert worden ist. 10 % der Studienplätze an der Universität Amman waren bisher für Studenten und Studentinnen aus der Westbank reserviert. Ab September 1988 müssen sich Abiturienten und Abiturientinnen aus der Westbank nun zusammen mit allen anderen Bewerbern aus arabischen Ländern um für sie reservierte 5 % der Studienplätze bewerben.
- 3.2 Die Partner der ELCJ sind durch die eingetretene Entwicklung herausgefordert, zusammen mit der Kirchenleitung in Jerusalem die Einheit der kirchlichen und erzieherischen Arbeit aufrechtzuerhalten und zu fördern. Für das BMW bedeutet dies, den Entwicklungen in Amman und Transjordanien über die kommende Zeit größere Aufmerksamkeit zu schenken.

- 3.3 Das BMW ist von der ELCJ gebeten worden, sich um die Finanzierung und Gestaltung von Farbfenstern für die 1987 eingeweihte neue lutherische "Kirche zum Guten Hirten" in Amman zu kümmern. Solche Fenster sollen in diesem muslimischen Land so gestaltet werden, daß sie für die Öffentlichkeit Verkündigungscharakter erhalten. Gedacht ist an einen Auftrag an den bekannten palästinensischen lutherischen Künstler Sliman Mansour.
- 3.4 Während des Besuches der Multiplikatoren-Reisegruppe in Jordanien (s.u. 5.5) gab es Gelegenheit, durch Gespräche mit dem Minister für islamische Angelegenheiten und mit dem lutherischen Gemeindepfarrer in Amman, Nouman Smir, Aufklärung über die Religionspolitik Jordaniens zu erhalten. Das Königreich Jordanien gleicht eher einer absolutistischen Monarchie als einer westlichen Demokratie. Jordanien übt direkte Kontrolle nur über die Moscheen und die Verkündigung in den Moscheen aus, um dem islamischen Fundamentalismus abwehren zu können. Die Regierung ist um die Erhaltung des Religionsfriedens sehr bemüht und zeigt große Toleranz gegenüber den etablierten christlichen Kirchen und Gemeinschaften. Diese Politik des Staates erlaubt den Kirchen größere Freiheiten, als das in anderen arabischen Staaten der Fall ist. Dies wirkt sich für die Entwicklung von Gemeinden und für den Dienst der Kirchen in der Gesellschaft günstig aus.
4. Ägypten
- 4.1 Seit 1980 unterhält das BMW partnerschaftliche Beziehungen zur Koptisch-evangelischen Kirche Ägyptens. Der Ausbruch der Intifada und die israelischen Unterdrückungsmaßnahmen in den von Israel besetzten Gebieten haben die zwischen der ELCJ und der ägyptischen Kirche mit Unterstützung des BMW ausgearbeiteten Pläne für einen Besuch eines Predigers aus Ägypten zum evangelistischen Einsatz in den Gemeinden der Westbank leider verhindert.
- 4.2 Politisch hat sich die Regierung Hosny Mubaraks weiter stabilisiert. Die Beziehungen Ägyptens zum arabischen Ausland haben sich weitgehend normalisiert. Wesentliche Verbesserungen in den bedrückenden wirtschaftlichen Verhältnissen zeichneten sich dagegen leider nicht ab. Wir im Berliner Missionswerk sind froh, daß in Einzelfällen Anträge der Koptisch-evangelischen Kirche und seines Hilfswerkes, CEOSS, an kirchliche Entwicklungsstellen in Deutschland weitergeleitet werden konnten.
- 4.3 Die koptisch-evangelischen Gemeinden auf dem Lande und in den Städten sind alle finanziell unabhängig. Für viele Übergemeindliche Aufgaben ist die Kirche aber auf ökumenische Hilfe angewiesen. Die vereinbarte Projektförderung seitens des BMW (Unterstützung für Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten in ärmeren Landgemeinden, Lehrerfortbildung und Unterstützung des Mülluteprojektes in Kairo) ist bescheiden

6. Zusammenarbeit mit anderen

geblieben. Konzentration im Berichtszeitraum auf die durch die Intifada hervorgerufene Situation auf der Westbank bedeutete leider eine relative Vernachlässigung der Berichterstattung, Werbetätigkeit und Projektbearbeitung (zur Finanzierung durch andere evangelische Organisationen der Bundesrepublik) in bezug auf Ägypten, die im kommenden Jahr wieder wettzumachen ist.

- 4.4 Die Koptisch-evangelische Kirche hat 1988 nach achtjähriger Bemühung ein Grundstück in Al Arisch an der Grenze zu Israel/Palästina erwerben können, worauf ein evangelisches Konferenz-, Diakonie- und Gemeindezentrum errichtet werden soll. Dies wurde ermöglicht durch Fürsprache des BMW und Hilfe von Seiten der Westfälischen Kirche. Die Koptisch-evangelische Kirche bemüht sich z.T. für einen ähnlichen Zweck um ein Grundstück an der Küste des Roten Meeres in Oberägypten.

5. Die Arbeit in Berlin und in Westdeutschland

- 5.1 Die früher vom Jerusalemsverein verantwortete Heimatarbeit wird im westdeutschen Raum unter der Bezeichnung "Jerusalemsverein im Berliner Missionswerk" vom BMW weitergeführt. Dazu kommt noch die Pflege der vom Diakoniewerk Kaiserswerth übernommenen Freundeskreise für TALITHA KUMI. Seit über einem Jahr ist die Stelle im Referat Gemeindedienst für einen Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin im Reise- und Vortragsdienst mit Schwerpunkt Nahostarbeit (vor allem in Westdeutschland) unbesetzt. Dankbar ist zu vermerken, daß sich Besucher aus der ELCJ und TALITHA KUMI für Gemeindeeinsätze zur Verfügung stellen und bei den Gemeinden und Freundeskreisen gut ankommen. In dieser Hinsicht sind die Besuche von Pfr. Dr. Mitri Raheb (Bethlehem) im Frühjahr und Herrn Maurice Younan (TALITHA KUMI) im November/Dezember 1988 besonders zu erwähnen.

- 5.2 In den meisten mit der Nahostarbeit des BMW verbundenen Landeskirchen gibt es vom Jerusalemsverein ernannte Vertrauensleute, deren Aufgabe es ist, die Arbeit in Übersee zu fördern und Informationen über die Nahostarbeit des BMW in ihrem Umkreis zu verbreiten. Am 12. Februar 1988 fand im Konferenz- und Begegnungszentrum des BMW in der Morgenländischen Frauenmission in Lichterfelde das jährliche Treffen der Vertrauensleute statt. Sie wurden z.T. auch am Tag des Jahresfestes des Jerusalemsvereins zum Predigtdienst im Kirchenkreis Charlottenburg eingesetzt.

- 5.3 1988 fand das Jahresfest des Jerusalemsvereins in der Lietzensee-Gemeinde in Charlottenburg unter dem Thema "Brennpunkt Jerusalem" statt. Die Festpredigt hielt der Leiter der Geschäftsstelle, Pfarrer Luther. Hauptvortragende beim sehr gut besuchten Festnachmittag waren Bischof Naim Nassar und Propst Dr. Johannes Friedrich (Jerusalem).

7.2 stelle die Schalleiterstelle in TALITHA KUMI verbindet. Die zwei BVA-Stellen in Ramallah und Bethlehem/Schour werden erst im Laufe des Jahres 1989 wieder besetzt.

- 5.4 Zum ersten Mal seit 1977 veranstaltete das Nahostreferat des BMW wieder eine Reise in den Nahen Osten für Multiplikatoren in der Heimatarbeit. Sie wurde vom 18. Oktober bis zum 3. November in Zusammenarbeit mit dem Nahostreferat des Evangelischen Missionswerks in Südwestdeutschland (EMS) durchgeführt. Die Reise führte sowohl nach Israel/Palästina als auch nach Syrien und Jordanien. Sie ermöglichte Kontakte nicht nur zu arabischen Christen, sondern auch zu Muslimen und Juden. Man bekam Einsicht in die Arbeit der ELCJ und TALITHA KUMI wie auch in die Arbeit der beiden Schneller-Schulen in Libanon und Amman. Es kam neben Begegnungen mit Lutheranern auch zu Begegnungen mit Orthodoxen und Anglikanern. Aus dieser gemeinsamen Multiplikatorenreise erwarten die beiden Werke eine größere Zusammenarbeit in der Heimatarbeit und die Herstellung von neuen Medien für diese Arbeit.
- 5.5 Wegen der gespannten politischen Lage interessierte sich im Berichtszeitraum in besonderem Maße das Fernsehen für Palästina und die Palästinenser und auch für die evangelische Gemeinde- und Schularbeit unter den Palästinensern. So diente der Nahostreferent auch als Berater für eine Reportage über den Lutherischen Weltbund und die Palästinenser-Frage und für eine vierteilige Fernsehserie über Israel und die besetzten Gebiete "DIES IST MEIN LAND" (Provobis).
- 5.6 Die Partnerschaft zwischen TALITHA KUMI und einem Gymnasium in Goslar entwickelte sich weiter. Auch 1988 waren Schüler und Schülerinnen aus TALITHA in Gastfamilien im Harz. Wir hoffen, daß das Austausch- und Partnerschaftsprogramm mit der Westbank auf Gemeinde- und Schulebene ausgebaut werden kann. 1988 wurde dies durch die Schwierigkeiten, die die Intifada mit sich brachte, weitgehend verhindert. Partnerschaft zwischen der jeweiligen Jugendarbeit der Lippischen Landeskirche und der Koptisch-evangelischen Kirche in Ägypten konnte fortgesetzt werden. Wie bei aller Partnerschaftsarbeit hängt viel davon ab, ob zwischen den Verantwortlichen auf beiden Seiten eine lebendige Beziehung entsteht.
- 5.7 Ein wichtiger Teil der Arbeit des Nahostreferats besteht in der Vermittlung und Pflege von Ausbildungspatenschaften für Schüler/innen der evangelischen Schulen der Westbank und in der Korrespondenz hierüber mit den einzelnen Schulen und Paten. Ende des Jahres 1988 gab es 475 Paten, die regelmäßig Beiträge zahlen, damit Schulgeldermäßigungen gewährt werden. Insgesamt rechnen wir mit einem Einkommen für die Schularbeit von DM 260.000 aus dem Patenschaftsprogramm. Gern sähe das NO-Referat eine Erweiterung des Programms der Gruppenpatenschaften, wonach mehrere Paten/Gemeinden/Gemeindekreise eine ganze Internatsgruppe bzw. eine Schulklasse unterstützen.

arbeiten an anderen Landeskirchen, Lehrerfortbildung und Unterstützung des Müllerprojektes in Kairo) ist bestrebt

6. Zusammenarbeit mit anderen

- 6.1 Der "Koordinierungsausschuß der Überseepartner der ELCJ" (COCOP), in dem die Partner Absprachen über die Unterstützung der Arbeit im Heiligen Land treffen, tagt jedes Jahr im Frühjahr in Jerusalem. Hier erhält man Berichte aus der Arbeit der ELCJ, lernt die Probleme unmittelbar kennen, die die ELCJ konfrontieren, und hat die Möglichkeit, mit Vertretern der ELCJ und den übrigen Partnern zu beraten.
- 6.2 In Verbindung mit COCOP-Sitzungen findet jeweils eine Sitzung des "Evangelical Lutheran School Board" (ELSB) statt. In ihm vertreten der Nahostreferent und der Finanz- und Verwaltungsreferent das BMW. 1988, das Jahr, in dem das ELSB seine Arbeit aufnahm, fanden zwei weitere Sitzungen statt. Im August nahmen die Mitglieder des Schulpädagogischen Beraterkreises des BMW an der Sitzung teil. Der Schulpädagogische Beraterkreis besteht gegenwärtig bis Ende 1989.
- 6.3 Das Berliner Missionswerk und der Jerusalemsverein sind in der Evangelischen Mittelostkommission (EMOK) vertreten, die zweimal jährlich, meist in Westdeutschland, tagt. Der Nahostreferent ist Mitglied in der EMOK-Exekutive und arbeitet intensiv mit in der theologischen Studiengruppe und einer Redaktionsgruppe der EMOK.
- 6.4 Kontakte werden auch mit dem Mittelöstlichen Kirchenrat (MECC) gepflegt, der die drei Kirchenfamilien im Mittleren Osten umfaßt: die östlich-orthodoxen Kirchen, die alt-orientalisch-orthodoxen Kirchen und die evangelischen Kirchen (Presbyterianisch/Reformierte, Anglikaner, Lutheraner) und der die Kontaktstelle zu den katholischen Kirchen der Region darstellt.

7. Personal im Nahen Osten

- 7.1 Das Berliner Missionswerk hat z.Zt. folgende Kategorien von Mitarbeitern/innen im Nahen Osten:
- Vom BMW ausgesuchte, jedoch vom Bundesverwaltungsamt/ Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in Köln vermittelte und besoldete Lehrer; 3 Stellen.
 - Vom BMW entsandte und besoldete Hilfskräfte, vor allem im Schuldienst; z.Zt. 3 Stellen.
 - Missionarisch-diakonische Helferinnen und Helfer (auf Taschengeld-Basis), auch vor allem in schulischen Einrichtungen; bis 6 Stellen.
- 7.2 Nach Absprache mit dem BVA ist mit der einen Deutschlehrerstelle die Schulleiterstelle in TALITHA KUMI verbunden. Die zwei BVA-Stellen in Ramallah und Bethlehem/Beit Sahour werden erst im Laufe des Jahres 1989 wieder besetzt.

- 5.4 Zur ersten Mal seit 1977 veranstaltete das Nahostreferat
- 7.3 Durch die verordneten Schulschließungen auf der Westbank, die auch die beiden Internate in TALITHA KUMI und Beit Jala betrafen, mußten für einige der missionarisch-diaconischen Helfer/innen anderweitige Einsatzplätze im Lande in kirchlichen bzw. sozialen Projekten außerhalb der ELCJ gesucht werden. Unter diesen Umständen kann das Programm der missionarisch-diaconischen Helfer/innen auf der Westbank auch während der Intifada fortgesetzt werden.
8. Zustimmung und Widerspruch
- 8.1 Die Nahostarbeit des Berliner Missionswerkes erfreute sich 1988 großer Zustimmung, was durch erhöhtes Spendenaufkommen belegt wird. Verstärkt wurde dies durch steigende Sympathie mit den Palästinensern auf der Westbank. Es hat auch Widerspruch gegeben, vor allem von Seiten derjenigen, die in der Darstellung der Situation der Palästinenser unter israelischer Besatzung eine einseitig antiisraelische Haltung sehen oder die ein exklusives, biblisches Recht Israels auf das ganze Land Palästina behaupten.
- 8.2 Auch sind neue Diskussionen innerhalb des Berliner Missionswerks über die angemessene Haltung angesichts der neuesten Entwicklungen entfacht worden. Es hat sich über die Jahre gezeigt, daß Kontroversen um den Nahostkonflikt durch eine gemeinsame Studienarbeit, durch intensivere Gespräche zwischen den Kontrahenten und durch gemeinsam zu verantwortende Formulierungen beigelegt werden können.
- 8.3 Durch die Zeitschrift IM LANDE DER BIBEL informiert das Berliner Missionswerk über die Arbeit im Mittleren Osten und läßt die Leser an den Diskussionen um eine angemessene Haltung im Nahostkonflikt teilnehmen.

Anhang: Die Mitarbeiter/innen im Nahen Osten

1. Im Laufe bzw. am Ende des Schuljahres 1987/88, das durch die Unruhen und Schulschließungen auf der Westbank besonders betroffen war, kehrten folgende Mitarbeiter/innen des Berliner Missionswerkes von ihrem Einsatz im Nahen Osten zurück:

Fritz Wisotzki (1985-1988)	- Lehrer für Deutsch als Fremdsprache in Beit Sahour (über BVA/Köln)
Sigrun Bredy (1986-1988)	- Deutschlehrerin in TALITHA KUMI
Ulrich Steinhagen) Volker Michael) (1987/88)	- Missionarisch-diakonische Helfer im Jungeninternat in Beit Jala
Katrin Werner) Annekatrin Gehring) Stefanie Beier) (1987/88)	- Missionarisch-diakonische Helferinnen in TALITHA KUMI
Michèle Gregorzik (1987/88)	- Missionarisch-diakonische Helferin in Ramses College for Girls in Kairo

2. Folgende Mitarbeiter/innen sind im Schuljahr 1988/89 im Dienst im Nahen Osten:

Helmut Tews (seit 1985)	- Schulleiter von TALITHA KUMI (über BVA/Köln)
Annekatrin Gehring (seit August 1988)	- Lehrerin in TALITHA KUMI
Stefanie Beier (seit August 1988)	- Lehrerin in TALITHA KUMI
Volker Michael (seit August 1988)	- Assistent beim Überseesekretär der ELCJ/Jerusalem
Andreas Luther) Christian Schwabe) (1988/89)	- Missionarisch-diakonische Helfer im Jungeninternat in Beit Jala
Beatrix Mühlbacher) Annette Hein) (1988/89)	- Missionarisch-diakonische Helferinnen in TALITHA KUMI

Ostasien



OSTASIEN

1. Allgemein

- 1.1 Politische Veränderungen in Korea und Taiwan, wirtschaftliche Probleme in China sowie die schwere Erkrankung des Kaisers in Japan bestimmten die allgemeine Lage in Ostasien im Jahr 1988. Besonders Südkorea war durch die in Seoul durchgeführten Olympischen Spiele im Blickpunkt. Die Verhandlungen mit Nordkorea führten zwar nicht zu einer Teilnahme und Beteiligung der Demokratischen Volksrepublik Korea an der Olympiade, doch konnten die Gespräche nach den Spielen fortgesetzt werden. Die entspannte politische Lage ermöglichte Besuche in den Nachbarländern und Begegnungen der Menschen aus China und Taiwan sowie aus Nord- und Südkorea (letztere allerdings nur in Drittländern).
- 1.2 Wichtig für die Kirchen in Ostasien war das zum Jahreswechsel 1987/88 von der Regierung Singapur plötzlich verfügte Verbot der Arbeit und die Ausweisung der Mitarbeiter der "Christlichen Konferenz Asiens" (CCA) wegen angeblicher "Unterstützung regierungsfeindlicher Gruppen des In- und Auslandes". Trotz sofortiger internationaler Proteste (für das BMW auch von der EKD) mußte sich die CCA neu organisieren und ihre Arbeit auf Büros in Hongkong, Manila, Osaka und Chiangmai verteilen. (Die CCA, 1957 gegründet, wird von 95 Mitgliedskirchen und 15 nationalen Christen- bzw. Kirchenräten getragen und hatte seit 1974 in Singapur ihr Hauptbüro. Zu ihr gehören auch unsere Partnerkirchen).
- 1.3 In allen Partnerkirchen wird in Aufnahme der seit Ostern 1988 vom Ökumenischen Rat der Kirchen ausgerufenen Frauende-kade die Rolle der Frauen in der Kirche neu bestimmt, d.h. ihnen mehr Mitwirkung in verantwortlicher Stellung eingeräumt. Dies ist besonders in der weitgehend patriarchalisch geordneten Gesellschaft Ostasiens eine große Aufgabe.
- 1.4 Die vom Ostasienreferat vorbereitete und begleitete Konzertreise des Staats- und Domchores Berlin im Oktober nach Taiwan und Korea war ein voller Erfolg und vertiefte die Verbindung mit den Partnerkirchen.

2. China

- 2.1 Preissteigerungen, aber auch Überschwemmungs-, Taifun- und ErdbebenSchäden in China führten zu Versorgungsschwierigkeiten in einigen Gebieten. Zur Eindämmung des Unmuts über die Inflationsrate von über 20% mußten die Gehälter stark angehoben werden. Am Jahresende wurden weitere Reformmaßnahmen zurückgestellt, viele Preise eingefroren, um die Entwicklung besser zu kontrollieren, auch zu erneutem Kampf gegen die Korruption aufgerufen. Ein Milliardenkredit aus Japan (im November für die Zeit 1990-95 zugesagt) soll die weitere Entwicklung absichern helfen.
- 2.2 Die kirchliche Entwicklung in China war 1988 bestimmt durch die Auseinandersetzung mit evangelikalen und charismatischen Gruppen, die sich jeder Kontrolle - sowohl von Seiten des Staates als auch von der "etablierten" Kirche - verweigern. Die Haltung der chinesischen Regierung ist unklar. Im Januar

hatte sie zwei ältere vatikanstreue Bischöfe freigelassen und Altbischof Gong aus Shanghai die Ausreise nach den USA gestattet. Im April konnte Billy Graham bei seinem Besuch in China sowohl Vertreter des Staates und des Chinesischen Christenrates als auch Vertreter der sich nicht zum Christenrat haltenden Hauskirchenbewegung treffen (später wurde allerdings von Festnahmen von "Graham-Anhängern" aus Gründen "Öffentlicher Sicherheit" berichtet). Auf regionaler wie gesamtstaatlicher Ebene wurden neue Religionsgesetze bzw. Verordnungen erlassen oder als Entwurf vorgelegt, die vorsehen, die religiöse Arbeit den registrierten Organisationen allein zu gestatten.

- 2.3 Im April konnte der Chinesische Christenrat (CCC) ein 12. theologisches Ausbildungsseminar (in Shaanxi) eröffnen. Im September berichtete die von Christen getragene Amity Foundation, daß die Amity Printing Press (Bibeldruckerei) zu einem joint venture umgewandelt wurde, in dem die Weltbibelgesellschaften ein stärkeres Mitspracherecht haben (30% Anteil). Zum Jahresende gab die Dreiselbstbewegung die Zahl der Protestanten in 19 (von 30) Provinzen mit 4, 259 Millionen an. Höhere Zahlen, wie sie von evangelikaler Seite immer wieder vorgetragen werden, um den Vertretungsanspruch des CCC und damit der offiziellen Vertreter anzuzweifeln, wurden in einem Schreiben des Vorsitzenden des CCC, Bischof Ding Guangxun, energisch bestritten. Eine so große Zahl (bis zu 200 Mill.) könnte kaum unbekannt bleiben.
- 2.4 Über das EMW ist das Missionswerk weiterhin am Lehrerprogramm der Amity Foundation beteiligt. Im August konnte Herr Hans-Christian Ramm nach China entsandt werden. Er unterrichtet Deutsch als Fremdsprache an der Hochschule für Architektur in Nanjing und hat sich erfreulicherweise gut an seinem Arbeitsort eingelebt.
- 2.5 In Guangzhou (Canton) im Süden Chinas konnten im September ein Kindergarten für an Hepatitis erkrankte Kinder vom (christlichen) Guangzhou Agape Diakonie-Zentrum eröffnet werden. In dieses Projekt flossen auch Spenden aus Berlin. Der Kindergarten ist mit 120 Kindern voll belegt und wird durch hohe Beiträge von den Eltern getragen. Nun plant die Organisation in Zusammenarbeit mit dem Christenrat der Provinz Guangdong ein Seniorencenter aufzubauen und die Gebäude der früheren Berliner Mission dafür zu nutzen.

3. Japan

- 3.1 Trotz einer Regierungskrise (Rücktritte der Finanzminister) und der Erkrankung des 87-jährigen Kaisers im September, die sich lähmend auf die Politik und das öffentliche Leben auswirkte, konnte Japan seine Stellung als Wirtschaftsmacht behaupten. Dazu gelang es, die Beziehungen zu China und der Sowjetunion zu verbessern. Noch im November konnte die zur Absicherung der Staatsausgaben notwendige Steuerreform mit der Einführung der umstrittenen Mehrwertsteuer verabschiedet werden.
- 3.2 Die kirchliche Situation in Japan war bestimmt durch die ablehnende Haltung der Kirchen gegenüber dem Kaiserkult, der immer stärker in der japanischen Öffentlichkeit bemerkbar wurde. Seit der schweren Erkrankung des Kaisers verzichteten viele Japaner auf Festlichkeiten als Zeichen der Anteilnahme. In öffentlichen Erklärungen und Briefen an den

den Kronprinz wurde an die Verantwortung des Kaisers für den Aggressionskrieg und die vielen Verbrechen gegen die Menschheit während dieser Zeit erinnert und der Kaiser zur Reue und zum Schuldbekenntnis aufgerufen, "da jeder Mensch vor Gottes Gericht zu treten habe."

- 3.3 Anlässlich des 80. Jahrestages der Gründung der Koreanisch-Christlichen-Kirche in Japan wurde vom Nationalen Christenrat Japans ein Korea-Symposium im Oktober abgehalten. Die Teilnehmer/-innen traten für die Wiedervereinigung Koreas und für den Abbau der Militärkräfte und gegen die Diskriminierung der Koreaner in Japan ein.
- 3.4 Die Vereinigte Kirche Christi in Japan (Kyodan) hielt im November ihre Generalsynode und wählte als neuen Moderator Pfarrer Tsuji Nobumichi und als Vize-Moderator Pfarrer Hara Tadakazu. Die Synode verabschiedete ein Gesetz zur Bildung eines Kyodan-Ausgleichsfonds zur Förderung finanziell schwächerer Kirchenbezirke. Erstmals wurden 4 Frauen als Delegierte in den 27-köpfigen Exekivausschuß gewählt. Auch 1988 konnte die Kirche einen Mitgliederzuwachs von über 1.600 Getauften (auf über 202.000) verzeichnen.
- 3.5 Auf dem Tomizakagelände der Ostasienmission (DOAM) in Tokyo sind die Neubauten für ein mehrstöckiges Wohnhaus und das Christliche Tomizakazentrum abgeschlossen. Das Zentrum will durch eigene Seminare und Forschungen sowie durch die Zusammenarbeit mit ähnlichen Institutionen in Korea und Taiwan versuchen, die verschiedenen Ansätze asiatischer Theologie für die Fortbildung der Pfarrer/-innen zu nutzen und in Japan weiter zu entwickeln. Unter diesem Aspekt werden Begegnungen von Studenten/-innen aus den Nachbarländern mit Japanern gefördert, weshalb ein Studentenwohnheim dem Zentrum angegliedert ist.
- 3.6 Das BMW hat zur Zeit keine/n Mitarbeiter/in in Japan.

4. Korea

- 4.1 Die Lage in Südkorea wurde einmal durch den Regierungswechsel Ende Februar und der danach aufkommenden scharfen Kritik am früheren Präsidenten Chun Doo-Hwan bestimmt. Zum anderen ließen die Olympischen Spiele in Seoul manche Probleme zurücktreten, wie z.B. die Frage besserer Sozialabsicherung für Arbeiter und Bauern. Thema des ganzen Jahres war das Bemühen um Gespräche mit dem Norden, um den Abbau der Spannungen zwischen Nord- und Südkorea und die Frage der Wiedervereinigung.
- 4.2 Schon im Februar hatte der Nationale Kirchenrat Korea (NCCK) eine Erklärung zur Überwindung der Teilung herausgegeben, die dann auf der vom NCCK einberufenen christlichen Konferenz zu Gerechtigkeit und Frieden in Korea mit 120 Delegierten aus 17 Ländern zustimmend aufgenommen wurde. Aufgrund dieser Erklärung einigten sich die kirchlichen Delegierten aus Nord- und Südkorea bei ihrem 2. Treffen in der Schweiz im November darauf, gemeinsam den Sonntag vor dem 15. August (Tag der Kapitulation Japans) als Gebetstag für die Einheit Koreas ab 1989 zu gestalten und auf die Wiedervereinigung des Landes bis zum "Jubeljahr" 1995 (= 50. Jahr nach der Befreiung von japanischer Herrschaft) durch entsprechende Erziehungsprogramme hinzuarbeiten.

- 4.3 Pfarrer/innen unserer Partnerkirche, der Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea (PROK), engagierten sich auch 1988 für verbesserte Lebensbedingungen und für die weitere Demokratisierung der Gesellschaft. Wieder mußten wir die Verhaftung von Pfarrern beklagen, auch wenn sie nur für kurze Zeit verhaftet waren. Erfreulicherweise erhielten Kirchenvertreter/innen im Jahr 1988 öfter Auslandsreisen genehmigt. Besuche in Nordamerika und Europa vertieften die Partnerschaften. Im September wurde auf der Generalsynode als neuer Moderator Pfarrer Park Bong-Yang gewählt. Trotz der politisch verbesserten Lage und des starken Wachsens unserer Partnerkirche bedarf sie weiterer Unterstützung für die Familienhilfe wie auch für das Institut für Mission und Erziehung, das jetzt der Fortbildung von Gemeindegliedern und Pfarrer/innen dient.
- 4.4 Zum ersten Mal reiste eine missionarisch-diakonische Helferin nach Ostasien, um in Korea im Koreanisch-theologischen Forschungsinstitut (KTSI) und bei den Schwestern in der Diakonia-Schwesternschaft auszuhelfen. Da es Visa-Schwierigkeiten gab, konnte sie jedoch nur 5 Monate in Korea sein. Ihre Aufnahme bei den Partnern ermutigt jedoch zu weiteren Entsendungen.
- 4.5 Die 2 Mitarbeiter des BMW waren Prediger in verschiedenen Gemeinden (s. Anhang). Unerwartet verstarb Pfarrer Dr. Chung am 28. September 1988. Er war zuletzt auch Dozent an der Hanshin-Universität.
- 4.6 Neben den Projekten der Partnerkirche unterstützte das BMW 1988 wieder das KTSI, die Arbeit der Koreanisch-Kirchlichen Frauenvereinigung für die koreanischen Atombombenopfer, sowie die Diakonia-Schwesternschaft in Korea.

5. Taiwan

- 5.1 Nach dem Tode des Staatspräsidenten Chiang Ching-Kuo wurde von den politischen Gremien - für viele überraschend - der Taiwanese Dr. Lee Teng-Hui als Präsident auf Zeit (bis zu den Wahlen 1990) bestimmt. Lee Teng-Hui gelang es auch, den Vorsitz in der Staats-Volkspartei (Kuomintang) zu übernehmen und diese Stellung beim Parteikongreß im Juli zu behaupten. Als Christ (er gehört zu einer Gemeinde unserer Partnerkirche) und demokratisch geschulter Politiker wird von ihm eine weitere Demokratisierung des Landes erwartet. Ansätze zeigten sich in der Duldung von Streiks und Demonstrationen sowie neuer liberaler Zeitungen. Leider waren dennoch harte Urteile gegen Oppositionelle sowie scharfes Vorgehen gegen Demonstrierende, Einreiseverbote für einige Auslandstaiwanesen sowie die Beibehaltung der Ablehnung von Verbindungen zur Volksrepublik China zu beklagen. Doch ist eine Tendenz der Öffnung des Landes auch hin zu sozialistischen Staaten, z.B. durch die Entsendung einer Handelsdelegation nach Moskau, festzustellen.
- 5.2 In der Presbyterianischen Kirche in Taiwan (PCT) ist die Situation trotz des Präsidentenwechsels nicht leichter geworden. Sie setzt sich weiterhin ein für Arme, für Ureinwohner, für politische Gefangene, für besseren Umweltschutz u.a.m. Sie stärkte ihre Missionsarbeit und Kontakte zu Partnerkirchen und den taiwanesischen Gemeinden im Ausland. Eine Konsultation christlicher Auslandstaiwanesen in Hsin-Chu,

Taiwan, verstärkte die Verbindung mit der PCT. Nicht allen war die Einreise erlaubt worden, dennoch kamen über 100 Gemeindevertreter/innen aus dem In- und Ausland zusammen. Da Dr. Kao sein Amt als Generalsekretär der Kirche im März 1989 niederlegen wird, wurde auf der Generalsynode im April als sein Nachfolger der gegenwärtige Moderator der PCT, Pfr. Yang Chi-Shou gewählt. Dr. Kao und Pfr. Yang konnten im Mai durch die Vermittlung des Reformierten Weltbundes in der Schweiz zum 1. Mal mit Vertretern des Chinesischen Christenrates sprechen.

- 5.3 Ende August wurde zum ersten Mal ein missionarisch-diakonischer Helfer nach Taiwan ausgesandt. Er ist in der Ta-An-Kirchengemeinde als ökumenischer Helfer in der Jugendarbeit tätig. Daneben lernt er selbst etwas Chinesisch und erteilt Englisch- und Deutschunterricht an junge Gemeindeglieder.
- 5.4 Verstärkte Zuwendungen leistete das BMW 1988 für die Arbeit der Partnerkirche zur Verbesserung der Lage der Ureinwohner, der sog. "Bergvölker". Auch die Familienhilfe der Kirche für Angehörige politischer Gefangener wurde unterstützt.

6. Aufgaben in Deutschland

- 6.1 Um die Anliegen der Partnerkirchen in Ostasien den Gemeinden in Deutschland zu vermitteln, wurden 1988 mehrere Veranstaltungen durchgeführt, z.B. Ostasien-Nachmitten, Diavorträge in Gemeinden und Unterrichtsstunden. Insbesondere waren Informationen zu Korea gefragt, die u.a. mit der Herausgabe der Korea-Broschüre gegeben wurden. Zum anderen wurden 3 (Doppel-) Nummern der Taiwan-Info zusammengestellt und je eine Ostasien-Info zu Japan und China.
- 6.2 Eine wichtige Aufgabe war die Kooperation mit anderen Missionserwerken. Mit dem EMS wurde die Koreanisch-Deutsche Studentenagung im Februar und die Japanisch-Deutsche-Begegnungstagung im April vorbereitet und durchgeführt.
- 6.3 Die Verbindung zur Deutschen Ostasienmission und zur Ostasienmission der DDR wurde durch Teilnahme an den Vorstandssitzungen bzw. durch Besuche und Beratung gehalten. Erstmalig nahm der Referent im Juli am Jahresfest der Schweizer Ostasienmission teil.
- 6.4 Die Arbeit des Referates wurde durch den Arbeitskreis Ostasien begleitet und beraten. Mitglieder des Arbeitskreises beteiligten sich an der Betreuung der Stipendiaten und förderten die Kontakte zu Koreanern, Japanern, Taiwanesen und Chinesen in Berlin.
- 6.5 1988 konnten mehrere Besucher aus Ostasien begrüßt werden. Besonders erwähnenswert ist der Besuch der Generalsekretärin der Kirchlichen Frauenvereinigung in Korea, Fr. Yoon Young-Ae, die dabei zum Protest gegen den Sextourismus in Korea aufrief. Im September waren der Generalsekretär des Guangdong Christenrates, Pfarrer Fan Xiu-Yuan, und der Vorsitzende des Guangzhou Christlichen Dreiselbst-Komitees, Pfarrer John P.K. Ching, Gäste des Missionswerkes. Sie suchten nach 40 Jahren die früheren Verbindungen zu Berlin zu erneuern.

7. Ausblick

Die Verbindung zu den Partnerkirchen in Ostasien erfordert weiteren Personaleinsatz, da nur so ein gutes Verständnis möglich ist. Die finanzielle Projektförderung wird mehr und mehr zurücktreten können. Jedoch ist dem theologischen Gespräch ein immer größeres Gewicht zu geben. Dazu gehört dann die vermehrte Übersetzung originaler Texte. Als einzige deutsche Partnerkirche der Presbyterianischen Kirche in Taiwan sollte Berlin die Aufgabe der Vermittlung der Probleme Taiwans in der Öffentlichkeit fortsetzen. Zugleich ist zu erwarten, daß aus China immer mehr Anfragen zur Unterstützung bei bestimmten Projekten kommen, die auch einen verstärkten personellen Einsatz erforderlich machen könnten.

Anhang

Mitarbeiter des Berliner Missionswerkes in Ostasien:

1) China:

Hans-Christian Ramm (seit Juli 1988, für 2 Jahre)

Lehrer für Deutsche Konversation an der Hochschule für Architektur, Nanjing.

2) Japan:

zur Zeit nicht besetzt

3) Korea:

a) Pastor Dr. Uwe Wissinger (seit Juli 1978 bis 1989)

Pfarrer für Jugend und junge Erwachsene der Kangnam-Kirchengemeinde in Seoul.

b) Pfarrer Dr. Chung Ha-Eun (als Pfr. der EKiBB (BW) im Sommer 1984 ausgesandt, gestorben in Seoul 28.09.'88)

Dozent an der Hanshin-Universität und Pfarrer der PROK ohne eigene Gemeinde

4) Taiwan:

Pfr. Drs. Siem Tjen-Hing (von August 1984 bis 1988)

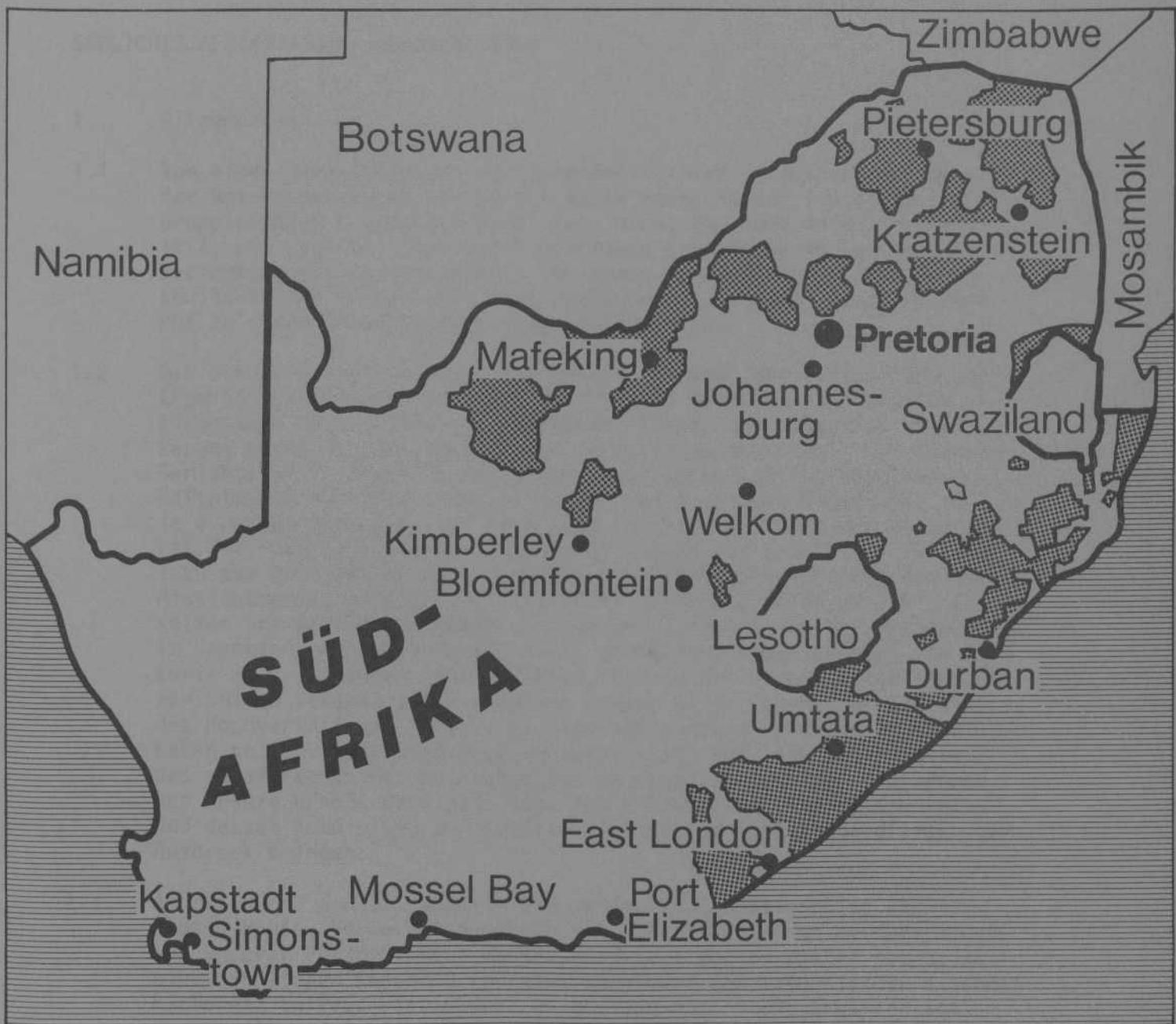
Dozent für Altes Testament an der Theologischen Hochschule Taiwan, Taipeh.

Im Rahmen des Programms für missionarisch-diakonische Helfer/innen war

a) in Korea: Julia Sixtus (März-August 1988)

und ist

b) in Taiwan (seit August 1988): Sebastian Manke.



SÜDLICHES AFRIKA - Jahresbericht 1988

1. Allgemeines

- 1.1 Von einer Normalisierung der innenpolitischen Situation und Abbau der Rassenspannungen wie so oft durch verschiedene Instanzen und Gruppierungen propagiert wird, kann nicht die Rede sein. Im Gegen teil, die Lage hat sich durch bestimmte Ereignisse im Laufe des Berichtsjahres so verschärft, daß sogar führende kirchliche Persönlichkeiten in der Welt fast unglaublich werden mit ihrem Aufruf zu einer friedlichen Lösung in Südafrika.
- 1.2 Das schockierende Ereignis des Jahres ist wohl der Verlauf und das Ergebnis des sogenannten "Delmas Trials": 22 Personen, darunter kirchliche Mitarbeiter und anerkannte Führer der schwarzen Bevölkerung waren des Hochverrats und Terrorismus angeklagt. Der Oberste Gerichtshof in Pretoria hat 5 der Angeklagten Apartheidsgegner zu Haftstrafen zwischen 5 und 12 Jahren und 6 weitere Angeklagte zu je 5 Jahren Gefängnis auf Bewährung verurteilt. "Wenn das Hochverrat ist, dann bin ich auch schuldig", sagte der Erzbischof Desmond Tutu aus Kapstadt zu diesem Urteil. In einem Schreiben des Berliner Missionswerkes an die südafrikanische Regierung heißt es: "Mit Entsetzen und Bestürzung haben wir von der Verurteilung der Angeklagten im sogenannten Delmas-Prozeß durch den Obersten Gerichtshof von Pretoria am 8. Dezember 1988 erfahren. Einige der Verurteilten sind uns persönlich bekannt und wir können schwer akzeptieren, daß sie sich des Hochverrats und terroristischer Aktivitäten schuldig gemacht haben sollen. Derartige Urteile veranlassen uns, die Objektivität des südafrikanischen Rechtssystems in Frage zu stellen. Wir können nur unsere ernste Besorgnis über den Präzedenzfall dieses Urteils und dessen Auswirkung auf künftig ähnliche Gerichtsverhandlungen zum Ausdruck bringen."
- 1.3 Am Mittwoch, dem 31. August 1988 wurde ein Bombenanschlag auf das Khotso House, Verwaltungsgebäude des Südafrikanischen Kirchenrates und unserer Partnerkirche ELCSA, verübt. 4 Wochen später kam es zu einem ähnlichen Anschlag im Verwaltungsbüro der Katholischen Bischofskonferenz in Pretoria. Obwohl es bislang noch nicht erwiesen ist, deutet alles darauf hin, daß es Anschläge einer rechtsradikalen weißen Gruppierung waren. Zwar hat die Regierung inzwischen den militanten Flügel der sogenannten afrikaansen Widerstandsbewegung (AWB) verboten, hat sich aber nicht offiziell von den Anschlägen distanziert. Sie scheint auch wenig Interesse daran zu haben, die Täter zu identifizieren.
- 1.4 Bei den letzten Kommunalwahlen im September mußte die regierende Nationale Partei (NP) zugunsten der noch radikaleren Konservativen Partei (KP) unter den weißen Wählern erhebliche Stimmen einbüßen. Dieses hatte zur Folge, daß einige Stadträte wie in Boksburg, Pietersburg u.a. jetzt über die konservative Mehrheit verfügen. Vor einigen Jahren hatte die Zentralregierung beschlossen, daß die Abschaffung von Apartheidsgesetzen wie getrennte Eingänge an Post-

ämtern, getrennte Schwimmbäder und Kinos, getrennte Badestrände etc. auf Kommunalebene geregelt werden sollte. Dies ist auch geschehen und man hatte in den meisten Gebieten Südafrikas bereits die sogenannte "Petty Apartheid" abgeschafft. In den jetzt von der KP regierten Regionen hat man dies sofort rückgängig gemacht und die alten Apartheidsgesetze wieder eingeführt. Dadurch hat die regierende Nationale Partei im In- und Ausland sehr an Glaubwürdigkeit verloren. Man hofft nun, daß die Zentrale Regierung eingreifen und die Petty Apartheid durch ein Gesetz im Parlament endgültig abschaffen wird.

- 1.5 Das System des Dreikammerparlaments, das Anfang der 80er Jahre für Weiße, Coloureds und Inder eingeführt wurde, verliert immer mehr an Glaubwürdigkeit. Die beiden "nichtweißen" Minister, die damals im Kabinett aufgenommen wurden, haben inzwischen ihr Amt niedergelegt bzw. wurden entlassen. Es besteht nach wie vor unter der sogenannten "nichtweißen" Bevölkerung kein Interesse an dem jetzigen parlamentarischen System, insbesondere auch nicht an dem geplanten "Beratungsgremium", zu dem auch schwarze Vertreter gehören sollen, weil sie keinen nennenswerten Einfluß haben werden.
- 1.6 Mit der Unterzeichnung des Abkommens zwischen Angola, Kuba und Südafrika am 22.12.1988, in dem die Unabhängigkeit Namibias und der Abzug von kubanischen Truppen aus Angola geregelt wird, "geht die letzte Epoche des Kolonialismus in Afrika zu Ende" (so manche Kommentare). Sollten sich alle drei Parteien an das Abkommen halten, können wir uns auf ein hoffentlich "wirklich freies" Namibia im Jahre 1990 freuen.
- 1.7 Nach einer schweren Erkrankung und einem längeren Aufenthalt im Krankenhaus wurde Nelson Mandela nicht wieder in seine Zelle im Pollsmoor Gefängnis gebracht, sondern lebt jetzt in einer eigenen Wohnung auf einem Polizeigelände, das schwer bewacht ist. Viele rechnen damit, daß Nelson Mandela in den nächsten Monaten, allerdings unter strengen Auflagen, entlassen wird.

2. Unsere Partnerkirchen

- 2.1 Die Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika, ELCSA, mußte sich im Berichtsjahr nach wie vor intensiv mit den Auswirkungen der Apartheidspolitik auf allen kirchlichen Ebenen auseinandersetzen. Sie hat sich in verschiedenen Pressemeldungen und direkten Gesprächen mit Vertretern der weißen Regierung für politische Gefangene, durch Zwangsumsiedlung bedrohte Familien und eine Normalisierung der Gewalttaten in schwarzen Wohngebieten eingesetzt. Der Pfarrer Molefe Tsele wurde am 1. Weihnachtstag nach 2-jähriger Haft ohne Anklage, aber mit erheblichen Auflagen, entlassen.
- 2.2 Die 1975 unterschriebenen partnerschaftlichen Verträge zwischen ELCSA und ihren Überseepartnern (sprich Missionswerke) werden in Südafrika immer kritischer hinterfragt. Die ELCSA-Kirchenleitung ist der Meinung, daß sie in Zukunft nur noch mit Kirchen (z.B. mit der EKiBB) partnerschaftliche Beziehungen haben sollte und nicht mit Missionswerken oder -gesellschaften. Nach schwierigen Verhandlungen vor der Kirchenleitungssitzung Anfang Oktober d.J. konnten die ELCSA-Partner,

nachdem sie zuvor zweimal kurzfristig ausgeladen wurden, in einer Konsultation zu Gesprächen mit der ELCSA-Kirchenleitung antreten. Die erste Konsultation mit Bischöfen der Partnerkirchen in Europa und Amerika soll nun im Oktober 1989 im Swaziland stattfinden. Man muß diesen Wunsch unserer Partnerkirche ELCSA ernst nehmen und darauf hinwirken, daß die geplante Konsultation der Bischöfe auch wirklich zustande kommt. Für uns als Missionswerk bedeutet dieses, daß wir für die nächste Zeit etwas zurückhaltender und mehr im "Schatten" unserer Trägerkirchen die partnerschaftlichen Beziehungen zu ELCSA wahrnehmen und uns im nächsten Berichtsjahr mit der hier angesprochenen Grundsatzfrage beschäftigen.

- 2.3 Die beiden Bischöfe Hart und Dlamini traten Ende des Jahres in den Ruhestand und es wurde Dekan Fortuin für Bischof Hart und Dekan Zulu für Bischof Dlamini als Nachfolger im Bischofsamt gewählt. Nach der Ordnung der ELCSA war 1988 ein sogenanntes Wahljahr. Vertreter in sämtlichen Gremien der Kirche wurden neu gewählt. Auch die Kirchenleitung hat ein neues Gesicht bekommen. Etwa 50% der 30 Kirchenleitungsmitglieder sind neu in diesem Amt, 3 von ihnen sind sogar unter 30 Jahre alt. Viele Themen kommen wieder neu auf den Tisch: Die Gesamtstruktur der ELCSA und ihre Funktionsfähigkeit; der Zusammenschluß mit den deutschsprachigen Kirchen und Gemeinden; die Stellung des ausländischen Mitarbeiters und sein hohes Gehalt; die Rolle der früheren Missionsgesellschaften beim Aufbau der Gemeinden und regionalen Kirchen; Sinn und Zweck der von Missionsgesellschaften in Zusammenarbeit mit der Kirche gegründeten Property Management Company (PMC) und eines Capital Trusts für die Kirche. Dies birgt die Chancen, bestimmte Fragen zu überprüfen und neu zu bedenken.
- 2.4 Die Vereinigungsbestrebungen in Botswana zwischen der ELCSA Botswana Diözese und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Botswana (ELCB) haben in diesem Jahr einen unerwarteten Rückschlag bekommen. Die ELCSA Botswana Diözese hat, ohne genauere Gründe anzugeben, alle Gespräche mit der ELCB vorläufig abgebrochen. Es ist damit zu rechnen, daß die ELCSA Botswana Diözese in den nächsten Jahren als Institution einschlafen wird und die ca. 3.000 Mitglieder zur ELCB übertreten werden. Das BMW hat gute partnerschaftliche Beziehungen zu der ELCB und nimmt auch regelmäßig an Konsultationen zwischen Partnern in Europa und der ELCB teil.
- 2.5 Auf die schriftliche Bitte unserer Partnerkirche ELCSA hin haben wir im Laufe des Berichtsjahres engere Kontakte zu christlichen Institutionen in Zambia aufgebaut. Über die von Cansteinsche Bibelanstalt im BMW und in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bibelgesellschaft war es möglich, einen Mitarbeiter für 4 Monate in die Zambische Bibelgesellschaft zu entsenden. Auftrag und Ziel dieser Entsendung war, der Zambischen Bibelgesellschaft bei einer Untersuchung über den Bedarf an Bibeln unter den Flüchtlingen in Zambia behilflich zu sein (s. vCBA-Jahresbericht).

Zambia könnte für das Berliner Missionswerk über unsere Partnerkirche ELCSA in den kommenden Jahren immer wichtiger werden, vor allem der Kontakt zu den Freiheitsbewegungen, die sich für ein freies Namibia und ein freies Südafrika einsetzen.

- 2.6 Bereits 1892 gründete die Berliner Missionsgesellschaft mehrere Missionsstationen in dem jetzigen Zimbabwe und insgesamt 6 Missionare waren im Laufe der darauffolgenden Jahre dort tätig. Obwohl nach dem 1. Weltkrieg keine neuen Missionare wieder in das jetzige Zimbabwe entsandt wurden, ist die Verbindung zu den Gemeinden und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Zimbabwe (ELCZ) geblieben. Durch die Entsendung von Dr. Lehmann-Habeck als Dozent an der Universität von Zimbabwe in Harare ist ein Schritt, unsere partnerschaftliche Beziehung zur ELCZ zu stärken, unternommen worden. Unsere partnerschaftlichen Beziehungen nach Zimbabwe sollen in den nächsten Jahren vertieft werden.

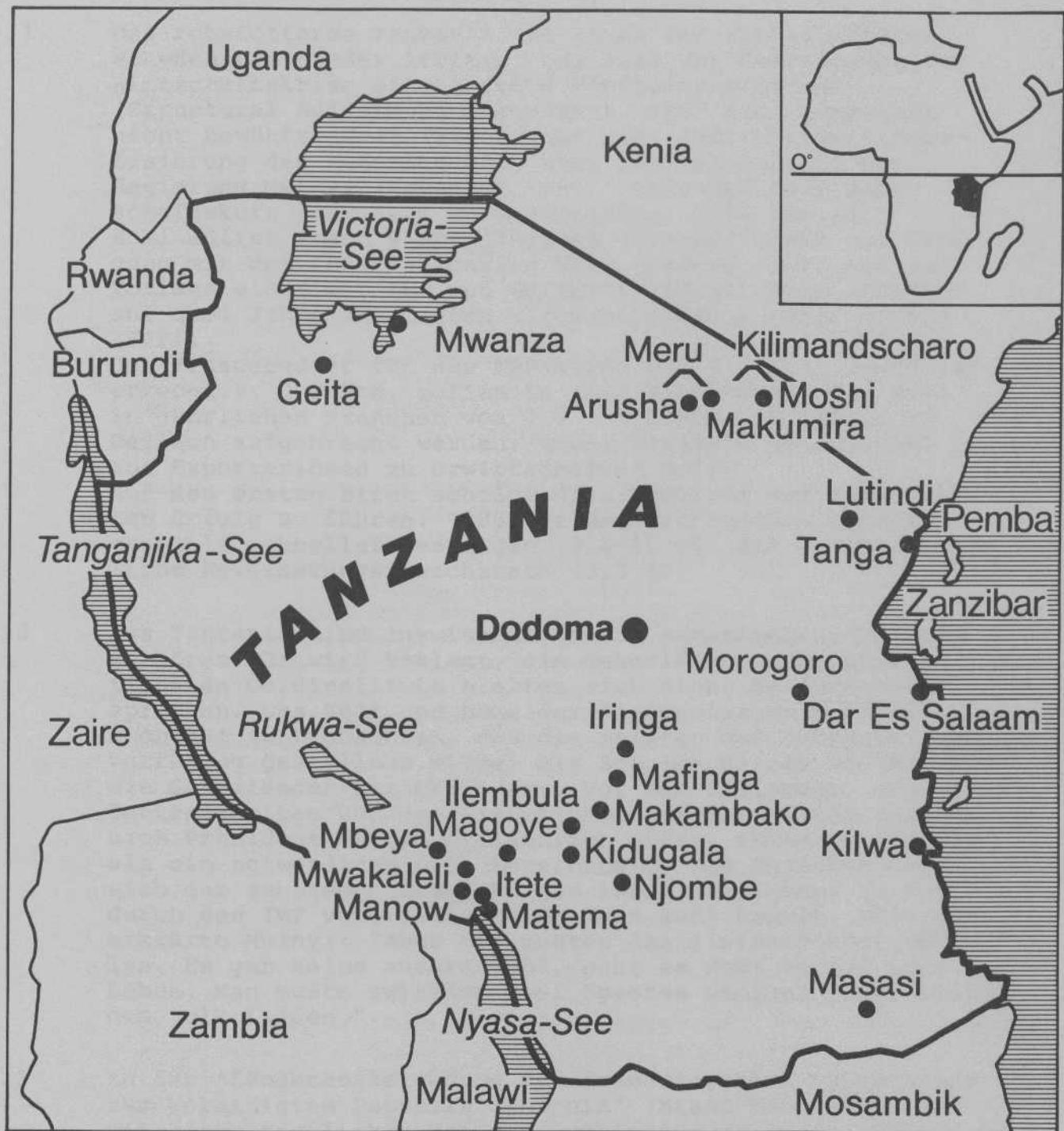
3. Mitarbeiter/innen im Südlichen Afrika

Im Laufe des Berichtsjahres sind drei Mitarbeiter/innen in den Ruhestand gegangen, ein Mitarbeiter hat vorzeitig seinen Dienst beendet und einem weiteren Mitarbeiter (Farmverwalter Bethanien) mußte gekündigt werden. Der Bedarf an Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen, auch im Verwaltungsbereich unserer Partnerkirchen, ist nach wie vor sehr groß. Wir waren in der Lage, im Berichtsjahr einen neuen Schatzmeister für die Norddiözese zu finden. Dem BMW liegt daran, eine gesunde Balance zwischen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen im Verwaltungsbereich und theologischen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen zu finden. Die Entsendung eines Pfarrers/einer Pfarrerin in den Raum Johannesburg wird für 1989 vorgesehen. Ein weiterer Pfarrer/eine weitere Pfarrerin soll in die Norddiözese mit Schwerpunkt Gemeindeaufbau in Osttransvaal entsandt werden.

Anlage

Mitarbeiter im südlichen Afrika - 1988	seit	Ende des jetzigen Terms
1. Botswana Diocese		
1 Gemeindehelferin in Kang - Anneliese Lüling	1956	Dezember 1988
2. Cape Orange Diocese		
1 Verwalter des Schülerfonds in Port Elizabeth Wolfgang Ossenberg-Möhling	1980	Juli 1989
1 Pfarrer in Bloemfontein - Walter Hildebrandt	1959	März 1988
3 Farmverwalter auf Pniel und Bethanien Albrecht Meylahn	1955	Februar 1991
P.J. Strauss		
L.E.H. Rabe		
1 Bibelübersetzerin in Kapstadt - Hedwig Eschen	1956	Dezember 1988
1 Vikar in Kapstadt - Thomas Karzek	1988	Januar 1993
3. Central Diocese		
1 Schatzmeister in Soweto - Helmut Schrader	1987	September 1991
4. Northern Diocese		
1 Pfarrer in Pietersburg - Otto Kohlstock	1985	Januar 1990
1 Schatzmeister in Pietersburg - Peter Stampfli Nachfolger Michael Klatt	1981	September 1988
2 Lehrerinnen in Didibeng Hanna Schulze	1988	Oktober 1992
Renate Kleinheimpel	1985	Mai 1990
1 Bauingenieur in Potgietersrus - Heinrich Stern	1977	November 1989
		Oktober 1989
5. South Eastern Diocese		
1 Treasurer in Umpumulo - Wolfgang Scheffler	1986	Dezember 1988
6. Eastern Diocese		
1 Pfarrer (Bischof in Mbabane) - Richard Schiele	1959	Juni 1990
7. Property Management Company		
1 Verwalter - Michael Madjera	1976	Januar 1991
8. Zimbabwe		
1 Dozent in Harare - Dr. Lehmann-Habbeck	1988	Februar 1991

Zusätzlich zu den o.g. Mitarbeiter/innen sind vier missionarisch-diakonische Helferinnen z.Zt. im Einsatz in Südafrika: Ute Bein (Kratzenstein), Christel Neumann (Kapstadt), Katja Wiese (Umpumulo) und Annegret Renk (Pniel).



T A N Z A N I A

1. Zur allgemeinen Lage in Tanzania

- 1.1 Das rohstoffarme Tanzania ist eines der wirtschaftlich schwächsten Länder Afrikas. Das 1982 zur Überwindung der Wirtschaftskrise eingeleitete Fünfjahresprogramm (Structural Adjustment Programme) hatte sich insgesamt nicht bewährt. Seit 1984 begann eine vorsichtige Liberalisierung des Außenhandels. Nach dem Amtsantritt der Regierung Mwinyi (November 1985) wurde der neue Wirtschaftskurs energisch vorangetrieben. 1986 kam es schließlich (nach siebenjährigen Verhandlungen) zur Eingang mit dem Internationalen Währungsfond (IWF) und zur Vorlage eines mit IWF und Weltbank abgestimmten zunächst auf drei Jahre angelegten Wirtschaftserholungsprogramms (ERP). Der Finanzbedarf für das ERP wurde mit 4,5 Mrd. US-Dollar errechnet. 0,8 Mrd. sollen in lokaler Währung, der Rest in jährlichen Tranchen von 1,2 - 1,3 Mrd. US-Dollar in Devisen aufgebracht werden, wobei Tanzania ein Drittel aus Exporterlösen zu erwirtschaften hofft. Auf den ersten Blick scheint dies Programm zum gewünschten Erfolg zu führen. 1986 ist das Bruttosozialprodukt erstmals schneller gestiegen (3,8 %) als die durchschnittliche Bevölkerungszuwachsrate (3,3 %).
- 1.2 Aus Tanzania sind inzwischen manche skeptischen Stimmen zu hören. Es wird beklagt, die Geberländer und internationalen Geldinstitute hielten sich nicht an ihre Versprechen, was Zeit und Höhe der Finanzzusagen betrifft. Auch sei zu beobachten, daß die meisten der Tanzania zur Verfügung gestellten Mittel als Schuldendienst wieder in die Geberländer zurückflössen. Vor dem Parlament, dem Zentralkomitee und dem Exekutivkomitee der Partei äußerte sich Präsident Mwinyi erstaunlich offen, indem er den IWF als ein notwendiges Übel bezeichnete. Die Regierung sei sich der schlimmen Auswirkungen ihrer Zustimmung zu den durch den IWF verordneten Maßnahmen wohl bewußt. Wörtlich erklärte Mwinyi: "Aber wir mußten das kleinere Übel wählen. Es gab keine andere Wahl, geht es doch um Tod oder Leben. Man mußte zwischen zwei Speeren wählen. Jeder bringt dem Volk Leiden."
- 1.3 In der 'Länderaufzeichnung der Bundesrepublik Deutschland zur Vereinigten Republik Tanzania' (Stand März 1988) ist mit einem deutlichen Ton der Zustimmung zu lesen: "Die neue Wirtschaftspolitik bedeutet eine weitgehende Abkehr von den in der Arusha-Deklaration von 1967 niedergelegten planwirtschaftlichen Zielvorstellungen ... Gleichwohl sollen soziale Errungenschaften wie Schul- und Gesundheitsversorgung, in denen Tanzania für Afrika Vorbildliches erreicht hat, erhalten bleiben. Oberstes Ziel der Wirtschaftspolitik bleibt wie schon in der Arusha-Deklaration formuliert, die Herstellung von 'self-reliance' in der Befriedigung der Grundbedürfnisse aller Bürger."

Hier sind größte Zweifel anzumelden. Ein starker Rückgang der so bezeichneten 'sozialen Errungenschaften' ist aufgrund der IWF-Auflagen jetzt schon nicht zu übersehen. So z. B. Einführung von Schulgeld, Bezahlung von Medikamenten u. a. und als gewisse 'Auswirkungen' Bettlerunwesen, Slumviertel in den Städten, Anwachsen der Kriminalität u. a. In einem Kommentar in der Daily News/Tanzania heißt es Ende November 1988: "Tatsache ist, daß das IWF-Paket dem Volk die Wirtschaft aus den Händen nimmt und einen fruchtbaren Boden schafft für die multinationalen Konzerne. Sie werden die Wirtschaft unserer Länder noch weitgehender beherrschen... Man könnte meinen, die Hauptaufgabe des IWF sei es, die Länder der Dritten Welt in ihre Schranken zu weisen, und eine Atmosphäre zu schaffen, die es den westlichen Regierungen und multinationalen Konzernen erlaubt, das zu tun, was ihrem maximalen Vorteil dient."

Kirchliche und partnerschaftliche Hilfeleistung in und für Tanzania versucht einen anderen Kurs zu steuern. Programme und Projekte werden von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tanzania geplant und durchgeführt. Die Überseepartner werden nur um personelle und finanzielle Unterstützung gebeten. Dabei hat der soziale Bereich besondere Priorität.

2. Zur Situation der ELCT

- 2.1 Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tanzania (ELCT) ist weiterhin eine ständig wachsende Kirche. Sie kann in den zurückliegenden Jahren auf einen jährlichen Mitgliederzuwachs von 8 bis 10 % hinweisen. Im Vergleich zur jährlichen Bevölkerungswachstumsrate von 3,3 % zeigt dies ihre missionarische Kraft und den evangelistischen Einsatz.
- 2.2 Deutlich verstärkt hat die ELCT ihre Missionstätigkeit in den angrenzenden Nachbarländern (z. Zt. sind 8 - 10 Missionare dort tätig). In Kürze soll ein Missionsseminar zur Ausbildung und Zurüstung von Tanzanischen Missionaren für die Arbeit in den Nachbarländern eingerichtet werden. Die Finanzierung ist bereits gesichert. Auch der Rundfunk-Missionsarbeit soll in Zukunft verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet werden.
- 2.3 Im Berichtsjahr wurde die Dodoma Diözese als 16.'unit' (vergleichbar einer Landeskirche) der ELCT ins Leben gerufen, Rev. Mwamasika als Bischof dieser Diözese in sein Amt eingeführt. Ebenfalls fand die Amtseinführung von Rev. Vuhahula als Bischof der Süddiözese statt. Rev. Vuhahula war bereits 1987 als Nachfolger für Bischof Kiwovele gewählt worden.
- 2.4 Die finanzielle Situation in der ELCT ist nach wie vor äußerst angespannt. Die starke Abwertung des tanzanischen Schillings ist weitergegangen. Die Inflationsrate liegt z. Zt. bei 33,3 %. Kaufkraftverlust und enorm hohe Transportkosten, bei gering gestiegenen Löhnen und Gehältern, belasten die Arbeit der ELCT stark. Nur durch die Zusage

B M W - M I T G L I E D E R - A U S C H U S S

der Finanzhilfe in der jeweiligen Währung der meisten LCS-Mitglieder (so auch durch das BMW) ist für die ELCT trotz starker Abwertung des tanzanischen Schillings eine gesicherte Haushaltsplanung und -durchführung möglich. Auf diesem Hintergrund ist positiv hervorzuheben, daß 1987 die ELCT 79 % ihres Gesamthaushaltes aus eigenen Mitteln aufgebracht hat. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß dieses Ergebnis, neben anderen Maßnahmen, aufgrund schlechter Bezahlung für Evangelisten und Pfarrer der ELCT erreicht wurde. Ein intensives zwei- bis dreijähriges Aus- und Fortbildungsprogramm für alle Verantwortlichen in den Finanzverwaltungen der Diözesen und Synoden der ELCT ist beschlossen worden und wird im kommenden Jahr anlaufen.

3. Anfragen

- 3.1 Aus einigen Diözesen und Synoden liegen konkrete Anfragen nach Personalunterstützung durch das BMW vor. Speziell die Ulanga-Kilombero Synode, die Süd-Zentral Diözese, der gesamtkirchliche Arbeitsbereich der ELCT und die Dodoma Diözese äußerten diesen Wunsch, zum Teil bereits seit Jahren. Die Süddiözese und die Konde Diözese erbitten weitere Mitarbeiter/innen. Besonders Theologen, Bauingenieure/Architekten, Finanzverwaltungsfachkräfte und qualifiziertes Personal für das Gesundheitswesen sind gefragt. An qualifiziertem Fachpersonal ist in ganz Tanzania großer Mangel. Von 3,1 Mill. Grundschüler/innen dürfen nur rund 128 000 auf eine Oberschule. Davon sind wiederum nur 4 000 an den beiden Universitäten zugelassen. Zum Vergleich: in Kenia, mit einer um 1,2 Millionen geringeren Bevölkerung, gibt es rund 10 000 Studienplätze. Die ELCT kann ihren Bedarf an qualifizierten Fachkräften und Ausbildern/innen auf absehbare Zeit nicht aus eigener Kraft decken. Hier ist unsere Hilfe gefordert.
- 3.2 Mission darf nicht 'Einbahnstraße' sein. Es werden im BMW Überlegungen angestellt, ob ein/eine Mitarbeiter/in der ELCT in der Heimatarbeit des BMW eingesetzt werden könnte. Die ELCT ist zu solcher Zusammenarbeit bereit.
- 3.3 Im Blick auf die Vorbereitungen zur 100-Jahrfeier, anlässlich der Ankunft der ersten Missionare der 'Berliner Mission' am Nyasasee, der sogenannten 'Süd-Zone' der ELCT 1991 ist ein wachsendes historisches, speziell kirchenhistorisches Interesse festzustellen. Alte Missionsstationen der 'Berliner Mission' sollen erhalten, renoviert, zum Teil ausgebaut und überwiegend für Schulungszwecke nutzbar gemacht werden. Dies wurde speziell für die Stationen Maneromango, Kissarawe, Schlesien, Pommern, Emmaberg und Matema ausgesprochen und dabei auch das BMW um finanzielle Unterstützung gebeten.

Hier sind größte Zweifel anzumelden. Ein starker Rückgang der so bezeichneten 'sozialen Errungenschaften' ist aufgrund der TIN-Aufgaben jetzt schon nicht zu übersehen. So

B M W - Mitarbeiter/innen in Tanzania

1.1 Ost- und Küstendiözese

Bauingenieur Stefan Scholz mit Familie

1.2 Iringa Diözese

Bauingenieur Jochen Figur und Ehefrau

1.3 Süddiözese

Pfarrer Eberhard Reuter und Ehefrau

Pfarrer Christof Karzig und Ehefrau

Missionarisch-diakonische Helferin Conny Stark

Missionarisch-diakonische Helferin Hanna Meißner

1.4 Konde Diözese

Schwester Verena Zietzke

Missionarisch-diakonische Helferin Kerstin Richter

Missionarisch-diakonische Helferin Tanja Tannek

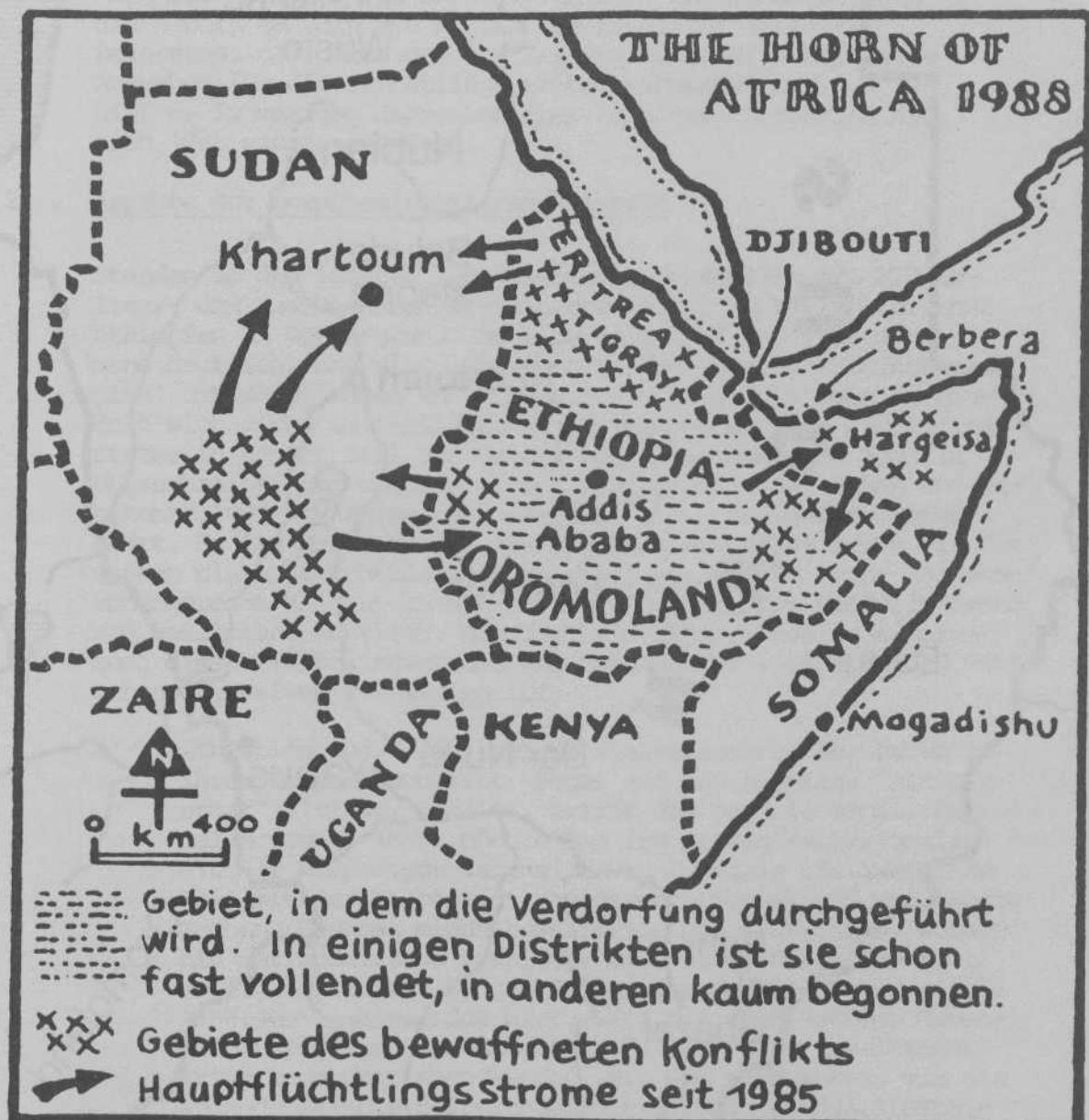
2. Pfarrer Friedhelm Schimanowski mit Familie hat seinen über 9-jährigen Dienst im Makambako-Distrikt/Süddiözese beendet und eine Pfarrstelle in Berlin übernommen.

3. Für 1989 bereiten sich zur Ausreise als missionarisch-diakonische Helfer/innen vor

- Hanns-Christian Henckel für Mufindi/Süddiözese
- Gudrun Jähnig für Mwakaleli/Konde Diözese
- Volker Jost für Matema/Konde Diözese
- Uta Zippel für Makusi/Süddiözese
- Martin Keune für Magoye/Süddiözese
- Sieglinde Repp für Makumira/Gesamtkirchlicher Arbeitsbereich

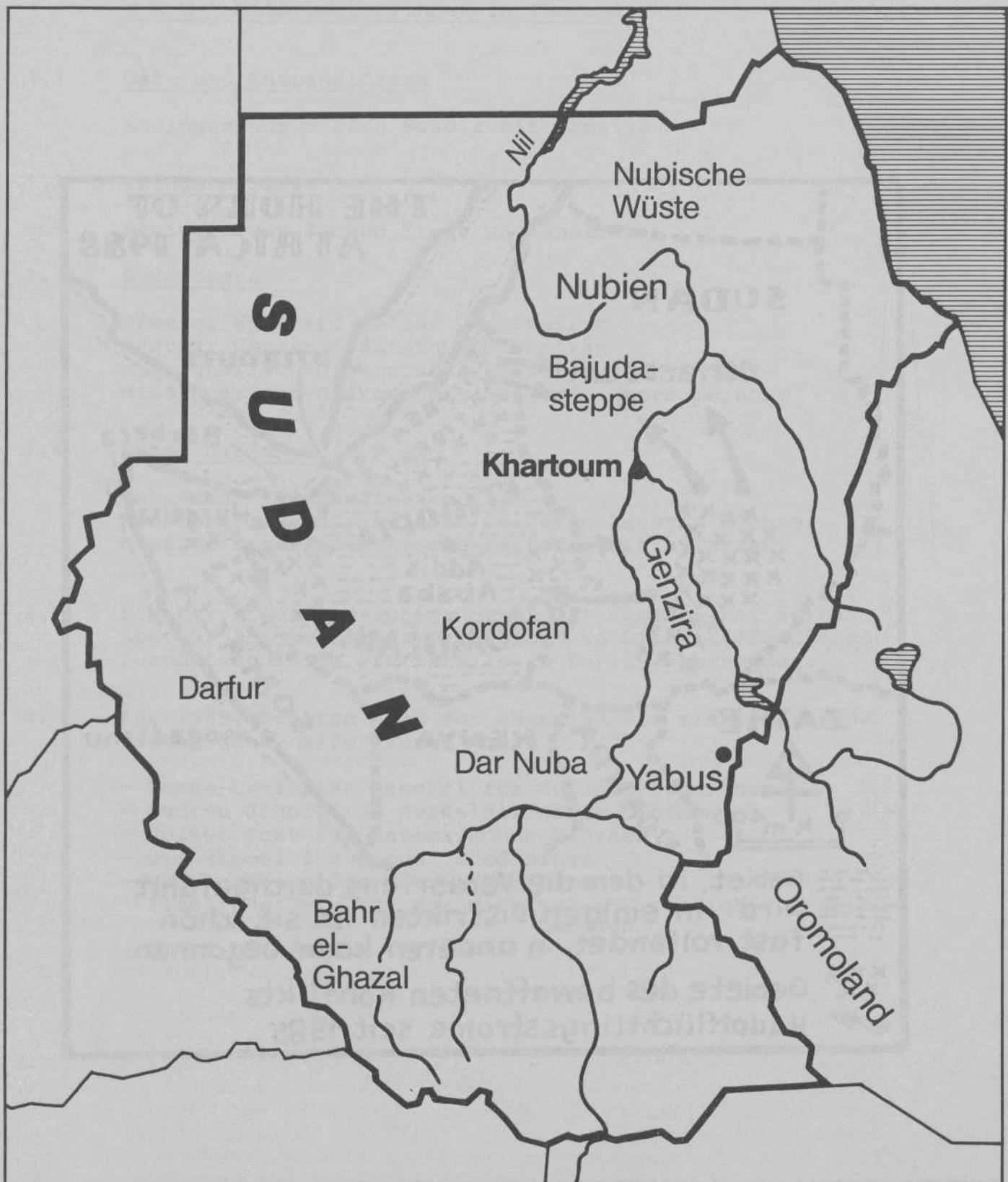
2.4 mit besonderer finanzieller Unterstützung aus dem Ausland finanziert, was die Kosten für den Transport von WME, z.B. Renn- und Radrennen, sowie für die Versorgung der Mitarbeiter bei der Arbeit der ELCT stark. Nur durch die Zusage

Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED)



Horn von Afrika

Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED)



Horn von Afrika

KIRCHLICHER ENTWICKLUNGSDIENST (KED) / HORN VON AFRIKA

1 . Vorbemerkung

KED ist mehr als das Horn von Afrika; andererseits sprengt die Arbeit am Horn von Afrika die Kapazität eines KED - Referates, das neben der bewußtseinsbildenden Arbeit alle Ausgaben für die Flüchtlinge selbst einwerben muß - so hieß es im vorigen Jahresbericht. An dieser Situation hat sich 1988 nichts geändert.

2 . Aspekte der bewußtseinsbildenden Arbeit

Standen in den letzten zehn Jahren hauptsächlich die Flüchtlings- und Menschenrechtsfragen der Völker im Vielvölkerstaat Äthiopien im Vordergrund, so wird seit 1987 und 1988 zunehmend deutlich, daß wir nicht umsonst das Referat 'KED/Äthiopien' umbenannt haben in 'KED/Horn von Afrika'. Denn es handelt sich nicht um isolierte Einzelphänomene, wenn Flüchtlingsströme in großer Zahl die Grenze von Äthiopien nach Somalia überschreiten und umgekehrt; von Äthiopien in den Sudan und umgekehrt; von Äthiopien nach Djibouti und, zwangswise, umgekehrt. Es ist nicht nur unsere Aufgabe, möglichst genau die Ursachen dieser Flüchtlingsströme darzustellen, um sach- und menschengerecht helfen zu können. Es sind, und das wird zunehmend und beklemmend deutlich, die Probleme jener Länder und darum auch diese Flüchtlingsströme eng miteinander verknüpft und verwoben und weisen Parallelen auf.

a . Äthiopien und Sudan, beides Vielvölkerstaaten, haben je ihren Nord-Südkonflikt. Sogar auf den einzigen "Einvolkstaat" Afrikas, Somalia, trifft das zu. Die Somali National Movement (SNM) möchte das früher englische Somalia mit der Hauptstadt Hargeisa vom ehemalig italienischen Teil mit der Hauptstadt Mogadischu trennen und unabhängig machen. Sie hat einen bewaffneten Kampf begonnen, woraufhin der somalische Präsident Siad Barre Hargeisa fast völlig zerstörte. Es gab 20.000 bis 30.000 Tote im April 1988. Wir erwähnen das hier, weil die rund 100.000 Oromo-Flüchtlinge im Raum Hargeisa diesen "innersomalischen" Krieg kaum überleben werden. Die SNM wird ebenso wie die südsudanesische Befreiungsfront (SPLA) von der äthiopischen Regierung ausgerüstet, unterstützt und bewußt gegen die Oromo eingesetzt.

b . Beim Nord-Südkonflikt in Äthiopien und im Sudan wird immer deutlicher, daß es sich in beiden Fällen vorwiegend um ethnisch-rassistische Konflikte handelt. Darum ist es das Bemühen der Öffentlichkeitsarbeit des Referates, diese Konflikte als wesentlich rassistisch bedingte erkennbar zu machen - anderenfalls besteht die Gefahr, daß die Hilfe der großen Hilfswerke und der Staaten falsch eingesetzt wird und keineswegs zum Frieden führt.

3 . Beispiele aus der Arbeit

- 3.1 Zur Missionskonferenz im Oktober 1988 waren als Hauptredner der Herausgeber der Sudan Times, Herr Bona Malwal aus Khartoum, und der Journalist Peter Niggli aus Zürich eingeladen. Bona Malwal, viele Jahre Minister unter Numeiry und Professor an amerikanischen Universitäten, repräsentiert heute in seiner Person und mit seiner Zeitung die demokratische Tradition in der sudanesischen Gesellschaft und Politik. Seine zentrale Aussage ist, daß ein religiös verbrämter Rassismus das Land zugrundezurichten droht. Der überwiegend islamische, arabische Norden möchte auf Kosten des afrikanisch und zum Teil christlichen Südens die alleinige Macht im Staat behaupten; deswegen hat die Regierung 1983 das islamische Strafrecht, die Scharia, für alle Bürger des Sudan eingeführt. Seitdem flammte der Bürgerkrieg wieder auf, der seit 1983 über eine halbe Million Tote gefordert hat.
- 3.2 Wie im letzten Jahr konnten in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für ärztliche Mission (DIFÄM), Tübingen, medizinische Geräte in den Südsudan gebracht werden.
- 3.3 Der Selbsthilfeorganisation der Oromo-Flüchtlinge (ORA) konnte zur Erfüllung ihrer Aufgaben eine Unterstützung in einer Größenordnung von DM 400.000 gewährt werden. Die Aufgaben der ORA sind die Aufnahme und Versorgung der Oromo-Flüchtlinge im Sudan und im befreiten Gebiet des Oromolandes.
- 3.4 Spendenwerbung, ein wichtiger Arbeitszweig des Referates, ist deshalb so schwierig, weil sie mit entwicklungspolitischer Information verbunden ist, die gegen die Aussagen vieler großer Hilfswerke arbeiten muß. Es kann als ein Erfolg der Informationsarbeit gebucht werden, daß neben den Einzelspenden zunehmend Gemeinden für die ORA kollektieren oder Basare veranstalten.
- 3.5 Die Unterstützung der afrikanischen Flüchtlinge in Berlin ist weiterhin nötig. Viele dieser Flüchtlinge sind ehemalige Stipendiaten aus sozialistischen Ländern, denen eine zwangsweise Rückführung nach Äthiopien und die Rekrutierung in die Armee zum Einsatz gegen die Befreiungsbewegungen droht. Da Spenden nicht auch noch dafür eingeworben werden können, haben wir andere Geldgeber für diese Arbeit gefunden. Hier handelt es sich neben finanzieller Hilfe auch um Rechtsberatung und sozialen Beistand. Auf diesem Gebiet hilft das Oromo Horn von Afrika-Zentrum im Wedding, das bislang leider nicht auf fester finanzieller Grundlage steht. Die Oromo, die im Zentrum arbeiten, haben zur Weihnachtszeit eine Straßensammlung zugunsten der ORA durchgeführt.
- 3.6 Ein bedeutsamer Fortschritt in der Arbeit war die im März/April 1988 durchgeführte Reise in die Arbeitsgebiete der ORA im Sudan und im Oromoland. Die ausführliche Berichterstattung, sowohl des KED-Referenten als auch der Öffentlichkeitsreferentin, die an der Reise teilgenommen hatte, scheint zu einer Meinungsänderung innerhalb der großen kirchlichen Hilfswerke beigetragen zu haben, die nun eher bereit sind, die politischen Probleme am Horn von Afrika aus der Perspektive der Flüchtlinge zu sehen.
- 3.7 Ein Oromo-Seminar, veranstaltet an der Universität Amsterdam (November 1988), bei dem der Referent einen Vortrag hielt, wurde als Erfolg gewertet, weil nicht nur die wissenschaftlichen Experten

aus Europa mitarbeiteten, sondern auch ein katholischer niederländischer Bischof, der viele Jahre im Oramoland tätig gewesen war.

4 . Perspektiven

- 4.1 Die Menschenrechtsarbeit des Referates in Afrika hat zu einer neuen, unabsehbaren Anfrage geführt. Im August 1988 hatten in Burundi die herrschenden Tutsi ein völkermordähnliches Massaker unter den Hutu, die 85% der Bevölkerung stellen, angerichtet. Allein 25000 Kinder wurden ermordet. Die Organisation Mouvement pour la Paix et la Democratie au Burundi (MPD) hat sich mit der Bitte an den Referenten gewandt, sich in seiner Öffentlichkeitsarbeit auch dieses innerafrikanischen Rassen- und Apartheidskonfliktes anzunehmen. Seit 1972 geht dieser "selektive Völkermord", wie amnesty international und die minority rights group sowie die Gesellschaft für bedrohte Völker es nennen, in Wellen über die Hutu. Die Tutsi (Watussi) sind von der belgischen Kolonialmacht als herrschende Elite eingesetzt worden und halten bis heute alle Macht im Staate Burundi in der Hand.
- 4.2 Neben der bewußtseinsbildenden und spendenwerbenden Tätigkeit soll in den kommenden Jahren die Unterstützung der Oromo auf zwei neuen Gebieten stattfinden. Die Emmanuel Fellowship Oromo Church in Khartoum, aus Mitgliedern der Mekane Yesus Kirche entstanden, braucht Unterstützung. Der im Juni 1988 in Khartoum eingerichtete Oromo-Sender benötigt eine Fachkraft, um die entwicklungspolitisch relevanten Programme zu fördern.
- 4.3 Die Presbyterianische Kirche im Sudan (PCIS), unsere Partnerkirche, ist durch den Bürgerkrieg und die Flut- und Hungerkatastrophe im Sommer 1988 vor riesige neue Aufgaben gestellt, die sie aus eigener Kraft unmöglich bewältigen kann. Unsere Hilfe wird vermehrt gefordert.
- 4.4 Die oben genannten Probleme und Anfragen machen deutlich, daß die Arbeit des Referates nicht mehr nur aus Spenden, die allein durch den Einsatz des Referenten eingeworben werden, geleistet werden kann. Es müssen Wege gefunden werden, diese Arbeit im Haushalt zu verankern oder von anderen Stellen abzusichern. Bislang ist nur ein kleiner Zuschuß für die PCIS abgesichert.

Gemeindedienst

G E M E I N D E D I E N S T

1. Allgemeines

Die Arbeit des Gemeindedienstes will vor allem den Gemeinden der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) und den Freundes- und Arbeitskreisen zum Bewußtsein bringen, daß die Gemeinde Jesu Christi in allen ihren Funktionen missionarische Gemeinde ist oder werden muß. Dazu gehört als wesentliche Aufgabe, die Vermittlung theologischer und ekklesiologischer Erfahrungen aus der Ökumene und besonders aus unseren Partnerkirchen. In der Teilhabe an der umfassenden Verkündigung versucht der Gemeindedienst Verständnis zu wecken und zu vertiefen für die Sendung der Gemeinde Jesu Christi in die Welt, für die allgemeinen Weltprobleme und die besonderen Probleme der Zweidrittewelt und ihrer Menschen. Die Gemeinschaft der weltweiten Kirche Jesu Christi soll gefördert werden.

2. Konkretion

Folgende Bereiche haben neben anderen eine Art Modellcharakter für gemeinde- und öffentlichkeitsbezogene Arbeit des Gemeindedienstes:

- 2.1 Inhaltliche und organisatorische Vorbereitung und Durchführung von eigenen Veranstaltungen. Verantwortliche Mitarbeit bei Veranstaltungen von Gemeinden, Kirchenkreisen und anderen Gruppen (vgl. 3.).
- 2.2 Förderung und Begleitung partnerschaftlicher Beziehungen zwischen Kirchenkreisen, Gemeinden und einzelnen Christen in unseren Partnerkirchen und in Berlin, einschließlich der Begegnung mit ausländischen Christen in unserer Stadt (vgl. 4.).
- 2.3 Schwerpunktmaßige Einbeziehung junger Menschen in den Kreis der Adressaten der Gemeindedienstarbeit, u. a. durch die Arbeit mit und für Kinder, Mitarbeit bei Konfirmanden- und Jugendgruppen sowie Katechetenkonventen, Vermittlung von Kontakten und Personen (Programm der missionarisch-diakonischen Helfer/innen) in unsere Partnerkirchen, Einsatz in Berliner Schulen, Verbindung zu Studenten (vgl. 5.).
- 2.4 Regelmäßige Zusammenarbeit mit Gruppen und Mitarbeit in Gremien, wie u. a. Kreismissionspfarrer, Arbeitskreis zur Erstellung von Rogate-Material, Herausgeberkreis der Mappe Mission-Gemeindedienst, Konvent ausländischer Gemeinden, Ökumenisch-Missionarisches Institut, Sororal und Fraternal Worker-Kommission, Kirchentagsvorbereitungskreise.

3. Veranstaltungen

Stellvertretend für viele sollen hier fünf Veranstaltungen herausgehoben werden.

3.1 Berliner Sommerkirche

Alle zwei Jahre findet die Berliner Sommerkirche, jeweils zwischen den Kirchentagen, in Berlin statt. Sie versteht sich als eine Veranstaltung der EKiBB (Berlin West), überwiegend in der Form eines Informations- und Begegnungsmarktes. Die Hauptverantwortung trägt die Berliner Stadtmission, doch seit Jahren ist auch das Berliner Missionswerk aktiv an Planung und Durchführung beteiligt. In einem der 50 Marktstände waren in dreistündigem Wechsel die Referate Nahost, Südliches Afrika, Tanzania, Ostasien, Horn von Afrika und die Gossner Mission mit Personal und entsprechendem Informationsmaterial vertreten. Dazu boten wir im Konferenzraum des Foyers jeweils für eine Stunde thematisch zu den verschiedenen Länderreferaten weiterführende Informationen (z. B. mit Diaserien, Filmen u. a.) an. Auch bei den Andachten in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und als Interviewpartner auf dem Podium wirkten Mitarbeiter des Berliner Missionswerkes mit.

3.2 Tag der offenen Tür

Zum dritten Mal veranstaltete das Berliner Missionswerk im Haus der Mission einen Tag der offenen Tür, um seine Arbeit der Berliner Öffentlichkeit vorzustellen. In Verbindung mit dem Scheckheft 'Tag der offenen Tür 1988' wurde auch die nichtkirchliche Öffentlichkeit angesprochen. Gegen Abgabe des entsprechenden Schecks erhielt jeder Besucher eine kleine Lederarbeit aus Swaziland und wurde damit gleich an Verbindungen mit Christen aus Übersee, die das Berliner Missionswerk unterhält, herangeführt. Weiterhin standen auf dem Programm: Führungen, Ausstellungen, Dia-Vorträge zu allen Partnerkirchen, Kinderprogramme, Autorenlesungen, Chöre, Tanz- und Musikgruppen, Tombola und Dritte-Welt-Basar. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Mehrere Gäste aus unseren Partnerkirchen berichteten aus ihren Ländern, stellten sich den Fragen der Besucher und boten damit 'Mission zum Anfassen'. DM 2.500,-- konnten durch Tombola und Imbiß-Verkauf eingenommen werden. Kaum hoch genug ist der Öffentlichkeitswert einzuschätzen, wie sich aus Gesprächen mit Menschen aus der Nachbarschaft des Missionshauses ergab.

3.3 Basar

Gemeinsam mit der Berliner Evangelisches Wirtschaftsunternehmen GmbH & Co KG (BEW) in der drei evangelische Buchhandlungen in Zehlendorf und Friedenau zusammengeschlossen sind, führte das Berliner Missionswerk Ende Oktober in der Steglitzer Matthäus-Kirchengemeinde einen großen Basar durch. Während des Basars sang der Staats- und Domchor Berlin, der gerade von einer Konzertreise zu unseren Part-

nerkirchen in Südkorea und Taiwan zurückgekehrt war. Die gute Kombination von Information über unsere Partnerkirchen und zur Bibel, mit dem Verkauf von Kunsthandwerk aus Afrika und Asien und Büchern aus dem Angebot der evangelischen Buchhandlungen, macht Mut, diese Form der Zusammenarbeit zu wiederholen. Dazu kam ein guter Umsatz für die BEW, respektable Erlöse aus Tombola und Imbiß-Verkauf zugunsten eines Projektes des Berliner Missionswerkes und ein enormer Werbeeffekt in der kirchlichen und nichtkirchlichen Öffentlichkeit.

3.4 Ökumenische Veranstaltungen

3.4.1 Gebetsgottesdienst

In Zusammenarbeit mit dem Ostasien-Referat, dem Konvent ausländischer Gemeinden und dem Ökumenisch-Missionarischen Institut wurden auch in diesem Jahr wieder der 'Ökumenische Gebetsgottesdienst' und das 'Fest der Völker' vorbereitet und durchgeführt. Hauptziel beider Veranstaltungen ist die Bekräftigung ökumenischer Verbundenheit zwischen christlichen Ausländergemeinden und den Christen in Berlin. Zu Beginn des Jahres kamen, aus fast allen Kontinenten, etwa 90 Christen unter dem Thema: "Gottes Liebe vertreibt die Furcht" zusammen. Besonders Christen aus Indien, Ungarn und Korea waren an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligt.

3.4.2 Fest der Völker

Zum 'Fest der Völker' im September waren mehr als 200 Besucher in der Auen-Kirchengemeinde zu Gast. Motto und Thema für dieses Fest und den ökumenischen Gottesdienst war: "Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn!"

4. Partnerschaftsarbeit

Kontakte zu unseren Partnerkirchen wurden innerhalb der Partnerschaftsarbeit durch Kirchenkreise und Gemeinden auf vielfältige Art und Weise wahrgenommen. Neben den entsprechenden Gebietsreferaten hat auch das Gemeindedienst-Referat eine wichtige Funktion der Koordination und inhaltlichen Begleitung dieser Arbeit. Durch möglichst regelmäßige Teilnahme an den Partnerschaftskreistreffen, Vermittlung von Sachinformationen und Gästen aus den Partnerkirchen, Vortrags- bzw. Seminarangebote zu bestimmten die Partnerschaftsarbeit betreffenden Fragen und Problemkreisen, konkrete Hilfe bei der Planung von Reisen in die Partnergebiete, Durchführung von bisher zwei, künftig drei Partnerschaftskonventen pro Jahr und die Herausgabe eines Partnerschaftsbriefes wurde auch im vergangenen Jahr versucht, dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Intensive Vorbereitungen für das Ökumenische Partnerschaftsprogramm 1989, im Zusammenhang mit dem Kirchentag in Berlin, haben begonnen. Kreismissionspfarrer-Konferenz, alle Berliner Partnerschaftskreise und das Berliner Missionswerk bereiten gemeinsam ein sechswöchiges Programm für 60 - 70

eingeladene Gäste aus unseren Partnerkirchen vor. Eine Woche DDR-Aufenthalt für alle Teilnehmer wird mit dem Ökumenisch-Missionarischen Zentrum (Ost-Berlin) vorbereitet. Gute Erfahrungen mit einem ähnlichen Programm 1985 ermutigen uns, die Chancen intensiver Begegnungen mit Gästen aus unseren Partnerkirchen wahrzunehmen.

5. Aus der Arbeit mit und für Kinder

5.1 Kinderprogramm parallel zu Festen des Berliner Missionswerkes

Parallel zu den Hauptprogrammen der Feste und Veranstaltungen des Berliner Missionswerkes wurden auch in diesem Jahr Kinderprogramme durchgeführt. Dieses Angebot ermöglicht Familien, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Die Programme hatten neben Aktionsphasen einen zum Hauptprogramm passenden thematischen Teil. Ziel ist, mit kreativen Formen kindgerecht Inhalte aus unserer Missionsarbeit zu vermitteln. Zum 'Tag der offenen Tür' half eine Konfirmandengruppe aus Spandau mit. Zwischen 7 bis ca. 50 Kinder nahmen an den verschiedenen Programmen teil. Einmal im Jahr arbeitet das Berliner Missionswerk auch bei der Gestaltung des Kindertages beim Ökumenisch-Missionarischen Zentrum mit, zu dem ca. 1.500 Kinder aus der DDR erscheinen.

5.2 Kindermissonsfesttage

Zum vierten Mal sind die Kindermissonsfesttage als Ferienangebot durchgeführt worden. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen aus dem Berliner Missionswerk und aus verschiedenen Gemeinden haben bei Planung und Durchführung mitgewirkt. 54 Kinder haben mitgewirkt. Wegen der großen Nachfrage werden für das kommende Jahr zwei Kindermissonsfesttage (jeweils 3 Tage) geplant.

Auch in diesem Jahr wurde ein Nachtreffen im November durchgeführt. Dazu wurden, wie auch am letzten Tag der Kindermissonsfesttage im Sommer, die Familien der Kinder miteingeladen. 22 Kinder und 31 Erwachsene nahmen teil. Die Kinder hatten für ein BMW-Projekt gesammelt und brachten ihre Sammelbüchsen mit, die gemeinsam ausgezählt wurden. Über die Arbeit des Berliner Missionswerkes am Beispiel eines Projektes wurde mit Lichtbildern ausführlich informiert.

5.3 Mitarbeit beim Pädagogischen Arbeitskreis des Evangelischen Missionswerkes, Hamburg

Aus dem Erfahrungsschatz der einzelnen Missionswerke wird pädagogisches Material, didaktisch aufbereitet für Kinder im Alter von 6 - 12 Jahren, zum Gebrauch in Gemeinden und Schulen hergestellt. Eine Arbeitsmappe zum Thema "Unser tägliches Brot gib uns heute" ist im Druck. Ein Missions-Adventskalender 1989 wird vorbereitet. Die nächste Materialmappe wird sich mit der Asylanten- und Flüchtlingsarbeit beschäftigen.

5.4 Die Arbeit mit und für Kinder erfordert Zeit und Mitarbeiterkräfte. Sie ist wichtig, wenn sich das Berliner Missionswerk Freunde und Mitarbeiter für die Zukunft wünscht. Für diese Programme ist die Mitarbeit einer Kraft mit pädagogisch-theologischer Ausbildung und/oder Erfahrung notwendig. Bei Beibehaltung dieses Arbeitszweiges des Gemeindedienstes muß überlegt werden, wer in diesem Bereich mitarbeiten kann, da die in diesem Bereich tätige Mitarbeiterin zum 1. 1. 1989 vollzeitig zur von Cansteinschen Bibelanstalt überwechselt.

Gäste des Berliner Missionswerkes 1988

Nahost	Bischof Nassar und Mrs. Nassar/ Bethlehem (ELCJ)	10.02.1988 - 16.02.1988
	Mrs. Batarse / Talitha Kumi	16.08.1988 - 19.08.1988
	Maurice Younan/ Talitha Kumi	08.11.1988 - 12.12.1988
	Rev. Dr. Mitri Raheb/ Bethlehem (ELCJ)	30.04.1988 - 09.05.1988
	Rev. Safout el Bayady und Familie/Kairo (CEOSS)	04.07.1988 - 09.07.1988
	Rev. Fouad Farah und Mrs. Farah/Zypern (Middle East Council of Churches)	12.10.1988 - 17.10.1988

Tanzania

Rev. J. S. Mbwillo/ Bulongwa (ELCT)	06.06.1988 - 13.06.1988
Rev. W. B. Fungo/ Unenamwa (ELCT)	06.06.1988 - 13.06.1988
beide Süd - Zentral - Diözese	
Dean Fungo und Mrs. Fungo/ Süd - Zentral -	
Diözese (ELCT)	09.06.1988 - 13.06.1988
Bischof Swallo/ Süd - Zentral - Diözese (ELCT)	06.06.1988 - 10.06.1988
Gen. Sec. Lucas und Mrs. Lucas	
Ost - und Küstendiözese (ELCT)	04.07.1988 - 07.07.1988
Dean Ngole und Mrs. Alina Dzombe/Makambako	
Süddiözese (ELCT)	21.10.1988 - 24.10.1988
Rev. Matimbwi/ Ifakara	
Ulanga - Kilombero - Synode (ELCT)	15.11.1988 - 28.12.1988
Rev. J. Fishu/ Lushoto	
Nord - Ost - Diözese (ELCT)	31.10.1988 - 30.11.1988

Ostasien

Prof. Dr. Ahn, Byung - Mu/ Korea (KTSI)	20.02.1988 - 24.02.1988
Delegation der Schwesternschaft Diakonia aus Mokpo/Korea	18.09.1988 - 26.09.1988

Südliches Afrika

Bischof D. S. Hart, Kimberley	02.01.1988 - 21.01.1988
Fünf Gäste aus dem Kirchenkreis Polokwane	31.05.1988 - 04.06.1988
Mrs. Boro und Rev. Kaiser	10.02.1988 - 11.02.1988
Fünf Gäste aus dem Kirchenkreis Devhula	09.06.1988 - 11.06.1988
Bischof L. E. Dlamini, South-Eastern-Diocease	26.09.1988 - 27.09.1988
Bischof S. E. Serote, Seshego	02.11.1988 - 03.11.1988

weitere Gäste

Dr. Syamuyaje, Bibelgesellschaft von Zambia	19.02.1988 - 21.02.1988
Bischof D. Balufuga und Mrs. Balufuga/	
Bukavu, Zaire	im September
Delegation aus Zimbabwe	06.06.1988 - 09.06.1988
Mr. Elias Goroi/Arusha, Tanzania (ELCT)	30.11.1988 - 03.12.1988

Statistik der Gemeindedienste 1988

	Gottesdienste	Senioren	Jugend	Gemeindevorträge	Missionskreise	Schule	Partnerschaft	Sonstige
Brose	24	4	7	11	6	4	18	11
Dreusicke				6				
Feldt	9			24		5		11
Füllkrug-Weitzel	2		3	8		1	4	8
Gossner Mission	10	9	5	1		6		5
Goodman	8			3				1
Hasselblatt	15			16				3
Hoffman	6			6				4
Löbs				2				
Luther	18			5				2
Schultz	13			5	3	2	16	1
Stanko-Uibel	3		6	15		2		6
Zimmermann	1		2				9	4
Gäste/Urlauber	2		2	6			2	4

Summe der Gemeindedienste 1988: 405 im Jahr 1887: 380

111 Gottesdienste

1986: 337

13 Seniorenkreise

1985: 302

25 Jugendgruppen

108 Gemeindevorträge

18 Missionskreise

20 Schulstunden

49 Partnerschaftskreise

61 Sonstige Veranstaltungen (dazu gehören: Seminare, Arbeitskreise, Erwachsenenbildung, etc.)

Nicht in dieser Statistik erfaßt sind Veranstaltungen wie: Sommerkirche, Tag der Offenen Tür, Basar und Missionsfest/
Frauenmissionstag.

ZEUGNIS UND DIENST AN SPEZIELLEN MINDERHEITEN IN BERLIN (1987)
Ein gemeinsames Projekt des Berliner Missionarwerks und der
Protestantischen Kirche (1987).

IV. Mit 10-Jahresintervall 1987 erstmals wiederholt, unter der Beitrags-
Ressortleitung mit Initiative von Dr. Ansgar Schulte, mit der
Pan-Byzantinischen Kirche (USA) ein Gesprächsangebot an den
seitdem freien Platz zu untersuchen sei, "welcher Nutzen kann
eines solchen Gesprächs für die Kirche und die Kirche für
den Menschen?"

Arbeitsbereiche im Referat Leitung

wurde das Projekt "Zeugnis und Dienst an speziellen Minderheiten in Berlin" zunächst für einen dreijährigen Laufzeit von 4 Jahren allein durchgeführt, um es dann im Jahr 1991

Die Ressortleitung wurde von Dr. Ansgar Schulte übernommen und eine weitere vierjährige Laufzeit begonnen.

Zeugnis und Dienst unter Minderheiten

V. Bei einer Konsultation von Teilnehmern der Pan-Byzantinischen Kirche (USA) und des Berliner Missionarwerks im März 1991 wurden folgende Ergebnisse im Deutschen und Englischen festgestellt:

Frauen in der Mission

Die Analyse der Frau als Zeugin und Dienerin Christi erweist sich für alle Religionen zu bestehen;

in der überzeugung, daß in einer Einheit Christus Mission Verkörperung des Evangeliums und Dienst an den Menschen zusammenhängt; dass die Frau in der Kirche nicht nur eine Rolle spielt, sondern auch in der Erkenntnis, daß Mission auf allen Kontinenten, nicht zuletzt auch in den eigenen Heimat- und Heimatländern, stattfindet; im Hinweis darauf, daß einzelne Christen, Gemeinden und Institutionen sich der Aufgabe schon in verschiedenster Weise annehmen;

und in Dankbarkeit für die Interaktionen und Kooperationsen im Missionsbuch und gerade zwecks der Zeugnis und Dienst an Minderheiten, die kirchliche Weltgläubicher zusammen in Deutschland sind.

Während die Berliner Missionarinnen und die Protestantisch-Orthodoxe Kirche nachdem sie in die Studiophase über einen englischen Übersetzer Minderheiten, so beginnen leicht eingeblendet sind, folgenden Schlußfolgerungen für eine Fortsetzungshilfe zu kommen: Seit dem Bezug auf Zeugnis und Dienst unter kleinen Minderheiten kann es sich lohnen;

• Evangelische Christen zur kleinen Nachbarschaft in speziellen Minderheiten in der Stadt Berlin zu eintreten, dazu gehört dies, über die Menschen, ihrer Geschichte, Sprache, Kultur, Religion und sonst lebendig zu gestalten in ihrer Heimat in Deutschland zu informieren;

Frauen im Missionar

ZEUGNIS UND DIENST AN SPEZIFISCHEN MINDERHEITEN IN BERLIN (WEST)

Ein gemeinsames Projekt des Berliner Missionswerks und der Presbyterianischen Kirche (USA).

1. Wie im Jahresbericht 1987 erstmals erwähnt, hatte das Berliner Missionswerk auf Initiative von und in Partnerschaft mit der Presbyterianischen Kirche (USA) ein Projekt begonnen, in dessen erster Phase zu untersuchen sei, "welche Möglichkeiten eines gemeinsamen Dienstes unter Minderheitsgruppen, mit besonderer Zielrichtung der Kurden, bestünden".

Christine Goodman, Pfarrerin der Presbyterianischen Kirche (USA) war mit der Untersuchung beauftragt worden und hatte im Juli 1987 die Arbeit begonnen.

Die Studienphase wurde im September 1988 mit der Vorlage eines Schlußberichtes an den Missionsrat und dem Beschuß beendet, wonach das Projekt "Zeugnis und Dienst an spezifischen Minderheiten in Berlin" zunächst 5 Jahre durchzuführen sei. Nach Ablauf von 4 Jahren müsse überprüft werden, ob die Arbeit weitergeführt wird.

2. Die Studienarbeit von Pfarrerin Christine Goodman wurde regelmäßig von einer Gruppe aus dem Kollegium (internal group) und einer um Fachleute aus der kirchlichen Ausländerarbeit erweiterten Gruppe (external group) unter Leitung des Direktors begleitet.

3. Bei einer Konsultation von Vertretern der Presbyterian Church (USA) und des Berliner Missionswerks im März 1988 wurden folgende Grundsätze in deutscher und englischer Fassung erarbeitet. Sie wurden am 25. April vom Missionsrat angenommen.

"In Ausführung des Missionsauftrags des Herrn, das Evangelium allen Völkern zu bezeugen;
in der Überzeugung, daß in einer ganzheitlichen Mission Verkündigung des Evangeliums und Dienst an den Menschen zusammengehören;

in der Erkenntnis, daß Mission auf allen Kontinenten, nicht zuletzt auch in der eigenen Heimat auszuführen ist;
im Wissen darum, daß einzelne Christen, Gemeinden und Institutionen sich der Aufgabe schon in verschiedener Weise angenommen haben;

und in Dankbarkeit für die internationale Kooperation in Mission, auch und gerade, wenn es um Zeugnis und Dienst an nichtchristlichen ausländischen Mitbürgern in Deutschland geht,
stimmen das Berliner Missionswerk und die Presbyterianische Kirche, nachdem sie in die Studienphase über einen möglichen Dienst an Minderheiten in Berlin (West) eingetreten sind, folgenden Grundsätzen für eine Fortsetzung ihrer Zusammenarbeit in bezug auf Zeugnis und Dienst unter solchen Minderheiten über ein. Es gilt:

1) evangelische Christen zur tätigen Nächstenliebe an spezifischen Minderheiten in der Stadt Berlin zu ermutigen - dazu gehört u.a., über die Menschen, ihre Geschichte, Sprache, Kultur, Religion und über Lebensbedingungen in ihrer Heimat und in Deutschland zu informieren;

- 2) Möglichkeiten der Begegnung zwischen Mitgliedern der Evangelischen Kirche und Mitgliedern solcher Minderheiten zu schaffen, um Gemeinschaft und Freundschaft zu fördern;
- 3) Wege und Mittel zu suchen, um in Zusammenarbeit mit Gemeinden und anderen kirchlichen sowie öffentlichen Stellen, sich der Probleme der Minderheiten anzunehmen und ihre Situation zu erleichtern;
- 4) über die Heilige Schrift und christliches Schrifttum mit solchen Minderheiten zu sprechen, um Dialog und Zeugnis in bezug auf Glaubensfragen zu fördern.

Unsere gemeinsame Hoffnung ist, daß der Heilige Geist durch solches Zeugnis in Dienst und Dialog einen gemeinsamen Glauben an unseren Herrn Jesus Christus erweckt und eine Gemeinschaft der Gläubigen ins Leben ruft.

Das BMW und die PC(USA) stimmen außerdem überein:

- 5) daß, um das oben Erwähnte zu verwirklichen, Kenntnisse sowohl der Sprachen dieser Minderheiten als auch der deutschen Sprache unter ihnen gefördert werden sollen;
 - 6) daß, im Anschluß an die noch laufende Studienphase des Projekts, eine fünfjährige operationale Phase beginnen soll;
 - 7) daß während dieser Zeit Parität in der personellen Besetzung zwischen BMW und PC(USA) bestehen soll. Jede Organisation trägt die Personalkosten ihres Mitarbeiters/Mitarbeiterin.
- Die Möglichkeit, daß sich weitere Kirchen an dem Projekt beteiligen, besteht;
- 8) daß zwischen den Partnern über einen gemeinsamen Sonderhaushalt abgestimmt und dieser gemeinsam finanziert wird;
 - 9) daß ein Komitee, das aus Personen von beiden Seiten besteht, sich jährlich in Berlin trifft, um Arbeitsgrundsätze und Haushalt zu beraten;
 - 10) daß die laufende Arbeit unter der Leitung des BMW geschieht."

4. Im Herbst 1988 wurden Gespräche mit Gemeinden geführt, da diese missionarische Arbeit in Verbindung mit einer Ortsgemeinde geschehen soll. Gottesdienst und Fürbitte, Räume und Menschen, in deren Gemeinschaft die Arbeit verwurzelt ist, sind unerlässlich. Gleichzeitig wurde festgelegt, daß die Arbeit im Stadtteil Schöneberg begonnen wird. Aus mehreren Gemeinden wurde Königin-Luise-Gedächtniskirche gewählt. Gemeindekirchenrat, Mitarbeiterschaft und Pfarrer sind bereit, das Team zu unterstützen und zu "beheimaten".

5. Die Auswahl einer von der Presbyterianischen Kirche (USA) finanzierten Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiterhepaars braucht Zeit und Sorgfalt. Mit den Bewerberinnen und Bewerbern wurde eine Reihe von Vorgesprächen vereinbart, um sie mit dem Projekt vertraut zu machen.

6. Die Aufgabe des Teams in der ersten Arbeitsphase wird sein, Sprachen, zum Beispiel Kurdisch zu lernen, Zugang und Freundschaft zu ausländischen Mitbürgern und in der gastgebenden Gemeinde zu finden.

Frauen in der Mission

1. Vorgeschichte:

1.1 "Für die asiatischen Frauen war dieses Jahrzehnt gekennzeichnet durch eine alarmierende Verschlechterung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bedingungen" (Erklärung des Frauenforums der Christlichen Konferenz Asiens vom Juni 1986). Diese Feststellung trifft auf nahezu alle Entwicklungsländer zu: 'Feminisierung der Armut' ist kein Schlagwort, sondern bittere Realität.

Zugleich ist das Selbstbewußtsein von Frauen in den Kirchen weltweit gewachsen. "Wir müssen uns selbst nach Jesu Befehl, zu gehen und aller Welt von der Auferstehung zu erzählen, befragen lassen. Statt die Verantwortung dafür selbst zu übernehmen, haben wir Jesu Befehl um des patriarchalischen Systems willen, das von einer gesetzten Kirche festgeschrieben wurde, umgangen. Wir werden eine Erneuerung der auf Männerherrschaft gegründeten Kirche erstreben. ... Wir müssen nicht bis in alle Ewigkeit das 'zweite Geschlecht' bleiben!" (Konsultation des Frauenkomitees des Nationalen Christenrates in Japan, August 1987). Beides fordert das missionarische Zeugnis und die Entwicklungszusammenarbeit der Kirchen heraus.

1.2 Experten der UNO, der Regierungen und nichtstaatlicher Entwicklungsorganisationen haben längst erkannt, daß der rapide ökonomische Verarmungsprozeß und die ständige Verringerung des sozialen Status der Frauen durch eine Entwicklungspolitik mitverursacht wurde, die die zentrale Rolle der Frauen in der Volkswirtschaft übersehen und ihre Kompetenz und ihre Bedürfnisse übergegangen hat. In der Entwicklungsdiskussion hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß nur eine verstärkte Förderung und Einbeziehung von Frauen in die politische, gesellschaftliche und kirchliche Verantwortung diesen Negativtrend umkehren kann. Die Empfehlungen der 3. UN-Frauenkonferenz in Nairobi 1985, wie die vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und vom Deutschen Entwicklungsdienst 1986 erlassenen Richtlinien zur Frauenförderung in der Entwicklungsarbeiten zielen darauf ab, den wesentlichen Beitrag der Frauen zur wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklung sichtbar zu machen. Es soll bei der Planung der Arbeit berücksichtigt werden und den Frauen soll in den Entscheidungsprozessen in einem Umfang Mitsprache ermöglicht werden, der ihrer Anzahl und ihrem Anteil in Gesellschaft und Kirche entspricht.

1.3 Inzwischen haben auch immer mehr Institutionen und Organisationen im Bereich der zwischenkirchlichen Partnerschaften und der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit entsprechende Richtlinien erlassen. Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) (1981), der Lutherische Weltbund (1984 und 1987), der Reformierte Weltbund (1988) haben sich dem Ziel gleicher Beteiligung von Männern und Frauen in Gremien und Kommissionen verpflichtet. In vielen Arbeitsbereichen wird die besondere Betroffenheit von Frauen berücksichtigt, eine Quotenregelung für die Vergabe von Stipendien und für die Delegation zu Konferenzen eingeführt. Für die Weltmissionskonferenz 1989 wurde erstmals für eine weltweite ökumenische Versammlung eine je 50 %ige Beteiligung von Männern und Frauen zum Ziel gesetzt.

1.4 Der ÖRK hat mit verschiedenen Beschlüssen seine Mitgliedskirchen zu entsprechenden Schritten aufgerufen: Mit der von ihm für 1988-1998 ausgerufenen 'Ökumenischen Dekade Kirchen in Solidarität mit

den Frauen' und mit den von der 'Weltkonsultation über ökumenisches Miteinanderteilen' in El Escorial 1987 verabschiedeten 'Richtlinien zum ökumenischen Teilen'. Die Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienste (AGKED) hat 1985 einen 'Arbeitskreis Frauenfo(e)rderung' gegründet und 1988 ein Frauenbüro mit einer Frauenbeauftragten eingerichtet. Viele in der AGKED mitarbeitende Organisationen haben Arbeitsgruppen 'Frauen in der Entwicklung' ins Leben gerufen und Frauenreferentinnen, bzw.-programmkoordinatorinnen eingesetzt. Besonders Missionswerke, die die Diskussionen in der Entwicklungspolitik verfolgen und aufnehmen, haben Frauenreferate und -beiräte eingerichtet, oder Schritte in diese Richtung eingeleitet. Wo sie - wie z.B. im Missionswerk der Niederländischen Reformierten Kirche - schon seit 10 Jahren integrativer Bestandteil der Arbeit des ganzen Werkes ist, ist inzwischen erkannt worden, daß die Frauenförderung nicht nur den Frauen zugute kommt, sondern eine Bereicherung der gesamten Arbeit bedeutet. Sie ist Zugewinn an Glaubwürdigkeit des missionarischen Zeugnisses.

2. Die ersten praktischen Schritte:

Vor diesem Hintergrund wurde im Jahresbericht 1987 vom Gemeindedienstreferat die Fragen aufgeworfen,

- 1) ob das BMW ein kontinuierliches und weitgefächertes Programm für und mit Frauen anbieten solle und wie eine Konzeption dieser Arbeit auszusehen hätte, und
- 2) wie die Zusammenarbeit mit der Evangelischen Frauenarbeit in Berlin entwickelt werden könnte.

Das Kollegium beschloß daraufhin, Frau Füllkrug-Weitzel MA - damals Vikarin im Referat Gemeindedienst - mit der Klärung dieser Fragen, bzw. der Konzipierung einer Arbeit mit Frauen zu betrauen. Nach Ablauf ihres Vikariats wurde sie als Pastorin im Hilfsdienst im Juni vom Konsistorium der EKiBB dem Referat Leitung des BMW für die Dauer eines Jahres zugewiesen.

3. Erarbeitung eines Konzeptes:

3.1 Arbeitsgemeinschaft 'Frauen in der Mission':

Um mit der stärkeren Berücksichtigung und Einbeziehung von Frauen in die Arbeit des Missionswerkes schon bei der Planung zu beginnen, wurde im März 1988 eine 'Arbeitsgemeinschaft Frauen in der Mission' ins Leben gerufen. Die Resonanz und die großen Erwartungen, auf die die Einladung bei den angesprochenen Frauen stieß, bestätigte den Bedarf. Ca. 20 Frauen arbeiten in der AG aktiv mit, weitere 10 Frauen sind korrespondierende Mitglieder. Sie vertreten alle Altersgruppen zwischen ca. 25 und 70 Jahren und ein breites Spektrum von Meinungen und Traditionen. Sie kommen aus der Partnerschaftsarbeit, der Mitarbeiterschaft und der Mitgliedschaft verschiedener Kommissionen und Gremien des BMW, aus der Evangelischen Frauenarbeit und der koreanischen Gemeinde. Die AG traf sich seit März zu monatlichen Diskussionen und einem ganztägigen Seminartag. Zu länderspezifischen Untergruppen wurden weitere Frauen aus der Berliner Partnerschaftsarbeit eingeladen. Gemeinsam mit Frauen aus anderen Missionswerken wurde an der Geschichte der Frauen in der Mission gearbeitet und an der Frage, welche Funktion und welche Aufgaben Frauenarbeit in der Mission heute hat.

Die AG hat sich als unverzichtbare Hilfe für die Arbeit des BMW auf diesem Sektor erwiesen. Alle Arbeitsschritte bei der Erarbeitung einer Konzeption für eine umfangreichere Arbeit von und für

Frauen im BMW wurden von ihr beraten und bildeten die Ausgangsbasis erster Grundsatzbeschlüsse des Kollegiums. Gleichzeitig hat sich die AG als Gewinn für die in ihr mitarbeitenden Frauen selbst erwiesen. Sie knüpfen an ihre Weiterführung hohe Erwartungen. Es muß auch für die Zukunft gewährleistet werden, daß die AG vom BMW weitergeführt wird und weiterhin Einfluß auf die tatsächliche Arbeit in diesem Feld nehmen kann.

Die Auswertung von Erfahrungen aus der Geschichte der Berliner Mission und aus der Frauenarbeit anderer Missionswerke, sowie die Erfahrungen der vergangenen Monate, zeigen die Notwendigkeit einer personellen Verankerung der Frauenarbeit im Kollegium des BMW.

3.2 Konsultationen:

- Auf Einladung des BMW begann ein Konsultationsprozeß zwischen Frauenreferentinnen und Mitgliedern von Frauenbeiräten der Missionswerke der Bundesrepublik über neue Aufgaben und Strukturen der Frauenarbeit in der Mission.

Aus dieser vom BMW organisierten Kooperation sind schon jetzt fruchtbare Impulse für die Arbeit vieler Werke hervorgegangen.

- Des Weiteren wurden von der Pastorin Stimmen von Frauen aus den Partnerkirchen gesammelt (was wegen des geringen Berichtsmaterials über Frauen nicht einfach ist) und Gespräche mit durchreisenden Besucherinnen aus den Partnerkirchen geführt.

(Wegen der ungeklärten Zukunft der Frauenarbeit im BMW mußte jedoch in der schriftlichen Kontaktaufnahme zu Frauen in den Partnerkirchen noch Zurückhaltung geübt werden, obwohl dies eines der wichtigsten Aufgabengebiete von Frauenarbeit in der Mission ist. Im Interesse des dringend notwendigen Dialogs mit den Frauen in Übersee und mit den Partnerkirchen zum frühstmöglichen Zeitpunkt der Konzeptentwicklung sind der Modus und die personelle Fortsetzung der begonnen Arbeit so bald als möglich zu klären.)

- Es wurde ferner Kontakt mit missionarischen Einrichtungen und Arbeitszweigen ökumenischer Organisationen, aber auch mit kirchlichen und nichtkirchlichen Entwicklungseinrichtungen aufgenommen.

3.3 Ergebnisse:

Ein erstes Ergebnis dieser Aktivitäten wurde in Gestalt einer Studie dem Kollegium im Dezember vorgelegt. Da Frauenförderung eine umfassende Zielsetzung ist, beschloß das Kollegium nach ausführlicher Diskussion, sich - in Anlehnung an ähnlich lautende Beschlüsse des niederländischen Missionswerkes - folgende grundlegende Zielsetzung zu eigen zu machen:

"Ausgehend vom biblischen Zeugnis, daß Frau und Mann als gleichwertige Menschen geschaffen und gleichberechtigte Glieder des Leibes Christi sind, setzt das BMW sich zum Ziel, sich im Rahmen seines Auftrages und seiner Möglichkeiten für strukturelle Verbesserungen der Position der Frauen und für gerechte und gleichberechtigte Beziehungen zwischen Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft einzusetzen." Dieser Beschuß wurde u.a. dahingehend präzisiert, daß zukünftig "alle Entscheidungen auf allen Ebenen innerhalb des Missionswerkes laufend daraufhin untersucht und beurteilt werden sollen, ob sie der Beteiligung von Frauen und der Auswirkung auf Frauen ausreichendes Gewicht und Aufmerksamkeit einräumen." Das verlangt eine systematische Erforschung der Lage der Frauen in den Kirchen und Gesellschaften der Partner und den Dialog mit ihnen.

1) Das Kollegium nahm sich vor, diesen Schritt in den folgenden Monaten mit allen Verantwortlichen in der Missionsarbeit zu diskutieren.

- so die geistige und materielle Basis für eine Missionsarbeit auf der einen Seite und
- ein geistiges und materielles Fundament für die andere Seite für die Zusammenarbeit zwischen

- 2) Dazu ist Bewußtseinsbildungsarbeiten über die Dringlichkeit der Frauenförderung bei den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen der Missions- und Partnerschaftsarbeit nötig.
- 3) Es muß geklärt werden, welche konkreten Aufgaben aus dieser Zielsetzung folgen und welcher Arbeitsstrukturen sie zu ihrer Umsetzung bedarf, damit sie nicht Lippenbekenntnis bleibt.

4. Zusammenarbeit mit der Evangelischen Frauenarbeit:

Sachliche und thematische Überschneidungen und die Förderung der eigenen Anliegen bei der jeweilig anderen Institution machen eine organisierte Kooperation zwischen der Evangelischen Frauenarbeit und dem BMW sinnvoll, wie sie anderen Missionswerken der Bundesrepublik schon lange selbstverständlich ist. Dazu bestanden vor Jahresfrist in Berlin(West) jedoch faktisch keine Ansätze und Strukturen. Zwar sind einige Leiterinnen der kreiskirchlichen Frauenarbeit auch Mitglied in Partnerschaftskreisen. Diese personellen Überschneidungen blieben bisher aber ohne jede Auswirkung auf die thematische Gestaltung und Prioritätensetzung beider Organisationen, weil

- 1) den Partnerschaftskonventen Information und Schulung über Themen und Fragestellungen aus der Partnerschaftsarbeit fehlt, die für die Frauenarbeit von Interesse sein könnten, d.h. frauenrelevant sind;
- 2) die Zahl von Frauen in Besuchsdelegationen noch zu gering ist, die Interessen und Beiträge von Besucherinnen nicht immer abgefragt werden und Kontakte zu Gruppen der hiesigen Frauenarbeit selten gesucht werden;
- 3) die Anliegen und Fragen von Frauen im BMW allein schon dadurch weitgehend unberücksichtigt bleiben, daß in den Gremien und Ausschüssen, in denen die Entscheidungen über Arbeitsschwerpunkte und Kontakte zu den Partnern in Übersee fallen, kaum Frauen beteiligt sind (s. Statistik im Anhang), obwohl sie in den Partnerschaftskreisen 50 % der Aktiven und einige Leitungspositionen stellen. Z.Zt. ist auch keine Vertreterin der Ev. Frauenarbeit in Berlin in den Gremien des BMW.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Schritte zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen dem BMW und der Evangelischen Frauenarbeit unternommen:

- a) Wechselseitige Mitarbeit in Arbeitskreisen und Gremien auf Landesebene;
- b) Regelmäßige Treffen zur gegenseitigen Beratung und Planung gemeinsamer Projekte zwischen der Leiterin der Ev. Frauenarbeit und der Pastorin im BMW;
- c) Unter den gemeinsam geplanten und veranstalteten Abend- und Seminarangeboten nehmen die Vorbereitungsveranstaltungen auf Landes- und Kreisebene für die Weltgebetstage (WGT) 1988 und 1989 einen zentralen Platz ein. Da das WGT-Vorbereitungsteam bemüht ist, den Weltgebetstag für Frauen nur mit Frauen vorzubereiten, ist diese Zusammenarbeit zwischen BMW und Frauenarbeit ohne eine Referentin im BMW schwer vorstellbar.

2. Die

von Cansteinsche Bibelanstalt im Berliner Missionswerk

Kirche und Gemeinde sind in den letzten Jahren in großer Not geraten,

Berlin ist eine Stadt mit einem hohen Anteil an sozialen Schwierigkeiten,

Kirche wird nicht mehr als Kirche wahrgenommen, Menschen sind

Stress und soziale Probleme sind die Hauptbelastungen der überbeladenen Bevölkerung eröffnet. In diesen Zeiten kann das Reformprojekt

wird leider wenig von den Kirchen und Gemeinden wahrgenommen.

3. Die Nachfrage nach Bibeln und Bibelarbeiten ist wieder groß geworden. Auch bibelarbeiterische Organisationen wie evangelische Bibeln, dem geschäftlich laien Bibeln und anderen Organisationen in ihren eingeschränkten Mitteln, um diese Nachfrage zu decken.

4. Die Arbeit des "Biblischen Arbeitskreises" wurde im August der Öffentlichkeit vorgestellt und als Vorbild für andere Kirchen vorgeschlagen.

5. Die Buchhandelskommission "Bibel und Bibelarbeiten" hat einen neuen Konsortiums-Fonds von 100.000,- Euro zur Ressource, die Kirche und Gemeinde verkehr, in die Gemeinden schaffen. Im Dezember kam ein Vortrag des BM, Mitglieder des Beirates und des Vorstandes vor, um zusammen in die Bibelwerkstatt um einige Methoden der Zusammenarbeit klug zu erproben.

6. Die Gesamtkonferenz hat von der Bibelarbeit in den Missionen von H. Junius und wurde eingeladen, die Zusammenfassung von den Laienbibel übernehmen. H. Junius erhält ein neues Förderprojekt der Evangelischen Bibelgesellschaft nach Europa ausgetragen. Es geht darum, den Bedarf an Bibeln und biblischen Schriften bei Flüchtlingen in Zonen festzustellen und Möglichkeiten der Verteilung von Bibeln und biblischer Schrift zum zu erkunden. Über den Verlauf und die Vorbereitung des Ergebnis gibt der Konsolidierung (Kapitel 4) Auskunft.

von Cansteinsche Bibelanstalt im Berliner Missionswerk

1. Der Auftrag der von Cansteinschen Bibelanstalt (vCBA) im Berliner Missionswerk konnte im Berichtsjahr weiter erfüllt werden, obwohl die personelle Besetzung unzureichend war. Erst 1989 kann sich eine Sachbearbeiterin voll den drei Hauptbereichen Bibel-Mission, Bibelwerkstatt und Bibelpädagogische Ausstellungen widmen.
2. Der Wettbewerb zur Gestaltung des Turmes der St. Matthäus-Kirche (Tiergarten) mit Themen aus dem Matthäus-Evangelium verlief sehr erfolgreich. Eine Künstlerin und 5 Künstler aus Berlin nahmen an dem Wettbewerb teil. Frau Gisela Breitling wurde der 1. Preis zugesprochen. Sie ist dabei, ihre im Wettbewerb dargestellte Idee zu verwirklichen.
3. Die eingereichten Arbeiten aller Künstler waren von April bis August, vom Evangelischen Forum Berlin betreut, in der St. Matthäus-Kirche ausgestellt. Ein zahlreiches Publikum sowie die Presse nahmen an der Eröffnung teil. Die Ausstellung ist von Besuchern der Kirche unterschiedlich, aber überwiegend positiv, aufgenommen worden. Die Ausstellung geht 1989 unter dem Titel "BOTSCAFT IN BILDERN, Berliner Künstler im Wettbewerb zu Themen des Evangelisten Matthäus" in verschiedene Städte der Bundesrepublik. Der Turm der St. Matthäus-Kirche wird nach dem Umbau an Ostern 1989 mit einem Büchertisch im Erdgeschoß sowie einer Bibelausstellung in der darüberliegenden Galerie eröffnet. Die künstlerische Gestaltung des Turmaufstieges wird leider erst nach dem Kirchentag 1989 vollendet werden können.
4. Die Nachfrage nach fremdsprachigen Bibeln ist wieder gestiegen. Aussiedler/Umsiedler brauchen polnische und russische Bibeln, denn gewöhnlich lassen die Umsiedler ihre Bibeln in ihrer bisherigen Heimat, da diese dort eine Rarität sind.
5. Die Arbeit der "Bibelwerkstatt bei Canstein" wurde im August der Öffentlichkeit "zum Anfassen und Mitmachen" vorgestellt.
6. Die Wochenendseminare in den Räumen des Missionsheimes fanden weniger Resonanz. Die Bibelwerkstatt wurde vermehrt in die Gemeinden gerufen. Im Dezember kamen Mitarbeiter des BMW, Mitglieder des Beirates und des Vorstandes für ein Wochenende in die Bibelwerkstatt, um einige Methoden der Bibeltexterschließung zu erproben.
7. Die Geschäftsführung lag von Januar bis August in den Händen von H. Sinram und wurde im August, zunächst kommissarisch, von der Leitung übernommen. H. Sinram wurde für ein Sonderprojekt der Zambischen Bibelgesellschaft nach Lusaka entsandt. Es galt, den Bedarf an Bibeln und biblischem Schrifttum bei Flüchtlingen in Zambia festzustellen und Möglichkeiten der Verteilung von Bibeln und biblischem Schrifttum zu erkunden. Über den Verlauf und ein vorläufiges Ergebnis gibt der Kurzbericht (Anlage 1) Auskunft.

8. Ein wichtiger Teil der Arbeit waren die Vorbereitungen zum Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin 1989. Die vCBA ist sowohl im Vorbereitungsteam für das Programm des Bibelzentrums der Deutschen Bibelgesellschaft als auch im Team der Regionalen Bibelanstalten vertreten.
9. Vor uns liegt der Versuch der Bewältigung vieler auch neuer Aufgaben: Die Ausstellungen müssen organisiert und betreut werden (Wanderausstellung BOTSCHAFT IN BILDERN, Wanderausstellung "Bibelstern", Wanderausstellung Bibelbuch, sowie die Dauerausstellungen im Turm der St. Matthäus-Kirche). Das Angebot an Bibeln und biblischem Schrifttum im Turm wird in Zusammenarbeit mit den Buchhandlungen der BEW (Berliner Evangelisches Wirtschaftsunternehmen) betreut. Gruppen und Klassen, die den St. Matthäus-Turm besuchen, sollen empfangen und geführt werden. Ein Projekt "Auslegebibeln für jede evangelische Kirche in Berlin" wird durchgeführt. Besucher offener Kirchen und Gottesdienstbesucher am Sonntag sollen die Möglichkeit bekommen, in den bereitliegenden Bibeln zu lesen oder den Predigtext zu verfolgen.

Die bewährten bibelmissionarischen und bibelprädagogischen Programme laufen weiter.

10. Die Ausstellung "Auslegebibeln für jede evangelische Kirche in Berlin" wurde im Rahmen der "Bibelwoche" im September 1989 eröffnet. Die Ausstellung zeigt die Ergebnisse der Bibelwissenschaften und Bibelherausgaben des BEM, der BGB und der BGE. Sie besteht aus über 100 Exponaten, die verschiedene Aspekte der Auslegung von Bibeltexten darstellen. Die Ausstellung ist in drei Hauptbereiche unterteilt: 1. Die Auslegung von Bibeltexten im Kontext ihrer sozialen und kulturellen Umgebung, 2. Die Auslegung von Bibeltexten im Kontext ihrer theologischen und dogmatischen Entwicklung, 3. Die Auslegung von Bibeltexten im Kontext ihrer liturgischen und praktischen Anwendung. Die Ausstellung ist eine wichtige Ergänzung des Bibelwissenschaftlichen Seminars der Universität Regensburg und wird bis Ende des Jahres 1990 gezeigt.

von Cansteinsche Bibelanstalt im Berliner Missionswerk.

Anlage

Sonderprojekt der Deutschen Bibelgesellschaft, der Zambischen Bibelgesellschaft und der von Cansteinschen Bibelanstalt im Berliner Missionswerk: Erfassung des Bedarfs an biblischem Schrifttum bei Flüchtlingen in Zambia, August-November 1988.

Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit der Bibelgesellschaften (Weltbibelhilfe) wurde durch das Kollegium am 14. März 1988 in Abstimmung mit der Deutschen Bibelgesellschaft die Beteiligung an einem Sonderprojekt beschlossen: Der Geschäftsführer vCBA im BMW wurde für drei Monate nach Zambia entsandt, um für die Zambische Bibelgesellschaft als Projektleiter den Bedarf an biblischem Schrifttum unter Flüchtlingen zu erforschen.

Die Zambische Bibelgesellschaft ist nationale Bibelgesellschaft, hat also das Monopol und dementsprechend die Verpflichtung, den vorhandenen Bedarf innerhalb der zambischen Grenzen zu decken. Der Bedarf unter ausländischen Flüchtlingen in Zambia war ihr völlig unbekannt.

Zambia ist prominentes Gastland für Flüchtlinge aus dem südlichen Afrika, prominent weniger wegen deren Anzahl als wegen der Art und Weise ihrer Aufnahme und Behandlung: Es gibt keine Flüchtlingslager. Flüchtlinge, im wesentlichen aus Angola, Mosambik und Namibia (Südafrikaner sind eine kleine Minderheit, ihr traditionelles Gastland ist Tanzania) werden sobald wie möglich aus dem Grenzgebiet, wo sie sich zunächst niederlassen, in sorgfältig geplante Siedlungen gebracht, wo jede Familie fruchtbare Land, Werkzeug, Ausrüstung, Zugang zu Baumaterial und zentralen Dienstleistungen (Wasser, Schule, Klinik, Mühle) sowie maximal zwei Jahre Lebensmittelrationen nach Maßgabe des UNO-Hochkommissars erhält. Flüchtlinge haben außerdem Zugang zu allen höheren Bildungseinrichtungen Zambias. Sie entfalten z.T. reges kirchliches und kulturelles Leben und sind für die zambische Bauernschaft eine nachweislich wirksame Anregung.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten und Verzögerungen konnte das Team der Zambischen Bibelgesellschaft - mit Sondergenehmigung - ungehindert recherchieren und eine deutliche Bedarfserfassung vornehmen. Der Bedarf ist wesentlich geringer als aufgrund der Erfahrungen in Nachbarländern befürchtet. Dabei wurden in Lusaka Interviews geführt; entscheidend aber waren Besuche in drei der fünf Flüchtlingssiedlungen Zambias, bei Angolanern und Mosambikanern. Der Besuch in einer vierten, kleineren Siedlung von Angolanern wurde fallengelassen, da der Aufwand extrem gewesen wäre und die gleichen Ergebnisse wie bei den anderen Angolanern vorausgesetzt werden können. Die Besuche waren ohnehin sehr aufwendig (lange Vorverhandlungen, große Entfernung). Die Einladung in die fünfte Siedlung, das Ausbildungszentrum Nyango der namibischen Nationalbewegung SWAPO, wurde durch das Diakonische und Kirchliche Werk der Namibier verschoben. Dafür gab einer der in Nyango tätigen Pfarrer, ein holländischer Priester, der Bibelgesellschaft ein Projektinterview im Bibelhaus Lusaka.

Wegen verschiedener Verzögerungen wurde der Aufenthalt des Geschäftsführers vCBA im BMW um einen Monat verlängert. In Vereinbarung mit der Zambischen Bibelgesellschaft wurde der umfangreiche Projektbericht im Dezember in Berlin fertiggestellt, da die notwendigen technischen Einrichtungen in Lusaka gegenwärtig fehlen oder nicht funktionieren. Er ist dem Vorstand der Zambischen Bibelgesellschaft zugeleitet worden.

Morgenländische Frauenmission

Das neue Jahrzehnt war von sozialer Arbeit, von der Entwicklung und von Fortbildung geprägt, was durch Vereinbarung mit dem Arbeitsmarkt und durch Berufsausbildung geschah.

Wiederum wurde die Entwicklung der Frauen in den sozialen Bereichen fortgesetzt, während die politischen Lagen von Weltkrieg und Pionierzeit geprägt waren. Es folgten dann aber bald die Wiederaufbau, die Erhaltung und die Modernisierung.

Die Frau gewinnt an Morgenländischen Missionen an Bedeutung. Sie ist nicht nur eine wichtige, sondern auch eine gebundene, die sich verantwortlich für die Kinder und die gesamte Familie sorgt. Sie gibt mit ihrem Kind 1969 das Freie Schuljahr ein und ist 1970 zur ersten Sozialarbeiterin ernannt. Sie ist 1971 zur ersten Lehrerin und 1972 zur ersten Pfarrerin gewählt.

Im Jahr 1982 werden viele neue Freiwillige aus dem östlichen Europa nach Morgenland geschickt, um dort die Entwicklung der jungen Generation zu unterstützen und zu fördern.

Die Gesellschaften schaffen entsprechende Rahmenbedingungen, um die Frauen weiter einzubinden. Bezeichnend ist die Tatsache, dass im vergangenen Jahr über 1000 Frauen aus dem Morgenland zurückkehren, um wieder in die Kirche einzutreten.

M O R G E N L Ä N D I S C H E F R A U E N M I S S I O N

1. Die Morgenländische Frauenmission im Berliner Missionswerk ist ein Arbeitszweig mit einer "Komm-Struktur": sie lädt ein, beherbergt, pflegt und heilt getreu ihrer 146 Jahre alten Tradition.

In dem Zusammenleben von Gästegruppen und Einzelgästen, alten Menschen, jugendlichen Helferinnen und Helfern, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist kein Tag wie der andere. Doch es bildet sich ein Gleichmaß des Jahresablaufs mit der täglichen Morgenandacht in der Kapelle, in der Feier des Kirchenjahres und im Erleben der Natur in dem parkähnlichen Garten. Was zählt da im "Fluge der Zeiten"? Was hat Bestand, was Zukunft?

Der Jahresbericht zeigt die Außenseite der Ereignisse, lässt Begegnungen, Gespräche, Erfahrungen und Tröstungen nur ahnen. Seine statistischen Angaben geben in Zahlen Auskunft über das Berichtsjahr. Der Textteil unterstreicht und ergänzt dort, wo es der Standortbestimmung der Arbeit 1988 dient.

- 2.1 Das Berichtsjahr war das erste Jahr, in dem es seit langem keine Satzungsberatungen gab, vielmehr mit Leben gefüllt wurde, was durch Vereinbarung mit dem Berliner Missionswerk und durch Satzung rechtlich geordnet ist.

Erfreulich war die Entwicklung der Zusammenarbeit innerhalb des Berliner Missionswerkes, sichtbar im erneuten Zusammenlegen von Missionsfest und Frauenmissionstag am Pfingstmontag. Sie zeigte sich aber auch im Alltagsgeschäft der Buchhaltung und der Personalsachbearbeitung.

Die alten Freunde der Morgenländischen Frauenmission unterstützten zunehmend den Weg im Berliner Missionswerk, wohl auch deshalb, weil sie erkannten, daß die gewachsenen Traditionen der Morgenländischen Frauenmission nicht aufgegeben wurden. Diese Haltung der Freunde zeigte sich besonders bei der satzungsmäßig vorgesehenen Mitgliederversammlung, die am 24. Oktober 1988 zum ersten Mal den Bericht des Vorstands entgegennahm und Anregungen für die Arbeit gab.

- 2.2 Im Jahr 1988 starben viele treue Freunde der Morgenländischen Frauenmission. Ihre Gebete und Gaben fehlen. Doch neue Freunde konnten gewonnen werden, ein Prozeß der Verjüngung setzte ein. Mit der Überarbeitung der Freundeskartei wurde begonnen.

- 2.3 Die jahrelang äußerst angespannte Personalsituation im Küchenbereich normalisierte sich im Berichtsjahr. Eine Stelle konnte eingespart werden. Ungeeignete Mitarbeiterinnen wurden durch engagierte Fachkräfte ersetzt. Personelle Engpässe blieben im Reinigungsbereich und im Tischdienst und entstanden durch schwere Erkrankung einer Mitarbeiterin in der Verwaltung.

- 2.4 Zu einem Programm eigener Art entwickelt sich die Beschäftigung von jugendlichen Hilfskräften im Alter von 16-25 Jahren. Sie arbeiten stundenweise neben Schule und Studium gegen geringes Entgelt in den verschiedenen Arbeitsbereichen mit. Dieser Einsatz im sozialen Geflecht der Morgenländischen Frauenmission erfordert pädagogisches Geschick der anleitenden Mitarbeiterinnen, er bringt neben Hilfe auch Belastung. Doch dieses Programm ist schon wegen der Erfahrungen, die junge Menschen hier in missionarisch-diakonischer Arbeit machen, positiv zu werten.
- 2.5 Ein arbeitsintensiver Bereich ist die Pflege alter Damen im Seniorenheim und im Seniorenwohnheim. Hier war das Jahr 1988 durch das Erleben zunehmender Schwäche und unheilbarer Krankheit der Bewohnerinnen bestimmt. Doch die tägliche Begleitung der Menschen in der schwierigen Lebensphase des hohen Alters und das Zusammenleben mit ihnen bedeutete eine Vertiefung des Lebens aller Beteiligten. Dazu gehörten auch die Gäste, die diese diakonische Seite missionarischen Handelns durchweg bejahten. Die Erfahrungen in der Pflege kamen Gästen in zum Teil schwierigen Krankheitssituationen zugute.
- 2.6 Die Tagungs- und Begegnungsstätte brachte mit 14.220 Übernachtungen, d.h. etwa 39 pro Tag, eine gute Jahresauslastung. Die geringe Erhöhung von 602 Übernachtungen gegenüber dem Vorjahr ergab sich durch die steigende Zahl der Einzelgäste.
- Auch die Zahl der Gäste aus der DDR stieg an. Mehr und mehr erhielten Personen unterhalb des Rentenalters die Ausreiseerlaubnis. Kostenträger für DDR-Gäste waren neben Privatpersonen und kirchlichen Institutionen auch die Sozialämter.
- Die Zahl der Tagesgäste aus Berlin wurde zum ersten Mal für das Jahr 1988 statistisch erfaßt. Erfreulich ist da der Kontakt zu einer Berliner amerikanischen Gemeinde (Church of God in Christ), zu der sich vorwiegend Schwarze halten. Sie nutzte Kapelle und Tagesräume wöchentlich für Gottesdienst und Sonntagsschule und kam auch sonst ins Haus.
- 2.7 Vom 16.-31. Mai wurde eine der leitenden Mitarbeiterinnen der Morgenländischen Frauenmission, Frau Gisela Hamann, nach Kalifornien eingeladen. Als Vertreterin der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) nahm sie an der Jahrestagung der Northern California Conference der United Church of Christ in Asilomar teil. Die United Church of Christ ist Partnerkirche der Evangelischen Kirche der Union. Die Konferenz stand unter dem Thema: United in Mission. Frau Hamann berichtete über diese Synode und über anschließende Gemeindebesuche in verschiedenen Gruppen.
- 2.8 Ende 1987 wurde ein Antrag an die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin gestellt und um eine Zuwendung für eine Sanierung der Gebäude gebeten. Im September 1988 gab der Stiftungsrat seine grundsätzliche Zusage zur Gewährung einer Zuwendung bis zu DM 4.853.930,-- mit der Maßgabe, die

Realisierung des Bauvorhabens in drei Bauabschnitten vorzunehmen. Vor endgültiger Beschußfassung muß eine fachtechnische Stellungnahme des Senators für Bau- und Wohnungswesen vorliegen. (vgl. Bericht Verwaltung I)

Mit dieser grundsätzlichen Zusage der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin rückte die Möglichkeit der Sanierung und Modernisierung aller Gebäude der Morgenländischen Frauenmission zum ersten Mal in greifbare Nähe.

3. Es ist zu erwarten, daß die kommende Zeit in der Morgenländischen Frauenmission lebhaft wird. Der Kirchentag, die Planung des ersten Bauabschnittes und seine Durchführung ab Sommer 1989 werden Unruhe bringen. Dies gibt Belastungen für Bewohnerinnen und Bewohner, für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zumal Gäste so weit wie möglich auch während der Bauphase aufgenommen werden sollen und das geplante Jahresprogramm durchgeführt werden soll.

5. Eigene Veranstaltungen

neben den von Gruppen durchgeführten

Andachten in der Kapelle wochentags Durchschnitt: 10 Teiln.

6 Abendmahlsfeiern Durchschnitt: 25 Teiln.

4 Ehemaligentreffen Durchschnitt: 25 Teiln.

4 Veranstaltungen Passion u. Ostern Durchschnitt: 25 Teiln.

8 Veranstaltungen Advent u. Weihnacht Durchschnitt: 35 Teiln.

Missionsfest/Frauenmissionstag 23.05. etwa 300 Teiln.

Thema: Lob Gottes aus der Tiefe

Biblische Rüstwoche 19.-23.10. 79 Teiln.

Thema: "Fürchte dich nicht" Jes. 41,13

146 Jahresfest 13.11. etwa 160 Teiln.

Thema: Mission und Diakonie am Beispiel...

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Ein wesentlicher Teilbereich der Arbeit ist die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Sie besteht aus Berichterstattung von Missionen und Projekten, der Neuorientierung von Presse und Medien sowie der Vorbereitung und Durchführung von Pressekonferenzen und Presseausstellungen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Aufarbeitung von Pressemeldungen und Pressemitteilungen sowie deren Beurteilung und Bezeichnung als Pressebericht oder Pressemitteilung. Die Pressearbeit ist ein wichtiger Teil der Mission und dient dazu, dass die Presse über die Arbeit der Mission informiert wird. Die Pressearbeit ist eine wichtige Methode, um die Missionen und Projekte der Gossner Mission zu verbreiten.

Projektvorländer

Der Projektvorländer (Projektvorländer) wurde von der Gossner Mission als Notwendigkeit erkannt, um Projekte und Missionen besser zu koordinieren und die Arbeit der Missionen und Projekte der Gossner Mission zu unterstützen. Der Projektvorländer ist eine wichtige Rolle in der Mission und hat die Missionen und Projekte der Gossner Mission besser zusammengebracht.

Medienberichterstattung

Medienberichterstattung ist eine wichtige Methode, um die Arbeit der Missionen und Projekte der Gossner Mission zu verbreiten. Sie besteht aus Berichterstattung von Missionen und Projekten, der Neuorientierung von Presse und Medien sowie der Vorbereitung und Durchführung von Pressekonferenzen und Presseausstellungen.

Presseausstellung

Presseausstellung ist eine wichtige Methode, um die Arbeit der Missionen und Projekte der Gossner Mission zu verbreiten. Sie besteht aus Berichterstattung von Missionen und Projekten, der Neuorientierung von Presse und Medien sowie der Vorbereitung und Durchführung von Pressekonferenzen und Presseausstellungen.

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Berliner Missionswurkes hat den Auftrag, die Erfahrungen und Anliegen unserer Partner in die Gemeinden Berlins und andere interessierte Kreise hineinzutragen. Sie setzt sich das Ziel, zur Teilhabe am weltweiten Auftrag der Mission zu motivieren und das Bewußtsein zu stärken, daß wir als Teil der Gesamtchristenheit eng mit den Sorgen und Erkenntnissen unserer Partner verbunden sind. Sie sucht auch jene Gruppen der Gesellschaft anzusprechen, die der Kirche ferner stehen, um ihre Unterstützung zu gewinnen und für das in der Ökumene gewachsene neue Verständnis von Mission zu werben. Die Formen der Öffentlichkeitsarbeit sind vielfältig und umfassen Publikationen, Presse- und Medienarbeit, Spendenwerbung bis zur Mitarbeit bei Veranstaltungen.

1. Publikationen

1.1 Zeitschriften

Ein Hauptakzent der Arbeit liegt nach wie vor auf der sorgfältigen Herstellung von "mission" (Auflage 19 000). Als Ergebnis der Neugestaltung von Erscheinungsbild und Redaktion vor vier Jahren ist die Zahl der Berliner Leser und Leserinnen seither auf das Doppelte gewachsen, obwohl traditionelle Leser und Leserinnen die Zeitschrift (häufig aus Altergründen) abbestellen. Der Anteil der jungen Bezieher und Bezieherinnen steigt weiter; hinzu kommen vermehrte Anfragen aus der DDR.

Nicht zuletzt aufgrund von Leserkritik am Erscheinungsbild von "Im Lande der Bibel" (ILB), und um neue Leser und Leserinnen zu gewinnen, wird ILB (Auflage 9 500) ab dem nächsten Jahr mit einem neuen Layout erscheinen.

1.2 Projektkalender

Der Projektkalender (Auflage 36 800) wurde wie in jedem Jahr im November versandt. Empfänger und Empfängerinnen sind die Bezieher der "mission" und "Im Lande der Bibel" sowie Berliner Kirchengemeinden, Schulen und Bildungseinrichtungen. Die Buntheit und Vielfalt dieses Projektkalenders gefiel offenbar, denn die Nachfrage nach zusätzlichen Exemplaren war hoch. Das Januar-Projekt der Gossner Mission zu Indien ist fünfmal in Presse und Rundfunk aufgegriffen worden.

1.3 BMW-Prospekt

Der 1986 erschienene Prospekt "Mission - unsere Aufgabe - Das Berliner Missionswerk als Partner in Afrika, Nahost und Ostsasien" ist in einer Auflage von 5340 Exemplaren in englischer Fassung erschienen.

1.4 Korea-Broschüre

Rechtzeitig zu den Olympischen Spielen erschien die Broschüre "Südkorea - Land im Aufbruch" (Auflage 10 000). Die Broschüre wurde mit DM 3,- Kostenbeteiligung abgegeben und erfreute sich - nicht zuletzt wegen des im Ver-

gleich zu anderen Korea-Publikationen frühzeitigen Erscheinungstermins - großer Nachfrage besonders als Studienmaterial für Schulen, Arbeitskreise und Hochschulen.

1.5 Werbe- und Informationsmaterial

Das Erscheinungsbild von Druckerzeugnissen ist bedeutsamer Träger der zu vermittelnden Botschaft: es prägt das "Image" einer Institution. Im Zuge der Erstellung von Informationsmaterialien waren wir weiter bestrebt, das Layout zu vereinheitlichen, um den Erkennungswert zu erhöhen. Für die einzelnen Gebietsreferate wurden jeweils aktuell zu verschiedenen Veranstaltungen oder auch als Reaktion auf tagespolitische Ereignisse themenbezogene Informationsschriften erstellt (z.B. Matema-Prospekt; Sudan-Spendenbrief; Nahost-Report u.a.). Ferner wurden Plakate für Veranstaltungen (z.B. Jahresfest, Basar, Fest der Völker, Kindermissionstage, Frauenmissionstag) entwickelt, die künftig mit verändertem Eindruck wieder zu verwenden sind.

2. Hausdruckerei

Für die Werbe- und Informationsaufgaben wurden die Druckplatten und Druckschriften in einfacher Ausführung in der hauseigenen Druckerei hergestellt. Einladungsschreiben, Handzettel und Programme für Veranstaltungen, Beilageblätter für "mission", Rundbriefe von Mitarbeitern aus Übersee, Dankbriefe, aktuelle Informationsschriften, Faltblätter, Briefbogen, Verwaltungsformulare, Spendenaufrufe, Dokumentationen, Protokolle, Haushaltspläne, Jahresberichte usw. ergaben über eine Million Druckgänge. Darin enthalten sind Druckaufträge von BEW, Gossner Mission und von einzelnen Kirchengemeinden, mit denen eine besonders enge Kooperation besteht.

3. Spendenwerbung

Die Flutkatastrophe im Sudan hat die Flüchtlingsarbeit des Oromohilfswerks in Khartoum in große Nöte versetzt. Eine Beilage "Soforthilfe für den Sudan" in "mission" 4/88, "Berliner Sonntagsblatt", "Charlottenburger Nachrichten" und Tagesspiegel erbrachte rund DM 145.000,-.

Um unserer Glaubwürdigkeit willen sollen keine Spenden für Werbezwecke eingesetzt werden. Aufgrund steigender Kosten im Druckbereich, blieb, bei gleichzeitiger Kürzung des Werbeetats (seit 1983 um fast 50%), kaum noch Spielraum für breite Spendenwerbung.

4. von Cansteinsche Bibelanstalt (vCBA)

Anlässlich der Ausstellung der vCBA zur künstlerischen Ausgestaltung des St. Matthäus-Kirchturms in Berlin-Tiergarten war das Referat an der Pressearbeit und Werbung beteiligt. Als Vorbereitung zum Weiterverleih der Ausstellung nach Westdeutschland sind Angebotsmappen, Plakate, Prospekte und Broschüren in Arbeit.

5. Veranstaltungen

Für die Ausgestaltung der Missionskoje beim Kirchentag 1989 in Berlin ist das Berliner Missionswerk verantwortlich - erste Ideen und Entwürfe liegen vor. Unter den vielen Missionswerksveranstaltungen, bei denen das Referat durch Öffentlichkeitsarbeit, Ausgestaltung und Medienpräsentation stark in Anspruch genommen war, ist in diesem Jahr der gemeinsame Basar von BEW und BMW hervorzuheben.

6. Medienstelle

Im Zusammenhang mit der Olympiade wurden von der Medienstelle in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS) zwei Kurzdiasierien zu Korea (Mokpo-Schwesternschaft) erstellt. Ein 30-Minuten-Film über die Situation der Kirche und Schulen in der Intifada wurde in Zusammenarbeit mit dem Nahost-Referat von der Hamburger Fernsehgesellschaft "Provobis" gedreht, eine Rohfassung wird im Januar zur Beratung vorgelegt.

Die Integration eines Teils unserer audiovisuellen Medien in die Evangelische Medienzentrale Berlin/Haus der Kirche wurde abgeschlossen; der gemeinsame Verleihkatalog ist bei uns zu beziehen (DM 15,-).

7. Pressearbeit

Rund 60 Pressemeldungen bzw. -mitteilungen an epd und Berliner Sonntagsblatt wurden dort ausgewertet und publiziert. Die Kontakte zur Presse wurden vertieft; so erschienen als Ergebnisse der Reisen der Öffentlichkeits-Referentin nach Ostasien und Sudan/Oromoland u.a. Berichte und Artikel in verschiedenen Sonntagszeitungen (Berlin, München, Kassel), bei epd Frankfurt (Evangelische Information/Kirchliche Presse) und als Sonderbeitrag des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart. Hier sollte auch erwähnt werden, daß die Gebietsreferenten nach Reisen oder bei aktuellen Anlässen Rundfunk- und Fernsehinterviews gaben wie auch Artikel und Berichte veröffentlichten. Um die Präsentation ökumenischer Gäste für die Medien ist das Referat bemüht; leider sind die Besuchsankündigungen häufig zu kurzfristig.

8. Beirat "Öffentlichkeit und Gemeindedienst"

Der auf Empfehlung der Missionskonferenz vom Missionsrat berufene Beirat "Öffentlichkeit und Gemeindedienst" tagte am 20. November zur konstituierenden Arbeitssitzung. Aufgabe und Zielsetzung des Beirates sind die Beratung von Konzeptionen, Trends und Schwerpunkten der Öffentlichkeitsarbeit und des Gemeindedienstes.

A N H A N G

I. Gremienarbeit

Das Berliner Missionswerk ist durch das Presse- und Öffentlichkeitsreferat in folgenden Gremien vertreten:

- Medienkonferenz der holländischen, schweizerischen sowie der im EMW zusammengeschlossenen Missionswerke;
- Redaktionsbeirat der "Weltmission" (EMW)
- Beirat der Evangelischen Medienzentrale (EMZ EKiBB Berlin West)

Ad personam wird von der Referentin die Vertretung in folgenden Gremien wahrgenommen:

- Kuratorium der Deutschen Evangelischen Missionshilfe (Hamburg)
- Hauptausschuß des Fachbereichs Zeitschriften im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik/Fft. (gep)
- Kommission Redakteure (gep)

II. Publikationen

1. Periodika:

mission

5 Ausgaben pro Jahr, 36 Seiten, vierfarbig, Auflage 19 000, Herstellungspreis ca. DM 1,50 pro Exemplar (Stückpreis)

Im Lande der Bibel

3 Ausgaben pro Jahr, 36-48 Seiten, zweifarbig, Auflage 9 500, Stückpreis DM -,91

Projektkalender

1 x pro Jahr, 28 Seiten, vierfarbig, Auflage 36 825, Stückpreis DM -,97

Ostasien-Infos

1988: 5 Ausgaben (vom Referat Ostasien herausgegeben, Druck in der Hausdruckerei), 4-6 Seiten, zweifarbig

2. Themenbezogene größere Veröffentlichungen

Spendenaufruf "Soforthilfe für den Sudan":

4 Seiten, einfarbig, Auflage 175 000, Stückpreis 18,5 Pf (inkl. Überweisungsträger zweifarbig)

BMW-Prospekt (englische Fassung)

16 Seiten, vierfarbig, Auflage 5 340, Stückpreis DM 2,28

Korea-Broschüre

Einmalige Ausgabe, 44 Seiten, vierfarbig, Stückpreis DM 4,96, Auflage 10 000

Nahost-Report aktuell

Eine Ausgabe, 4 Seiten, zweifarbig, Auflage 10 000, Stückpreis DM -,80

Talitha Kumi-Prospekt

12 Seiten, vierfarbig, Auflage 20 000, Stückpreis DM -,61

Faltblatt "Matema"

4 Seiten, zweifarbig, Auflage 3 100, Stückpreis DM -,43

VERWALTUNG

1.1 Finanzverwaltung

Der Haushaltsergebnisbericht 1998, der Ressort 17 „Finanzen“ und Finanzabteilung 1960 erläutern die finanziellen Ausgaben, die im Rahmen der Finanzierung und der Finanzverwaltung vorgenommen werden. Hierbei handelt es sich um das Ergebnis des Haushalts für das Geschäftsjahr 1998, das auf Basis der Haushaltssätze 1998 bei einem Steueraufkommen von fast 1,5 Milliarden DM erzielt wurde.

Ausgaben:

Verwaltung

1.2 Betriebsaufwand

Die Betriebsaufwendungen sind in den Haushaltssätzen 1998 unter dem Konto „Betriebsaufwand“ zusammengefasst. In der Abrechnung ist der Betriebsaufwand in vier Hauptgruppen unterteilt:

Die Spenden und Zulagen liegen unter denen des Jahres 1997, so dass die tatsächlichen Ausgaben, die 1998 eine einzelne Kollekte zu Hause und mit 112.000,- DM höher waren, durchaus über die Betriebsaufwendungen abgedeckt werden können. Ein Teilchen „Hilfes- und Kita“ ist ebenfalls enthalten.

10 Missionen unterstützen die Missionen des im Haushalt 1998 eingesetzten Betriebsaufwands.

1.3 Ausgaben

Der Spendenbericht 1998 wird im Abschnitt 1997 eine Verzeichnung der Spenden, Zulagen, auch aus dem Westfalen und darüber hinaus hergestellt. Diese Spenden und Zulagen werden in der Abrechnung unter dem Konto „Betriebsaufwand“ geführt, das hierzuläufigen Zusammenhang kann jedoch nur auf die Spenden, die im August 1998 bis zur Abrechnungzeitpunkt eingegangen.

1.4 Landeskirchliche Projektförderung

Aufgrund der politischen Lage und der Schließung der Institutionen in den Westfälischen Kirchenkreisen, die Arbeit der Diakonie und des Diakonischen Dienstes für Kinder und Jugendliche sowie der Diakonie von Sozialhilfe, Sozialdiensten und anderen Dienstleistungen müssen diese drei

Kirchenkreishauptsachen bzw. 15.000,- DM 175.000,-

Kirchenkreishauptsachen bzw. 15.000,- DM 175.000,-

Evangelischer Kirche von Westfalen 15.000,- DM 175.000,-

Baptistische Kirche von Westfalen 15.000,- DM 175.000,-

VERWALTUNG

1.1 Finanzen allgemein

Der Nachtragshaushalt 1988, der Haushalt 1989 sowie die Finanzplanung 1990 wurden am 31.10./1.11.1988 im Haushaltsausschuß, am 7.11.88 im Missionsrat und am 2.12.88 von der Missionskonferenz beschlossen. Unter Berücksichtigung des Nachtragshaushaltes schließt der Haushaltsplan 1988 bei einem Gesamtvolumen von fast 15 Millionen DM mit einem Defizit von 49.925,09 DM ab. Es konnte im Vergleich zum Vorjahr so gering gehalten werden, weil im Inlandsbereich reduzierte Ausgaben vorgesehen waren und höhere Einnahmen erzielt wurden.

1.2 Einnahmen

Die gesicherten Einnahmen im Haushalt betragen knapp 38%. Es handelt sich dabei um den Zuschuß der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) - im Jahre 1988 in Höhe von 5.548.800,-- DM.

Die Spenden und Kollektens lagen unter denen des Jahres 1987. Berücksichtigt man aber, daß 1987 eine einmalige Kollekte in Höhe von DM 112.000,-- enthalten ist, bedeutet das diesjährige Ergebnis faktisch ein gleiches Spenden- und Kollektenaufkommen.

Im übrigen entsprachen die Einnahmen den im Haushalt 1988 geplanten Beträgen.

1.3 Ausgaben

Der Stellenplan Inland weist im Verhältnis zu 1987 eine Verringerung der Stellen um zwei aus. Eine weitere Reduzierung um drei Stellen ist für 1989 vorgesehen. Diese Verringerungen des Personalbestandes ist zum einen auf Sparmaßnahmen bei der Morgenländischen Frauenmission, zum anderen auf die Schließung der Augustastraße 24 als Missionsheim zurückzuführen.

1.4 Landeskirchliche Projektförderung

Aufgrund der politischen Lage und der Schließung der Schulen in der Westbank war ein Schwerpunkt der Arbeit die Überwindung der wirtschaftlichen Folgen und die Abdeckung der Defizite bei der ELCJ und deren Schulen sowie des Defizites von Talitha Kumi. Folgende Sonderfinanzierungen wurden erreicht:

Folgekostenausschuß ÖMW (ELCJ)	DM	175.000,--
Folgekostenausschuß ÖMW (Talitha Kumi)	DM	175.000,--
Evangelische Kirche von Westfalen (ELCJ/ Talitha Kumi)	DM	100.000,--
Evangelische Kirche von Westfalen für Hilfsmaßnahmen in der Westbank	DM	50.000,--

Auch die Gliedkirchen der Vereinigten Evangelisch Lutherschen Kirche Deutschlands, die Mitglieder in COCOP sind, haben sich in erfreulichem Umfang an der Sonderaktion zur Deckung der durch die Schulschließungen verursachten Einnahmeausfälle beteiligt.

Dazu lag bei den Spendenaufrufen ein Schwerpunkt bei der Bitte um Hilfe für die ELCJ und deren Schulen, sowie bei der Bitte um Unterstützung der in der gegenwärtigen Situation leidenden Bevölkerung in der Westbank. Über diese Maßnahmen hinaus haben wir von der Evangelischen Kirche von Westfalen für die Überwindung der Folgen der Flutkatastrophe im südlichen Afrika 70.000,-- DM erhalten.

2. Jahresabschluß 1987

Die Jahresrechnung 1987 schließt in den Einnahmen mit 13.181.216,07 DM, in den Ausgaben mit 13.242.025,66 DM ab. Damit konnte kein ausgeglichener Jahresabschluß erreicht werden. Das Defizit betrug 60.809,59 DM. Es wird auf das Jahr 1989 fortgeschrieben werden.

3. Sonstige hervorzuhebende Aufgaben in der Heimat

- 3.1 1988 wurde die Neuanmietung einer EDV-Anlage weiter verhandelt. Da in dem Programm die Morgenländische Frauenmission mit eingeschlossen werden soll und es somit erweitert werden muß, konnten die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gebracht werden.
- 3.2 Im Berichtszeitraum wurden die Bau- und Finanzierungspläne zur Erweiterung bzw. zur Renovierung und Substanzerhaltung der Morgenländischen Frauenmission erarbeitet und dem Stiftungsrat der Deutschen Klassenlotterie vorgelegt. Dieser hat bei einer Gesamtbaumaßnahme in Höhe von rund 6,8 Millionen DM eine Förderung von rund 4,9 Millionen DM unter der Voraussetzung der Prüfung durch den Senator für Bau- und Wohnungswesen beschlossen. Entsprechend früheren Beschlüssen der Missionskonferenz und des Missionsrates werden rund 1,9 Millionen DM vom Berliner Missionswerk getragen werden. Die Finanzierung dieses Betrages geschieht aus dem Verkaufserlös Augustastrasse 24.

4. Hervorzuhebende Aufgaben in Übersee

- 4.1 Im Berichtszeitraum tagte der Bauausschuß für das Jungeninternat Beit Jala, der paritätisch zwischen Mitarbeitern der ELCJ und des Berliner Missionswerkes zusammengesetzt ist, letztmalig. Eine vorläufige Abschlußrechnung wurde erstellt. Der Neubau des Jungeninternates in Beit Jala hat rund 1,8 Millionen DM gekostet.
- 4.2 Es wurden erste Schritte unternommen, um eine Farmschule für farbige und schwarze Südafrikaner auf Pniel bei Kimberley in Südafrika aufzubauen.
- 4.3 Auf Wunsch der Evangelischen Kirche von Ägypten wird sich das Berliner Missionswerk um die Einwerbung von Finanzen für die Errichtung eines Gemeindezentrum in Oberägypten bemühen.

5. Der Referent arbeitet in folgenden Gremien mit: Schulpädagogischer Beraterkreis Nahost, Nahost-Beirat, Vorstand Morgenländische Frauenmission (Schatzmeister), Vorstand BMG (Schatzmeister), Haushaltsausschuß, Ausschuß zur Vergabe der Erträge aus dem Sondervermögen, Carl und Helene Hagemeister-Stiftung. Darüber hinaus ist er Geschäftsführer der BEW.

Von der Carl und Helene Hagemeister-Stiftung werden die Stiftungserträge für der Satzung entsprechende Projekte zu 25 % dem Berliner Missionswerk zugewandt.

Ausgaben des
Berliner Missionswerkes
Jahresbericht der
Gossner Mission 1988

Bericht über die Arbeit der Gossner Mission im Jahre 1988

1.1. 800.000 Arbeits- und Dienststellen in Berlin und Brandenburg

Auch im Jahr 1988 sah sich die Zusammenarbeit der Beschäftigten der Gossner Mission in Berlin und Brandenburg (Sekretär für den katholischen Dienst in der Arbeitswelt) eine schwere Röte. Es fanden regelmäßige, geplante Sitzungen statt. Außerdem wurde der Kontakt zu den Geschäftsstellen der Gossner Mission in der DDR (BfD) intensiviert. So wurden z.B. nicht nur auf dem Referententag, sondern zeitgleich darüber auch durch ein Treffen der gesamten Belegschaft geregelt.

1.2. In Verbindung mit dem Kuratoriumsbesuch im Herbst fand eine Studientagung

Anlage zum Bericht des Berliner Missionswerkes

Jahresbericht der Gossner Mission 1988

1.3. Die nächste Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission soll zusammen mit den Funktionären der Gossner Mission in der BDF in Berlin-Wedding stattfinden. Dazu werden wir die Fragen der katholischen Kirchenförderung der Kirche schriftstellerisch auf die Hinwendung und die Entwicklung der letzten Jahre in der DDR diskutieren. Diese zentrale Aspekte der Studientagung 1988 berücksichtigt, wo Gossner aus der Gossner Mission DDR unsere Erfahrungen aus ihrer Sicht und von ihrer Erfahrung her kritisch begleiten.

1.4. Seit dem 16. August 1988 ist das Zimbefolares mit Pfarrer Michael Pohl aus Nordhausen einzumüte wieder besetzt. Das wurde ein wohliges Lüftchen geschafft. Doch haben der Verantwortung für die Zimbefolares, insc. die klassen. Pfeile, auch auf jeden Referenten für diese oder ähnliche Angelegenheiten.

1.5. Der indische Prozeß der P. Pius X. hat seinen Höhepunkt am 26. und 27. September/Herbst zu Beginn des Jahres 1988 aufgesucht. Die Arbeit ist nicht leicht für ihn, denn in der Gemeinde gibt es keine Parochie, sondern nur vier kleinere Gemeindeteile, welche einer offene Ausländerfamilie angehören, so dass z.B. der Besuch des ausländischen Pfarrers sicher absehbar war. Auch hat er zunächst nur einen Mitarbeiter aus Indien, sich in die ungewohnte Situation des Unterrichts bei Kindern und Gruppen einzufügen. Fortwährend wachsende Bereitschaft in den Diakonie, einschließen, während hier die Motivation der Teilnehmer auf die Erwartungen oft die eines Lehrers übertreffende Propaganda verzerrt ist. Die Erziehung der Richtigkeit katholischer Grundlagen ist bei unserer Arbeit mit den Kindern sehr schwierig, da man sie nur in Begleitung des Ortspfarrers als ausländischer Guest auftreten würde. -- Es gibt natürlich auch positive Erfahrungen wie die Zusammenarbeit mit Gottessdiensten, bei Gemeindewerke-Ausstattungen, das lebenslernende sozialen Einrichtungen und eben die gute Aufnahme bei Gemeindemitarbeitern.

Bericht über die Arbeit der Gossner Mission im Jahre 1988.

1. Aus der Arbeit der Geschäftsstellen in Berlin und Mainz:

- 1.1 Auch im Jahr 1988 spielte die Zusammenarbeit der Geschäftsstellen der Gossner Mission in Berlin und Mainz (Seminar für den kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt) eine wichtige Rolle. Es fanden regelmäßige, gemeinsame Besprechungen statt. Außerdem wurde der Kontakt zu der Geschäftsstelle der Gossner Mission in der DDR (Sitz Berlin-Grünau) gehalten, nicht nur auf der Referentenebene, sondern seit einigen Jahren auch durch ein Treffen der gesamten Belegschaft einmal im Jahr.
- 1.2 In Verbindung mit der Kuratoriumssitzung im Mai fand eine Studentagung statt zum Thema: "Die Krise der Volkskirche - Erfahrungen und Einsichten der Gossner Mission zur Diskussion über eine missionarische Kirche." Dabei wurde die Parallele der Krise in unserer Kirche mit der Krise der sozialen Marktwirtschaft deutlich herausgestellt. Die soziale Absicherung ist in beiden Bereichen ins Wanken geraten. Die Missionswerke und -Gesellschaften sollten dabei dem Trend der Studie: "Christsein gestalten" entgegentreten. Dort wird die Zukunft der Kirche in einem noch stärkeren Ausbau der kirchlichen Versorgungsstrukturen gesucht. Statt dessen sollten wir wieder stärker vom missionarischen Auftrag der Kirche her denken.
- 1.3 Die Studie der Mainzer Geschäftsstelle im Auftrag des EMW Hamburg über "Herausforderungen für eine missionarische Kirche durch soziale Folgen deutscher Investitionen im Ausland" ist weitgehend abgeschlossen. Auf der Mitgliederversammlung des EMW in Bad Urach wurde eine Auswertungskonsultation unter der Federführung des EMW beschlossen, in der die Ergebnisse dieser Studie und die Weiterarbeit damit in Kirche und Mission diskutiert werden soll.
- 1.4 Die nächste Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission soll zusammen mit dem Kuratorium der Gossner Mission in der DDR in Berlin-Grünau stattfinden. Dabei werden wir die Fragen der missionarischen Verantwortung der Kirche schwerpunktmäßig auf dem Hintergrund der Entwicklung der letzten Jahre in der DDR diskutieren. Dies ist als Antwort auf unsere Studentagung 1988 in Mainz gedacht, wo Gäste aus der Gossner Mission/DDR unsere Überlegungen aus ihrer Sicht und von ihren Erfahrungen her kritisch begleiteten.
- 1.5 Seit dem 15. August 1988 ist das Zambia-Referat mit Pfarrer Wilhelm Damm aus Nordenham/Oldenburg wieder besetzt. Damit wurde eine empfindliche Lücke geschlossen, denn neben der Verantwortung für die Zambia-Arbeit, ist die Gossner Mission auch auf jeden Referenten für Gemeindedienste angewiesen.
- 1.6 Der indische Pfarrer Cyril Hembrom hat seinen Dienst in der Gemeinde Detmold/West zu Beginn des Jahres 1988 aufgenommen. Die Arbeit ist nicht leicht für ihn, denn in der Gemeinde bestehen starke soziale Probleme, bei vielen Gemeindegliedern latente oder offene Ausländerfeindlichkeit, so daß z.B. der Besuch des ausländischen Pfarrers öfter abgelehnt wurde. Auch ist es schwer für einen Mitarbeiter aus Indien, sich in die ungewohnte Situation des Unterrichts bei Konfirmanden und Gruppen einzugeöhren. Dort herrscht weitgehend Bereitschaft in der Gemeinde, zuzuhören, während hier die Motivation der Teilnehmer und die Disziplinfrage oft die alles beherrschende Probleme werden. So macht er die Erfahrung der Wirklichkeit deutscher Gemeinden viel besser, als wenn er nur "Missionskreise" besuchen oder einmal in Begleitung des Ortspfarrers als ausländischer Gast auftreten würde. - Es gibt natürlich auch positive Erfahrungen wie die Mitarbeit bei Gottesdiensten, bei besonderen Veranstaltungen, das Kennenlernen sozialer Einrichtungen und auch die gute Aufnahme bei Gemeindemitarbeitern.

2. Gemeindedienst und Öffentlichkeitsarbeit

- 2.1 Gemeindeveranstaltungen führten wir in verschiedenen Gemeinden in Ostfriesland, Ostwestfalen, Dortmund, Lippe, Wesermünde, Hamburg und Berlin durch. Einige der Veranstaltungen wurden mit den ökumenischen Gästen aus Indien gemeinsam gestaltet.
- 2.2 In Zusammenarbeit mit dem BMW luden wir die Freunde der Gossner Mission in Berlin zu folgenden Veranstaltungen ein:
- Epiphaniengottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
 - ökumenischer Gebetsgottesdienst im Haus der Mission
 - Frauenmissionsfest in der Morgenländische Frauen Mission
 - Tag der Offenen Tür
 - Sommerkirche '88
 - Weihnachtsbazar
 - in Eigenregie: zu mehreren Indien- bzw. Nepalnachmittagen.
- 2.3 Für die Gemeindearbeit haben wir eine neue Konzeption entwickelt, die stärker an der Arbeit mit Multiplikatoren orientiert sein soll als an der eigenen Durchführung von Gemeindeveranstaltungen. Hierzu sind bereits einige Veranstaltungen für 1989 geplant.
- 2.4 Publikationen
- An Publikationen sind die regelmäßigen Veröffentlichungen zu nennen: die Zeitschrift "Gossner Mission" und Artikel in der "Mission" des BMW, sowie der "Weltmission" des EMW Hamburg. Darüberhinaus wurde ein Selbstdarstellungsheft: "Wer ist die Gossner Mission?" - ein 20-seitiger Überblick über die Geschichte und Arbeit der Gossner Mission - sowie die Erstausgabe des Kinder- und Jugendheftes "Aha" (32-seitig) herausgegeben. Während sich die erstgenannte Broschüre speziell an Gossner-Interessenten wendet, ist das Kinder- und Jugendheft konzipiert für die Arbeit im kirchlichen und außerkirchlichen Bereich, sowie für die private Leserschaft. Entsprechend groß ist die spontane Nachfrage in Höhe von ca. 2.000 Stück während der ersten acht Monate.
 - Die Zeitschrift "Gossner Mission" hat ein neues, leserfreundliches Lay-out erhalten. Die graphische Neugestaltung wird mit der Ausgabe 1/89 abgeschlossen sein.
 - Neben der Herausgabe aktueller Informationen (Rundbriefe, Mappe über Erosion in Nepal, Projektfaltblatt zu Zambia, u.a.m.) ist eine Ausstellung über die Aufforstungsarbeit in Nepal entstanden.

- 2.5 In Zusammenarbeit mit der Gossner Mission hat der Journalist Manfred Voegele je eine Radiosendung über die indische Gossner Kirche und die Kirche in Zambia zusammengestellt, die in Berlin und im Raum Südwesterdeutschland gesendet wurden. - Daneben sind drei Videokassetten über die Arbeit von Marianne Puder in Nepal entstanden und können bei der Gossner Mission ausgeliehen werden.

3. Indien

- 3.1 Die allgemeine Lage für die Kirchen hat sich in Indien nicht einschneidend verändert. Militante Hindu-Gruppen sind immer noch aktiv, besonders in den Stammesregionen wie Chotanagpur, dem Gebiet der Evangelisch Lutherischen Gossner Kirche (GELC). Auch die indische Regierung hat ein sehr waches Auge auf die Situation in den Kirchen, da irgendwelche Unruhe in den Kirchen zugleich Rückwirkungen auf die politisch sehr gespannte Lage haben könnte. Das macht die Arbeit der Missionsabteilung der GELC etwas schwierig. Sie hat diese Herausforderung aber angenommen und ist trotz dieser Tatsache in den letzten Jahren auch in der Zusammenarbeit mit lokalen Behörden durch ihre gute Sozialarbeit weitergekommen.
- 3.2 Die Auswirkungen des Erdbebens in Nepal waren bis in den Norden des Bundesstaates Bihar zu spüren. Die Regierung hat die Kirchen um Mitarbeit bei der Katastrophenhilfe gebeten. Unter der Leitung der United Evangelical Lutheran Churches (UELCI) haben dabei auch Mitglieder der benachbarten Kirchen, auch der GELC bei diesem Einsatz, ohne ausländische Hilfe, mitgemacht. Dies ist bisher so noch nicht der Fall gewesen. Meist wurde bei ähnlichen Katastrophen Hilfe aus dem Ausland angefordert.
- 3.3 Die innere Situation der GELC und ihrer Verwaltung wird immer schwieriger. War bisher die Spaltung in die Gossner Kirche und eine sog. Nordwest Gossner Kirche, hauptsächlich aus Angehörigen der Oraon Volksgruppe, das größte Problem, so sind nun Schwierigkeiten innerhalb der anerkannten GELC hinzugekommen. Bei der letzten Wahl Ende 1987 gab es Anfechtungen in zwei Kirchenkreisen (Anchals, Diözesen). Als Kirchenpräsident rückt nach der geltenden Verfassung automatisch der drei Jahre vorher gewählte Stellvertretende Präsident nach. Dies geschah auch am 1.11. 1987. Allerdings wurde weder der neue Stellvertreter nachgewählt, noch der Church Council (KSS, entspricht der Kirchenleitung) einberufen, so daß der Kirchenpräsident jetzt als einziges verfassungsmäßiges Organ fungiert. In den Gemeinden herrscht Unzufriedenheit darüber, Gelder werden von Gemeinden und Kirchenkreisen nicht mehr an die Zentrale abgeführt, und auch das Kuratorium der Gossner Mission beschloß, bis zu einer Einberufung der Kirchenleitung die Überweisung der Zuschüsse zu stornieren. Inzwischen wurde der Streit um die Gültigkeit der Wahlen vor ein staatliches Gericht in Orissa gebracht, so daß während der Dauer dieses Verfahrens keine Änderung des Zustandes zu erwarten ist. Die Gossner Mission hat darauf mit einem faktischen Einfrieren der Beziehungen auf ein Minimum geantwortet, um nicht von hier aus den Konflikt noch zu verschärfen.
- 3.3 Die Zusammenarbeit der Gossner Kirche mit den übrigen Lutherischen Kirchen Indiens innerhalb der UELCI wurde intensiviert. Eine Reihe von Mitgliedern der Gossner Kirche sind in den Gremien der UELCI, und auch die Angebote des Theologischen Zentrums Gurukul in Madras werden zunehmend mehr genutzt. Dies hilft bei der Überwindung der Isolation der Gossner Kirche, die zwar zahlenmäßig und auch im inneren Leben der Gemeinden stark ist, aber wegen der Herkunft der Mitglieder aus der sehr niedrig angesehenen Stammesbevölkerung, den Adivasi, es sehr schwer findet, ihren richtigen Platz unter den anderen Kirchen und in der indischen Gesellschaft zu finden.
- 3.4 Die Arbeit der Sozialeinrichtungen, wie dem Krankenhaus in Amgaon, und der Handwerkerschule in Fudi geht weiter, da sie innerhalb der Kirche einen relativ selbstständigen Status haben. Das Theologische Seminar hat

sich nach mehreren vergeblichen Versuchen in den letzten Jahren mit dem kleineren und alleine nicht überlebensfähigen Seminar der Kirche Nordinadiens (CNI) in der Diözese Chotanagpur zusammengeschlossen. Sowohl die Studenten als auch die Dozenten des CNI-Seminars haben sich dem Gossner Theological College angeschlossen. Damit wurde die Ökumenische Zusammenarbeit an einem Punkte verbessert, was längst überfällig war.

4. Nepal

4.1 Die Gossner Mission ist Mitglied der Vereinigte Nepalmission (UMN), einem Zusammenschluß von 38 Missions- und kirchlichen Entwicklungsgesellschaften aus über 20 Ländern. Der Zusammenschluß dieser Organisationen ist aufgrund der besonderen politischen Lage in Nepal vom Beginn der Arbeit Anfang der Fünziger Jahre an erfolgt. Alle Entscheidungen werden bei der jährlichen Hauptversammlung der Mitgliedsorganisationen in Kathmandu getroffen. Die UMN ist inzwischen nach der Regierung der zweitgrößte Arbeitgeber in Nepal. Da direkte Mission per Gesetz verboten ist, unterhält sie eine Reihe von Entwicklungsprojekten, die über das gesamte Land verstreut sind, u.a. Krankenhäuser, Schulen, Lehrlingsausbildungsstätten, einige kommerzielle Firmen mit Regierungsbeteiligung und sieben integrierte Dorfentwicklungsprojekte. In diesen Dorfentwicklungsprojekten wird versucht, die Grundbedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. Dabei sind sowohl bei der Planung und Formulierung von Zielen als auch bei deren Ausführung die Dorfbewohner maßgeblich beteiligt. Die Gossner Mission hat sich im Rahmen der UMN immer für einen stärkeren Ausbau dieser Dorfentwicklungsprojekte eingesetzt.

4.2 Personelle Besetzung und Veränderungen im Jahr 1988 in Nepal:

- Eine Forstwirtin ist im Zentrum für ländliche Entwicklung beschäftigt. Sie berät verschiedene Projekte in Aufforstungs- und Erosionsfragen. Außerdem ist sie kommissarisch für die Forstpolitik eines Panchayats (Regierungsbezirks) zuständig. Zusammen mit anderen Beschäftigten der Vereinigte Nepalmission hat sie es sich zur Aufgabe gesetzt, Frauenfragen innerhalb der UMN und der Projektarbeit zu fördern. Dabei gibt es erste positive Ergebnisse. Eine "Frauenbeauftragte" der Vereinigte Nepalmission wird prüfen, ob Frauen in der Projektarbeit auch außerhalb ihrer traditionellen Betätigungsfelder wie Erziehung, Ernährung und Gesundheit einbezogen werden.
- Im Mai 1988 ist eine Pfarrerin mit Krankenschwesternausbildung aus Berlin nach Nepal ausgereist und hat im Juli ihre Arbeit in einem ländlichen Entwicklungsprojekt im Gurkha-Distrikt aufgenommen. Neben der theologischen Betreuung der Mitarbeiter ist sie in der Ausbildung von Dorfgesundheitshelfern tätig. Dadurch soll erreicht werden, daß die Dorfbevölkerung bei häufig auftretenden, einfachen Krankheiten nicht mehr auf den Besuch der weit entfernt liegenden Kliniken angewiesen ist. Um die Gesundheitslage auf den Dörfern zu verbessern, muß über die medizinische Aufgabe hinaus das Sozialverhalten in den Dörfern verändert werden. Dies geschieht durch Alphabetisierungskurse, Frauentreffen und andere Aktivitäten. Auch bei dem Gurkha-Projekt handelt es sich um ein integriertes Dorfentwicklungsprojekt, in dem versucht wird, alle Lebensbereiche anzusprechen und zu fördern.
- Ein Gossner-Mitarbeiter ist 1988 aus dem ländlichen Entwicklungsprojekt Surkhet zurückgekehrt, wo er zeitweise Projektdirektor war. Dort werden Trinkwasser- und Bewässerungssysteme errichtet, Alphabetisierungs- und Ernährungskurse durchgeführt, die Gesundheitsversorgung verbessert und das Handwerk gefördert, um zusätzliche Einnahmequellen zu erschließen. Das Surkhet-Projekt hat sich aufgrund der dort erzielten Erfolge zu einer Art "Pilotprojekt" für die UMN entwickelt. Neue Aktivitäten im ländlichen Raum sollen nach seinem Vorbild durchgeführt werden.

5. Zambia

- 5.1 Die Gossner Mission arbeitet mit der Regierung von Zambia (GRZ) in einem gemeinsamen Unternehmen, dem Gwembe South Development Project (GSDP) zusammen. Von Anfang an war das Ziel eine möglichst baldige Übergabe der Arbeit in zambianische Hände. Seit einigen Jahren ist von der Regierung ein Koordinator des gesamten Projektes eingesetzt. Die bisherigen Inhaber dieser Stellung waren aber von ihrer Erfahrung und ihrer Ausstattung durch die Regierung nicht in der Lage, diese Funktion wirklich wahrzunehmen. Daher fiel den Gossner Mitarbeitern, dem Gossner Service Team (GST), immer wieder eine Rolle zu, die Projektpolitik mehr mitbestimmen zu müssen als wir und sie beabsichtigten. Im Berichtsjahr ist auf diesem Gebiet eine wichtige Verbesserung eingetreten. Der Koordinator nahm seine Aufgaben und Funktionen wahr. Dadurch wurde es möglich, die Funktionen des Gossner Service Team zurückzunehmen und mehr Verantwortung in das von Zambianern und Ausländern gleichermaßen besetzte Staff Meeting zu verlagern. Dies ist eine wichtige Entwicklung für die Arbeitsstruktur des gesamten Projektes.
- 5.2 Die Arbeit in den Einzelprojekten wurde bei dem Besuch einer Gruppe von Vertretern der Geschäftsstelle und des Kuratoriums der Gossner Mission auf einem Auswertungs- und Planungsseminar in seiner ganzen Breite von ca. 15 Projektkomponenten diskutiert. Dazu gehören Bewässerungsprojekte, Kredit- und Konsumgenossenschaften, Frauenclubs, eine Schneiderei, Kleinhandwerkergruppen, eine Werkstatt, Ernährungs- und Gesundheitsberatung, ein Saatgutprogramm, Straßenbau, Landvermessung, Erosionsschutz, ein Wasserprogramm sowie der Betrieb eines Museums mit der Vermarktung kunstgewerblicher Produkte. Eine Reihe dieser Programme haben sich unter dem Dach der "Valley Self Help Promotion" (VSP) als Nicht-Regierungsorganisation verselbständigt. Besonders auffällig hat die Beteiligung der Frauen in den letzten Jahren zugenommen. Dies alles erfordert eine sorgfältige Planung und Koordination. Die meisten Programme leiden bisher noch darunter, daß nicht genügend ausgebildete Personen für die Verwaltung und Leitung zur Verfügung stehen. Daher kommt der Ausbildung (Extension Work) besondere Bedeutung zu. Dies geschieht in Kursen z.B. für die Mitglieder der Farmers' Committees in den Bewässerungsprojekten, aber auch durch Lehrgänge, die zentral von der Regierung an anderen Orten angeboten werden.
- 5.3 Bewässerungsprojekte:
- Die beiden Projekte in Nkandabwe und Buleya Malima sind technisch funktionsfähig. Nkandabwe arbeitet mit Schwerkraft-Bewässerung und ist daher auch von den Bauern selbst ohne große Schwierigkeiten in Betrieb zu halten. Buleya Malima wurde nach dem Rückgang des Seespiegels in den letzten beiden Jahren technisch gründlich überholt und produziert auf der gesamten Fläche. Dort bleibt als Aufgabe die Ausbildung der Bauern im Management und die Organisation der Vermarktung.
 - Anders ist es in Siatwiinda, dem mit 30 (bzw. 50 ha) größten der drei. Es ist seit dem Rückgang des Wasserspiegels im Kariba Damm im Jahre 1983 auf 2,5 km Entfernung von den Feldern noch nicht wieder voll funktionsfähig. Ohne eine gründliche Überholung mit neuen Pumpen, Rohrleitungen und Kanälen ist das Projekt nicht sinnvoll zu betreiben. Nach langen Verhandlungen in den letzten Jahren mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), die in diesem Gebiet ein ländliches Entwicklungsprojekt beginnen wollte, wurde im Jahr 1988 eine Vereinbarung mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) getroffen, daß diese Rehabilitation in gemeinsamer Verantwortung mit der GTZ durchgeführt werden soll.

- 5.4 Es hat in Zambia wiederum einige personelle Veränderungen und damit verbunden auch Vakanzen gegeben, die für die Mitarbeiter sehr große Zusatzbelastungen bedeuteten. Anstelle von Sietske Krisifoe, der langjährigen Vertreterin der Gossner Mission in Zambia im Lusaka Büro, hat Haya Kapooria im Juni 1988 ihre Arbeit begonnen. Die Stelle des Schatzmeisters und Leiters für den Fuhrpark wurde im April mit Volker Wendschuh besetzt. Verantwortlich für Siatwiinda ist seit Mai 1988 Jaap Verweij, ein holländischer Bewässerungsingenieur. Und schließlich sind Manfred Schuhmacher-Just und seine Frau Gisela Just im November mit ihrer Familie als Berater von VSP ausgereist. Sie sind jetzt in einer Orientierungsphase in Zambia.
- 5.5 Wegen der Vakanzen und damit verbundener Mehrarbeit im Projekt konnte der Theologe sich nicht so viel der Arbeit innerhalb der United Church of Zambia (UCZ) widmen wie das ursprünglich gedacht war. Die Verbindung zur UCZ konnte aufrechterhalten werden. Sie wurde auch verstärkt durch die Teilnahme des Zambia-Referenten an der UCZ-Partner-Konsultation vom 1.-4. 11. 1988 in London. Bei seiner ersten Dienstreise im Januar 1989 sollen auch die Verbindungen zum Christian Council of Zambia (CCZ) wieder intensiviert werden.
- 5.6 Die Verbindungen zwischen dem Projekt und der Geschäftsstelle sind wegen des langen und unzuverlässigen Postweges sehr schwer aufrecht zu erhalten. Deshalb ist es umso wichtiger, daß die Stelle des Zambia-Referenten jetzt wieder besetzt ist. Im Unterschied zu den heute üblichen Partnerbeziehungen zu einer Übersee-Kirche müssen von der Geschichte des GSDP her immer noch viele Einzelentscheidungen von der Geschäftsstelle der Gossner Mission in Berlin getroffen werden. Für den Anfang werden auch jeweils zwei jährliche Reisen nach Zambia unerlässlich sein. Nicht zuletzt wird es eine wichtige Aufgabe des Zambia-Referenten sein, die Situation in Zambia, die außerordentlich stark durch die Einwirkung des Weltmarktes und die Politik der Weltbank im Verband mit dem Internationalen Währungsfonds beeinflußt wird, hier bei uns verständlich zu machen und zu zeigen, welche Auswirkungen diese Politik auf die gesamte zambianische Wirtschaft, aber auch auf unser bescheidenes Projekt hat. So trifft sich missionarisch-entwicklungspolitische Arbeit in Übersee und Bildungsarbeit bei uns.

Gesundheit einzubringen werden.

Anhang zum Jahresbericht der Gossner Mission 1988

P E R S O N A L L I S T E

der Mitarbeiter in der Gossner Mission - Stand 1988 -

<u>Name</u>	<u>Funktion</u>	<u>Stellen</u>
Berlin:		
Dieter Hecker	Direktor	1
Wilhelm Damm	Zambiareferent (seit 8/88)	1
Dr. Hanns-Uwe Schwedler	Nepalreferent	1/2
Bärbel Barteczko-Schwedler	Gemeindedienst/Öffentlich-keitsreferentin	1/2) Jobsharing
Anne Hönnige	Buchhaltung	3/4
Brigitte Dupke	Personalwesen	3/4
Gabriela Lischewsky	Sekr./Sachbearbeiterin	1
Barbara Pohl	Sekr./Sachbearbeiterin	1
Karla Seeger	Reinigungskraft	1
Frauke Hoyer	Flüchtlingsrat	1
Pfr. Cyril Hembrom	Ökum. Mitarbeiter in Detmold	1
Mainz:		
Dr. Karl-Heinz Dejung	Referent	1
Werner Petri	Referent	1
Michael Sturm	Referent	1
H. Feldmaier	Buchhaltung	1
Hannelore Höcke	Sekretärin	3/4
Irmgard Reuter	Sekretärin	1/2
M. Schanné	Wirtschaftsleiterin	1
Zambia:		
Sietske Krisifoe	Liaison Office (bis 6/88)	1
Haya Kapooria	Liaison Office (ab 5/88)	1
Mabel Jean Brannan	VSP-Advisor/Finanzen (bis 3/88)	1
Jim Brannan	Workshop (bis 3/88)	1/2
Gudrun Herlitz	Farmers' Committees	1
Ulrich Luig	Agricultural Advisor (bis 8/88)	
Volker Wendschuh	Coordinator and Advisor	1
Jaap Verweij	Treasurer and Transport Officer	1
Belayet Hossein	Agricultural Advisor (ab 5/88)	1
Lina Hossein	Agricultural Advisor	1
Bodo Rehberger	Female Extension Programme	1/2
Manfred Schumacher-Just	Volunteer (Transport) bis 10/88	1
Gisela Just	VSP-Advisor (ab 11/88)	1
	Treasurer (ab 11/88)	1/2
Nepal:		
Gerhard Honold	Agraringenieur (bis 6/88)	1
Sabine Häusler	Dipl.-Forstwirtin	1
Marianne Puder	Krankenschwester (ab 4/88)	1
Bernd Augustin	Sozialarbeiter (im Vorbereitungsdienst)	1

A B K Ü R Z U N G E N

ABP	Ausschuß für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik
AGKED	Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst
ai	Amnesty International
ALC	American Lutheran Church
ANC	African National Congress
AV-Medien	Audiovisual-Medien
BEW	Ev. Wirtschaftsunternehmen GmbH & Co. KG
BMG	Berliner Missionsgesellschaft Berlin (West) e.V.
bmw	Berliner Missionswerk
VCBA	von Cansteinsche Bibelanstalt im Berliner Missionswerk
CCA	Christian Conference of Asia
CCC	China Christian Council
CCZ	Christian Council of Zambia
CEC	Coptic Evangelical Church, Synod of the Nile
CNI	Church of North India - Unionskirche in Nordindien
COCOP	Coordination Committee of Overseas Partners of the ELCJ
CSM	Church of Sweden Mission
DEM	Danish Evangelical Mission
DOAK	Deutsche Ostasien-Kommission
DOAM	Deutsche Ostasien-Mission
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
EKiBB	Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West)
EKU	Evangelische Kirche der Union
ELCB	Ev. Luth. Church in Botswana
ELCJ	Ev. Luth. Church in Jordan
ELCSA	Ev. Luth. Church in Southern Africa
ELCSA-BD	" " " " " " -Botswana
ELCSA-CD	" " " " " " -Central Diocese
ELCSA-COD	" " " " " " -Cape Orange Diocese
ELCSA-ND	" " " " " " -Northern Diocese
ELCSA-SED	" " " " " " -South Eastern Diocese
ELCSA-WD	" " " " " " -Western Diocese
ELC-PMC	Ev. Luth. Church Property Management Company
ELCN	Ev. Luth. Church in Namibia
ELCT	Ev. Luth. Church in Tanzania
ELCZ	Ev. Luth. Church in Zimbabwe
ELM	Ev. Luth. Missionswerk in Niedersachsen - Missionsanstalt Hermannsburg - Ev. Luth. Mission (Leipziger Mission)
EMOK	Ev. Mittelost-Kommission
EMS	Ev. Missionswerk in Südwestdeutschland
EMW	Ev. Missionswerk im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.
EMZ	Ev. Medienzentrale
EPs	ELCSA-related Partners
EZE	Ev. Zentralstelle für Entwicklungshilfe
FELCSA	Federation of Ev. Luth. Churches in Southern Africa
FELM	Finnish Ev. Luth. Mission
FMS	Finnish Missionary Society

GELC	Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur und Assam / Indien
GM	Gossner Mission
GRZ	Government Republic of Zambia
GSDP	Gwembe-South-Development-Projekt (Zambia)
GST	Gossner Service Team
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit in Eschborn
ICC-ELCSA	Indian Council of Churches/ELCSA
ILB	Im Lande der Bibel
IPPNW	International Physicians for the Prevention of Nuclear War
KCCJ	Korean Christian Church in Japan
KED	Kirchlicher Entwicklungsdienst
KED-KO	Kirchlicher Entwicklungsdienst-Koordinierungsausschuß
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KNCC	Korean National Christian Council
KP	Konservative Partei
KSS	Kendrya Salahkari Sabha, Kirchenleitung der indischen Gossner Mission (GELC)
KTSI	Korean Theological Study Institute
Kyodan	United Church of Christ in Japan
LCS	Lutheran Coordination Service
LWB/CDS	Lutherischer Weltbund/Community Development Service
MECC	Middle East Council of Churches
MFM	Morgenländische Frauenmission
NCC	National Council of Churches (Japan)
NCCK	National Council of Churches in Korea
NOA	Arbeitskreis Nordostafrika des BMW
OAM-DDR	Ostasien-Mission
ÖMI	Ökumenisch-Missionarisches Institut
ÖMZ	Ökumenisch-Missionarisches Zentrum
ÖRK	Ökumenischer Rat der Kirchen
ORA	Oromo Relief Association
PC (USA)	Presbyterian Church (United States of America)
PCIS	Presbyterian Church in The Sudan
PCT	Presbyterian Church in Taiwan
PMC	Property Management Company
PR	Public Relations
PROK	Presbyterian Church in the Republic of Korea
RDC	Rural Development Centre
UCZ	United Church of Zambia
UELCI	United Evangelical Lutheran Churches in India
UIM	Urban and Industrial Mission
UMN	United Mission to Nepal (Vereinigte Nepalmision)
UNRWA	United Nations Relief and Works Agency (for Palestine Refugees)
VELKD	Vereinigte Ev. Luth. Kirche in Deutschland
VEM	Vereinigte Evangelische Mission
VSP	Valley Selfhelp Promotion (Genossenschaft im Gwembetal in Zambia)

Ü B E R S I C H T

Zur Referatsgliederung des Geschäftsstelle
des Berliner Missionswerkes

Hans <u>Luther</u> , Pfr. (Direktor)	Leitung
Mär Pfn. Christine <u>Goodman</u>	(Zeugnis und Dienst)
Apf Pn. Cornelia <u>Füllkrug-Weitzel</u>	(Frauen in der Mission)
Winfried <u>Brose</u> , Pfr.	Gemeindedienst/Tanzania
Siegfried <u>Dreusicke</u> , OKR	Verwaltung I
Ingo <u>Feldt</u> , Pfr.	Ostasien
Prof. Dr. Gunnar <u>Hasselblatt</u> , Pfr.	KED/Horn von Afrika
Paul E. <u>Hoffman</u> , Pfr.	Nahost
Ulrike <u>Löbs</u> ,	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Christa <u>Otto</u> , Pfn.	Morgenländische Frauenmission
Reinhardt <u>Schultz</u> , Pfr.	Südliches Afrika
Hermann <u>Sinram</u>	Verwaltung II Anwärter von Cansteinsche Bibelanstalt

Diese vom Berliner Missionswerk für das Jahr 1988 geführten Projekte brauchen Ihre Hilfe.

Stand: 31. Dezember 1988

Dem Berliner Missionswerk unter Angabe der von Ihnen gewünschten Projekt-Nr. eine Spende zukommen lassen.

Bitte überweisen Sie auf eines der Konten:

Berliner Missionswerk

Ev. Darlehnskassenanstalt Kiel (BLZ 210 802 57) Nr. 71617

Postgiro: Berlin-West (BLZ 100 100 10) Nr. 406250-108

Projekte 1989

Januar	Gemeinwesenarbeitsprogramm in Maranghada/Indien (3306)
Februar	Medizinische Arbeit in Tanzania (7109)
März	Flutkatastrophe in Südafrika (6219)
April	Frauenbildungszentrum in Taipei/ Taiwan (5213)
Mai	Flüchtlingshilfe am Horn von Afrika (2302)
Juni	Bibelverbreitung in Berlin und Zambia (6401)
Juli	Missions- und Bildungszentrum in Korea (5102)
August	Dorfgesundheitsarbeit in Nepal (3310)
September	Gerechtigkeit und Versöhnung in Südafrika (6121)
Oktober	Wasserprojekt im Matamba-Distrikt/ Tanzania (7115)
November	Missionarisch-diakonische Helfer/innen (6114)
Dezember	TALITHA KUMI – eine evangelische Schule in Palästina (4401)
Projekt des Jahres	Evangelische Schulen in Palästina (4004)

Diese vom Berliner Missionswerk für das Jahr 1988 geförderten Projekte brauchen Ihre Hilfe.

Was können Sie tun?

Dem Berliner Missionswerk unter Angabe der von Ihnen gewünschten Projektnummer eine Spende zukommen lassen.

Bitte überweisen Sie auf eines der Konten:

Berliner Missionswerk

Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel (BLZ 210 602 37) Nr. 71617

Postgiro: Berlin West (BLZ 100 100 10) Nr. 406250-108

Anlage zum Jahresbericht 1989 des BMW

Bericht über die Arbeit der Gossner Mission

1 Aus der Arbeit der Geschäftsstellen in Berlin und Mainz

1.1 Allgemeines

Auch im Jahr 1989 spielte die Zusammenarbeit der beiden Geschäftsstellen der Gossner Mission in Berlin und in Mainz (Seminar für den kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft) eine wichtige Rolle. Regelmäßig fanden gemeinsame Besprechungen statt. Darüber hinaus wurde der Kontakt zur Gossner Mission in der DDR (Sitz: Berlin-Grünau) nicht nur auf Referentenebene, sondern auch durch Treffen der gesamten Belegschaft aufrechterhalten. Ende des Jahres 1989 konnte ein solches Treffen erstmalig in West-Berlin abgehalten werden. Da die KollegenInnen in der DDR noch um ihre Stellung in der sich wandelnden Gesellschaft ringen, ist noch nicht abzusehen, ob und wie sich die Beziehungen zwischen der Gossner Mission in Berlin und Mainz und der Gossner Mission in der DDR ändern werden. Auch bei uns ist ein Diskussions- und Klärungsprozeß notwendig. Einen ersten Schritt in einem solchen Prozeß werden wir während einer gemeinsamen Sitzung der Kuratorien beider Missionsgesellschaften im April 1990 tun.

1.2 Geschäftsstelle Mainz

Die vom EMW in Auftrag gegebene Studie der Mainzer Geschäftsstelle über "Herausforderungen für eine missionarische Kirche durch soziale Folgen deutscher Direktinvestitionen in Übersee" ist abgeschlossen worden. Eine Reihe von Publikationen darüber liegen bereits vor (z.B. als epd-Materialien) und können bei der Mainzer Geschäftsstelle angefordert werden. Zur weiteren Verbreitung der Studienergebnisse und zur Anregung von Diskussionen wurde durch das EMW im Dezember 1989 eine Abschlußkonsultation in Bad Boll durchgeführt. Eine ähnliche Veranstaltung über das Thema haben die Mainzer Kollegen mit kirchlichen und Entwicklungspolitischen Gruppen durchgeführt.

1.3 Rückkehrer und ihre Erfahrungen

Breiten Raum in der Berliner Geschäftsstelle nahm die Diskussion über die Erfahrungen ehemaliger AuslandsmitarbeiterInnen ein. Angeregt wurden wir dazu durch ein "Rückkehrerseminar", bei dem deutlich wurde, daß 1. ehemalige MitarbeiterInnen ein großes Interesse am Fortgang der jeweiligen Projekte haben und ihre z.T. langjährigen Erfahrungen nicht genügend genutzt sehen, daß 2. ein weites Spektrum von Erfahrungen und Kenntnissen vorliegt, das in den doch relativ kurzen Gesprächen nach der Rückkehr nicht sinnvoll "abgerufen" werden kann. Um ehemaligen AuslandsmitarbeiterInnen zu ermöglichen, ihre Erfahrungen und Kenntnisse längerfristig und vor allem kontextuell einzubringen, können sie für die Dauer von ein bis zwei Jahren als beratende Mitglieder in die jeweiligen Länderausschüsse berufen werden.

1.4 Weitere Diskussionsthemen

Außerdem beschäftigten uns eine Reihe weiterer allgemeiner Fragen, von den hier nur drei genannt werden sollen. Vor dem Hintergrund des neuen Missionswerksgesetzes nahm die Diskussion über die Stellung und Rolle der Gossner Mission in Berlin breiten Raum ein. Unser Kuratorium wird sich während der Sitzung im April 1990 mit dieser Frage befassen. Sorgen bereitete uns lange die nicht gesicherte Finanzierung des Flüchtlingsrates, dessen Arbeit wir uns sehr verbunden fühlen und vielfältig fördern. Ein weiteres wichtiges Thema war die Frage nach der Stellung und Rolle von Frauen sowohl in den Geschäftsstellen und

Gremien als auch in den Projekten in Nepal und Zambia. Mit der Frauenfrage wird sich das Kuratorium während einer Studientagung im Jahr 1990 eingehend beschäftigen. Bereits jetzt wurde in allen Gremien der Gossner Mission der Posten einer Frauenbeauftragten eingerichtet.

1.5 Pfarreraustausch mit Indien

Der Pfarrer der indischen Gossnerkirche Cyril Hembrom hat seinen Dienst in der Gemeinde Detmold/West beendet und wird Anfang 1990 nach Indien zurückkehren. Eine latente oder auch offene Ausländerfeindlichkeit hat diesen Dienst und den Aufenthalt in Deutschland nicht immer einfach gemacht. Auf der anderen Seite hat Herr Hembrom eine Reihe positiver und negativer Erfahrungen gemacht (leere Kirchen, organisierte Finanz- und Kirchenverwaltung), die er vor dem Hintergrund der Kirchensituation in Indien (vgl. Abschnitt "Indien") fruchtbar auswerten und umsetzen kann.

1.6 Personal

Frau Lischewsky, langjährige Mitarbeiterin in Berlin, und der Referent in der Mainzer Geschäftsstelle Werner Petri sind aus dem Dienst der Gossner Mission ausgeschieden. Seit Oktober 1989 nimmt Frau Jaeger eine der Sekretärinnenstellen in Berlin wahr. Die Stelle in Mainz wird Mitte des Jahres 1990 besetzt werden.

2 Gemeindedienst und Öffentlichkeitsarbeit

2.1 Gemeindeveranstaltungen

Gemeindeveranstaltungen führte die Gossner Mission in verschiedenen Gemeinden in Ostfriesland, Ostwestfalen, Lippe, Wesermünde und Berlin durch. Einige Veranstaltungen wurden mit den ökumenischen Gästen aus Indien gemeinsam veranstaltet.

2.2 Zusammenarbeit mit dem BMW

In Zusammenarbeit mit dem BMW luden wir die Freunde der Gossner Mission in Berlin zu folgenden Veranstaltungen ein:

- Epiphaniastgottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
- Ökumenischer Gebetsgottesdienst im Haus der Mission
- Frauenmissionsfest in der Morgenländischen Frauenmission
- Kirchentag in Berlin
- Kindermissionsfesttage
- Nachmittag der Weltmission zum Thema Nepal
- Vortragsreihe "Mission im Wandel der Zeit" im Rahmen des neu gründeten Missionsseminars Berlin

Die erstgenannten Veranstaltungen liefen traditionsgemäß unter der Regie des Berliner Missionswerkes. In Absprache mit dem BMW übernahm die Gossner Mission bestimmte Teilbereiche der jeweiligen Veranstaltungen, die sie eigenverantwortlich plante und durchführte. Die Kooperation von BMW und Gossner Mission gestaltete sich relativ reibungslos. Eine intensive Zusammenarbeit wie sie sich beide Kooperationspartner wünschen, ist aus zeitlichen Gründen oftmals nicht möglich gewesen.

Das Missionsseminar, daß im Herbst '89 mit vier aufeinander abgestimmten Vorträgen erstmalig durchgeführt wurde, setzt sich in Stil (Vortrag mit Diskussion) und Inhalt (allgemeine, nicht länderbezogene Themen aus der Ökumene) von den traditionellen Missionsveranstaltungen ab. In der Öffentlichkeit wurde dieses Veranstaltungsangebot positiv aufgenommen (30-60 TeilnehmerInnen pro Veranstaltung). Die Zusammenarbeit von BMW und Gossner Mission bei der Planung und Durchführung ge-

staltete sich aus der Sicht der Gossner Mission nicht immer zufriedenstellend. Hier bedarf es einer generellen Klärung, die grundsätzlich die Kooperation beider Gemeindedienste und der Öffentlichkeitsarbeit der Gossner Mission in Berlin betrifft.

Neben den gemeinsamen Veranstaltungen von BMW und Gossner Mission führte die Gossner Mission in Berlin eigenverantwortlich mehrere Indien- und Nepalnachmitte, ein Rückkehrerseminar sowie ein Seminar zur Vorbereitung der Studienreise nach Nepal - sie fand im November '89 statt - durch.

2.3 Studienreisen und Seminare

Entsprechend der 1988 ausgearbeiteten Konzeption zur Gemeindearbeit, die eine Intensivierung der Arbeit mit Multiplikatoren vorsieht, wurden in Westdeutschland ein weiteres Seminar zur Studienreise nach Nepal durchgeführt sowie ein Fortbildungsseminar mit LehrerInnen und ErzieherInnen in Ostfriesland zum Thema: Dritte Welt in der vorschulischen und außerschulischen Erziehung.

2.4 Publikationen

An Publikationen sind die regelmäßigen Veröffentlichungen zu nennen: die Zeitschrift "Gossner Mission" und Artikel in der "Mission" des BMW. Zwei Ausgaben der "Gossner Mission" waren den Schwerpunktthemen "Nepal" und "Frauen in der Ökumene" gewidmet. Darüber hinaus wurde ein Themenheft "Zambia" herausgegeben sowie mehrere Rundbriefe unserer AuslandsmitarbeiterInnen.

Die graphische Neugestaltung der Zeitschrift "Gossner Mission" wurde 1989 abgeschlossen. Aus Kostengründen wird die Produktion der Zeitschrift "Gossner Mission", deren Lay-out 1988 und 1989 von der Vieth-Werbeagentur erstellt wurde, ab Januar 1990 komplett der Firma Felgentreff und Goebel übertragen.

3 Indien

3.1 Die Beziehungen zur Gossner Kirche

Die Beziehungen zur indischen Gossner Kirche (Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur and Assam, GELC) waren im Berichtsjahr bestimmt durch das Fehlen der verfassungsgemäßen Kirchenleitung. Der Kirchenpräsident amtiert nun seit 1987 ohne Synode oder Kirchenrat (KSS), was zu großer Unzufriedenheit in den Kirchenbezirken geführt hat. Dadurch wurden auch die Beziehungen zur Gossner Mission und die Gespräche mit der abgespaltenen Gruppe, der Nordwest Gossner Kirche (NW-GELC) belastet. Es waren zwar zwei Besucher aus Indien bei der Gossner Mission, aber umgekehrt hat dieses Jahr kein offizieller Besuch stattgefunden. Auch längst überfällige Gespräche über die Neuordnung der partnerschaftlichen Beziehungen konnten nicht aufgenommen werden. Die Gossner Mission beschränkt sich zur Zeit auf eine direkte Unterstützung der langjährigen Programme der Missionsabteilung, des Krankenhauses in Amgaon und der Handwerkerschule in Fudi. Für Amgaon konnte nach jahrelangen Verhandlungen ein Pensionsfonds eingerichtet werden, gerade noch rechtzeitig, da die ersten Mitarbeiter aus der Gründungszeit jetzt aus dem Dienst ausscheiden.

3.2 Die Beziehungen zwischen Gossner Kirche und NW-Gossner Kirche

In der Frage der Beziehungen zwischen den getrennten Gruppen ist man einen Schritt weiter gekommen. Durch die Vermittlung der Vereinigten Evangelisch Lutherischen Kirchen (UELCI) fand ein Drei-Parteien-Treffen statt: Vertreter der beiden Gruppen (GELC und NW-GELC) trafen

sich in Anwesenheit des Exekutiv-Komitees der UELCI im April in Madras und vereinbarten erste Schritte für eine Annäherung. Leider sind bisher wenig praktische Auswirkungen zu verzeichnen, da wegen der fehlenden Kirchenleitung die Kirchenbezirke sich nicht vertreten fühlten, und so die Vereinbarung von der Basis der Gemeinden und Bezirke nicht mitgetragen wurde. Es bleibt abzuwarten, ob dies in den nächsten Monaten nachgeholt werden kann.

3.3 Andere Kontakte

Neben der Gossner Kirche wurden die Kontakte zu anderen Organisationen wie dem CVJM in Ranchi mit seinen ausgezeichneten Entwicklungsprogrammen für Städtische Slums und für Dörfer in abgelegenen Gebieten, zu Vikas Maitri, einer regionalen ökumenischen Entwicklungsorganisation in Chotanagpur und zu den Vereinigten Evangelisch Lutherischen Kirchen Indien (UELCI) weiter gepflegt. Letztere hat sich sehr um eine Vermittlung in der Frage der Kirchenspaltung bemüht.

3.4 Kontakte zwischen Gossner Kirche und EKiBB in der DDR

Die Kontakte der Gossner Kirche zur EKiBB in der DDR wurden nach der Rückkehr von Dr. Willibald Jacob aus Govindpur intensiviert. Besucher kommen jetzt auch schwerpunktmäßig in die DDR, wobei wir versuchen, die Programme zu koordinieren. Besonders bemerkenswert war der Besuch von Jyoti Sahi, einem der bekanntesten christlichen Künstler in Indien. Er hatte sich früher sehr mit den christlichen Ausprägungen, die aus der Hindu-Kultur hervorgegangen sind, beschäftigt. Seit einigen Jahren hat er sich nun den christlichen Minderheiten zugewandt, vor allem der Stammeskultur, wie sie von den Adivasis in Chotanagpur vertreten wird, der kulturellen Heimat der Christen in der Gossner Kirche.

4 Nepal

4.1 Allgemeines

Die Gossner Mission ist seit 1969 Mitglied der Vereinigten Nepalmission (UMN), einem Zusammenschluß von derzeit 39 Missions- und kirchlichen Entwicklungsgesellschaften aus über 20 Ländern. Einige Mitgliedsorganisationen kommen aus Ländern der Dritten Welt, insbesondere aus Indien. Die UMN unterhält verschiedene Entwicklungsprojekte – u.a. Krankenhäuser, Industriebetriebe (mit Regierungsbeteiligung), Lehrwerkstätten, ein Entwicklungszentrum für angepaßte Technologien, Schulen und sechs Dorfentwicklungsprojekte, die zunehmend zum Schwerpunkt der gesamten Arbeit werden. Die Gossner Mission unterstützt sowohl finanziell als auch personell vor allem die ländliche Entwicklungsarbeit. Noch immer leben mehr als acht von zehn Nepalesen auf dem Lande, hier liegen die eigentlichen Probleme der Armut und auch die Ursachen für die zunehmende Landflucht. Die Abwanderung aus den Dörfern in die Städte wird sich in absehbarer Zeit zu einem entscheidenden sozialen und wirtschaftlichen urbanen Problem entwickeln. Die UMN hat in ersten Ansätzen darauf reagiert und ein Drogenprogramm in Kathmandu eingerichtet. Weitere Maßnahmen werden folgen.

4.2 Die politische Situation

Im März 1989 hat Indien aufgrund politischer Spannungen zwischen beiden Ländern einen Handelsboykott gegen Nepal verhängt. Noch immer ist das Land weitgehend von der Wareneinfuhr auf dem Landweg abgeschnitten. Benzin und andere petrochemische Produkte sind rationiert, zeitweilig waren Medikamente kaum zu bekommen, die Preise steigen und der Schwarzmarkt blüht. Die dadurch verursachte wirtschaftliche Krise hat die ohnehin vorhandene Unzufriedenheit der Bevölkerung weiter ver-

stärkt. Es kam zu Demonstrationen und Protesten (vor allem unter Schülern und Studenten), die nur durch staatliche Gewalt unterbunden werden konnten. Willkürmaßnahmen und Menschenrechtsverletzungen sind an der Tagesordnung.

4.3 Die Lage der Christen

Von den Menschenrechtsverletzungen sind zunehmend auch Christen betroffen, deren Leben schon lange durch das Bekehrungsverbot eingeschränkt war. Allein zwischen Mitte Mai und Ende August 1989 sind dreißig Übergriffe gegen Christen bekannt geworden. Das Spektrum dieser Menschenrechtsverletzungen reicht von der Verhaftung ganzer Gottesdienstgemeinden bis hin zu Inhaftierungen und Gefängnisstrafen bis zu sechs Jahren für erfolgreiche Bekehrungen. In den vergangenen Jahren haben Vertreter der nepalischen Christen die UMN und ihre Mitglieder immer gebeten, gegen solche Übergriffe nichts zu unternehmen, auch keinen Protest einzulegen, Ursache dieser von uns respektierten Haltung war die Angst, dadurch könnte sich die Lage zusätzlich verschlimmern. Inzwischen hat sich jedoch die gesamtpolitische Situation so zugespielt, daß die meisten nepalischen Christen in dieser Zurückhaltung keinen Sinn mehr sehen. Ihre Gemeindeleiter haben daher die Mitglieder der UMN aufgefordert zu versuchen, über ihre jeweiligen Regierungen Einfluß auf den nepalischen König und seine Regierung zu nehmen.

4.4 Personal

Mitte 1989 ist eine Forstwirtin, die vier Jahre für die Gossner Mission in Nepal gearbeitet hat, nach Deutschland zurückgekehrt. An ihrer Stelle ist ein Landwirt ausgereist, der nun das integrierte ländliche Entwicklungsprojekt "Okhaldhunga" im Osten Nepals leitet. Eine Berliner Pfarrerin und Krankenschwester ist in der Dorfgesundheitsarbeit im Gorkha-Distrikt tätig. Zu ihren Aufgaben gehören u.a. die Aus- und Fortbildung von DorfgesundheitshelfernInnen, die Förderung des Frauenhandwerks und das Abhalten von Alphabetisierungskursen. Ein dritter Mitarbeiter der Gossner Mission, ausgebildeter Sozialarbeiter und Betriebswirt, arbeitet im Bereich Handwerks- und Kleinindustrieförderung (income generation) des Projektes "South-Lalitpur".

5 Zambia

5.1 Allgemeine Situation

Die wirtschaftliche Lage des Landes verschlechterte sich im Berichtsjahr weiterhin. Durch die Wiederhinwendung zum IWF und der Weltbank versucht die Regierung, die Wirtschaft langfristig zu konsolidieren. Die Währung wurde erneut abgewertet, diesmal um ca. 60 %, und eine neue weitere Abwertung um 40 % steht ins Haus, um eine der Bedingungen für die Kreditvergabe durch die Weltbank zu erfüllen. Zwar wurde der Handel freigegeben und Subventionen reduziert. Damit hat sich das Warenangebot vergrößert, aber die Kaufkraft des Kwacha hielt mit den rapide steigenden Preisen nicht schritt. Die kurz- und mittelfristigen Folgen für die ärmeren und armen der Bevölkerungsschichten sind bitter. Wieder kam es zu Unruhen vor allem im Kupfergürtel und in Lusaka. Und trotz Einführung neuer Banknoten ist es nur zum Teil gelungen, den Schwarzmarkt mit seinen exorbitanten Preisen einzudämmen. Die Arbeitslosenrate steigt und natürlich verschlechtert sich die Lage der Lohn- und Gehaltsempfänger und zwingt zur Suche nach zusätzlichen Einkommensquellen. Die Folgen für die Effektivität der Arbeit in Verwaltung, Industrie, Schule, Landwirtschaft, Polizei usw. sind gravierend. Es wirkt fast wie ein Wunder, wie dennoch die Bevölkerung zusammenhält. Es herrscht Meinungsfreiheit, die Probleme des Landes werden in den Medien diskutiert, und die Bürger können ihren Unmut öffentlich

äußern, ohne Angst vor Repressalien haben zu müssen. Und politische Beamte reagieren immer noch prompt, um bei lokalen Problemen nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen.

5.2 Das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt (GSDP)

Für die Tonga im Gwembetal wirkt sich die Anwesenheit des GSDP als ein stabilisierender Faktor aus. Zum einen haben die einkommensschaffenden Projektkomponenten wie die drei Bewässerungsprojekte, die Handwerksförderung das Valley-Selbsthilfe-Programm, das Saatgutprogramm, das Wasserprogramm und die Genossenschaften einen unmittelbaren Nutzen in der schwierigen Situation. Zum andern bietet das GSDP seinen etwa 40 Mitarbeitern und deren Familien einen festen Arbeitsplatz und regelmäßiges Einkommen. Und die Regierung als Vertragspartner der Gossner Mission und Träger des GSDP ist durch ihre regionalen Stellen redlich bemüht, ihren eingegangenen Pflichten so gut wie möglich nachzukommen. Insgesamt ist dieses Projekt ein Hoffnungsträger für die Bevölkerung, die demnächst zwanzigjährige Mitarbeit der Gossner Mission schätzen gelernt hat. Und sie wird sich zunehmend bewußt, daß im Vergleich zum GSDP die benachbarte, industriell arbeitende Großfarm ein negatives Beispiel für die regionale Entwicklung ist, dessen ökologische und soziale Folgen noch nicht absehbar sind.

5.3 Jüngste Fortschritte

Vier Ereignisse aus dem Jahre 1989 verdienen besondere Erwähnung. Der Bau der Dorfklinik in Sikaneka wurde abgeschlossen. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung ist sie dann vom Gesundheitsdienst des Landes eröffnet worden. Sie verbessert die Gesundheitsfürsorge der Umgebung am Kariba-See erheblich und erspart den Kranken das Risiko und die Last weiter Wege.

Das Tonga-Museum in der Bezirksstadt Choma, ein großer Gebäudekomplex, der jetzt für die Erhaltung und Pflege der Kultur in Süd-Zambia genutzt werden kann, ist übergeben und als Museum eröffnet worden. Viele Frauen und Kunsthändler der weiteren Umgebung helfen bei der Sammlung und Produktion wertvoller Gegenstände. Durch die Zusammenarbeit der Gossner Mission und des holländischen Entwicklungsdienstes ist das Tonga-Museum jetzt ein eigenständiger Betrieb.

Die Straße nach Kafwambila am Ende des Gwembetales wurde nach langer Bauzeit und unter großen Anstrengungen fertiggestellt und der District-Verwaltung übergeben. Damit ergibt sich für die vielen, dort lebenden Menschen eine lange erwartete, feste Verbindung zu den besser gestellten Dörfern und den Kleinstädten auf dem Plateau. Sie regt Landwirtschaft, Schule, Kirche und den Handel an zu neuen, selbständigen Aktivitäten.

Ende Oktober konnte das Bewässerungssystem Buleya Malima an das Stromnetz angeschlossen werden. Für die bisher 100 Bauern, die durch Gemüseanbau in der Trockenzeit auf kleinen Parzellen ihr schmales Einkommen erhöhen und ebenso die Qualität der Ernährung verbessern helfen, ist dies eine wesentliche Entlastung ihrer Energiekosten. Das Bewässerungssystem soll demnächst für weitere 50 Bauern ausgedehnt werden.

5.4 Zur Personallage

Das Projekt hat im Berichtsjahr sehr davon profitiert, daß das Team der Gossner Mission zu einer harmonischen Zusammenarbeit fand und daß außer einer Neubesetzung keine personellen Veränderungen stattfanden. Ein neuer Mitarbeiter, seit April als Berater für das Kleinhandwerk tätig, hat sich gut in das Projekt integriert. Er wird finanziert vom DED und ist zum Dienst auf dieser Stelle abgeordnet. Er begleitet

die vorhandenen Handwerkergruppen und regt neue Aktivitäten an, die die Schaffung von selbständig erwirtschaftetem Einkommen zum Ziel haben. Seine vorherigen Zambia-Erfahrungen, sein Alter und die Berufserfahrung in verschiedenen Bereichen kommen seiner Arbeit sehr zugute.

5.5 Das Liaision Office

Das Büro der Gossner Mission in Lusaka-Ibexhill am Rande der Stadt mit seinen Gästehäusern spielt weiterhin die Rolle einer wichtigen Drehscheibe zwischen dem Projekt, den staatlichen und kirchlichen Stellen sowie den Botschaften in Lusaka und der Berliner Geschäftsstelle. Auch die Mitarbeiter der Gossner Mission der DDR, nahe Lusaka in einem landwirtschaftlichen Ausbildungsprojekt tätig, profitieren von diesem Treffpunkt mit seinen Kommunikationsmöglichkeiten. Um die Sicherheit der Mitarbeiter vor Einbrüchen und Raubüberfällen zu erhöhen, wurden einige bauliche Veränderungen vorgenommen, die sich inzwischen schon als hilfreich erwiesen haben und Leben und Arbeiten in dieser unsicheren Stadt entspannen.

5.6 Zusammenarbeit mit der Vereinigten Kirche von Zambia (UCZ)

Wie in den Jahren zuvor unterstützt die Gossner Mission das Laien-Ausbildungsprogramm (TEEZ) personell und finanziell. Zudem arbeitet der Teamleiter und Pfarrer im Projekt im Predigtdienst der Ortsgemeinde und in der Regionalsynode mit. Der Mitarbeit der Gossner Mission im GSDP kommt besonders die kritisch-wohlwollende Begleitung seitens der Superintendenten des Southern Presbytery zugute. In Gwembe Central wird die regionale Entwicklungsarbeit, gemeinsam mit der UCZ und der Bezirksverwaltung, gefördert. Zusammenarbeit im gemeinsamen Lernen vor Ort ist für beide Partner ein wesentlicher Faktor ihrer Beziehung: für die Gossner Mission eine Bereicherung der Erfahrung und eine Orientierungshilfe für die UCZ, die im kommenden Jahr das 25-jährige Bestehen ihrer Vereinigung feiert, eine erwünschte Begleitung und Anregung.

ZUM JAHRESBERICHT DES BERLINER MISSIONSWERKES 1989

- 1.1 Als das Jahr 1989 begann, dachten wir an die großen Ereignisse, die vor uns lagen: Weltmissionskonferenz in San Antonio und Kirchentag in Berlin, Internationaler Kongreß für Weltevangelisation in Manila und 450-Jahr-Feier der Reformation in Berlin. Aber im Mai richteten sich die Augen der Welt und auch unsere nach China, nach Peking, auf den "Platz des Himmels", wo eine Revolution im Gange war und dann doch von Panzern und Soldaten niedergemacht wurde. Bis spät ins Jahr dachten wir in unseren Gremien, auf Tagungen und Sitzungen an vieles, nur nicht daran, daß im November die Berliner Mauer keine Mauer, die Todesstreifen keine Todesstreifen, die Grenzen zwischen Ost und West keine Barrieren mehr sein würden.
- 1.2 Die neue Situation in Deutschland wirkte sich, wie überall in Öffentlichkeit und Kirche, auch im Berliner Missionswerk aus. Es gab spontanen Jubel, schnell nach West-Berlin verlegte gemeinsame Sitzungen und Besprechungen, eine gemeinsame Weihnachtsfeier aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ökumenisch-Missionarischen Zentrums/Berliner Missionsgesellschaft (ÖMZ/BMG-Ost-Berlin) und des Berliner Missionswerkes in unserem Haus der Mission.
Es wird, so wie auf allen Ebenen und in vielen Bereichen unserer Kirche, auch im Blick auf das Berliner Missionswerk in der geänderten Situation vieles neu zu bedenken geben. Da ist das Regionale Missionswerk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West), entstanden in den Jahren nach dem Mauerbau, entstanden u.a. aus einer Berliner Missionsgesellschaft (Berlin West) e.V., Treuhänderin der 1961 "eingemauerten" Berliner Missionsgesellschaft, und da ist das Ökumenisch-Missionarische Zentrum des Kirchenbundes mit seiner in 30 Jahren eigenen und anderen Entwicklung. Welche gemeinsamen Aufgaben sind geblieben? Wie finden die bisher getrennten gesamtkirchlichen und die regionalkirchlichen Strukturen zusammen und welche Funktion hätten zwei mit Weltmission befaßte Werke in einer Kirche und in einer Stadt?
Die Lösung der Fragen wird uns viel Zeit und Engagement kosten. Wir werden darauf achten müssen, daß das eigentliche Mandat eines Missionswerkes, nämlich unsere Alltagsarbeit im Blick auf die Partnerkirchen nicht vernachlässigt wird.
- 2.1 Die Weltmissionskonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen (22.05.-01.06.89) in San Antonio/Texas fand kaum die Aufmerksamkeit unserer Medien. In der Kirche, erst recht in Berlin, wurde sie so kurz vor dem Kirchentag nicht wahrgenommen. Die Delegation aus der Bundesrepublik bestand nur aus 25 Personen. (Sie war in San Antonio die stärkste Delegationsgruppe im Vergleich mit anderen Herkunftsländern; insgesamt waren in San Antonio 740 Frauen und Männer aus 112 Ländern versammelt.) Aus dem Bereich EKiBB (West) war niemand vertreten.
Die Ergebnisse von San Antonio gingen in den Ereignissen, die vor allem unsere Stadt in den letzten Monaten des Jahres bewegten, um so eher unter, als die Weltmissions-

konferenz keine "Resultate", keine sensationelle, grundsätzliche Einzelbotschaft brachte. Das Konzept der Konferenz betonte vielmehr, daß die Teilnehmer/innen selbst lebendige Gemeinde wurden, mit viel Zeit für Gottesdienst, Bibelarbeit und Gebet, bis hin zu einer Gebetswache. Auch die Arbeit in den 4 Sektionen mit jeweils Untersektionen als zweiter Schwerpunkt im Gesamtkonzept der Konferenz zielte nicht auf die Formulierung von Konsenserklärungen oder -botschaften. Vielmehr waren sie Gelegenheit zum intensiven Gespräch, Austausch von Erfahrungen, Hinweisen und Gedanken zum Thema. Es entstand eine Fülle von Texten, von "Akten des Gehorsams", von "Verpflichtungen", die über das Plenum weitergegeben wurden. So z.B. kommt aus der ersten Sektion "Mission im Namen des lebendigen Gottes" die These, "daß das Zeugnis unter Menschen anderen Glaubens zu den sehr wichtigen Akten des Gehorsames" gehöre und "die Verkündigung des Evangeliums die Einladung beinhaltet, in einer persönlichen Entscheidung die rettende Herrschaft Gottes anzunehmen...und Christen jedem Menschen und jedem Volk die Botschaft von Gottes Heil in Christus schulden. Wir verpflichten uns und fordern unsere Kirchen auf, zusammen Zeugnis gegenüber den Millionen von Menschen abzulegen, die noch keine Gelegenheit hatten, auf die Einladung des Evangeliums zu antworten". Dabei wird unterstrichen, "daß das Zeugnis den Dialog mit Menschen anderer Religionen nicht ausschließt, sondern unser Zeugnis vertieft und erweitert".

In einem der drei Hauptreferate (die den dritten Schwerpunkt der Konferenz bildeten) hieß es, "daß der Heilige Geist unter allen Völkern am Werk ist und alle Menschen von Gott geschaffen und in allen Religionen authentische Suche nach Gott" sei; daß wir gleichwohl "an einen Gott glauben, der sich in Jesus Christus vollkommen und für die ganze Menschheit offenbart hat. Im respektvollen Dialog mit anderen Religionen müssen sich Christen selbstverständlich, offen und kompromißlos zu ihrem Glauben bekennen und bekräftigen, daß Jesus Christus unser aller Herr ist".

Was in San Antonio gesagt wurde und geschehen ist, wurde bis zum Jahresende noch nicht voll dokumentiert*, geschweige denn analysiert und rezipiert. San Antonio wird eine Langzeitwirkung haben, der wir uns als Missionswerk und bei der Vermittlung in die Gemeinden erst noch stellen müssen.

- 2.2 Teilnehmer an der Weltmissionskonferenz, "die evangelische Anliegen vertreten", verfaßten in San Antonio einen Brief an den Internationalen Kongreß für Weltevangelisation, der wenig später (11.-20. Juli) in Manila tagte. Der Brief wurde von 160 Männern und Frauen unterzeichnet und beschrieb zunächst, in welch starkem Maß und Umfang die Konferenz des Ökumenischen Rates evangelikale Anliegen vertrete, aber auch einige Defizite gegenüber Schwerpunkten evangelikaler Missionstheologie; in dem Brief wird Lausanne II dringend gebeten, wichtige Aspekte der Mission Gottes, wie das Eintreten für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung nicht zu vernachlässigen, und in Zukunft danach zu streben, daß eine Weltkonferenz der Lausanner Bewegung in zeitlicher und örtlicher Nähe zu der des Ökumenischen Rates geplant werde, "aus finanziellen Gründen

und damit eine Reihe gemeinsamer Sitzungen möglich sind". Aus Manila wurde insgesamt berichtet, daß an der Weltkonferenz zu erkennen war, um wie viel näher sich die Laußanner Bewegung und die vom Weltrat der Kirchen verfolgte missionstheologische Linie wieder sei, näher im weltweiten Kontext als sie im Bereich der Bundesrepublik und West-Berlin erkannt und praktiziert wird.

- 3.1 Über unsere Beteiligung an Programmen und Geschehen des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Berlin geben die Berichte aus dem Öffentlichkeits-, Gemeindedienst-, sowie den Gebietsreferaten, die Berichte der von Cansteinschen Bibelanstalt (vCBA) und Frauen in der Mission Auskunft. Der DEKT ist "weltberühmt" und übt eine große Anziehungskraft auf ökumenische Besucher aus. Wir sind dankbar, daß wir den Kirchentag mit einem umfangreichen Partnerschaftsprogramm verbinden konnten und immer verbinden werden. Der Kirchentag alleine gäbe unseren Geschwistern aus den Partnerkirchen zwar einen faszinierenden, aber unrealistischen Eindruck vom Leben und Handeln der Gemeinden im Alltag.
- 3.2 Das Reformationsjubiläum im Oktober/November 1989 war Anlaß, aus den unserer Kirche partnerschaftlich verbundenen Kirchen in aller Welt Gäste einzuladen. Sie nahmen sehr intensiv und aktiv an dem Programm der Jubiläumsveranstaltungen teil (Gottesdienste, Predigten, bzw. Grußworte in verschiedenen Gemeinden, Konzerte und Empfänge). Ein besonderes und im Nachhinein noch wichtigeres Erlebnis war eine Stadtrundfahrt in Ost-Berlin, das Gespräch mit Bischof Forck sowie der Gottesdienst in der Marienkirche am Abend des 2. November 1989.
Im Mittelpunkt dieser Tage aber stand eine Konsultation aller Vertreter unserer Partnerkirchen mit dem Thema: Das Evangelium und die Völker. BMW/EKiBB waren zwar Gastgeber der Konsultation, aber ansonsten Teilnehmer unter vielen anderen. Jeder Teilnehmer sollte und konnte die besondere Art, Aufgabe und Situation seiner Kirche den anderen vorstellen. Wichtig war das Erlebnis, sich als Partner nicht nur der einen, in diesem Fall der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, sondern einer größeren Gemeinschaft zu finden, sich gegenseitig kritisch zu befragen, zu beraten und zu ermutigen.
Negativ vermerkt wurde, daß keine Frauen entsandt worden waren. Der dringende Wunsch, solche Konsultationen von Zeit zu Zeit zu wiederholen, wurde mit der Forderung verbunden, auf die Beteiligung der Frauen zu achten und das Thema "Solidarität und Gemeinschaft von Männern und Frauen in der Kirche" zu bearbeiten.
Die Weltmissionskonferenz in San Antonio hatte in einem Sektionsbericht "bekräftigt, daß der Austausch von Missionspersonal und das Miteinanderteilen der Mittel soweit als möglich ökumenisch gestaltet und auch die bilateralen Beziehungen in den weiteren ökumenischen Rahmen gestellt werden." Ferner erkannte man das Bedürfnis, den Austausch von Süd zu Süd zu verstärken. "Wir möchten die Mitgliedskirchen...dafür gewinnen, angemessene Strukturen zu entwickeln, so daß...Verantwortlichkeiten gemeinsam an einem Tisch festgelegt werden".
Die Konsultation mit unseren Partnern war von einem Jubiläum veranlaßt und insofern zufällig. Aber die hat Mut ge-

macht, nach solchen "neuen Strukturen für die gemeinsame Verantwortung in der Weltmission zu suchen".

In diesen Zusammenhang gehört die Tatsache, daß anlässlich des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Berlin Christen aus Japan und Südafrika zusammenkamen. Dabei befaßten sich die Japaner erstmals kritisch mit den Problemen der Apartheid angesichts der starken (und in Japan unbestrittenen) wirtschaftlichen Beziehungen zu Südafrika.

4. Wer die Berichte aus den Ländern unserer Partnerkirchen, über ihre Arbeit und ihre Situation vergleichend liest, wird auf zweierlei besonders aufmerksam:

- 4.1 Die Kirchen in China, Japan, Korea, Taiwan und Tanzania wachsen. Es sind keine sensationellen Zahlen. In Tanzania allerdings macht ein Zuwachs von immerhin 10% jährlich die Evangelisch-Lutherische Kirche (ELCT) zur inzwischen größten lutherischen Kirche auf dem afrikanischen Kontinent.

Die Gründe für das Wachstum mögen unterschiedlich sein, obwohl man auch hier einen gleichen Nenner zu erkennen glaubt: Kirchen als kleine Minderheiten und "in aussichtsloser Position", Kirchen, die an der Seite der Schwachen um Freiheit und Gerechtigkeit kämpfen, oder Kirchen, deren Mitglieder in großer wirtschaftlicher Not sind - wachsen. Es sind zugleich die Kirchen, die finanziell ganz oder fast unabhängig sind von europäischen oder nordamerikanischen Partnern. Selbst die ELCT bestreitet ihren Jahreshaushalt zu einem sehr hohen Prozentsatz aus eigenen Mitteln.

Die noch vor 20 Jahren oft gehörte Voraussage, daß im Zuge der Modernisierung Religion an Wert und Bedeutung in Afrika und Asien immer mehr verliere, ist nicht eingetroffen.

Die Kirchen in Afrika und Asien, Lateinamerika und des Pazifik haben längst die Verantwortung für die Mission in ihren Regionen übernommen. Aber sie diskutieren auch die Pflicht und die Möglichkeiten, wie sie ein missionarisches Zeugnis im säkularen Europa und Amerika ablegen werden. Dies ist längst keine Rhetorik mehr, auch keine letzten Endes doch scherhaft gemeinte Vorstellung. Wachsende Kirchen sind zur Mission fähige Kirchen. Bei unseren Überlegungen zu einem ökumenischen Austausch an Personal sollten wir nicht nur in den Kategorien des "Voneinanderlernens" denken, sondern sehr handfest an missionarischen Einsatz bei uns.

- 4.2 Daß Religion noch und wieder gefragt ist, hat freilich auch eine andere Seite. Nicht wenige unserer Partnerkirchen berichten von Religionen, die sich der Staatsmacht bedienen (oder umgekehrt!), um ihren Einfluß zu stärken oder gar allumfassend zu machen. Im Japan gilt dies vom Tennoismus, in vielen anderen Ländern vor allem von einem aggressiven und dort, wo er mächtig ist, intoleranten Islam. Im Palästina/Israelkonflikt verhindern extreme islamische Gruppen unter den Arabern eine politische Lösung des Konfliktes und propagieren den Sieg über beide, Christen und Juden; in China werden im Zusammenhang mit iranischer Wirtschaftshilfe von der wieder straffen kommunistischen Regierung Moschee-Neubauten erlaubt, in Ägypten stehen Mission und Taufe unter schwerer Strafe, in Tanzania wird das Land durch Bereitstellung ungeheuerer Geldmittel aus Öl exportierenden Ländern mit Moscheen, islamischen Sozialzentren und Schulen überschwemmt.

Wir werden bezüglich des Miteinanders mit anderen Religionen, auch einem aggressiven Islam, von unseren Partnern lernen müssen; wir werden uns in unserem Verhalten gegenüber einem Islam, der in unserer Stadt und in unserem Land absolute Freiheit und Toleranz fordert, nicht zu kurzsinniger Reaktion verleiten lassen. Aber wir werden vielleicht lernen müssen, zwischen einer Religion, die zum Dialog fähig ist, und einem Islam, der beherrschen und herrschen will, zu unterscheiden.

5. Als Schwerpunkt des Jahresberichtes 1989 haben wir den Arbeitsbereich Kirchlicher Entwicklungsdienst/ (am Beispiel) Horn von Afrika gewählt.

Nicht aus Rechthaberei, sondern weil dies immer die Fragen des Kirchlichen (wie auch des staatlichen) Entwicklungsdienstes an den tausend Brennpunkten der Not auf Erden bleiben, ist die Analyse der Einschätzungen und Fehleinschätzungen, der "Kardinalfehler" und der "Kardinaltugenden" menschlichen Helfenwollens wichtig.

Es ist jetzt 15 Jahre her, seit das Berliner Missionswerk und der Referent für das Horn von Afrika vor einer kurzsinnigen Hunger- und Entwicklungshilfe an Äthiopien gewarnt haben. Es mag sein, daß, wenn jetzt die Macht des Herrschers in Addis Abeba zu Ende geht, erst offensichtlich wird, wie lange schon Entwicklungshilfe im Grunde Machterhaltung eines Regimes war. Es kann sein, daß wir nach den Ereignissen in Osteuropa besser begreifen können als vorher, wie kurzlebig die von außen gestützte Macht einer Minderheit eben doch ist, wie wichtig aber, mit der Kraft und dem Leben eines großen, wenn auch armen Volkes zu rechnen und für seine Rechte einzutreten.

Das Berliner Missionswerk gibt jährlich ca. 5 Millionen DM für entwicklungspolitische Projekte und Bereiche aus. Sie bergen alle das Risiko, daß man sich verschätzt und verrechnet, so daß die Hilfe zur Nichthilfe oder gar zum Schaden gereicht. Die Erfahrungen am Horn von Afrika sollen uns vorsichtig und hellhörig machen auch bei Projekten, die weniger folgenreich zu sein scheinen.

- 6.1 Der Finanzreferent erwähnt in seinem Bericht, daß das Missionswerk 1990 mit einer um mehr als DM 330.000,-- gekürzten Zuweisung durch seine Kirche auskommen muß. Er nennt den Zuschuß der Kirche von DM 5.300.000,-- die "gesicherten Einnahmen". Sie machen weit weniger als 50% des Haushaltes aus. Die anderen Einnahmen werden vor allem aus Spenden und Kollekten, auch aus außerordentlichen Zuwendungen anderer Landeskirchen erwartet und sind "unsicher". Im Inlandsbereich des Werkes haben wir für 1990 nur Abstriche bei den Sachausgaben vornehmen können. Ein selbst auferlegter Stellenbesetzungsstopp verhindert einstweilen nur Errichtung neuer Stellen. Wir haben an den Geldzuwendungen an unsere Partnerkirchen nichts abgestrichen. Einsparungen aber konnten nur erreicht werden, indem 1990 in Partnerkirchen freiwerdende Mitarbeiterstellen einstweilen nicht besetzt werden. Wir können gegenwärtig nur mit Mühe unsere Arbeit auf dem Stand halten. Neue Arbeitsbereiche könnten nur mit entsprechendem Personal aufgenommen werden: 1. Die Beziehungen zu einigen unserer Partnerkirchen müßten dringend auch personell ausgestattet werden. Die Kirchen in Japan, in Taiwan, im Sudan, aber auch in Botswana warten bisher vergebens auf wenigstens eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter aus Berlin. 2. Der

seit langem unterbrochene, aber gerade in jüngster Zeit und auch von der Weltmissionskonferenz angemahnte Personalaustausch mit unseren Partnern ist zur Zeit nicht zu finanzieren. 3. Unser Gemeindedienst ist, vor allem, wenn man an die neuen Herausforderungen durch eine wiedergewonnene Einheit mit der Ostregion unserer Kirche denkt, personell hoffnungslos unterbesetzt. 4. Es ist nur eine Notlösung, daß die Arbeitsbereiche vCBA, "Zeugnis und Dienst an Minderheiten" und "Frauen in der Mission" im Referat Leitung geführt werden müssen. Die beiden erstgenannten gehören funktional in das Referat Gemeindedienst, das aber seinerseits personell unterbesetzt ist. 5. An die Errichtung einer Stelle für eine Frauenreferentin, deren Notwendigkeit 1989 in den Gremien des Missionswerkes erkannt und anerkannt wurde, war aus Haushaltsgründen nicht zu denken. Dies ist um so bedauerlicher, ja tragischer, als gerade in den Partnerkirchen sowohl Afrikas als auch Asiens die Verbesserung der Rolle der Frauen und die gleichberechtigte Einbeziehung der Frauen in Kirche und Gesellschaft sehr intensiv aufgenommen wurde. Hier verspielen wir momentan die große Gelegenheit, unter einem Aspekt und mit einem Referat eine wichtige Entwicklung in allen unseren Partnerkirchen mitzuerleben und mitzulernen.

Das Missionswerk muß angesichts der Finanzlage unserer Kirche - hoffentlich nur kurzfristig - finanzielle Kürzungen akzeptieren wie andere Werke und Arbeitsbereiche auch.

Aber es muß dokumentiert werden, daß dies Einschränkungen der Arbeit bedeutet, die an die Substanz gehen.

- 6.2 Anlaß für die Änderung des Missionswerksgesetzes war ein Einzelantrag an die Regionalsynode des Inhalts, die Missionskonferenz möge bei der Wahl des Leiters der Geschäftsstelle beteiligt werden. Inzwischen haben sich Synodalausschüsse und Arbeitsgruppen des BMW sowie die Synode in erster Lesung mit einer ausführlicheren Novellierung des Missionswerksgesetzes befaßt, mit einem dreifachen Ziel: 1. Die in Präambel und Mandatsbeschreibung für das Missionswerk enthaltenen Aussagen auf den missionstheologischen Stand 1990 zu bringen (das Missionswerksgesetz wurde Anfang der 70er Jahre formuliert), 2. die Integrationsbestimmungen so zu formulieren, wie sie tatsächlich zustande gekommen und in den jeweiligen Integrationsvereinbarungen mit den Missionsgesellschaften und -vereinen Recht geworden sind; 3. die Verlagerung einiger Kompetenzen vom Missionsrat in zumindest die Mitverantwortung und -entscheidung der Missionskonferenz, u.a. bei der Wahl des Geschäftsstellenleiters.

Es wird sich schon bald herausstellen, ob die bisherige Arbeit an der Änderung des Missionswerksgesetzes eine gute Vorarbeit für ein Missionswerk einer Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg war - oder einigermaßen überflüssig.

- 6.3 Im November 1989 haben wir in einer kleinen Feier Hellmut Lehmanns Zur Zeit und zur Unzeit, Geschichte der Berliner Mission 1918-1972, Berliner Missionswerk 1989, vorgestellt. Das dreibändige Werk setzt, zeitlich gesehen, Julius Richters Geschichte der Berliner Missionsgesellschaft

1824-1924 fort. Der Bau der Mauer hatte scheinbar schon 1961 die Geschichte der Berliner Mission an ein Ende gebracht. Aber Hellmut Lehmann selbst war es, der damals die Fortsetzung der Arbeit von West-Berlin aus organisierte und begleitete. Die Berliner Missionsgesellschaft (West) e.V. entstand. Und sie übergab Arbeit und Verantwortung an das 1972 entstandene Berliner Missionswerk, in das sich auch andere in Berlin ansässige Missionen mit ihrer Arbeit einbrachten.

Es ist eine ungeplante Koinzidenz, daß Hellmut Lehmanns Geschichte der Berliner Mission gerade in den Tagen erschien, als die Öffnung der Berliner Mauer ganz sicher auch ein nächstes Blatt in der Geschichte der Berliner Mission aufschlug.

- * Die in diesem Beitrag wiedergegebenen Zitate stammen aus:
Oberlandeskirchenrat Henje Becker, Bericht über die Weltmissionskonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen in San Antonio/USA vom 22. Mai bis 01.Juni 1989.

Inzwischen ist im Lembeck-Verlag erschienen:

Joachim Wietzke, Dein Wille geschehe. Mission in der Nachfolge Jesu Christi. Weltmissionskonferenz in San Antonio 1989.

Herr Hocker / Hrn. Damm



→ BLMW-Arkt

**BERLINER
MISSIONSWERK**
DIVISION FOR WORLD MISSION

Referat/Dept.: Verwaltung I
Telefon: (030) 85 00 04-0
Durchwahl: 85 00 04- 58/59
Telex: 186655 blnmw d
cable: Weltmission Berlin

23. November 1989 Dr/Ba

An die Mitglieder der
Missionskonferenz des
Berliner Missionswerkes

Nachrichtlich:
den Mitgliedern der Missionsrates

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

in der Anlage übersenden wir Ihnen die Jahresrechnung des Berliner Missionswerkes für das Jahr 1988 sowie in einer weiteren Anlage den Nachtragshaushalt 1989, den Haushaltsplan 1990 und die Finanzplanung 1991.

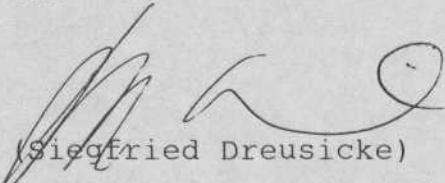
Weiterhin fügen wir zu den Haushaltvorlagen eine Beschuß-empfehlung bei.

Alle Unterlagen sind intensiv vom Kollegium, Haushaltsausschuß und Missionrat vorberaten und beschlossen worden.

Das Jahr 1990 wird für das Berliner Missionswerk ein besonders sorgenvolles werden, da die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) ihren Globalzuschuß an das Berliner Missionswerk um 332.000.-- DM gekürzt hat. Dies finden Sie auf Seite 12 des Haushaltplanes ausgewiesen. Da wir trotz dieser Reduzierung alle Gehaltsanhebungen, die unsere Landeskirche beschließt, für unser Mitarbeiter durchführen müssen, werden im Jahre 1990 finanzielle Probleme auf uns zukommen.

Trotz der gegebenen Sachlage haben wir uns bemüht, ganz überwiegend Einsparungen im Inlandsbereich vorzunehmen, so daß unsere Partnerkirchen nicht unter dem Spandruck der Berliner Kirche leiden. Weitere Erläuterungen werde ich Ihnen mündlich bei der Missionskonferenz geben, und verbleibe heute

mit freundlichen Grüßen
Ihr


Siegfried Dreusicke)

PS.: Sollten Sie an der Teilnahme bei dieser Tagung der Missionskonferenz verhindert sein, würden wir Sie bitten, die Unterlagen an Ihren Vertreter weiterzugeben.

Anlagen

Evangelische Kirche
Evangelical Church
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)
West Germany

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

1. Allgemeine Vorbemerkung

- 1.1 "Was nicht veröffentlicht ist, ist nicht der Fall". Dieser provokative Gedanke des österreichischen Philosophen Ludwig Wittgenstein ist in der Epoche "totaler Kommunikation" aktueller denn je. Unter Christen dürfte es keine Frage sein, daß das Evangelium von Jesus Christus beständig auf jede nur mögliche Weise veröffentlicht werden muß. Andernfalls wäre es plötzlich nicht mehr "der Fall" und der Kirchenaustritt fällig.
- 1.2 Öffentlichkeit gehört zum Wesen der Weltmission, wie sie zum Wesen der Kirche überhaupt gehört. Missionarische Kirche war und ist immer auch werbende Kirche. Wer die Öffentlichkeit sucht, muß sich ihr aber so mitteilen, daß verstanden und begriffen wird, worum es ihm geht. Unsere Aufgabe ist es, die Öffentlichkeit zur Teilhabe am weltweiten Auftrag der Mission zu motivieren und das Verständnis dafür zu stärken, daß wir als Teil der Gesamtchristenheit mit den Nöten und Erkenntnissen unserer Partner eng verbunden und ihnen verpflichtet sind.
- 1.3 Öffentlichkeitsarbeit geschieht in Verkündigung, Predigt und Gebet, in Kirchen, Veranstaltungen und auf Kirchentagen. Aber Bekehrung, und die Bildung von Gemeinde geschehen nicht mittels Massenmedien. Mediale Kommunikation ist kein Ersatz für das lebendige Wort. In diesem Sinne hat Öffentlichkeitsarbeit dienende Funktion und zuliefernden Charakter.
- 1.4 Die Formen unserer Öffentlichkeitsarbeit im medialen Sinn sind vielfältiger Natur und umfassen Publikationen, Pressearbeit, den Einsatz audiovisueller Medien, Spendenwerbung bis hin zur Mitarbeit an öffentlichen Veranstaltungen. So facettenreich sich diese Arbeit darbietet, so einfühlsam, zielbezogen und zu Herz und Kopf gehend müssen ihre Konzeptionen und Methoden sein. Dies setzt einerseits Professionalität voraus, denn "nebenbei" würde zu viel und zu teurer Müll produziert. Echte Kommunikation setzt andererseits voraus, daß wir das Gegenüber, die Öffentlichkeit, ernst nehmen und beteiligen, statt sie als Projektionsfläche und Objekt unserer eigenen Bedürfnisse zu gebrauchen. Die Öffentlichkeitsarbeit kann aber auch nur so gut sein, wie das "Produkt", das sie "anpreisen und verkaufen" soll. Es liegt also an den Theologen oder Gebietsreferenten dem Referat die Vorgaben zu bieten, die in die Öffentlichkeit getragen werden sollen. In einem Missionswerk kann Öffentlichkeitsarbeit nicht besser sein als die Sachaussagen der Theologen.

2. Spendenwerbung

- 2.1 Die strukturellen Veränderungen in Kirche und Gesellschaft - sinkende Mitgliederzahlen, Steuerreform, neue Armut, Bevölkerungsrückgang usw. - befördern leider eine Tendenz, kirchliche Öffentlichkeitsarbeit primär unter dem Gesichtspunkt der Geldbeschaffung zu betreiben. Dies wird uns auf Dauer keine Freunde sichern. Wir müssen einladende, werbende Kirche und Mission bleiben, wenn wir auch nur den Bestand an Freunden erhalten wollen.
- 2.2 Die aufgrund der Steuerreform eingetretenen finanziellen Einbußen müssen aber vielerorts mit Spenden ausgeglichen werden, wenn die eingegangenen Verpflichtungen beibehalten oder erweitert werden sollen. Die Intensivierung der Werbetätigkeit hat dazu geführt, daß heute am Spendenmarkt 20 000 Spendenorganisationen konkurrieren, darunter rund 2000 schwer zu kontrollierende Organisationen, die ihren Sitz im Ausland haben. Das gesamte Spendenvolumen in der Bundesrepublik und Westberlin wird auf jährlich 3,8 Milliarden Mark geschätzt. Geworben wird mit immer aufwendigeren und häufig unseriösen Methoden. Untersuchungen des deutschen Zentralinstituts für Soziale Fragen (DZI) belegen, daß mit ansteigender Zahl der Spendenbitten die Bereitschaft zu geben abnimmt. Das Berliner Missionswerk war bisher in der glücklichen Lage, am Spendenzuwachs kirchlicher Hilfsorganisationen teilzuhaben. Gezielte Spendenwerbeaktionen und Veranstaltungen haben erfreuliche Einnahmen erzielt. Die Möglichkeiten künftiger Spendenwerbung müssen jedoch - bei noch so großer Professionalisierung ihrer Methoden - realistisch auf dem Hintergrund allgemeiner kirchlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen analysiert und geprüft werden.
- 2.3 Seit 1983 hat das Öffentlichkeitsreferat des Berliner Missionswerks in Zusammenarbeit mit den Gebietsreferaten jährlich eine großangelegte Spendenwerbeaktion in der Vorweihnachtszeit durchgeführt. Speziell dafür erarbeitete Beilagen in Berliner Tageszeitungen und in der 'mission' erbrachten im Zeitraum 1983-88 zusammengerechnet rund DM 750 000,- . Wiewohl die Bilanzen rein rechnerisch gesehen positiv sind, kann und darf der wirtschaftliche Aspekt dieser Form von Öffentlichkeitsarbeit nicht der allein ausschlaggebende sein. Die Finanzen bilden eine unauflösliche Einheit mit den "klassischen" Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit als "methodisches Bemühen um Verständnis und Vertrauen im Sinne von Bewußtseinsbildung, Einstellungs-, Wert- und Verhaltensänderung".

- 2.4 Bezogen auf die Werbeaktionen beinhaltet dies:
a) Präsenz in der Öffentlichkeit mit unseren Anliegen; b) Steigerung des Bekanntheitsgrades des Berliner Missionswerks allgemein; c) Gewinnung neuer Freunde und neuer Leser; d) Erreichen von Zielgruppen im kirchlichen und nichtkirchlichen Bereich, die wir sonst nicht erreichen würden. In diesem Sinne ist das Herantreten an eine kirchenkritische oder -ferne Öffentlichkeit im echten Sinne des Wortes basisbezogene, volksmissionarische Arbeit. Ein wichtiger Gesichtspunkt ist ferner die Gewinnung neuer Leser und Spender. Die traditionelle Basis des Missionswerks ist aufgrund von Überalterung ständig im Schwinden begriffen. Jede Werbeaktion hat uns im Schnitt rund 500 neue Adressen im Jahr geworben.
- 2.5 Im Dezember 1989 wurde wiederum eine Beilage zum Horn von Afrika produziert und in Tagesspiegel, Volksblatt, Berliner Sonntagsblatt und 'mission' beigelegt. (Auflage 205 000). Die Werbebeilage wurde aus dem Etat des Öffentlichkeitsreferates finanziert, was nur deshalb möglich war, weil andere Veröffentlichungen ins nächste Jahr verlagert wurden. Im Lichte des Dargelegten scheint es sinnvoll, den Werbeetat des Öffentlichkeitsreferates zu erhöhen und nicht, wie in den vergangenen Jahren geschehen, ständig zu kürzen, und zwar von DM 295.000,- im Jahr 1983 auf DM 120.000,-- für das Jahr 1990.
- ### 3. Einige Daten und Fakten aus der Praxis
- #### 3.1 Publikationen
- Ein Hauptakzent der Arbeit liegt auf der sorgfältigen Herstellung von 'mission' (5x jährlich, Stückpreis ca. DM 1,50). Im Gegensatz zu allen anderen Missionszeit-schriften der regionalen Werke ist die Auflage immer noch steigend (1981: 13 000 Leser, 1989: knapp 20 000). Der Trend zur Verjüngung der Leserschaft hält an; künftig wird mit gesteigerten Anfragen aus der DDR zu rechnen sein. 'Im Lande der Bibel' (Auflage 13 150) ist in diesem Jahr zum ersten Mal farbig und mit neuem Layout erschienen. Der Projektkalender wurde wiederum mit einem Begleitbrief des Direktors im November in einer Auflage von 36 000 Exemplaren verschickt. Aufgrund der Großveranstaltungen Kirchentag und 450 Jahre Reformation konnten andere Vorhaben - Tanzania-Broschüre, 3. Folge des Oromo-Heftes und die Auswertung des vorgelegten Reiseberichtes Südafrika mit dem Schwerpunktthema Frauen - im Berichtsjahr nicht endgültig fertiggestellt werden. In einer Auflage von 5000 Exemplaren wurde die lange vorbereitete Übersetzung des Matthäus-Evangeliums in der Oromo-Sprache herausgegeben.

3.2 Veranstaltungen und Sonderpublikationen

In Zusammenarbeit mit und unter der Verantwortung des Gemeindedienstreferates hat das Berliner Missionswerk federführend für das Evangelische Missionswerk (EMW) die Missionskoje auf dem Kirchentag betreut. Das Öffentlichkeitsreferat hat bei der Ausgestaltung des Standes und der Erstellung von Materialien mitgewirkt. Eine Auswertung des Gemeinschaftswerkes der Publizistik (GEP) hat die Originalität der Missionskoje hervorgehoben.

Eine erweiterte Festausgabe der Mission zu "450 Jahre Reformation in Berlin und in der Mark Brandenburg" hat großen Anklang gefunden. Rechtzeitig zu diesem Anlaß wurde endlich das grundlegende Werk von Hellmut Lehmann "Zur Zeit und zur Unzeit - Geschichte der Berliner Mission 1918-1972" vom Öffentlichkeitsreferat in einer Auflage von 600 Exemplaren hergestellt und herausgegeben (3 Bände, 915 Seiten).

3.3 Medienstelle

Im Zusammenarbeit mit dem Nahost-Referat wurden zwei Video-Filme produziert: "Intifada, auf dem Weg nach Palästina", VHS-Kassette, 35 Min., auf der Grundlage des Dokumentarfilms von Robert Krieg; und "Wir Palästinenser wollen Frieden - Christen in der Intifada", VHS-Kassette und 16mm Lichttonkopie, in Zusammenarbeit mit der Filmgesellschaft Provobis. Eine Bildermappe zu "Evangelische Kirchen und Schulen in Palästina" ist in Vorbereitung.

3.4 Hausdruckerei

Nach langwierigen Verhandlungen mit den Finanzgremien unseres Werkes und umfangreichen Berechnungen der Gesamtkosten der Hausdruckerei im Vergleich zur Vergabe der Druckaufträge an externe Druckereien wurde verdeutlicht, daß die Hausdruckerei finanziell wesentlich günstiger liegt, weshalb ihr Fortbestehen schließlich auch befürwortet wurde. Der spezielle Charakter der Hausdruckerei - Flexibilität, Schnelligkeit, Vertraulichkeit, Qualität - wurden dabei als Argument nicht einmal berücksichtigt. Im Jahr 1989 wurden 133 Aufträge (950 000 Druckgänge) im Haus ausgeführt.

4. Gremienarbeit

Das Berliner Missionswerk ist durch das Presse- und Öffentlichkeitsreferat in folgenden Gremien vertreten:

- Medienkonferenz der holländischen, schweizerischen sowie der im EMW zusammengeschlossenen Missionswerke;
- Redaktionsbeirat der "Weltmission" (EMW)
- Beirat der Evangelischen Medienzentrale (EMZ EKiBB Berlin West)
- Kuratorium der Deutschen Evangelischen Missionshilfe (Hamburg)
- Kommission Redakteure (GEP)
- Beirat "Öffentlichkeit und Gemeinde" (BMW)

Bereiche/ Herkunft	Spenden und Kollekten		Mehr-/Mindereinnahmen	
	gl. Zeitraum 1988 DM	1989 DM	+/- DM	+/- %
1) Spenden für Übersee				
Horn von Afrika	197.498,-	213.038,-	+ 15.540,-	+ 7,9
Nahost	511.231,-	696.590,-	+ 185.359,-	+ 36,3
Ostasien	63.074,-	32.499,-	-./. 30.575,-	-./.48,5
Südafrika	285.421,-	148.189,-	-./.137.232,-	-./.48,1
Tanzania	99.321,-	68.822,-	-./. 30.499,-	-./.30,7
Ägypten	2.650,-	1.017,-	-./. 1.633,-	-./.61,6
MFM für Übersee	2.084,-	1.442,-	-./. 642,-	-./.30,8
Übersee gesamt	1.161.279,-	1.161.597,-	+ 318,-	+ 0,0
2) Allgemein u. durchlaufend				
BMW allgemein	183.498,-	213.347,-	+ 29.849,-	+ 16,3
MFM allgemein	54.279,-	* 38.124,-	-./.16.155,-	*./.23,3
v. CBA	38.315,-	42.236,-	+ 3.921,-	+ 10,2
Gossner Mission	37.600,-	39.076,-	+ 1.476,-	+ 3,9
Partnerschaften	87.460,-	75.158,-	-./.12.302,-	-./.14,1
Spenden u. Kollekten gesamt	401.152,-	407.941,-	+ 6.789,-	+ 1,7
	1.562.431,-	1.569.538,-	+ 7.107,-	+ 0,5
3) Kollekten nach Herkunft				
Amtl. Kollekten (EKiBB)	90.493,-	106.496,-		
Amtl. Koll. EKiBB v. CBA	33.363,-	38.152,-		
Gemeinden u. Ämter Berlin	122.582,-	93.459,-		
Gemeinden u. Ämter Westdtschl.	94.252,-	196.418,-		
Eigene Veranstaltungen	24.972,-	8.894,-		
Gemeindedienste	700,-	1.473,-		
Missionshaus	13.129,-	--		
Sonstige (EKU, Diak. Werk etc.)	124.758,-	96.617,-		
Kollekten v. CBA	689,-	594,-		
	504.938,-	542.103,-	+ 37.165,-	+ 7,4
4) Einzelspenden nach Herkunft				
Missionsfreunde Berlin	401.738,-	387.542,-		
dto. Westdtschl.	517.123,-	434.570,-		
dto. Ausland	22.617,-	42.257,-		
Firmen	6.725,-	1.842,-		
Sonstige Einzelspenden	105.265,-	157.734,-		
Einzelspenden v. CBA	4.025,-	3.490,-		
	1.057.493,-	1.027.435,-	-./.30.058,-	-./.2,8
Spenden und Kollekten gesamt	1.562.431,-	1.569.538,-	+ 7.107,-	+ 0,5

* DM 3.511,- nicht berücksichtigt, da Doppelbuchung 1988.
 Umbuchung war erst 1989 möglich.
 Bei den %-Mindereinnahmen ist dieser Betrag enthalten.

Berlin, den 28.09.89
 Verwaltung Hj/.

KST.-ARTEN/KST.-ST.

FIBU - BERL.MISSION

LIST-DATUM

31.08.89

DATUM 27.09.89

SEITE 4

KONTO BEZEICHNUNG
NUMMERMONATSVERKEHRSZAHLEN
S O L L H A B E NJAHRESVERKEHRSZAHLEN
S O L L H A B E N

SALDO LFD.SALDO

03001	GOSSNER MISS.ALLGEM	0,00	0,00	0,00	0,00	1731,27	1731,27 H	1731,27 H
030		0,00	0,00	0,00	0,00	1731,27	1731,27 H	1731,27 H
03301	INDIEN	0,00	0,00	0,00	0,00	10263,21	10263,21 H	10263,21 H
03302	NEPAL	0,00	0,00	0,00	0,00	10095,68	10095,68 H	10095,68 H
03304	ZAMBIA	0,00	0,00	0,00	0,00	10825,60	10825,60 H	10825,60 H
03305	MISS.PROGR.GOSSN.KI	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00 S	0,00 S
03306	GEMEINW./MARANGHADA	0,00	0,00	0,00	0,00	2429,09	2429,09 H	2429,09 H
03308	GESUNDH.DIENST IND.	0,00	0,00	0,00	0,00	1310,00	1310,00 H	1310,00 H
03310	DORFGESUNDH./NEPAL	0,00	0,00	0,00	0,00	1887,98	1887,98 H	1887,98 H
03311	SAATGUT F.SAMBIA	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00 S	0,00 S
03312	BEWÄSSERG.ZAMBIA	0,00	0,00	0,00	0,00	160,00	160,00 H	160,00 H
03313	DORFENTWICKL.NEPAL	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00 S	0,00 S
03314	GESUNDH/ERNÄHR/ZAMB	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00 S	0,00 S
03315	MED.BETR.GWEMBE-SÜD	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00 S	0,00 S
03316	AUFFORSTUNG NEPAL	0,00	0,00	0,00	0,00	263,50	263,50 H	263,50 H
03317	GEMEINDEZ.NEU-DELHI	0,00	0,00	0,00	0,00	110,00	110,00 H	110,00 H
033		0,00	0,00	0,00	0,00	37345,06	37345,06 H	37345,06 H
03	GOSSNER MISSION GES	0,00	0,00	0,00	0,00	39076,33	39076,33 H	39076,33 H
03	GOSSNER MISSION GES	0,00	0,00	0,00	0,00	39076,33	39076,33 H	39076,33 H ✓

Anlage zum Jahresbericht 1988 des BMW.

Bericht über die Arbeit der Gossner Mission im Jahre 1988.

1. Aus der Arbeit der Geschäftsstellen in Berlin und Mainz:

- 1.1 Auch im Jahr 1988 spielte die Zusammenarbeit der Geschäftsstellen der Gossner Mission in Berlin und Mainz (Seminar für den kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt) eine wichtige Rolle. Es fanden regelmäßige, gemeinsame Besprechungen statt. Außerdem wurde der Kontakt zu der Geschäftsstelle der Gossner Mission in der DDR (Sitz Berlin-Grünau) gehalten, nicht nur auf der Referentenebene, sondern seit einigen Jahren auch durch ein Treffen der gesamten Belegschaft einmal im Jahr.
- 1.2 In Verbindung mit der Kuratoriumssitzung im Mai fand eine Studentagung statt zum Thema: "Die Krise der Volkskirche - Erfahrungen und Einsichten der Gossner Mission zur Diskussion über eine missionarische Kirche." Dabei wurde die Parallele der Krise in unserer Kirche mit der Krise der sozialen Marktwirtschaft deutlich herausgestellt. Die soziale Absicherung ist in beiden Bereichen ins Wanken geraten. Die Missionswerke und -Gesellschaften sollten dabei dem Trend der Studie: "Christsein gestalten" entgegentreten. Dort wird die Zukunft der Kirche in einem noch stärkeren Ausbau der kirchlichen Versorgungsstrukturen gesucht. Statt dessen sollten wir wieder stärker vom missionarischen Auftrag der Kirche her denken.
- 1.3 Die Studie der Mainzer Geschäftsstelle im Auftrag des EMW Hamburg über "Herausforderungen für eine missionarische Kirche durch soziale Folgen deutscher Investitionen im Ausland" ist weitgehend abgeschlossen. Auf der Mitgliederversammlung des EMW in Bad Urach wurde eine Auswertungskonsultation unter der Federführung des EMW beschlossen, in der die Ergebnisse dieser Studie und die Weiterarbeit damit in Kirche und Mission diskutiert werden soll.
- 1.4 Die nächste Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission soll zusammen mit dem Kuratorium der Gossner Mission in der DDR in Berlin-Grünau stattfinden. Dabei werden wir die Fragen der missionarischen Verantwortung der Kirche schwerpunktmäßig auf dem Hintergrund der Entwicklung der letzten Jahre in der DDR diskutieren. Dies ist als Antwort auf unsere Studentagung 1988 in Mainz gedacht, wo Gäste aus der Gossner Mission/DDR unsere Überlegungen aus ihrer Sicht und von ihren Erfahrungen her kritisch begleiteten.
- 1.5 Seit dem 15. August 1988 ist das Zambia-Referat mit Pfarrer Wilhelm Damm aus Nordenham/Oldenburg wieder besetzt. Damit wurde eine empfindliche Lücke geschlossen, denn neben der Verantwortung für die Zambia-Arbeit, ist die Gossner Mission auch auf jeden Referenten für Gemeindedienste angewiesen.
- 1.6 Der indische Pfarrer Cyril Hembrom hat seinen Dienst in der Gemeinde Detmold/West zu Beginn des Jahres 1988 aufgenommen. Die Arbeit ist nicht leicht für ihn, denn in der Gemeinde bestehen starke soziale Probleme, bei vielen Gemeindegliedern latente oder offene Ausländerfeindlichkeit, so daß z.B. der Besuch des ausländischen Pfarrers öfter abgelehnt wurde. Auch ist es schwer für einen Mitarbeiter aus Indien, sich in die ungewohnte Situation des Unterrichts bei Konfirmanden und Gruppen einzugeöhren. Dort herrscht weitgehend Bereitschaft in der Gemeinde, zuzuhören, während hier die Motivation der Teilnehmer und die Disziplinfrage oft die alles beherrschende Probleme werden. So macht er die Erfahrung der Wirklichkeit deutscher Gemeinden viel besser, als wenn er nur "Missionsskreise" besuchen oder einmal in Begleitung des Ortspfarrers als ausländischer Gast auftreten würde. - Es gibt natürlich auch positive Erfahrungen wie die Mitarbeit bei Gottesdiensten, bei besonderen Veranstaltungen, das Kennenlernen sozialer Einrichtungen und auch die gute Aufnahme bei Gemeindemitarbeitern.

2. Gemeindedienst und Öffentlichkeitsarbeit

- 2.1 Gemeindeveranstaltungen führten wir in verschiedenen Gemeinden in Ostfriesland, Ostwestfalen, Dortmund, Lippe, Wesermünde, Hamburg und Berlin durch. Einige der Veranstaltungen wurden mit den Ökumenischen Gästen aus Indien gemeinsam gestaltet.
- 2.2 In Zusammenarbeit mit dem BMW luden wir die Freunde der Gossner Mission in Berlin zu folgenden Veranstaltungen ein:
- Epiphaniegottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
 - Ökumenischer Gebetsgottesdienst im Haus der Mission
 - Frauenmissionsfest in der Morgenländische Frauen Mission
 - Tag der Offenen Tür
 - Sommerkirche '88
 - Weihnachtsbazar
 - in Eigenregie: zu mehreren Indien- bzw. Nepalnachmittagen.
- 2.3 Für die Gemeindearbeit haben wir eine neue Konzeption entwickelt, die stärker an der Arbeit mit Multiplikatoren orientiert sein soll als an der eigenen Durchführung von Gemeindeveranstaltungen. Hierzu sind bereits einige Veranstaltungen für 1989 geplant.
- 2.4 Publikationen
- An Publikationen sind die regelmäßigen Veröffentlichungen zu nennen: die Zeitschrift: "Gossner Mission" und Artikel in der "Mission" des BMW, sowie der "Weltmission" des EMW Hamburg. Darüberhinaus wurde ein Selbstdarstellungsheft: "Wer ist die Gossner Mission?" - ein 20-seitiger Überblick über die Geschichte und Arbeit der Gossner Mission - sowie die Erstausgabe des Kinder- und Jugendheftes "Aha" (32-seitig) herausgegeben. Während sich die erstgenannte Broschüre speziell an Gossner-Interessenten wendet, ist das Kinder- und Jugendheft konzipiert für die Arbeit im kirchlichen und außerkirchlichen Bereich, sowie für die private Leserschaft. Entsprechend groß ist die spontane Nachfrage in Höhe von ca. 2.000 Stück während der ersten acht Monate.
 - Die Zeitschrift "Gossner Mission" hat ein neues, leserfreundliches Lay-out erhalten. Die graphische Neugestaltung wird mit der Ausgabe 1/89 abgeschlossen sein.
 - Neben der Herausgabe aktueller Informationen (Rundbriefe, Mappe über Erosion in Nepal, Projektfaltblatt zu Zambia, u.a.m.) ist eine Ausstellung über die Aufforstungsarbeit in Nepal entstanden.
- 2.5 In Zusammenarbeit mit der Gossner Mission hat der Journalist Manfred Voegele je eine Radiosendung über die indische Gossner Kirche und die Kirche in Zambia zusammengestellt, die in Berlin und im Raum Südwesterdeutschland gesendet wurden. - Daneben sind drei Videokassetten über die Arbeit von Marianne Puder in Nepal entstanden und können bei der Gossner Mission ausgeliehen werden.

3. Indien

- 3.1 Die allgemeine Lage für die Kirchen hat sich in Indien nicht einschneidend verändert. Militante Hindu-Gruppen sind immer noch aktiv, besonders in den Stammesregionen wie Chotanagpur, dem Gebiet der Evangelisch Lutherischen Gossner Kirche (GELC). Auch die indische Regierung hat ein sehr waches Auge auf die Situation in den Kirchen, da irgendwelche Unruhe in den Kirchen zugleich Rückwirkungen auf die politisch sehr gespannte Lage haben könnte. Das macht die Arbeit der Missionsabteilung der GELC etwas schwierig. Sie hat diese Herausforderung aber angenommen und ist trotz dieser Tatsache in den letzten Jahren auch in der Zusammenarbeit mit lokalen Behörden durch ihre gute Sozialarbeit weitergekommen.
- 3.2 Die Auswirkungen des Erdbebens in Nepal waren bis in den Norden des Bundesstaates Bihar zu spüren. Die Regierung hat die Kirchen um Mitarbeit bei der Katastrophenhilfe gebeten. Unter der Leitung der United Evangelical Lutheran Churches (UELCI) haben dabei auch Mitglieder der benachbarten Kirchen, auch der GELC bei diesem Einsatz, ohne ausländische Hilfe, mitgemacht. Dies ist bisher so noch nicht der Fall gewesen. Meist wurde bei ähnlichen Katastrophen Hilfe aus dem Ausland angefordert.
- 3.3 Die innere Situation der GELC und ihrer Verwaltung wird immer schwieriger. War bisher die Spaltung in die Gossner Kirche und eine sog. Nordwest Gossner Kirche, hauptsächlich aus Angehörigen der Oraon Volksgruppe, das größte Problem, so sind nun Schwierigkeiten innerhalb der anerkannten GELC hinzugekommen. Bei der letzten Wahl Ende 1987 gab es Auseinandersetzungen in zwei Kirchenkreisen (Anchals, Diözesen). Als Kirchenpräsident rückt nach der geltenden Verfassung automatisch der drei Jahre vorher gewählte Stellvertretende Präsident nach. Dies geschah auch am 1.11. 1987. Allerdings wurde weder der neue Stellvertreter nachgewählt, noch der Church Council (KSS, entspricht der Kirchenleitung) einberufen, so daß der Kirchenpräsident jetzt als einziges verfassungsmäßiges Organ fungiert. In den Gemeinden herrscht Unzufriedenheit darüber, Gelder werden von Gemeinden und Kirchenkreisen nicht mehr an die Zentrale abgeführt, und auch das Kuratorium der Gossner Mission beschloß, bis zu einer Einberufung der Kirchenleitung die Überweisung der Zuschüsse zu stornieren. Inzwischen wurde der Streit um die Gültigkeit der Wahlen vor ein staatliches Gericht in Orissa gebracht, so daß während der Dauer dieses Verfahrens keine Änderung des Zustandes zu erwarten ist. Die Gossner Mission hat darauf mit einem faktischen Einfrieren der Beziehungen auf ein Minimum geantwortet, um nicht von hier aus den Konflikt noch zu verschärfen.
- 3.3 Die Zusammenarbeit der Gossner Kirche mit den übrigen Lutherischen Kirchen Indiens innerhalb der UELCI wurde intensiviert. Eine Reihe von Mitgliedern der Gossner Kirche sind in den Gremien der UELCI, und auch die Angebote des Theologischen Zentrums Gurukul in Madras werden zunehmend mehr genutzt. Dies hilft bei der Überwindung der Isolation der Gossner Kirche, die zwar zahlenmäßig und auch im inneren Leben der Gemeinden stark ist, aber wegen der Herkunft der Mitglieder aus der sehr niedrig angesehenen Stammesbevölkerung, den Adivasi, es sehr schwer findet, ihren richtigen Platz unter den anderen Kirchen und in der indischen Gesellschaft zu finden.
- 3.4 Die Arbeit der Sozialeinrichtungen, wie dem Krankenhaus in Amgaon, und der Handwerkerschule in Fudi geht weiter, da sie innerhalb der Kirche einen relativ selbstständigen Status haben. Das Theologische Seminar hat

sich nach mehreren vergeblichen Versuchen in den letzten Jahren mit dem kleineren und alleine nicht überlebensfähigen Seminar der Kirche Nordin-diens (CNI) in der Diözese Chotanagpur zusammengeschlossen. Sowohl die Studenten als auch die Dozenten des CNI-Seminars haben sich dem Gossner Theological College angeschlossen. Damit wurde die Ökumenische Zusammenarbeit an einem Punkte verbessert, was längst überfällig war.

4. Nepal

4.1 Die Gossner Mission ist Mitglied der Vereinigten Nepalmission (UMN), einem Zusammenschluß von 38 Missions- und kirchlichen Entwicklungsgesellschaften aus über 20 Ländern. Der Zusammenschluß dieser Organisationen ist aufgrund der besonderen politischen Lage in Nepal vom Beginn der Arbeit Anfang der Fünfziger Jahre an erfolgt. Alle Entscheidungen werden bei der jährlichen Hauptversammlung der Mitgliedsorganisationen in Kathmandu getroffen. Die UMN ist inzwischen nach der Regierung der zweitgrößte Arbeitgeber in Nepal. Da direkte Mission per Gesetz verboten ist, unterhält sie eine Reihe von Entwicklungsprojekten, die über das gesamte Land verstreut sind, u.a. Krankenhäuser, Schulen, Lehrlingsausbildungsstätten, einige kommerzielle Firmen mit Regierungsbeteiligung und sieben integrierte Dorfentwicklungsprojekte. In diesen Dorfentwicklungsprojekten wird versucht, die Grundbedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. Dabei sind sowohl bei der Planung und Formulierung von Zielen als auch bei deren Ausführung die Dorfbewohner maßgeblich beteiligt. Die Gossner Mission hat sich im Rahmen der UMN immer für einen stärkeren Ausbau dieser Dorfentwicklungsprojekte eingesetzt.

*4.2 Personelle Besetzung und Veränderungen im Jahr 1988 in Nepal:

- Eine Forstwirtin ist im Zentrum für ländliche Entwicklung beschäftigt. Sie berät verschiedene Projekte in Aufforstungs- und Erosionsfragen. Außerdem ist sie kommisarisch für die Forstpolitik eines Panchayats (Regierungsbezirks) zuständig. Zusammen mit anderen Beschäftigten der Vereinigte Nepalmission hat sie es sich zur Aufgabe gesetzt, Frauenfragen innerhalb der UMN und der Projektarbeit zu fördern. Dabei gibt es erste positive Ergebnisse. Eine "Frauenbeauftragte" der Vereinigte Nepalmission wird prüfen, ob Frauen in der Projektarbeit auch außerhalb ihrer traditionellen Betätigungsfelder wie Erziehung, Ernährung und Gesundheit einbezogen werden.
- Im Mai 1988 ist eine Pfarrerin mit Krankenschwesternausbildung aus Berlin nach Nepal ausgereist und hat im Juli ihre Arbeit in einem ländlichen Entwicklungsprojekt im Gurkha-Distrikt aufgenommen. Neben der theologischen Betreuung der Mitarbeiter ist sie in der Ausbildung von Dorfgesundheitshelfern tätig. Dadurch soll erreicht werden, daß die Dorfbevölkerung bei häufig auftretenden, einfachen Krankheiten nicht mehr auf den Besuch der weit entfernt liegenden Kliniken angewiesen ist. Um die Gesundheitslage auf den Dörfern zu verbessern, muß über die medizinische Aufgabe hinaus das Sozialverhalten in den Dörfern verändert werden. Dies geschieht durch Alphabetisierungskurse, Frauentreffen und andere Aktivitäten. Auch bei dem Gurkha-Projekt handelt es sich um ein integriertes Dorfentwicklungsprojekt, in dem versucht wird, alle Lebensbereiche anzusprechen und zu fördern.
- Ein Gossner-Mitarbeiter ist 1988 aus dem ländlichen Entwicklungsprojekt Surkhet zurückgekehrt, wo er zeitweise Projektdirektor war. Dort werden Trinkwasser- und Bewässerungssysteme errichtet, Alphabetisierungs- und Ernährungskurse durchgeführt, die Gesundheitsversorgung verbessert und das Handwerk gefördert, um zusätzliche Einnahmequellen zu erschließen. Das Surkhet-Projekt hat sich aufgrund der dort erzielten Erfolge zu einer Art "Pilotprojekt" für die UMN entwickelt. Neue Aktivitäten im ländlichen Raum sollen nach seinem Vorbild durchgeführt werden.

5. Zambia

- 5.1 Die Gossner Mission arbeitet mit der Regierung von Zambia (GRZ) in einem gemeinsamen Unternehmen, dem Gwembe South Development Project (GSDP) zusammen. Von Anfang an war das Ziel eine möglichst baldige Übergabe der Arbeit in zambianische Hände. Seit einigen Jahren ist von der Regierung ein Koordinator des gesamten Projektes eingesetzt. Die bisherigen Inhaber dieser Stellung waren aber von ihrer Erfahrung und ihrer Ausstattung durch die Regierung nicht in der Lage, diese Funktion wirklich wahrzunehmen. Daher fiel den Gossner Mitarbeitern, dem Gossner Service Team (GST), immer wieder eine Rolle zu, die Projektpolitik mehr mitbestimmen zu müssen als wir und sie beabsichtigten. Im Berichtsjahr ist auf diesem Gebiet eine wichtige Verbesserung eingetreten. Der Koordinator nahm seine Aufgaben und Funktionen wahr. Dadurch wurde es möglich, die Funktionen des Gossner Service Team zurückzunehmen und mehr Verantwortung in das von Zambianern und Ausländern gleichermaßen besetzte Staff Meeting zu verlagern. Dies ist eine wichtige Entwicklung für die Arbeitsstruktur des gesamten Projektes.
- 5.2 Die Arbeit in den Einzelprojekten wurde bei dem Besuch einer Gruppe von Vertretern der Geschäftsstelle und des Kuratoriums der Gossner Mission auf einem Auswertungs- und Planungsseminar in seiner ganzen Breite von ca. 15 Projektkomponenten diskutiert. Dazu gehören Bewässerungsprojekte, Kredit- und Konsumgenossenschaften, Frauенclubs, eine Schneiderei, Kleinhandwerkergruppen, eine Werkstatt, Ernährungs- und Gesundheitsberatung, ein Saatgutprogramm, Straßenbau, Landvermessung, Erosionsschutz, ein Wasserprogramm sowie der Betrieb eines Museums mit der Vermarktung kunstgewerblicher Produkte. Eine Reihe dieser Programme haben sich unter dem Dach der "Valley Self Help Promotion" (VSP) als Nicht-Regierungsorganisation verselbständigt. Besonders auffällig hat die Beteiligung der Frauen in den letzten Jahren zugenommen. Dies alles erfordert eine sorgfältige Planung und Koordination. Die meisten Programme leiden bisher noch darunter, daß nicht genügend ausgebildete Personen für die Verwaltung und Leitung zur Verfügung stehen. Daher kommt der Ausbildung (Extension Work) besondere Bedeutung zu. Dies geschieht in Kursen z.B. für die Mitglieder der Farmers' Committees in den Bewässerungsprojekten, aber auch durch Lehrgänge, die zentral von der Regierung an anderen Orten angeboten werden.
- 5.3 Bewässerungsprojekte:
- Die beiden Projekte in Nkandabwe und Buleya Malima sind technisch funktionsfähig. Nkandabwe arbeitet mit Schwerkraft-Bewässerung und ist daher auch von den Bauern selbst ohne große Schwierigkeiten in Betrieb zu halten. Buleya Malima wurde nach dem Rückgang des Seespiegels in den letzten beiden Jahren technisch gründlich überholt und produziert auf der gesamten Fläche. Dort bleibt als Aufgabe die Ausbildung der Bauern im Management und die Organisation der Vermarktung.
 - Anders ist es in Siatwiinda, dem mit 30 (bzw. 50 ha) größten der drei. Es ist seit dem Rückgang des Wasserspiegels im Kariba Damm im Jahre 1983 auf 2,5 km Entfernung von den Feldern noch nicht wieder voll funktionsfähig. Ohne eine gründliche Überholung mit neuen Pumpen, Rohrleitungen und Kanälen ist das Projekt nicht sinnvoll zu betreiben. Nach langen Verhandlungen in den letzten Jahren mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), die in diesem Gebiet ein ländliches Entwicklungsprojekt beginnen wollte, wurde im Jahr 1988 eine Vereinbarung mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) getroffen, daß diese Rehabilitation in gemeinsamer Verantwortung mit der GTZ durchgeführt werden soll.

- 5.4 Es hat in Zambia wiederum einige personelle Veränderungen und damit verbunden auch Vakanzen gegeben, die für die Mitarbeiter sehr große Zusatzbelastungen bedeuteten. Anstelle von Sietske Krisifoe, der langjährigen Vertreterin der Gossner Mission in Zambia im Lusaka Büro, hat Haya Kapooria im Juni 1988 ihre Arbeit begonnen. Die Stelle des Schatzmeisters und Leiters für den Fuhrpark wurde im April mit Volker Wendschuh besetzt. Verantwortlich für Siatwiinda ist seit Mai 1988 Jaap Verweij, ein holländischer Bewässerungsingenieur. Und schließlich sind Manfred Schuhmacher-Just und seine Frau Gisela Just im November mit ihrer Familie als Berater von VSP ausgereist. Sie sind jetzt in einer Orientierungsphase in Zambia.
- 5.5 Wegen der Vakanzen und damit verbundener Mehrarbeit im Projekt konnte der Theologe sich nicht so viel der Arbeit innerhalb der United Church of Zambia (UCZ) widmen wie das ursprünglich gedacht war. Die Verbindung zur UCZ konnte aufrechterhalten werden. Sie wurde auch verstärkt durch die Teilnahme des Zambia-Referenten an der UCZ-Partner-Konsultation vom 1.-4. 11. 1988 in London. Bei seiner ersten Dienstreise im Januar 1989 sollen auch die Verbindungen zum Christian Council of Zambia (CCZ) wieder intensiviert werden.
- 5.6 Die Verbindungen zwischen dem Projekt und der Geschäftsstelle sind wegen des langen und unzuverlässigen Postweges sehr schwer aufrecht zu erhalten. Deshalb ist es umso wichtiger, daß die Stelle des Zambia-Referenten jetzt wieder besetzt ist. Im Unterschied zu den heute üblichen Partnerbeziehungen zu einer Übersee-Kirche müssen von der Geschäftsstelle der GSDP her immer noch viele Einzelentscheidungen von der Geschäftsstelle der Gossner Mission in Berlin getroffen werden. Für den Anfang werden auch jeweils zwei jährliche Reisen nach Zambia unerlässlich sein. Nicht zuletzt wird es eine wichtige Aufgabe des Zambia-Referenten sein, die Situation in Zambia, die außerordentlich stark durch die Einwirkung des Weltmarktes und die Politik der Weltbank im Verband mit dem Internationalen Währungsfonds beeinflußt wird, hier bei uns verständlich zu machen und zu zeigen, welche Auswirkungen diese Politik auf die gesamte zambische Wirtschaft, aber auch auf unser bescheidenes Projekt hat. So trifft sich missionarisch-entwicklungspolitische Arbeit in Übersee und Bildungsarbeit bei uns.

Anhang zum Jahresbericht der Gossner Mission 1988

P E R S O N A L L I S T E

der Mitarbeiter in der Gossner Mission - Stand 1988 -

<u>Name</u>	<u>Funktion</u>	<u>Stellen</u>
Berlin:		
Dieter Hecker	Direktor	1
Wilhelm Damm	Zambiareferent (seit 8/88)	1
Dr. Hanns-Uwe Schwedler	Nepalreferent	1/2
Bärbel Barteczko-Schwedler	Gemeindedienst/Öffentlich- keitsreferentin	1/2) Jobsharing
Anne Hönnige	Buchhaltung	3/4
Brigitte Dupke	Personalwesen	3/4
Gabriela Lischewsky	Sekr./Sachbearbeiterin	1
Barbara Pohl	Sekr./Sachbearbeiterin	1
Karla Seeger	Reinigungskraft	1
Frauke Hoyer	Flüchtlingsrat	1
Pfr. Cyril Hembrom	Ökum. Mitarbeiter in Detmold	1
Mainz:		
Dr. Karl-Heinz Dejung	Referent	1
Werner Petri	Referent	1
Michael Sturm	Referent	1
H. Feldmaier	Buchhaltung	1
Hannelore Höcke	Sekretärin	3/4
Irmgard Reuter	Sekretärin	1/2
M. Schanné	Wirtschaftsleiterin	1
Zambia:		
Sietske Krisifoe	Liaison Office (bis 6/88)	1
Haya Kapooria	Liaison Office (ab 5/88)	1
Mabel Jean Brannan	VSP-Advisor/Finanzen (bis 3/88)	1
Jim Brannan	Workshop (bis 3/88)	1/2
Gudrun Herlitz	Farmers' Committees	1
Ulrich Luig	Agricultural Advisor (bis 8/88)	
Volker Wendschuh	Coordinator and Advisor	1
Jaap Verweij	Treasurer and Transport Officer	1
Belayet Hossein	Agricultural Advisor (ab 5/88)	1
Lina Hossein	Agricultural Advisor	1
Bodo Rehberger	Female Extension Programme	1/2
Manfred Schumacher-Just	Volunteer (Transport) bis 10/88	1
Gisela Just	VSP-Advisor (ab 11/88)	1
	Treasurer (ab 11/88)	1/2
Nepal:		
Gerhard Honold	Agraringenieur (bis 6/88)	1
Sabine Häusler	Dipl.-Forstwirtin	1
Marianne Puder	Krankenschwester (ab 4/88)	1
Bernd Augustin	Sozialarbeiter (im Vorbereitungsdienst)	1

Anlage zum Bericht des BMW

Bericht über die Arbeit der Gossner Mission im Jahre 1987

1. Aus der Arbeit der Geschäftsstellen

- 1.1 Im Jahre 1987 war die Arbeit der Gossner Mission in Deutschland bestimmt von dem weiteren Ausbau der Zusammenarbeit zwischen den beiden Arbeitszweigen in Berlin und Mainz und guten Kontakten zur Gossner Mission in der DDR. Die im Dezember 1986 verabschiedeten Perspektiven für die Arbeit der Gossner Mission wurden in einer gemeinsamen Klausurtagung der Mitarbeiter aus den drei genannten Dienststellen weiter diskutiert. Grundlage war die EKD-Studie "Christsein gestalten", in der ein sehr statisches und an den biographischen Daten der Menschen orientiertes Gemeindebild vertreten wird. Wir haben versucht, auf die Herausforderung der dort beschriebenen Situation einer schrumpfenden Volkskirche, von unserem Hintergrund her, eine Antwort zu finden. Dies soll in einer Studientagung des gesamten Kuratoriums im Mai 1988 aufgenommen werden. Als Thema ist vorgesehen: "Die Krise der Volkskirche - Erfahrungen und Einsichten aus der Arbeit der Gossner Mission zur Diskussion über eine missionarische Kirche." Dabei gehen wir von der Voraussetzung aus, daß wir unseren Partnern nur dann missionarisches Bewußtsein vermitteln und ihnen eine Hilfe sein können, wenn wir selbst im eigenen Land missionarische Erfahrungen machen.
- 1.2 Das ursprünglich vom EMW in Hamburg der Gossner Mission in Mainz in Auftrag gegebene Studienprojekt über "Herausforderungen für eine missionarische Kirche durch soziale Folgen deutscher Investitionen im Ausland" ist planmäßig weiter bearbeitet worden. Die wichtigsten Daten und Materialien aus Brasilien und Südkorea liegen vor. Eine erste Sammlung von Texten ist als EMW-Information in Hamburg erschienen. Die Ergebnisse und Empfehlungen sollen auf einer Abschlußtagung im September 1988 zusammengestellt werden.
- 1.3 In der Berliner Geschäftsstelle ist Pfarrer Erhard Mische zum 1. Oktober 1987 als Zambia-Referent ausgeschieden und hat ein Gemeindepfarramt in Detmold übernommen. Zusammen mit den Veränderungen in Zambia ist damit eine Situation entstanden, in der wir die Ausrichtung unserer gesamten Zambia-Arbeit neu durchdenken müssen. Was in den letzten Jahren sich schon angebahnt hatte, ist nun deutlicher geworden: Im Gwembetal sind auch andere Entwicklungsorganisationen aktiv geworden, mit denen unsere Aktivitäten abgesprochen und koordiniert werden müssen.
- 1.4 Zwei Pfarrer der indischen Gossnerkirche sind zur Zeit für einen längeren Aufenthalt in Deutschland: Rev. Cyril Hembrom hat mit seiner Familie in Bochum einen Sprachkursus absolviert und wird ab Januar 1988 als Kollege von Pfarrer Erhard Mische für zwei Jahre in einer Gemeinde in Detmold tätig sein, um bei uns ökumenische Erfahrungen zu sammeln. Rev. Suresh Toppo ist für einen neunmonatigen Studienaufenthalt Gast in der EKiBB/DDR.

Beide nahmen regelmäßig an den Sitzungen des Indienausschusses und des Kuratoriums sowie nach Bedarf an Gemeindebesuchen teil. Das bedeutet, daß gegenwärtig die Präsenz der Gossnerkirche bei uns stärker ist als die der Gossner Mission in Indien, was wir sehr begrüßen. Bei kurzfristigen Besuchsprogrammen bekommen wir die Erschwernisse beim Erteilen der Visa für Inder nach Deutschland sehr zu spüren, so daß Dr. Paul Singh, Mitglied unseres Kuratoriums, einen Termin nicht wahrnehmen konnte und zwei weitere Besucher ihre Reisepläne ganz auf 1988 verschieben mußten.

1.5 Die Finanzen der Gossner Mission im Jahre 1987 sind als zufriedenstellend anzusehen. Das Spendenaufkommen liegt mit DM 624.000,-- nur wenig unter dem Betrag von 1986, dem Jahr des 150-jährigen Jubiläums, und über unserem Haushaltsansatz. Dadurch konnten Mindereinnahmen an landeskirchlichen Zuweisungen ausgeglichen werden. Wir sehen das als Ergebnis der regelmäßigen Gemeindebesuche und Einsätze, vor allem in Westdeutschland, an, die unsere personell und finanziell relativ bescheidenen Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen.

1.6 Gemeinde- und Öffentlichkeitsarbeit

1.6.1 Gemeindeveranstaltungen führten wir in verschiedenen Gemeinden in Köln, Wesermünde, Osterholz-Scharmbeck, Hamburg, Dortmund, Ostwestfalen und -in Verbindung mit der Kuratoriumssitzung in Neuendettelsau / Nordbayern durch.

1.6.2 An Publikationen sind neben den regelmäßigen Veröffentlichungen "Gossner Mission" (Zeitschrift) und Artikeln in Ausgaben des Berliner Missionswerkes und des EMW zu nennen, der Druck der Festreden anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Gossner Mission von Altbischof Kurt Scharf und Bischof Martin Kruse sowie die vom Kuratorium in 1986 verabschiedete Stellungnahme "150 Jahre Gossner Mission - Zur Zukunft unserer Arbeit". In Verbindung mit dem Kirchentag und dem 150-jährigen Jubiläum des Elisabeth-Krankenhauses in Berlin sind Ausstellungen entstanden über die Arbeitszweige der Gossner Mission und das Krankenhaus Amgaon in Indien. Beide Ausstellungen sind in der Geschäftsstelle Berlin auszuleihen.

1.6.3 In Zusammenarbeit mit der Gossner Mission hat der Kirchenjournalist Manfred Voegle je eine Radiosendung über die Christen in Nepal und die indische Gossnerkirche zusammengestellt, die im Berliner und südwestdeutschen Raum gesendet wurden.
Vom Zweiten Deutschen Fernsehen ist die Serie von Edmund Hillary über den Himalaya übernommen worden. Sie kann als Video für Lehrzwecke ausgeliehen werden.

1.6.4 Große Aufmerksamkeit in den Medien und in der Öffentlichkeit fand eine Ausstellung mit Werken des Künstlers Willy Fries. Sie wurde von der Gossner Mission in Zusammenarbeit mit dem Berliner Missionswerk und der Willy-Fries-Stiftung (Schweiz) zusammengestellt. Die Ausstellung fand in der Kapelle der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche statt und lief über 3 Wochen. 5000 Besucher konnten wir in dieser Zeit verzeichnen. Die Kooperation mit dem Berliner Missionswerk hat sich im Jahre 1987 bewährt. Beide Seiten wünschen und planen jedoch eine Intensivierung der Zusammenarbeit im Bereich des Gemeindedienstes in Berlin.

2. Indien

- 2.1 Die Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen Gossnerkirche (GELC) werden seit mehr als 10 Jahren ohne den Einsatz von Mitarbeitern der Gossner Mission in Indien gepflegt: durch Korrespondenz, durch wechselseitige Besuche, durch die Vertretung der Gossnerkirche in unserem Kuratorium, z.Zt. durch den Missionsdirektor Dr. Paul Singh, und durch die finanzielle Unterstützung von einigen Programmen und Projekten. Der einzige ausländische Mitarbeiter der G.E.L.C., Dr. Willibald Jakob, kommt aus der EKiBB/DDR. Er ist der Schule für Evangelisten und Katechetinnen in Govindpur für 3 Jahre zugeordnet. Wie bereits oben erwähnt, ist der Austausch von Indien nach Deutschland z.Zt. intensiver durch je einen indischen Pfarrer der Bundesrepublik und in der DDR.
- 2.2 Die allgemeine politische Lage ist für die Kirchen in Indien weiterhin sehr gespannt. Militante Hindu-Gruppen versuchen, in Chotanagpur ganz besonders, politisch gegen die Kirchen und die Christen als kulturelle und gesellschaftliche Fremdkörper zu agitieren und werden von der lokalen Presse in Ranchi stark unterstützt. Bis jetzt sind die Regierung und die Verwaltung neutral und korrekt. Allerdings ist eine zunehmende Wachsamkeit, Kontrolle und Beobachtung aller innerkirchlichen Vorgänge und Entwicklungen durch die lokalen Behörden zu verzeichnen. Die Kirchen müssen daher ständig in dem Bewußtsein leben, von außen argwöhnisch beobachtet und kontrolliert zu werden.
- 2.3 Im Falle der Gossnerkirche ist die seit 10 Jahren andauernde Spaltung ein besonderes internes wie auch gesellschaftliches Problem. Obwohl die abgespaltene Gruppe, die sich jetzt "Nord West - Gossner Evangelical Lutheran Church" nennt, fast ausschließlich aus Mitgliedern des Oraon-Stammes besteht, gibt es doch keine klare geographische Trennung zwischen ihnen und der durch den Church Council (KSS) vertretenen Hauptkirche, so daß der Riß oft durch einzelne Gemeinden und Familien geht. Da auch öffentliche Konflikte entstanden sind, sind die staatlichen Verwaltungsstellen sehr aufmerksam, daß sich an diesen Punkten keine Stammeskonflikte entzünden, die in der politisch brisanten Situation in Chotanagpur leicht außer Kontrolle geraten könnten.

Die "NWGELC" hat seit 1981 alle Beziehungen zum KSS, der Gossner Mission, aber auch zu den anderen Lutherischen Kirchen Indiens abgebrochen und wurde von diesen wiederum nicht anerkannt. Seit 1986 hat diese Gruppe nun versucht, durch die Vermittlung der Gossner Mission wieder mit der offiziell anerkannten Gossnerkirche ins Gespräch zu kommen. Beide Seiten luden eine Delegation der Gossner Mission zur Vermittlung und zum Beginn eines neuen Dialogs ein. Im August wurde dieser Versuch durch den Vorsitzenden des Kuratoriums und den Direktor der Gossner Mission in Ranchi unternommen. Nach anfangs getrennten Gesprächen mit den Verhandlungsdelegationen und dem Austausch von Positionspapieren, kam dann aber doch kein gemeinsames Treffen der beiden Seiten zustande. Es sollte schließlich am 14.

Dezember stattfinden, worüber noch keine Nachrichten vorliegen. Neben persönlichen Animositäten und Stammesunterschieden scheint vor allem die Verfügung über den Kirchenbesitz einer Einigung oder gegenseitigen Anerkennung im Wege zu stehen. Erste Schritte sind allerdings getan worden. Die Gossner Mission hat beschlossen, sich im Augenblick in dieser Frage sehr stark zurückzuhalten, um die Lage nicht noch mehr zu belasten, da beide Seiten die Gossner Mission für ihre Zwecke benutzen möchten.

3. Zambia

3.1 Die Arbeit in den verschiedenen Programmen im Gwembetal wurde im Jahr 1987 weiter ausgebaut. Dazu gehören verschiedene Genossenschaften, Beratungsprogramme für Bauern, Handwerker und Frauengruppen.

3.2 Das Bewässerungsprojekt in Buleya Malima hat gute Ergebnisse zu verzeichnen. In Siatwiinda hatte die Kreditanstalt für Wiederaufbau geplant, das ursprünglich 30 ha große Bewässerungsgebiet, von dem jetzt wegen des niedrigen Wassers im Kariba-Stausee dann nur ca. 12 ha in Betrieb sind, wieder voll zu rehabilitieren, es auf 190 ha auszuweiten und zu elektrifizieren. Das wäre für sie das erste größere Projekt in einer Subsistenzlandwirtschaft in Afrika gewesen. Für die Fragen der Beteiligung der Bauern hatten sie ausdrücklich um die weitere Präsenz und Mitarbeit der Gossner Mission gebeten. Dieser Plan wurde nach der zweiten Studie aufgegeben, wobei die Tatsache, daß Zambia die Auflagen des Internationalen Währungsfonds abgelehnt hat, sicher einer der Gründe dafür war. Es wird jetzt eine Minimallösung, die Rehabilitierung der ursprünglichen 30 ha in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) angestrebt. Offensichtlich ist das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) neuerdings sehr an der Kooperation mit Nicht-Regierungs-Organisationen interessiert. Da ein sehr aktives "Farmers' Committee" vorhanden ist und ein großer Bedarf an Grundnahrungsmitteln besteht, wird dieses Projekt ebenso weitergeführt wie das dritte Bewässerungsprojekt in Nkandabwe. Daneben sollen in unmittelbarer Nähe des Ufers des Kariba-Damms Kleinstbewässerungsanlagen von je etwa 1 ha für 2-3 Familien angelegt werden. Dies geschieht mit kleinen, tragbaren Pumpen, ohne große Investitionen, da diese Felder bei einem Ansteigen des Wasserspiegels im Karibasee wieder überflutet würden.

3.3 Der neu ausgereiste Theologe, zugleich Teamleiter, ist als "Seconded Minister" stärker in die Vereinigte Kirche von Zambia eingegliedert als seine Vorgänger als "Associated Minister". - Die Verbindungen zum Zambischen Kirchenrat (CCZ) wurden auch intensiviert, und es laufen Gespräche über eine direkte Mitgliedschaft der Gossner Mission im CCZ. Dieser hat auch ein eigenständiges Projekt für ländliche Entwicklung in Zusammenarbeit mit der Gossner Mission in der DDR in Nalianda bei Lusaka begonnen.

- 3.4 Hauptpartner der Gossner Mission ist die Zambische Regierung. Dies bringt eine Reihe von Vorteilen mit sich, vor allem für die rechtliche Stellung unserer Mitarbeiter und die großzügige Importregelung für Maschinen und Material des Projektes. Auf der anderen Seite wird es für die Regierung immer schwerer wegen der angespannten Wirtschafts- und Finanzlage, die zugesagten Projektmittel und die Gehälter der zambischen Mitarbeiter aufzubringen. Die Regierung hat allerdings in den letzten Jahren den bisher vernachlässigten Gwembe-Distrikt in ihre Entwicklungsplanungen aufgenommen und eine Reihe von Organisationen neu in dieses Gebiet gerufen, um ein integriertes ländliches Entwicklungsprogramm aufzubauen.
- Die kommerzielle Großfarm der Firmen Hoechst und Lumus im Gebiet von Chief Sinazongwe hat mit dem Anbau von Weizen und Baumwolle begonnen. Die erste Baumwollernte mit Tausenden von Wanderarbeitern steht noch bevor. Dies könnte schwierige soziale Probleme schaffen. Die Entschädigung der Bauern, die ihr Land verloren haben, ist ebenfalls noch nicht befriedigend geregelt.
- 3.5 In Zambia haben im Jahr 1987 für die Gossner Mission wichtige, personelle Veränderungen stattgefunden. Im September starb völlig überraschend Izaak Krisifoe auf einer Dienstreise. Er war der älteste Gossner Mitarbeiter in Zambia und zuletzt Koordinator der Mikro-Projekte der Europäischen Gemeinschaft für Zambia. Das Theologen-Ehepaar Stroh-van Vliet und Familie Schäfer beendeten ihre Vertragszeiten in Nkandabwe im März 1987. Ende des Jahres kehrten auch der Bauingenieur Walter Heinelt und das Ehepaar Gröhn-Wittern zurück, so daß zur Zeit noch 7 Mitarbeiter der Gossner Mission in Zambia tätig sind: ein Theologe, vier landwirtschaftliche Berater, ein technischer Berater und eine Frau im Liaison Office in Lusaka. Langfristig kann mit zunehmender Zambianisierung die Arbeit im bisherigen Umfang auch mit dieser geringeren Zahl an ausländischen Mitarbeitern getan werden. Allerdings ist die Neubesetzung des Zambia-Referates in Berlin sehr dringend.

4. Nepal

- 4.1 Die Gossner Mission hat im Augenblick zwei Mitarbeiter an die Vereinigte Nepalmision (UMN), einem Zusammenschluß von 38 Missions- und kirchlichen Entwicklungsgesellschaften, entsandt.

Einer dieser Mitarbeiter ist im integrierten ländlichen Entwicklungsprojekt "Surkhet" (Westnepal) tätig. Die Mitarbeiter des Projektes versuchen zusammen mit der Dorfbevölkerung, die Grundbedürfnisse zu befriedigen. Dafür wurden vier Trinkwasser- und Bewässerungssysteme errichtet, Alphabetisierungs- und Ernährungskurse durchgeführt, die Gesundheitsversorgung verbessert und erste Schritte zum Erzielen zusätzlicher Einkommen (Weberei) unternommen. Durch diese Maßnahmen hat die Dorfbevölkerung Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gefaßt, ihre Situation grundlegend zu verbessern. Sollte es dem Projekt gelingen, den Einkommensbereich weiter auszubauen, dann dürfte es sich als Idealtyp eines Entwicklungsprojektes erweisen, in dem die geistige und die materielle Mobilisierung einer Region erreicht wurde.

Die zweite Mitarbeiterin der Gossner Mission ist als Forstwirtin im Zentrum für ländliche Entwicklung der UMN tätig. Sie berät verschiedene Projekte in Aufforstungs- und Erosionsschutzfragen. Darüber hinaus hat sie sich zusammen mit anderen die Aufgabe gesetzt, verstärkt Frauen in den Entwicklungsprozeß einzubeziehen. Sinnvolle Frauenarbeit kann nur geleistet werden, wenn sie über die traditionellen Bereiche Erziehung, Ernährung und Gesundheit hinausgeht und Frauen auch in andere Entwicklungsmaßnahmen einbezieht. Dieser - zunächst einmal gedankliche - Prozeß steht jedoch innerhalb der UMN (und anderen Organisationen) erst am Anfang. Von einer Umsetzung in die Praxis kann daher bislang leider keine Rede sein. In Strategiediskussionen jedoch wurden im vergangenen Jahr Frauenfragen verstärkt behandelt - ein hoffnungsvolles Zeichen.

4.2 1988 wird die Gossner Mission zwei weitere Mitarbeiter nach Nepal entsenden: eine Pfarrerin und einen Sozialpädagogen, der im Bereich Alphabetisierung / Motivationsarbeit tätig sein wird.



Tätigkeitsbericht 1986

Evangelische Kirche
Evangelical Church
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)
West Germany

**BERLINER
MISSIONSWERK
DIVISION FOR WORLD MISSION**

Handjerystraße 19 · 1000 Berlin 41

Telefon (030) 85 00 04-0

Telex 186655 blnmw d
cable Weltmission Berlin

I N H A L T

A.	AUSSENDUNG UND HEIMKEHR	S. I - VIII
	Zur Tätigkeit des Berliner Missions- werkes aus der Sicht des Direktors	
 B. Aus den Referaten:		
I.	OSTASIEN	1 - 6
II.	NAHOST	7 - 16
III.	SÜDLICHES AFRIKA	17 - 21
IV.	TANZANIA	23 - 26
V.	KED / HORN VON AFRIKA	27 - 31
VI.	ANWÄRTER (s. Abschnitt XI)	33
VII.	GEMEINDEDIENST	35 - 41
VIII.	MORGENLÄNDISCHE FRAUENMISSION	43 - 47
IX.	PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	49 - 53
X.	VERWALTUNG I	55 - 61
XI.	VERWALTUNG II	63 - 65
C.a.	KIRCHLICHER ENTWICKLUNGSDIENST (s. Abschnitt V)	67
b.	VON CANSTEINSCHE BIBELANSTALT IM BMW	69 - 70
D.	ANLAGE zum Bericht des Berliner Missions- werkes: Jahresbericht der GOSSNER MISSION 1986	71 - 78
ABKÜRZUNGEN		79 - 80
ÜBERSICHT zur Referatsgliederung		81

A. AUSSENDUNG UND HEIMKEHR

Zur Tätigkeit des Berliner Missionswerkes 1986 aus der Sicht des Direktors

1. Geistliche Vorgabe

- 1.1 Be richten heißt g e wichten. Zu Recht wird von einem jährlichen Überblick über die Arbeit eines Missionswerkes mehr als die gebündelte Darstellung seiner verschiedenen Tätigkeiten erwartet. Die Betätigung des Werkes als solches bedarf bereits immer wieder neu der Reflexion und Wertung, um seinem Auftrag angemessen nachkommen zu können. Die Frage nach Maßstab zur Orientierung ist somit stets zu implizit gestellt.
- 1.2 Der geistliche Standort und die theologische Begründung des Berliner Missionswerkes sind in den letzten Jahresberichten immer wieder dargelegt worden. Wenn nach Orientierungsmarken gefragt wird, nach Möglichkeiten der Bewertung missionarischer Arbeit, wird dies mit den folgenden biblischen Texten erneut angesprochen.
- 1.3 Die Heilige Schrift beschreibt nicht nur Aufbruch und Vollzug des missionarischen Auftrages, sie schildert und reflektiert auch die Rückkehr von Boten. Im Sondergut des Lukasevangeliums wird von der Rückkehr der 72 (oder 70) Jünger berichtet (10,17):

"Die Zweiundsiebzig kamen also zurück und sagten voll Freude: Herr, auch die bösen Geister sind uns in deinem Namen untertan."

Christus weist diesen erfolgsorientierten Tätigkeitsbericht zurück. Er gibt der Arbeit eine völlig andere Dimension:

"Darüber freut euch nicht, daß euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, daß eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind" (10,20).

- 1.4 In Luk. 17,10 wird noch härter geurteilt:

"Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren."

Nicht der Erfolg noch Freude und Glaubensmut werden als Gewicht der Orientierung gelassen, sondern lediglich das unmeßbare Erbarmen Gottes in seiner Gnadenzusage.

Herausforderung entsprechen können?

- 1.5 Es wird nicht beanstandet, daß Dämonen vertrieben werden. Das ist selbstverständlicher Bestandteil der Verkündigung des Evangeliums. Übergreifendes Ziel jedoch ist das ewige Heil.

Auch in der Gegenwart werden böse Geister wie Tyrannei, Rassismus, Menschenrechtsverletzungen u.a. ausgetrieben. Eine glaubwürdige Verkündigung verlangt "mitfolgende Zeichen" (Mark. 16,20). Aber Freiheit, Friede und soziale Gerechtigkeit sind noch nicht das Ziel des ewigen Heils.

- 1.6 Die entscheidende geistliche Vorgabe ist die transzendente Dimension des Heils. Sie verlangt Prioritäten eigener Art: Die geistliche Dimension hat Vorrang. Der Ausrichtung der Verkündigung der Botschaft Jesu ist alles andere unter- oder zuzuordnen.

- 1.7 Die zentrale Stellung der Verkündigung in der Mission ist festzuhalten.

In der jüngst erschienenen Missionstheologie von Karl Müller (Dietrich Reimer Verlag, Berlin 1985) heißt es zur Verkündigung erfreulich klar: "Das Evangelium auszurufen ist unser Auftrag und unsere Aufgabe. Ob die Hörenden die Botschaft annehmen oder sie ablehnen, ist unserer Macht entzogen" (S.131). Also: "Der Auftrag des Herrn ist eindeutig. Gehet und verkündet! Man kann den Verkündigungsauftrag nicht auf bloßes Zeichensein und (unverbindlichen) Dialog reduzieren; das ist gegen den Sinn der Botschaft und das ausdrückliche Mandat. Gott sprach sein Wort in die Menschheit hinein, und dieses Wort will gehört und verstanden sein".

- 1.8 Dies gilt in besonderer Weise für ein Missionswerk. Dieser Gedanke hat aber noch einen weiterführenden Aspekt. Dem Ruf zur Umkehr, zum Glauben und zur Gemeinde, zu verantwortlicher und verbindlicher Lebensführung kann nur in dem Maße Geltung verschafft werden, indem man sich selber dem Anspruch stellt: Das Wort der Sendung kehrt stets zu seinem Ausgangspunkt zurück!

2. Heimkehr als Herausforderung

- 2.1 Das Wort, das in die Welt hineingetragen wird, kommt verändert und verändernd zurück. Der Erfolg der modernen Missionsbewegung der Neuzeit ist mitverantwortlich für eine ekklesiologisch-plurale Situation, die sich zusehends an Stelle einer homogenen Kirchenstruktur etabliert.
- 2.2 Zahlreiche zugewanderte christliche Kirchen haben sich in Berlin etabliert. Die Gestaltung von gemeinsamen Veranstaltungen in Verbindung mit dem Ökumenisch-

missionarischen Institut in Form eines Gebetsgottesdienstes sowie das langsam zur Tradition werdende "Fest der Völker" sind bescheidene Versuche, auf die gewandelte Lage einzugehen.

- 2.3 Neben den christlichen Zuwanderern haben sich erstmalig zahlenmäßig nennenswerte nichtchristliche Gemeinschaften gebildet. Wie reagiert eine Kirche, die sich für missionarisch hält oder doch diesen Wesenszug als konstitutiv begreift, in solcher Lage? Bleibt es bei einem schüchternen Dialog mit begleitenden karitativ-sozialen Hilfen? Hat das Berliner Missionswerk in dieser gewandelten Situation eine Aufgabe und in welcher Weise könnte sie angemessen wahrgenommen werden?
- 2.4 Im Verlauf des Berichtsjahres ist das Berliner Missionswerk erstmalig von der Presbyterianischen Kirche in den Vereinigten Staaten daraufhin angefragt worden, ob es sich zu einem gemeinsam zu verantwortenden ganzheitlichen christlichen Dienst in Wort und Tat an einer nahöstlichen Volksgruppe verstehen könnte, die u.a. auch in Berlin Zuflucht gesucht hat.
- 2.5 So wie sich die amerikanische Schwesternkirche ein solche Arbeit nur in ökumenischer Zusammenarbeit vorstellen kann, wird auch das BMW nur auf ein solches Angebot eingehen können, wenn die Verhältnisse sorgfältig geprüft und ein Verständigungsprozeß mit den eigenen kirchlichen Stellen größere Klarheit erbracht hat. Die Mission ist heimgekehrt als Chance und Herausforderung. Kann ein Missionswerk, das selber nach wie vor der Sendung nach Übersee verpflichtet ist, Agentur einer veränderten Sendung im eigenen geographischen Kontext werden? Es ist deutlich, daß solche Fragen nicht einfach mit den Antworten des vergangenen Jahrhunderts beantwortet werden können.
- 2.6 Fragestellungen ähnlicher Art sind dem Missionswerk durch die Übernahme des Berliner Zweiges der von Cansteinschen Bibelanstalt Anfang 1985 zugewachsen. Nach ersten aber sehr vom Augenblick her bestimmten Aufgaben war ein realisierbarer Dienst in Konzeption und Praxis auszustalten. Auch hier kehrt der ursprünglich stark missionarische Aspekt der traditionellen Bibelverbreitung zurück.
- 2.7 Hilfen bei der Verteilung von Bibeln in den verschiedensten Sprachen an Flüchtlinge, unter denen nicht selten Christen unterschiedlicher Denominationen anzutreffen sind, sowie verschiedene bibelpädagogische Angebote für nominelle Glieder der eigenen Kirche oder praktisch unchristlich gewordene Mitbürger aus Berlin werden uns immer deutlicher mit pioniermissionsähnlichen Umständen konfrontieren. Werden wir der hierzu gegebenen Herausforderung entsprechen können?

- 2.8 Ein dritter Schwerpunkt, in dem sich eine Art Rückkehr der Mission zu uns selbst abzeichnet, ist die vorsichtige inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung der Morgenländischen Frauenmission im Berliner Missionswerk.
- 2.9 So wie bis ins Mittelalter hinein das, was wir heute Tagungs- und Gästearbeit nennen, in der Hand klösterlicher Gemeinschaften lag, wird auch Tagungs- und Begegnungsarbeit nur dann als einladend-glaubwürdiges missionarisches Zeugnis angenommen werden, wenn vergleichbare Einrichtungen heute von geprägtem christlichen Leben getragen werden. Wir hoffen sehr, Tradition und Stil der Morgenländischen Frauenmission zum Nutzen der Arbeit des gesamten Missionswerkes als ein missionarisches Angebot erhalten und weiterzuführen zu können.
- 2.10 Die dazu ebenfalls erforderlichen materiellen Voraussetzungen werden zu einem gewissen Teil aus dem Erlös des Hauses Augustastraße 24 in Lichterfelde gewonnen. Das "Heim der Berliner Missionsgesellschaft" samt dazugehörigem Gartengelände ist in Absprache mit der Berliner Missionsgesellschaft Berlin West e.V. zum Ende des Jahres 1986 verkauft worden. Die entschiedenen Beschlüsse waren schon vor zwei Jahren gefaßt worden.
- 2.11 Die dort und in den Nachbargebäuden geleistete Gästearbeit wird zugunsten der im Rahmen der Morgenländischen Frauenmission geleisteten Gästebetreuung eingestellt. Lediglich das Urlauberheim, dessen Wohnungen im Blick auf Auszureisende, Heimkehrer oder Urlauber unverzichtbar sind, wird im Nachbarhaus Augustastraße 24a weitergeführt. Hier wie im Hause Augustastraße 25 stehen weiterhin einige Gästezimmer für den Notfall zur Verfügung. So wird das BMW künftig zwar noch in der Augustastraße präsent sein; als Arbeitszentren beschränkt es sich künftig, einem Missionsratsbeschuß folgend, auf die Gebäude in der Handjerystraße 19 und Finckensteinallee 27.
- 2.12 Das Aufgeben des Hauses Augustastraße 24 wird viele Freunde und Mitarbeiter schmerzlich berühren, da sich für sie damit sehr persönliche Erlebnisse und Erinnerungen verbinden. Das Haus hat in der Tat der Mission wichtige Dienste geleistet. Nach der faktischen Teilung der Berliner Mission hat es als wichtiger Kristallisierungs-ort für ein eigenständiges Missionsleben im Westteil Berlins fungiert.

- 2.13 Das Berliner Missionswerk ist allen Mitarbeitern, die in diesem Hause im Verlauf seiner wechselhaften Geschichte tätig gewesen sind, zu großem Dank verpflichtet.

3. Kontinuität im Alltag

- 3.1 Leitung manifestiert sich nicht nur im Erteilen von Weisungen, sondern als kontinuierliche Bewährung in den Vorgängen des Alltags, bei denen Kenntnisse und Durchblick erwartet werden. Der Struktur des BMW entsprechend ist dafür ein funktionsgerechtes Referentenkollegium von großer Bedeutung. Nach dem Ausscheiden von Pfarrer Herbert Meißner regelte der Missionsrat die Vertretung des Direktors in der Weise neu, daß er mit Wirkung vom 7. April 1986 Professor Dr. Gunnar Hasselblatt zum ersten und Oberkonsistorialrat Siegfried Dreusicke zum zweiten Stellvertreter für den Zeitraum von zwei Jahren bestellte.
- 3.2 Im Januar 1986 trat Herr Hermann Sinram seinen Dienst als Referent für das Referat Verwaltung II an. Im Juli des Jahres konnte auch Pfarrer Reinhardt Schultz nach Berlin übersiedeln und die Verantwortung für das Referat Südliches Afrika übernehmen. Mit dem Dienstantritt beider erfahrener Mitarbeiter war das Kollegium wieder vollzählig.
- 3.3 Nach Hartmut Albruschat und Herbert Meißner ist mit Pfarrer Gottfried Kraatz in jüngster Zeit erneut ein theologischer Mitarbeiter des Berliner Missionswerkes in ein leitendes kirchliches Amt in Berlin berufen worden. Die Kreissynode Zehlendorf wählte ihn September 1986 zum neuen Superintendenten des Kirchenkreises, nachdem er Anfang Februar - wie befürchtet - infolge Nichtverlängerung seiner Aufenthaltserlaubnis nach Berlin hatte zurückkehren müssen.
- 3.4 Weniger öffentlichkeitswirksam erfolgte eine wichtige Personalveränderung im Direktorat, als im Juli 1986 Frau Ilsa Kunze, Sachbearbeiterin im Bereich Leitung und Sekretärin des Leiters der Geschäftsstelle, nach 38-jähriger Tätigkeit bei Berliner Missionsgesellschaft und Berliner Missionswerk in den Ruhestand trat.
- Leitung und Mitarbeiterschaft der Geschäftsstelle haben die Treue und das Ausmaß der Arbeitsleistung dankbar gewürdigt, in denen auch ein Stück wichtiger Kontinuität im Alltag erkennbar wird.
- Nachfolgerin ist Frau Renate Ziethen.
- 3.5 Zu den laufenden Aufgaben des Direktors zählen neben der Arbeit mit den Leitungsgremien der Geschäftsstelle die Beteiligung in entsprechenden Gremien der Berliner Missionsgesellschaft, der Morgenländischen Frauenmission,

dem Jerusalemsverein, der Deutschen Ostasien-Mission, der Gossner Mission und der von Cansteinschen Bibelanstalt. Wie alle Referenten ist er an Gemeindediensten und Vorträgen beteiligt. Hinzu kommen Aussendung und Verabschiedung von Mitarbeitern, die Betreuung von Pensionären sowie den Empfang von ökumenischen Einzelgästen oder Reisegruppen, zumeist in Licherfelde.

- 3.6 Repräsentationspflichten, wie genannt, oder solche der Wahrnehmungen von BMW-Interessen gehen ineinander über. Hier wären namentlich zu erwähnen die Provinzialsynode, besonders deren Ständige Ausschüsse für Theologie und für Ökumene, Mission und Kirchlicher Entwicklungsdienst, die Kreissynoden in Schöneberg und Steglitz sowie die Beteiligungen an den landeskirchlichen Prüfungen zum 1. und 2. Theologischen Examen einschließlich der Beurteilung wissenschaftlicher Hausarbeiten.
- 3.7 Im Zuge der Pflege nachbarschaftlicher Beziehungen mit anderen Missionswerken wurden die abwechselnd in Hermannsburg und Berlin geführten halbjährlichen Gespräche mit dem Niedersächsischen Missionswerk (ELM) über Horn von Afrika-Fragen in bewährtem Einvernehmen fortgeführt. Ebenfalls fortgesetzt wurde der Gedankenaustausch im Rahmen der Missionswerke auf der Basis der Kirchen der Arnoldshainer Konferenz, an denen erstmalig neben dem BMW, dem EMS und der VEM auch die Norddeutsche Missionsgesellschaft (NMG) vertreten war. Ergänzende Gespräche mit dem neuen Direktor der NMG (Bremen), Lenz, anlässlich eines Vorstellungsbesuches in Berlin waren sehrförderlich.
- 3.8 Eigener Art sind die besonderen Beziehungen, die zum Ökumenisch-missionarischen Zentrum/Berliner Missionsgesellschaft in Berlin (Ost) bestehen. Ein Informationsbesuch von Mitgliedern der Missionskonferenz des BMW im alten BMG-Missionshaus unterstrich das breite Interesse über die Geschäftsstelle hinaus. Erstmals konnte der Direktor des ÖMZ, Pfarrer Christfried Berger, an der Jahresfestveranstaltung des BMW teilnehmen. Der Kontakt zum Kuratorium und zur ÖMZ-Geschäftsstelle wird in geeigneter Weise gepflegt.
- 3.9 An der Feier des 150-jährigen Bestehens der Leipziger Mission, die unter großer internationaler Beteiligung im Mai 1986 in Leipzig stattfand, konnten für das BMW der Direktor und der Geschäftsführer teilnehmen. Es war erstaunlich, festzustellen, in welchem Maße Leipzig mit seinem günstigen Messestandort zu einem Forum übergreifender Begegnung geworden ist.

- 3.10 Mit der Mitgliedschaft des Berliner Missionswerkes im Evangelischen Missionswerk (EMW) ist die überregionale Ebene angesprochen. Im September des Jahres wurde der Direktor erneut in den Vorstand des EMW gewählt, womit die Wahrnehmung weitergehender Verpflichtungen verbunden ist. Praktisch heißt dies Mitarbeit im Theologischen Ausschuß und in der Fachgruppe Kommunikation des Ökumenisch-missionarischen Weltdienstes, sowie gelegentliche Repräsentationspflichten wie z.B. die erneute Teilnahme bei der Tagung des Deutschen Katholischen Missionsrates in Würzburg im Rahmen der EMW-Delegation.
- 3.11 Weniger zeitaufwendig sind der enge Kontakt zum Deutschen Institut für Ärztliche Mission und der Vorsitz im Vorstand der Deutschen Evangelischen Missionshilfe sowie die Vertretung des BMW im Direktorium der von Cansteinschen Bibelanstalt und in der Mitgliederversammlung der Deutschen Bibelgesellschaft.
- 3.12 Vertrauensvoll und konstruktiv verläuft die Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche der Union, deren wesentliches Gesprächsforum verständlicherweise der Missionsausschuß darstellt, der zugleich eine der wenigen noch existierenden grenzüberschreitenden kirchlichen Einrichtungen ist und in seiner Bedeutung leicht zu gering veranschlagt wird.
Im Berichtsjahr war zusätzlich die Teilnahme an der (zweijährlich tagenden) EKU-Synode in Vertretung für Direktor Sandner (VEM) erforderlich, deren Votum, "Für Recht und Frieden sorgen, Auftrag der Kirche und Aufgabe des Staates nach Barmen V", gerade im Druck erschienen ist (Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1986).
- 3.13 Wie bereits das Jahr 1985, in dem gar keine Überseereise angetreten wurde, war auch das Jahr 1986, was die Reisetätigkeit des Direktors betrifft, von Zurückhaltung gekennzeichnet.
Die feierliche Einführung von Bischof Naim Nassar in Jerusalem am 31.10.1986 bot Anlaß zur Teilnahme und zum Besuch der ELCJ, ihrer Einrichtungen, der eigenen Mitarbeiter sowie der Teilnahme an den jährlichen COCOP-Verhandlungen.
- 3.14 Reisen nötigt zur Berichterstattung. Die Weltmission hat mit dem missionarischen Reisebericht, der Form des Berichtes überhaupt, vermutlich einen ganz eigenständigen formgeschichtlichen Beitrag neben Predigt, Gebet, Lied usw. in die Praxis christlicher Selbstbezeugung eingeführt. Wie selten anderenorts, vermittelt Berichterstattung Neues, Unerwartetes und bietet Hilfen zum Verstehen.

- 3.15 Nachdem der neueren evangelischen Weltmission eine eigene Geschichte erwachsen ist, teilt sie das Los aller Geschichtsforschung, und wir teilen es mit. Erhebliche Überraschungen sind zu erwarten, wie z.B. der mittlerweile von Fachleuten wissenschaftlich erbrachte Nachweis, daß die Kolonien (jedenfalls die deutschen) insgesamt als "nationales Verlustgeschäft" zu betrachten sind (vgl. Zeitschrift für Mission, H. 3, 1986, S. 185).
- 3.16 Noch überraschender sind Aussagen von Persönlichkeiten, die wir so weder von ihnen noch zu ihrer Zeit erwartet hätten. Am missionarischen Horizont wird Schwerverständliches einfach, weil es wieder in die Situation der Ursprünglichkeit zurückführt.
- 3.17 So liest man nicht ohne Bewegung das Zeugnis von Albert Schweitzer in seiner Morgenpredigt zu St. Nicolai in Straßburg am 6. Januar 1905, in der er die Aufgabe der Mission als ein Stück Sühne für begangenes Unrecht beschreibt:

"Es war Mitte der 90er Jahre. Prof Lucius las über Geschichte der Mission im Sommer von 3-4 Uhr. Es war sehr heiß, und er hatte kaum ein halbes Dutzend Hörer. Da hörte ich zum erstenmal diesen Gedanken der Sühne. Es war so merkwürdig. In der Dogmatik und in der neutestamentlichen Auslegung war's ein so schweres Wort, wenn man erklären sollte, warum nun Jesus für die Sünden der Welt gestorben war. Es war alles so unlebendig, was einem darüber gesagt wurde, und man hörte es denen, die es einem lehren sollten, an, daß sie selbst nicht ganz klar sahen.

Und hier nun, als eine Aufgabe für uns in Jesu Namen, war das Wort etwas so lebendiges, etwas das schrie und rief, das man verstehen und fassen konnte - und von jenem Tag an verstand ich das Christentum besser und wußte, warum wir Mission betreiben müssen."

(Albert Schweitzer, Straßburger Predigten, Taschenmarkt München 1966, S. 47 ff).

Berlin, den 31. Dezember 1986 Klaus Gruhn

I. OSTASIEN

- 1.1 Die Arbeit im Ostasienreferat war im Berichtsjahr bestimmt durch die Konsolidierung der Aufgaben, die sich durch die Intensivierung der Beziehungen zu chinesischen, taiwanesischen und koreanischen Christen vermehrt hatten. Trotz der 1985 gewonnenen Regelung mit dem Kyodan zur gemeinsamen Entsendung eines japanischen Pfarrers nach Taiwan hat sich das Verhältnis zur japanischen Partnerkirche nicht verändert (s. 2.2). Es zeigte sich, daß kirchliche Partnerschaft ohne eine personelle Repräsentanz nur schwer wahrzunehmen ist. Das Interesse an Partnerschaft und an einem Personalaustausch ist in Ostasien unverändert vorhanden und sollte von der Berliner Seite noch bewußter wahrgenommen werden.
- 1.2 Wiederum hat uns die Anfrage der von chinesischen Christen initiierten Diakonie-Stiftung nach Entsendung weiterer Deutschlehrer von Beginn des Jahres an beschäftigt. Von den zahlreichen Kandidaten wurden nach einem längeren Auswahlverfahren schließlich vier - darunter kein Berliner - der Stiftung vorgeschlagen, die dann aber nur zwei Lehrkräfte zusätzlich anforderte. Da Frau Brammer, die vom Berliner Missionswerk entsandt worden ist, sich zu einer Verlängerung ihres Dienstes um ein weiteres Jahr entschieden hatte - sie war im Februar von Ihrer Hochschule als "Vorbildlehrerin" ausgezeichnet worden -, blieb das Missionswerk über das EMW dem Programm weiterhin verbunden.
- 1.3 Ein Besuch in der VR China durch den Referenten zeigte, wie groß das Interesse auf chinesischer Seite an weitergehenden Beziehungen ist. Besonders stellt sich die Frage in bezug auf die von früheren Missionaren der Berliner Missionsgesellschaft gegründeten Kirchen in Kanton und Umgebung. Gespräche im ökumenischen China-Arbeitskreis, an denen der Referent regelmäßig teilnimmt, zeigten die Vielfältigkeit der Beziehungen und die verschiedenen Möglichkeiten der Zusammenarbeit, besonders auf dem Bildungssektor.

2. Japan

- 2.1 Noch immer ist die Wiedereinberufung der Tokyo-Kirchenbezirkssynode ein Problem, das unsere Partnerkirche, die Vereinigte Kirche Christi in Japan (Kyodan) belastet. Leider konnte aber die Hoffnung, schon zur im November durchgeführten 24. Generalsynode des Kyodan wieder ordentlich gewählte Kirchenbezirksvertreter aus Tokyo dabei zu haben, nicht erfüllt werden, da die theologisch verschiedenen ausgerichteten Gruppen sich gegenseitig blockierten. Die Generalsynode, die den bisherigen Moderator Ushiroku Toshio wiederwählte, war geprägt durch einen Gottesdienst der Söhne für die Ausschließung und Verleugnung von Pfarrern durch den Kyodan während des Krieges.

Diese Pfarrer, die meist der Holiness-Kirche angehörten, hatten die Aufnahme des Kaiserults in ihren Gottesdiensten abgelehnt und Gefängnisstrafen dafür auf sich genommen. Nach über 40 Jahren wurde nun den Überlebenden bzw. den Hinterbliebenen dieser christlichen Zeugen vom Kyodan Wiedergutmachung angeboten, die von den meisten dankbar angenommen, aber von einigen auch abgelehnt wurde.

- 2.2 Zum Kyodan bestehen vielfältige Beziehungen, die einer Klärung bedürfen. Vertraglich betrachtet sich der Kyodan mit der EKU und mit dem EMS verbunden, nicht aber mit der EKiBB und dem BMW. Das wurde dem Referenten besonders bei seinem letzten Besuch im November 1986 deutlich. Der Generalsekretär des Kyodan, Rev. Nakajima, wünscht daher weitere Gespräche darüber. Bei den Verhandlungen der EKU mit dem Kyodan über die Berufung eines japanischen Pfarrers als Seelsorger für Japaner in Deutschland war der Referent als Helfer tätig geworden. Der Kyodan wählte Pfarrer Sasaki, Satoshi für die Betreuung der japanischen Gemeinde Köln/Bonn. Für ihn zeichnet die EKU mit der Kirche im Rheinland verantwortlich, wenn er auch formal bei der VEM angestellt ist. Das Ostasienreferat ist aber auch durch die traditionellen Beziehungen der Deutschen Ostasienmission mit dem Kyodan verbunden.
- 2.3 Wie im Jahr 1985 beschlossen, konnte in diesem Jahr die Förderung der Arbeit eines japanischen Pfarrers in Taiwan weitergeführt werden. Pfarrer Ninomiya hat seine Sprachstudien in Taipei abgeschlossen und zog Anfang September in die Yushan-Theologische Hochschule, wo er zunächst - neben weiteren Sprachstudien - einige Übungen im Fach "christliche Ethik" durchführt.
- 2.4 Im letzten Jahr wurden einige japanische Besucher in Berlin betreut. Dabei handelte es sich meist um Delegierte japanischer Kirchen, die sich lediglich auf der Durchreise nach Ost-Berlin befanden. Das DDR-Komitee des japanischen NCC wurde gebeten, in seinen Planungen auch Besuche beim Berliner Missionswerk mit Zeit für Informationsaustausch zu berücksichtigen. Im Oktober kam der Sekretär für Mission im Kyodan-Büro, Rev. Kimijima, für 2 Tage zu ausführlichen Gesprächen nach Berlin. Im Dezember war dann Pfarrer Sasaki mit seiner Frau zu einem Antrittsbesuch in Berlin.

3. Korea

- 3.1 In Südkorea hat sich die Situation für politisch engagierte Bürger, darunter viele Christen, weiterhin verschlimmert. Schon zum Jahresanfang wurde von einer Mehrzahl der Pfarrer unserer Partnerkirche die Bewegung für die Direktwahl des Präsidenten und einer sofortigen Verfassungsänderung unterstützt. Die Regierung griff zu immer schärferen Maßnahmen, von Verboten über Massenverhaftungen zu gewalttamen Einbrüchen in Büros oppositioneller Gruppen. So wurde das Büro des Menschenrechtsteams des koreanischen NCC am 3. November von der Polizei durchsucht und der Direktor, Pfarrer Kim Dong-Wan, verhaftet. Der

schon im Mai verhaftete Pfarrer Moon Ik-Whan wurde im November zu 3 Jahren Haft verurteilt. Unter den über 3.000 politischen Gefangenen in Südkorea sind eine Vielzahl von Christen, unter ihnen auch einige Pfarrer unserer Partnerkirche. In Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Korea-Koordinationsgruppe, einer Untergruppe der Ostasienkommission des EMW, wurden Informationen ausgetauscht und gemeinsame Fürbitte und Protestaktionen durchgeführt. Im vergangenen Jahr versuchten wir wiederum, unserer Partnerkirche durch Unterstützung des Projektes "Familienhilfe" in ihrer Sorge für die Inhaftierten und deren Angehörigen beizustehen.

- 3.2.1 Aufgrund der Bitte der Hanshin-Universität und des Einverständnisses unserer koreanischen Partnerkirche, der Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea (PRoK) konnte der Dienst von Pastor Dr. Uwe Wissinger in Korea um weitere 3 Jahre verlängert werden. Er unterrichtet an den der Hanshin-Universität in Suwon Germanistik und in Seoul Theologie. Um seine Mitarbeit in der theologischen Fakultät zu intensivieren, hat er den ihm im Jahre 1986 zustehenden Deutschland-Aufenthalt verschoben. Er wird zu Gemeindebesuchen im Herbst 1987 in Berlin erwartet.
- 3.2.2 Pfarrer Dr. Chung Ha-Eun hat seine theologische Arbeit erweitert und nun auch Vorlesungen an der Hanshin-Universität aufgenommen. Daneben arbeitet er an einem Buch über die Friedensethik, hilft in verschiedenen Gemeinden im Predigtdienst und unterstützt seine Frau in der Telefonseelsorge. Mit seinen Berichten von der inneren Situation Koreas und der Kirche leistet er uns eine große Hilfe. Wir befürchten jedoch, daß er sich damit selbst in Gefahr begibt.
- 3.3 Durch die zusätzliche Überweisung eines größeren Betrages (gedacht als Vorauszahlungen eines großen Teils unserer Zuwendungen für die Jahre 1987 und 1988) konnte gemeinsam mit dem EMS dem Korea Theological Study Institute (KTSI) von Professor Dr. Ahn Byung-Mu geholfen werden, die hohe Schuldenlast für den Institutsneubau soweit zu reduzieren, daß in nächster Zeit das Institut mit geringeren Zuschüssen auskommen kann und sich bald selbst trägt. Das KTSI bemüht sich weiterhin um eine Vermittlung von verschiedenen Theologien. So wurden im letzten Jahr mehrere Treffen mit deutschen Theologen durchgeführt, um das Gespräch zu fördern. Leider wurde aber Dr. Ahn die Ausreise nach Deutschland von staatlicher Seite 1986 nicht erlaubt.
- 3.4 Vertieft werden konnte unsere Beziehung zur ersten evangelischen Schwesternschaft in Korea, der Schwesternschaft "Diakonia" bei Mokpo. Gemeinsam mit dem Lazarus-Kranken- und Diakonissenhaus zu Berlin (Vorsteher Pfarrer Albruschat) konnte ein Besuch der Oberin und einer Schwester der Schwesternschaft in Berlin organisiert werden. Es gelang, für den Ersatz des alten Röntgengerätes

in der von den Schwestern mitgetragenen Klinik (ein Projekt des BMW) einen großen Zuschuß von Brot für die Welt zu erhalten, so daß mit den Spenden aus Berlin nun endlich (Anfang 1987) ein neuer Röntgenapparat gekauft werden kann. Die Schwesternschaft selbst hat sich etwas vergrößert. Über ihre Arbeit gibt ein neuer Prospekt des Ostasienreferates Auskunft.

- 3.5 Auch im vergangenen Jahr konnte die Arbeit der Korean Church Women United (KCWU) für koreanische Atombombengeschädigte vom Ostasienreferat unterstützt werden. Inzwischen bemüht man sich besonders darum, die ärztliche Versorgung von Strahlenkranken der 2. Generation zu sichern. Das dafür eingerichtete Projekt wurde auch von einigen Gruppen in der Bundesrepublik Deutschland unterstützt, die zum Teil von den Informationen des Referates Gebrauch machten. Hier ist wiederum besonders die Ärzteinitiative zur Verhinderung des Atomkrieges (IPPNW) dankbar zu erwähnen. Jetzt hat auch Brot für die Welt dieses Projekt in seine Projektliste aufgenommen.

4. Taiwan

- 4.1 Eine große Veränderung vollzog sich in Taiwan (Republik China). Ende September wurde trotz des Verbotes und des immer noch bestehenden Kriegsrechtes (seit 1949) eine Oppositionspartei gegründet, die sich Anfang Dezember 1986 auch an den Parlamentswahlen beteiligte und trotz großer Behinderung im Wahlkampf große Unterstützung (23%) in Taiwan fand. Schon vorher hatte die regierende national-chinesische Kuomintang (Staatsvolkspartei) angekündigt, das Kriegsrecht aufzuheben und neue Sicherheitsgesetze zu erlassen. Die Duldung der Opposition ist ein positives Zeichen und entspricht den, insbesondere von unserer Partnerkirche, der Presbyterianischen Kirche in Taiwan (PCT), ausgesprochenen Erwartungen. In einem "Aufruf für mehr Demokratie in unserem Land" setzte sich der Moderator der PCT vor den Wahlen für einen UNO-Beitritt ein, für die Aufhebung des Kriegsrechts und für die Unabhängigkeit ziviler Gerichte, für freie und ehrliche Wahlen und für die Respektierung der Menschenrechte.
- 4.2.1 Die Arbeit unserer Partnerkirche wurde im vergangenen Jahr auf verschiedene Weise von Berlin aus unterstützt. Pfarrer Drs. Siem Tjien-Hing hat nach dem Abschluß seiner Sprachstudien am Taiwan Theological College in Taipei auch theologische Vorlesungen aufgenommen. Allerdings belastet ihn und seine Frau das Klima sehr, so daß er sich entschied, seine Mitarbeit nicht um weitere 3 Jahre zu verlängern. Er hat aber angeboten, ein Jahr länger zu bleiben, damit ein Nachfolger im Herbst 1988 seine Arbeit fortführen kann.

- 4.2.2 Indirekt, über die Zuwendungen an den Missionsfonds des Kyodan für Pfarrer Ninomiya Tadahiro (s. 2.3), leistet das BMW einen Beitrag für die Arbeit des Yushan-Theological College bei Hualien im Osten Taiwans. Im vergangenen Jahr konnte diese Ausbildungsstätte für Theologiestudenten aus den Bergvölkern, den Minderheiten auf Taiwan, ihren 40. Jahrestag der Gründung feiern. Gemeinsam mit anderen Studenten aus den Bergvölkern, die jetzt an verschiedenen Hochschulen in den Großstädten studieren, protestierten die Christen gegen die gesetzlichen Behinderungen, die u.a. die Rückkehr in die Heimat erschweren.
- 4.3 Aufgrund eines Besuches beim Huadong Entwicklungszentrum in Taitung im Oktober 1985 konnte sich die Beziehung zu dieser Arbeit, der Hilfe für die Bergvölker, vertiefen. Die vom Zentrum geleiteten Projekte, besonders die Fischerei-Kooperative auf Lanyü, wurden gefördert. Im Jahr 1986 konnte ein neues Boot gekauft werden, für das schon so lange gesammelt worden war. Zum ersten Mal ist auch eine staatliche Unterstützung dieser kirchlichen Initiative gewährt worden.
- 4.4 Die Bemühungen um eine eigenständige kirchliche Arbeit unterstrich der Generalsekretär der PCT, Dr. Kao Chun-Ming bei seinem Besuch in Berlin (vom 15. bis 17. Mai). Als eine Kirche, die sich den Aufgaben der Zeit und ihres Ortes stellt, versucht die PCT, nach innen und außen aktiv zu werden. Einerseits wird die Verbreitung des Evangeliums im Lande intensiv unterstützt durch die Missionsaktion "10 plus 1". Andererseits werden die ökumenischen Beziehungen zu Partnerkirchen in aller Welt gefördert, wozu auch die Auslandsbesuche von Dr. Kao in diesem Jahr dienten.
- 4.5 Gerade in einer Zeit besonderer Beachtung Chinas ist es wichtig, die eigenen Interessen der Bewohner Taiwans zu berücksichtigen. Das soll hier in Deutschland geschehen durch eine in diesem Jahr eingerichtete Taiwan-Gruppe, die sich als ein Ad-hoc Taiwan-Unterausschuß der Ostasienkommission des EMW versteht und vom Ostasienreferenten des BMW geleitet wird. Neben der Aufgabe, Informationen von und zu Vorgängen in Taiwan zu sammeln und sie der Ostasienkommission zugänglich zu machen, soll die Gruppe auch Nachrichten aus Taiwan regelmäßig veröffentlichen und Kontakte pflegen.

5. Aufgaben in Deutschland

- 5.1 Als Mittler zwischen den Partnerkirchen in Ostasien und den Christen in Deutschland, insbesondere in Berlin, hat das Referat auch hier verschiedene Aufgaben wahrzunehmen. Neben einer Anzahl von Vorträgen in Berliner Kirchengemeinden (13), in Schulen (4) und der Übernahme von Gottesdiensten (11) hat das Referat 8 Ostasiennachmittage und 3 Sonderveranstaltungen (je eine zu Taiwan, Korea und China) durchgeführt. Dazu kamen Einsätze des Referenten in Westdeutschland (4) und in der DDR (5). Im vergangenen Jahr

konnten mehrere Besucher aus Ostasien in Berlin begrüßt werden, für die das Referat den Aufenthalt plante und mitgestaltete. Außerdem wurde vom Referenten der "Ökumenische Gebetsgottesdienst" (25.1.) und das "Fest der Völker" (6.9.) mit vorbereitet und durchgeführt.

- 5.2 Eine wichtige Aufgabe besteht in der Kooperation mit anderen Missionswerken. Daher beteiligte sich der Referent soweit wie möglich an den Sitzungen der Ostasienkommission (2), des Ökumenischen China-Arbeitskreises (2), des Korea-Koordinationskreises (3) und leitete den Taiwan-Unterausschuß (2). Neben dem Informationsaustausch sind besonders Absprachen über gemeinsame Projekte (z.B. Lehrerprogramm in China, Kirchenkonsultation 1987 in Seoul) wichtig. Auch die japanisch-deutsche Begegnungstagung, mit Unterstützung durch das EMS vom 1. bis 4.4.1986 in Arnoldshain durchgeführt, war offen für Teilnehmer aus anderen Missionswerken bzw. Kirchen. Von den 53 Teilnehmern waren 19 Japaner und 5 Koreaner.
- 5.3 In Fortführung der traditionellen Bindungen an die Deutsche Ostasienmission (DOAM) unterstützte das Referat die beiden Sitzungen des Vorstandes, dessen Berliner Mitglieder Pfarrer Foerster (als Landesverbandsvorsitzender) und Pfarrer Albruschat (als Schriftführer und Liegenschaftsverwalter) sind. Besonders intensiv wurde die Beziehung zur Ostasien-Mission in der DDR gepflegt durch Gespräche, Teilnahme an der Studenttagung und einer Berichtsreise.
- 5.4 Die gesamte Arbeit des Referates wurde begleitet durch den Arbeitskreis Ostasien, der sich nach den Berufungen durch den Missionsrat im Sommer 1986 neu konstituierte und jetzt 12 Mitglieder hat. In 5 Sitzungen wurden Informationen zu den Ländern Ostasiens ausgetauscht und Veranstaltungen und Aktionen (z.B. gegen Folter in Korea; gegen den Besuch des koreanischen Präsidenten in Deutschland) beraten. Im Jahr 1986 wurden auch die Gespräche zwischen der Koreanisch-Evangelischen Gemeinde (Pfr. Shin) und dem Konsistorium begleitet.

6. Ausblick

Die politischen Ereignisse in Ostasien beeinflussen auch die Situation unserer Partnerkirchen. Eine Vielzahl von Anfragen und Aufgaben wird gestellt. Unsere theologische Zusammenarbeit, praktische Solidarität und finanzielle Hilfe in besonderen Notfällen sind gefragt. Das Missionswerk muß überlegen, wie es auf die Anforderungen antworten kann. Eine personelle Vertretung und Mitarbeit in China, Japan, Korea und Taiwan scheint auch in Zukunft dringend geboten. So sind neue Mitarbeiter zu suchen und die Gemeinden zu bitten, junge Menschen zu ermutigen, sich für einen Dienst in Ostasien (als Theologen, Lehrer oder Pädagogen) vorzubereiten. Zugleich ist die Spendenwerbung für Ostasienprojekte zu intensivieren. Informationen sind durch eigene Veröffentlichungen zu verbreiten.

II. N A H O S T

1. Der Mittlere Osten

- 1.1 Die ganze Region des Mittleren Ostens - Ursprungsort des Judentums, des Christentums und des Islam - ist ein einziger Herd ineinander verwobener und anscheinend unlösbarer nationalstaatlicher, sozio-politischer, religio-ethnischer, ideologischer und auch militärischer Konflikte. In diese Konflikte sind die verschiedenen kleinen christlichen Minderheiten in den jeweiligen Nationalstaaten mit verwickelt. Die übrige Welt ist - vor allem aus wirtschaftlichen, politischen und strategischen Interessen - in erheblichem Ausmaße auch involviert, wobei sie sich oft im Gegensatz zu den Interessen der christlichen Kirchen vor Ort befindet.
- 1.2 1986 rückte der Mittlere Osten erneut in den Brennpunkt weltpolitischer Interessen: durch spektakuläre Terroranschläge einzelner arabischer Gruppen - auch in Berlin; durch die amerikanische Kampagne gegen Libyen als den politischen Sponsor des arabischen Terrorismus; durch die Eskalation der Kriegshandlungen zwischen Irak und Iran; durch das erneute Aufflammen von Kämpfen zwischen Palästinensern und Schiiten im Südlibanon und um Beirut; durch das erneute Aufflammen von Gewalttätigkeiten in Jerusalem und auf der Westbank; und durch den Eklat in Washington in Verbindung mit Waffenlieferungen an Iran. Die vereinbarte Regierungsumbildung in Israel (Oktober 1986) und die Uneinigkeit im arabischen und palästinensischen Lager rückten Frieden um Israel/Palästina in weitere Ferne.
- 1.3 Die Tätigkeit des Berliner Missionswerks im Nahen Osten muß auf dem Hintergrund der Hartnäckigkeit dieser Konflikte gesehen werden. Über die Unterstützung der einzelnen Partnerkirchen hinaus bleibt es Zielsetzung des BMW, die Zusammengehörigkeit und Kooperation der mittelöstlichen evangelischen Christen untereinander im besonderen ökumenischen und politischen Kontext dieser Region zu stärken.

2. Israel und die Westbank

- 2.1 Die mit israelischen Regierungsmitteln aus dem Haushalt des Verteidigungsministeriums und vor allem seitens der dem Likud-Block nahestehenden Gusch Emunim (Bund der Getreuen) betriebene Siedlungspolitik in den besetzten Gebieten gleicht einer schleichenden Annexion unter fortschreitender Entrechtung der einheimischen arabischen muslimischen und christlichen Bevölkerung. Was die wirtschaftliche Entwicklung betrifft, so ist ein relativer Erfolg bei der Stabilisierung der israelischen Währung zu verzeichnen. Die jährliche Inflationsrate

von 450 % Mitte Oktober 1985 wurde Ende 1986 bis auf ca. 20 % heruntergedrückt. Die Besatzung, die als ständige Provokation empfunden wird, sowie die Situation der von PLO-Einheiten neubesetzten, aber von Schiiten und der israelischen Luftwaffe gleichermaßen attackierten Palästinenser-Lager im Libanon haben neue Wellen von Gewalttätigkeiten auf beiden Seiten in der Altstadt Jerusalems und in den arabischen Städten auf der Westbank und in Gaza ausgelöst. Auf einheimisch palästinensischer Seite ist es vor allem die Universitätsjugend, die Widerstand gegen die Besatzung leistet. Auf jüdischer Seite ist es die Kach-Bewegung des Rabbiners Kahane, die die Araber zum Verlassen "des Landes Israel" bewegen will.

- 2.2 Inzwischen hat die jordanische Regierung mit Unterstützung der Vereinigten Staaten und nach offensichtlicher Absprache mit Israel ab 1987 ein Hilfsprogramm für die Wirtschaft und Infrastruktur der mit Jordanien noch in vielerlei Hinsicht verbundenen Westbank angekündigt. Die Ende 1986 neu eröffneten direkten Bankverbindungen zwischen der Westbank und Amman (abgebrochen durch israelische Maßnahmen 1967) sollen vor allem den Mittelstand stärken und das politische Band der Westbank-Bevölkerung zur PLO schwächen. Politisch deutet diese Entwicklung auf die Errichtung eines von den USA zu fördernden israelisch-jordanischen Kondominiums über die Westbank hin.
- 2.3 Indessen verstärkt sich seit 1980 Jahr für Jahr mit Hilfe politischer und militärischer Kreise in Israel das demonstrative Auftreten christlicher pro-zionistischer Gruppen. Ihre Präsenz und politische Verkündigung ist fundamentalistisch-charismatisch geprägt. Sie kommen im wesentlichen aus USA und West-Europa, um (vor allem zum Laubhüttenfest im Monat Oktober) die sogenannte "Internationale Christliche Gesandtschaft (Christian Embassy) zu Jerusalem" und den provokativ pro-zionistischen Sternmarsch auf Jerusalem als "ewige Hauptstadt Israels" zu unterstützen. Arabische Christen auf beiden Seiten des Jordan leiden unter einem hierdurch verbreiteten Eindruck, daß Christen weltweit den Staat Israel, seine Zielsetzungen und seine Politik den arabischen Staaten und den besetzten Gebieten gegenüber widerspruchslos unterstützen würden.
- 2.4 Der Existenz und der Arbeit der evangelischen Gemeinden auf der Westbank, die zur Evangelisch-lutherischen Kirche in Jordanien (ELCJ) gehören, kommt in einer derartigen Situation besondere Bedeutung zu. Vor allem durch ihre Schularbeit zugunsten der gesamten und nicht nur des christlichen Teils der Bevölkerung, wollen sie den palästinensischen Familien einen Halt geben und sie ermutigen, im Lande zu bleiben.
- 2.5 Für die ELCJ war das Hauptereignis des vergangenen Jahres der am 31. Oktober 1986 vollzogene Amtswechsel in der geistlichen Leitung der Kirche: Bischof Daud Haddad, der erste Araber in der geistlichen Leitung der Kirche, trat 75jährig nach 7jähriger Amtszeit in den wohlverdienten Ruhestand, und Pfr. Naim Nassar, bisher Pastor in Bethlehem, der schon im Juni 1984 zum Nachfolger von Bischof Haddad gewählt war, wurde in das kirchleitende Amt eingeführt.

An der Amtseinführung, bei der zahlreiche Gäste und Freunde, vor allem aus Deutschland und Skandinavien, anwesend waren, hat neben dem Direktor und dem Nahostreferenten auch Präsident Wildner vom Konsistorium Berlin (West) im Auftrag von Bischof Kruse teilgenommen. Die vorgesehene Teilnahme einer Delegation der Westfälischen Kirche fand wegen Krankheit nicht statt. Erfreulich war die Entsendung von Bischof Gienke/Greifswald und von Pfarrer Christfried Berger, Direktor des ÖMZ/Berlin (Ost), die möglicherweise zur engeren Verbindung des ÖMZ zur ELCJ führen wird.

- 2.6 An die Amtseinführung schloß sich am folgenden Tage eine Konsultation mit den anwesenden Gästen an, die sich vor allem der rechtlichen Situation der Palästinenser in den besetzten Gebieten widmete. Die COCOP-Sitzung 1986 wurde wegen der Amtseinführung erst Anfang November angesetzt. Diese Sitzung verabschiedete den Verfassungsentwurf für das seit 12 Jahren diskutierte Schulkuratorium, das unter Mitwirkung der Partner von der ELCJ-Synode ins Leben gerufen werden soll.
- 2.7 Der von COCOP verabschiedete Entwurf für eine Kuratoriumsverfassung hat einige Bedenken des BMW hinsichtlich der Mitbestimmung der Partner berücksichtigt. Das Kuratorium soll im Auftrag der Synode der ELCJ Verantwortung für die Schul- und Erziehungsarbeit der ELCJ tragen und dafür sorgen, daß es zur weiteren Konsolidierung der evangelischen Schularbeit auf der Westbank kommt. Mit der Aufnahme der Arbeit des Kuratoriums soll es zu Verhandlungen mit dem BMW über die Überführung von TALITHA KUMI in den Verantwortungsbereich des Kuratoriums kommen. Für die Begleitung der Arbeit des Kuratoriums und zur Beratung des Kollegiums bei dem bleibenden Einsatz des BMW für die Schularbeit auf der Westbank hat MR die Mitglieder des Schulpädagogischen Beraterkreises des BMW, der 1983 ins Leben gerufen worden ist, gebeten, bis Ende 1989 im Amt zu bleiben.
- 2.8 Die Ev.-lutherische Oberschule TALITHA KUMI bei Beit Jala besteht aus Kindergarten, Grund-, Mittel- und Oberstufe sowie Internat. Im Schuljahr 1986/87 zählt sie 715 registrierte Schüler/innen. Seit August 1985 steht sie unter der Leitung des Principals Helmut Tews aus Goslar, der nach Absprache mit dem BMW vom Bundesverwaltungsaamt/Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (Köln) für diese Aufgabe in Verbindung mit der Tätigkeit als Lehrer für Deutsch als Fremdsprache entsandt worden ist. Er hat sich rasch und gut in die verschiedenen Aufgaben eingearbeitet. Erst 1988/89 wird infolge der 1980 eingeleiteten Schulentwicklung auch die Mittelstufe die volle Zweizügigkeit erreicht haben. Spätestens 1989 sollen Pläne für eine weitere Oberstufenklasse vorliegen.

- 2.9 Das 1985/86 von der ELCJ begonnene schulpädagogische Programm "Bewußtseinsbildung und Engagement" will die Schulen - einschließlich TALITHA KUMI - und d.h. die Lehrer/innen, Eltern und Schüler/innen befähigen, sich auf die sich verändernde wirtschaftliche und berufliche Realität der Westbank einzustellen. Es hat so gut eingeschlagen, daß andere Privatschulen dasselbe Programm übernehmen wollen.
- 2.10 Ab Mitte 1987 ist in Verbindung mit dem Goethe-Institut (München) ein Programm zur Heranbildung von arabischen Deutschlehrern/innen geplant. Mit dem Ev. Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS) soll im Sommer 1987 für das Internat in TALITHA KUMI, das Jungeninternat der ELCJ in Beit Jala und die beiden Schnellerschulen in Khirbet Kanafar/Libanon und Amman ein Fortbildungskursus veranstaltet werden.
- 2.11 Im Frühjahr 1986 konnte mit dem Bau eines neuen Gebäudes für das Jungeninternat der ELCJ begonnen werden, der besonders vom Referat Verwaltung I begleitet wird (siehe Verw. X, 3) und zu Beginn des Schuljahres 1987/88 fertig werden soll. Das Jungeninternat beherbergt z.Z. 50 Jungen aus sozial schwierigen Familienverhältnissen und ermöglicht ihnen, eine christliche Erziehung zu erhalten und die Ev. Schule in Bethlehem bzw. die Oberstufe in TALITHA KUMI zu besuchen. Ein noch nicht befriedigend gelöster Rechtsstreit mit dem derzeitigen Mieter des Zebakleh-Hauses an der Bethlehemer Kirche hat im Berichtszeitraum der ELCJ verhindert, mit dem Ausbau des Hauses zu einem Studentenwohnheim zu beginnen, der ebenfalls auf Bitten der ELCJ vom BMW (Referat Verwaltung I) begleitet werden soll. Das Studentenwohnheim soll Möglichkeiten schaffen für die Unterbringung von Studentinnen aus anderen Ortschaften der Westbank, die an der Universität Bethlehem studieren und in einer christlichen Wohnatmosphäre leben wollen.

3. Jordanien

- 3.1 Die wirtschaftliche, soziale und politische Situation auf dem Ostufer des Jordans ist eine gänzlich andere als auf der Westbank. Unter der haschemitischen Monarchie, die sich auf die Militärmacht der Beduinen und den Unternehmungsgeist vor allem von Palästinensern stützt, existiert Liberalismus nur auf dem Gebiet der Wirtschaft, die sich auf einen ungehemmten Kapitalismus aufbaut. Die Stadt Amman dehnt sich trotz weltwirtschaftlicher Flaute weiterhin rasch aus. Die Kluft zwischen Reich und Arm ist groß und birgt in sich künftige soziale und politische Spannungen, zu denen die Auseinandersetzung zwischen islamischen Traditionalisten und Säkularisten zu zählen ist.

- 3.2 Ein Besuch bei der seit 1979 im Aufbau befindlichen lutherischen Gemeinde in Amman fand aus verschiedenen Gründen seit fünf Jahren nicht statt. Seit 1983 bemühen sich die Schwedische Kirchenmission (CSM) und die Finnisch ev.-lutherische Mission (FELM, früher FMS) mit Nouman Smir, Pfarrer der lutherischen Gemeinde, um die Verwirklichung eines Bauprojekts in einem der schnellwachsenden Stadtteile der ca. 1.000.000 zählenden Metropole, in der über 100.000 Christen, darunter viele Palästinenser, wohnen sollen. Das Projekt umfaßt in der ersten Phase die Errichtung einer Kirche mit Gemeinderäumlichkeiten und eines Pfarrhauses. Zusammen mit Vertretern der beiden oben genannten Partner und dem Asienreferenten der Abteilung Kirchliche Zusammenarbeit des LWB, der zugleich COCOP-Sekretär ist (Pfr. Satoru Kishii), besuchte der Nahostreferent des BMW im Anschluß an die COCOP-Sitzung dieses Gemeindebauprojekt, das in seiner ersten Phase erst im Februar 1986 begonnen werden konnte und Ende April 1987 fertig sein soll. Durch den Besuch konnten Vorbehalte in bezug auf das Projekt ausgeräumt werden. Für eine mittelständische städtische Gemeinde scheint die Wahl des Bauplatzes gegenüber eines Bezirksrathauses in der Nähe des 8. Verkehrskreisels im Stadtteil Jebel Amman gerechtfertigt und gut. Die erste Phase des Projekts, das von FELM, CSM und VELKD über LWB finanziert wird, scheint außerdem gut durchdacht und ausgeführt zu sein. Als Projekt sollte es zumindest die moralische Unterstützung des BMW haben. Das ÖMZ ist bereit, drei Glocken für den Kirchturm zu spenden, und das BMW ist gebeten worden, farbige Fenster für das Fensterkreuz und sechs kleinere Fenster in der Westwand der Kirche zu stiften.
- 3.3 In einem vom Islam beherrschten Staat ist es nicht selbstverständlich, daß man überhaupt Bauland und die Genehmigung zum Bau einer Kirche erhält. Pfarrer Smir und diejenigen, die für das Bauprojekt verantwortlich sind, drängten auf die volle Verwirklichung des gesamten Projekts, das in der 2. Phase den Bau einer "Schule" vor sieht. Für die 2. Phase liegt die Genehmigung schon vor. Hier aber waren die Vorbehalte der Partner am stärksten. Wer kommt für die Folgekosten auf ? Mit Pfarrer Smir kam die COCOP-Delegation überein, daß bei der Verwirklichung der von der Gemeinde gewünschten und geplanten 2. Phase ("Schule") lediglich ein Kindergarten und ein Studentinnenwohnheim gebaut wird. Pfarrer Smir zeigte sich bereit, den Besuch des Generalsekretärs der Koptisch-evangelischen Kirche und möglicherweise einer jugendlichen Musikgruppe aus Ägypten vorzubereiten und durchzuführen.

3.4 Ein Besuch bei Bischof Elia Khoury von der arabisch-bischöflichen (anglikanischen) Kirche zeigte, daß die Ökumenische Akzeptanz gegenüber einer lutherischen Gemeindebildung und dem Bau eines eigenen lutherischen Gemeindezentrums in Amman wächst. Bischof Khoury bittet um theologische Hilfe bei der Auseinandersetzung mit der "Christlichen Gesellschaft Jerusalem" und mit dem "christlichen Zionismus" (siehe oben 2.4). Er leitet das örtliche Komitee für die Schneller-Schule Amman und zeigte sich erfreut über die mögliche Zusammenarbeit zwischen EMS und BMW bei der Erzieher/innen-Fortbildung.

4. Ägypten

4.1 Die politische Situation Ägyptens unter Präsident Mubarak bleibt seit der Ermordung Präsident Sadats im Jahre 1981 labil trotz offensichtlicher Festigung der Macht der Armee. Im Februar 1986 randalierten Einheiten der Bereitschaftspolizei, deren Wut sich gegen westliche Luxushotels und Nachtclubs in Kairo entlud. Gleichzeitig gab es Aufstände in mehreren Teilen Kairos und Städten des Landes, die aber innerhalb einer Woche niedergeschlagen werden konnten. Viele Beobachter nahe der politischen Szene vermuten, daß radikale Muslim-Bruderschaften diese Aufstände koordiniert hatten. Die Unzufriedenheit hat auch – und vielleicht vor allem – wirtschaftliche Ursachen: Die Wirtschaft stagniert. Ägypten, einst die Kornkammer des Mittelmeers, muß Nahrungsmittel in immer stärkerem Maße einführen, um die 1,2 Millionen zusätzlichen Ägypter pro Jahr zu ernähren. Es entstehen neue Schulden, die nur bezahlt werden können, wenn die Subsidien für Grundnahrungsmittel abgebaut werden, was der Internationale Währungsfonds (IMF) fordert, Ägypten aber bis jetzt erfolgreich abgelehnt hat. In dieser Situation nimmt der fundamentalistische Islam zusehends zu, kann aber noch von der Macht ferngehalten werden. Ende des Jahres verhaftete die Regierung Gegner von links wie von rechts. Beiden Seiten wurden Umsturzpläne vorgeworfen. Um Vorwürfen aus rechtsradikalen Kreisen zu entgegnen, nahm die Regierung 12 ehemalige Muslime fest, die zu den 30-40 intellektuellen, säkularisierten Muslimen gehörten, die in den letzten Jahren zum christlichen Glauben (evangelikaler Prägung) gekommen und die in der evangelischen Kirche getauft worden waren. Sie wurden erst Mitte des Jahres unter scharfen Protesten aus dem Ausland, vor allem aus den USA, aus der Haft entlassen. Eine Anzahl solcher ehemaliger Muslime aus Nordafrika, die sich im "liberalen" Ägypten aufhielten, blieb weiterhin in Haft.

- 4.2 Die evangelische Nilsynode, die aus pietistisch-evangelikaler Verkündigung entstanden ist, durchsteht zur Zeit innere Auseinandersetzungen um die Ausrichtung der Arbeit. Eine kleine aber führende Gruppe betont die christliche Diakonie und christliches Engagement für soziale und wirtschaftliche Entwicklung auch zugunsten der Muslime als den Weg für die Kirche heute. Eine weitere kleine und überzeugte Gruppe ist ebenso entschlossen, den Weg der konsequenten Verkündigung auch unter Muslimen fortzusetzen. Kämpfe um die jährliche Wahl des Moderators und um die Wahl des alle vier Jahre zu wählenden Generalsekretärs werden durch diese Auseinandersetzungen verschärft.
- 4.3 Indessen wurde die Partnerschaft mit der Koptisch-evangelischen Kirche/Nilsynode im Berichtszeitraum weiter vertieft. Zu einer Erweiterung des Engagements des BMW zugunsten von besonderen Projekten der Nilsynode ist es aus finanziellen Gründen nicht gekommen. Da Fortbildungskurse für die Lehrerschaft der evangelischen Schulen, Hilfe für Instandsetzungsarbeiten ärmerer Landgemeinden und evangelische Arbeit unter den Mülleuten von Kairo weiterhin vom BMW zu unterstützende Projekte sind, ist verstärkt für diese Projekte zu werben. Ein erster Schritt in der Verwirklichung von Austauschprogrammen mit der Nilsynode war im März 1986 unter Mitwirkung des Nahostreferats des BMW der Besuch einer Jugendgruppe aus der Lippischen Landeskirche in Ägypten. Ein Gegenbesuch, der die Kirchentage in Frankfurt und in Berlin (Ost) mit einschließt, wird für Juni 1987 geplant. Ende September kehrte die erste und vorläufig einzige missionarisch-diakonische Helferin, die wir nach Ägypten vermittelten, zurück. Ihre Hauptbeschäftigung fand sie im Kunstunterricht bei Behindertenklassen des Ramses College for Girls/Kairo. Es gibt keinen Bedarf an Helfer/innen ohne qualifizierte Berufsausbildung, es sei denn für kurze Sommereinsätze in der Jugend- und Konferenzarbeit. Dafür könnten Volontäre aus Deutschland beschäftigt werden, die als Touristen einreisen.
- 4.4 Hauptsächlich wegen politischer Hindernisse konnten in den letzten Jahren keine gegenseitigen Besuche zwischen Westbank und Ägypten stattfinden. Dadurch kam es nicht zu einem Ausbau der Beziehungen und einem Austausch zwischen der ELCJ und der Nilsynode. Bei dem Besuch des Nahostreferenten im Oktober 1986 wurde von beiden Seiten erneut betont, daß ein solcher Austausch erwünscht sei. Zunächst wird dabei daran gedacht, einen ägyptischen Prediger bei den ELCJ-Gemeinden auf der Westbank einzuladen sowie an eine Einladung des derzeitigen Generalsekretärs der Nilsynode und einer jugendlichen Musikgruppe nach Amman, beides im Jahre 1987.

5. Die Mitarbeiter/innen des BMW im Nahen Osten

- 5.1 Am Ende des Schuljahres 1985/86 kehrten folgende Mitarbeiterinnen des Berliner Missionswerkes von ihrem Einsatz auf der Westbank zurück:

Bettina Loa) Missionarisch-diakonische Helferinnen
Dagmar Meyer)
Beate Siemers) in TALITHA KUMI

- 5.2 Folgende Mitarbeiter/innen sind im Schuljahr 1985/86 im Dienste auf der Westbank:

Helmut Tews - Schulleiter von TALITHA KUMI

Claus Tegen - Lehrer in Ramallah und Koordinator für das Fach Deutsch als Fremdsprache (über BVA/Köln)

Fritz Wisotzki - Lehrer für Deutsch als Fremdsprache
in Beit Sahour (über BVA/Köln)

Sigrun Bredy - Deutschlehrerin im TALITHA KUMI

Petra Jörns - Missionarisch-diakonische Helferin
in TALITHA KUMI

- 5.3 Ende September 1986 kehrte folgende Mitarbeiterin nach einjährigem Einsatz in Ägypten zurück:

Katharina Binner - Missionarisch-diakonische Helferin
in Ramses College for Girls / Kairo.

6. Die Arbeit in Berlin und im westlichen Bundesgebiet

- 6.1 Das Berliner Missionswerk und der Jerusalemsverein sind Mitglieder der Evangelischen Mittelostkommission, deren Studie "Friede im Lande der Bibel" 1985 veröffentlicht wurde (siehe ILB 2/1985; auch als Sonderdruck von der Geschäftsstelle des BMW erhältlich).

Der Dialog mit Palästinensern, vor allem mit Mitgliedern unserer Partnerkirche, der Evangelisch-lutherischen Kirche in Jordanien, deren Gemeinden und Schulen sich hauptsächlich auf der Westbank befinden, gestaltet sich im Blick auf Bewertung des Nahostkonflikts, eine theologische Stellungnahme zur Verbindung christlicher Kirche zum jüdischen Volk und Schritte auf dem Wege des Friedens äußerst schwierig, wie ein eintägiges Schwerpunktseminar zum Thema der EMOK-Studie am 7. Februar 1986, am Tage vor der Frühjahrssitzung des Vorstandes des Jerusalemsvereins, zeigte. Was in bezug auf die Studie einige Kreise in den evangelischen Kirchen der Bundesrepublik als zu Israel-kritisch empfinden, wurde in der ELCJ als geschichtlich, politisch und theologisch einseitig im Interesse israelischer Ansprüche formuliert beurteilt. Die kleine Delegation der ELCJ wollte sich

zunächst am Seminar gar nicht beteiligen, gab aber dann einzelne Voten ab und zog sich zurück. Indessen ist es klar, daß der Dialog im BMW, in der EMOK und mit unseren Gesprächspartnern in geeigneter Form fortgesetzt werden sollte.

- 6.2 Von den sonstigen Tagungen, Seminaren und Konferenzen, die von Zeit zu Zeit vom Nahostreferat veranstaltet werden, fand im Berichtszeitraum nur die diesjährige Konferenz für Vertrauensleute des Jerusalemsvereins und sonstiger Multiplikatoren, am 6. Februar 1986, in Berlin /MFM) statt.
- 6.3 Im Jahre 1986 feierte der Jerusalemsverein am Sonntag Estomihi, den 9. Februar, sein 134. Jahresfest, und zwar im Kirchenkreis Spandau in der Nikolai-Gemeinde. Im Festgottesdienst predigte der ehemalige Propst zu Jerusalem, Pfr. Jürgen Wehrmann. Wie in den Jahren zuvor fanden Parallelgottesdienste mit Predigern vom Jerusalemsverein und Grußworten aus dem Nahen Osten in mehreren Gemeinden des Kirchenkreises statt. Vortragende in der Festversammlung am Nachmittag waren Pfr. Hermann Kuntz/Pfalz: "Menschenrechte auf der Westbank" und Mr. Yacoub Qumsiya: "Das Programm Bewußtseinsbildung und Engagement".
- 6.4 Das Patenschaftsprogramm für Schüler und Schülerinnen an den ELCJ-Schulen und in TALITHA KUMI, wodurch ein steigender Teil an finanzieller Unterstützung für die Schularbeit aufgebracht wird, erfordert nach wie vor eine genaue Vermittlung und Kontrolle der Patenschaften und oft intensive Telefon- und Briefkontakte zu den Paten in Deutschland. Intensivere Werbearbeit für das neue Programm der Gruppenpatenschaften in enger Absprache mit der ELCJ und denjenigen in den Schulen, die für den Ablauf des Patenschaftsprogramms verantwortlich sind, ist erforderlich.
- 6.5 Informations-, Veranstaltungs- und Werbearbeit in bezug auf Nahost geschieht in einem integrierten Werk grundsätzlich in Zusammenarbeit mit den Referaten Gemeindedienst für Weltmission und Presse und Öffentlichkeit. Personalveränderungen im Bereich Gemeindedienst und v. Cansteinsche Bibelanstalt machen es erforderlich, die Reise- und Vortragstätigkeit in Westdeutschland mit Schwerpunkt Nahost neu zu durchdenken und zu ordnen. Auch in diesem Jahr war es möglich, Besucher aus dem Nahen Osten zu Informations- und Werbetätigkeit in verschiedenen Teilen der Bundesrepublik und der DDR einzuladen (siehe Gemeindedienst, VII, 5).
- 6.6 Das Berliner Missionswerk ist im Zusammenwirken mit dem Jerusalemsverein Herausgeber von IM LANDE DER BIBEL, Zeitschrift zur Information über evangelische Arbeit im Nahen Osten für die Mitglieder des Jerusalemsvereins

und Freunde und Förderer der Arbeit. Die Zeitschrift erscheint dreimal im Jahr mit je 32 Seiten. Die Schriftleitung und z.Zt. die technische Redaktionsarbeit liegen im Nahostreferat. Außer durch Dankschreiben an Einzelspender, die auch Informationen über die Arbeit enthalten, hält das BMW durch die Zeitschrift Kontakt mit alten und neuen Freunden der Nahostarbeit im gesamten deutschsprachigen Raum.

- 6.7 Der 1985 mit der PROVOBIS Filmgesellschaft/Hamburg produzierte Fernsehfilm über TALITHA KUMI "Lernen für eine friedliche Zukunft, eine christliche Schule in Palästina" wurde im März/April 1986 im dritten Programm des NDR und WDR gesendet. Der Nahostreferent war auch an der Herstellung des 10-Minuten-Werbefilms "Ein Schritt in die Zukunft" (siehe Presse und Öffentlichkeit IX, 3.1.1) beteiligt.
- 6.8 In bezug auf Heimatarbeit sind im Berichtszeitraum konkrete Schritte zur Verwirklichung der 1984 mit dem Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen (ELM / Hermannsburg) getroffenen Vereinbarung für das Jahr 1987 in Aussicht gestellt worden: ein Wochenendseminar über die Nahostthematik in der Heimvolkshochschule in Hermannsburg und ein Informationstreffen für Paten aus Niedersachsen und Bremen (Ort noch unbestimmt).
- 6.9 Mit dem neuen Nahostreferenten des Ev. Missionswerkes in Südwestdeutschland (EMS) ist vereinbart worden, daß Zusammenarbeit im Heimatbereich zunächst zugunsten der Zusammenarbeit im Überseebereich zurücktreten soll. Gelingt die Zusammenarbeit dort, ist eher an Zusammenarbeit in der Informations-, Veranstaltungs- und Werbearbeit zu denken.

III SÜDLICHES AFRIKA

1. Referatsarbeit im Übergang

Während der ersten sechs Monate des Jahres wurde die Referatsleitung vertretungsweise von Direktor Dr. Gruhn wahrgenommen.

1.1 Kirche, Mission und die politischen Entwicklungen

- 1.1.1 Seit Jahren melden Berichte zur Lage in Südafrika eine sich ständig verschlechternde Entwicklung. Dabei treten von den Kirchen längst befürchtete Ereignisse nach und nach ein.
- 1.1.2 Die internationale Isolierung ist im Berichtszeitraum unverkennbar vorangeschritten. Traditionelle Fürsprecher distanzieren sich immer deutlicher von der Republik Südafrika, allen voran die USA.
- 1.1.3 Anders als erwartet zeitigt die Boykottforderung Wirkung: Große amerikanische Firmen ziehen aus dem offenkundigen wirtschaftlichen Niedergang des Landes Konsequenzen und geben ihre Tätigkeit im Lande auf, so Kodak, General Motors und allen voran Barclay's Bank.
- 1.1.4 Das schließlich Eingeständnis der südafrikanischen Behörden, doch Hunderte von Kindern in Haft zu haben, wurde selbst von eher zurückhaltenden Medien mit Abscheu kommentiert: "Die Brutalität des südafrikanischen Regimes nimmt weiter zu" (Der Tagesspiegel, 10.12.86).
- 1.1.5 Die Hoffnung auf eine Reform des Apartheidssystems nimmt gleichmäßig ab und wird zusehends durch die Forderung nach einem radikalen Wandel ersetzt. Herausragendes Dokument für die Aufnahme eines solchen Denkens auch in den Kirchen ist das theologische Papier "Eine Herausforderung an die Kirche" - besser bekannt unter dem ursprünglichen Untertitel "Kairos-Papier", das in der ganzen Welt heftige Auseinandersetzungen ausgelöst hat.
- 1.1.6 Dieses theologische Grundsatzpapier, das sich für eine deutliche Parteinahme aus christlichen Gründen für einen radikalen politisch-gesellschaftlichen Wandel ausspricht, hat auch in Deutschland ein erhebliches Echo gefunden. Mitarbeiter des Berliner Missionswerkes wurden vielfach um Hilfen zur Einführung und um Kommentare bei Gemeinden, Kirchenkreiskonventen und Partnerschaftskreisen gebeten.
- 1.1.7 Die Kirchliche Hochschule Berlin widmete dem Kairos-Papier einen Studientag, die Evangelische Akademie eine Wochenendtagung. Auch die Evangelische Sammlung griff das Thema auf. Jeweils waren Mitarbeiter der Geschäftsstelle beteiligt.
- 1.1.8 Es ist bekannt, daß die theologischen und gesellschaftspolitischen Fragen in Südafrika den interessierten Gruppen und Kreisen in Deutschland schwer zu vermitteln sind, zumal die kirchlichen Instanzen in Südafrika nicht immer in der Lage sind, eindeutige Stellungnahmen abzugeben.

1.1.9 Das Missionswerk ist deshalb Pfarrer Gottfried Kraatz, inzwischen Superintendent des Kirchenkreises Zehlendorf, besonders dankbar, daß er nach seiner erzwungenen vorzeitigen Heimkehr nach Berlin als Folge der Nichtverlängerung seiner Aufenthaltsgenehmigung über viele Wochen hindurch einen aufreibenden, aber überaus erfolgreichen Informationsdienst in Berlin und im westlichen Deutschland wahrgenommen hat.

1.1.10 Von besonderer Bedeutung war sein zweimaliger, jeweils einige Wochen umfassender Informationsdienst auf Vermittlung des ökumenisch-missionarischen Znetrums Berlin (Ost) in Gemeinden und Kirchenkreisen der DDR. Hier hat die Berichterstattung in Verbindung mit dem persönlichen Schicksal von Gottfried Kraatz auch bei solchen wichtigen staatlichen Stellen Türen geöffnet, die bislang nicht offen standen. Das ÖMZ hat dem BMW für diesen wichtigen Dienst und auch für damit verbundene praktische Hilfen seinen Dank zum Ausdruck gebracht.

1.1.11 Erstmals war es dem Direktor möglich, in der DDR im Rahmen der 150-Jahrfeier der Leipziger Mission einen Vortrag mit Lichtbildern über Südafrika in Bad Lausitz zu halten. Diese Veranstaltung war im Kurprogramm angekündigt.

1.2 Mitarbeit der Mission im Rahmen der Kirche

1.2.1 Das Berliner Missionswerk hat im Berichtszeitraum die Arbeit von ELCSA wie bisher mit Zuschüssen zum laufenden Haushalt, mit Finanzierung von Programmen, Projekten und Stipendien unterstützt.

Im Rahmen von Personalveränderungen konnten nicht alle Positionen sogleich wieder besetzt werden.

1.2.2 Durch den Dienstantritt im Südafrikareferat zum 1.7.1986 von Pfarrer Reinhardt Schultz ist die Stelle des Schatzmeisters der ELCSA vakant geworden. Die Kirche bittet dringend um Wiederbesetzung durch das BMW, was bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht geleistet werden konnte.

Gleiches gilt für die Tätigkeit von Pfarrer Gottfried Kraatz in Kapstadt, für deren Weiterführung ebenfalls eine entsprechende Bitte vorliegt.

Gut eingearbeitet hat sich Wolfgang Scheffler als Assistent des Schatzmeisters der Südostdiözese in Umpumulo. Auf der Basis eines Ortsvertrages hat seine Ehefrau, Renate Maier-Scheffler, die Leitung des Gästehauses der Diözese übernommen.

1.2.3 Auf Heimurlaub waren Heinrich Stern und Hedwig Eschen sowie Ehepaar Pastor Walter Hildebrandt und Frau. Umgezogen von Kimberley nach Port Elizabeth sind Wolfgang Ossenberg-Möhling und Familie. Nach 33-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten ist Missionsfarmer Andreas Herrmann, der am 15.8.86 im Haus der Mission verabschiedet wurde. Als Nachfolger konnte Heinz Dieter Reckling, Sohn des früheren Berliner Missionars Walter Reckling, gewonnen werden, der seinen Dienst in Bethanien bereits zum 1.6.1986 aufnehmen konnte.

1.2.4 Von seiten der kirchenleitenden Persönlichkeiten waren die Bischöfe Serote und Hart im Juni bzw. im November zu Gast. Bischof Serote konnte im Anschluß an Besuche in Schweden und in Hermannsburg beim MFM-Missionsfest in Berlin mitwirken, nachdem ihm im Vorjahr die Ausreise verweigert worden war. Bischof Hart war in Vertretung des erkrankten ELCSA-Generalsekretärs Merwyn Assur zur sogenannten "Überprüfungskonferenz" im November d.J. nach Hannover gereist, in der die LWB-Beschlüsse von Budapest (Suspendierung der deutschsprachigen lutherischen Kirchen im südlichen Afrika) behandelt wurden, und hatte dies zu einem Anschlußbesuch in Berlin genutzt.

1.2.5 Auf Einladung der Evangelischen Akademie in Berlin nahm Dean M.C. Mminele an einem Seminar über das Kairos Dokument im Oktober teil. Dean Mminele hatte auch die Möglichkeit, an verschiedenen anderen Veranstaltungen des Missionswerkes und auch der Gemeinden in Zehlendorf teilzunehmen.

1.2.6 In Begleitung von John Tooke, Generalsekretär der National Initiative for Reconciliation, besuchte uns im Dezember Prof. Dr. Klaus Nürnberger, ehemaliger Mitarbeiter des Berliner Missionswerkes in Südafrika und zur Zeit Professor an der Universität von Südafrika. Die National Initiative for Reconciliation bemüht sich um Schritte auf dem Wege zu einem "neuen" Südafrika.

2. Neubesetzung der Referentenstelle

2.1 Zum 1.7.86 wurde die Stelle des Referenten für das südliche Afrika, das bis dahin vertretungsweise von Direktor Dr. Gruhn geleitet wurde, wieder neu besetzt.

2.2 Die erste Dienstreise des neuen Referenten nach Südafrika fand vom 1. bis 31.8.1986 statt. Obwohl der eigentliche Anlaß der Reise die Konsultation zwischen ELCSA und ihren Partnern in Übersee war, waren viele Aufgaben im Head Office der ELCSA zu erledigen, da sich immer noch kein Nachfolger als Schatzmeister gefunden hatte.

2.3 Konsultation zwischen ELCSA und ihren Partnern in Übersee

2.3.1 Die Konsultation vom 20.-22. August fand in einem bedrückenden Klima und in einer unbefriedigenden Atmosphäre statt. Die Kirchenleitung hatte kurz zuvor die vorzeitige Beendigung des Dienstvertrages mit zwei überseeischen Mitarbeitern beschlossen ohne vorherige Rücksprache mit den betreffenden Partnern, wie es im General Standard Agreement festgelegt ist.

2.3.2 Der Presiding Bishop, D.P. Rapoo, konnte wegen seines schlechten Gesundheitszustandes nur teilweise an der Konsultation teilnehmen. Er ist inzwischen fast blind und kann nicht mehr lesen und muß an der Hand geführt werden. Er geht am 31.12.86 in den Ruhestand.

- 2.3.3 Während der Konsultation fand die offizielle Verabschiedung des früheren Schatzmeisters Reinhardt Schultz statt.
- 2.4 Situation im Vendaland/Südafrika
- 2.4.1 Am 22. November erreichte uns die Nachricht, daß Dean T.S. Farisani morgens um 5.00 Uhr erneut verhaftet worden war. Da zu befürchten war, daß er wieder gefoltert werden würde, wurde in Absprache mit dem Bischof und dem Konsistorium kurzfristig beschlossen, daß der Referent persönlich in Venda vorstellig wird. Gleich bei seinem ersten Gespräch mit dem Oberst der Sicherheitspolizei, Brigadier Ramabulana, war es möglich, Dean Farisani durch einen unabhängigen Familienarzt im Gefängnis untersuchen zu lassen. Dieses geschah gleich am nächsten Tag und der Arzt, Professor van der Merwe, berichtete, daß Farisani bis zu dem Zeitpunkt noch nicht gefoltert worden war und sein Gesundheitszustand den Umständen entsprechend zufriedenstellend sei. In verschiedenen anderen Gesprächen mit Brigadier Molaudzi, Herrn Ledobo und Herrn Mushasha, die teilweise auch von Propst Hollm geführt wurden, wurde versucht, die eigentlichen Gründe seiner Verhaftung festzustellen. Dean Farisani war zehn Tage vor seiner Inhaftierung zusammen mit Bischof Serote, Herrn Nkadameng, Rev. Phaswana und Dean Molefe in Lusaka gewesen, wo sie u.a. auch Gespräche mit dem ANC geführt hatten. Von den Behörden wurde immer wieder bestritten, daß dieser Besuch Grund der Verhaftung gewesen sei. Es wurde erreicht, daß Frau Farisani täglich frische Kleidung und Essen in das Gefängnis bringen konnte. Auch konnte erreicht werden, daß Farisani jeden dritten Tag medizinisch untersucht werden darf. Der Besuch hat bestimmt dazu beigetragen, daß die Sicherheitspolizei viel vorsichtiger mit Farisani umgeht, als es vor vier Jahren der Fall war. Das Berliner Missionswerk ist durch sein sofortiges Auftreten inzwischen weltweit zur Koordinierungsstelle in dieser Frage geworden.
- 2.4.2 Nachdem durch verschiedene Gespräche und Gesuche die Freilassung von Dean Farisani nicht bewirkt werden konnte, wurde Frau Farisani ermutigt, einen Prozeß gegen den Staat, den Präsidenten und die Sicherheitspolizei mit der Begründung einzuleiten, daß die Inhaftierung rechtswidrig sei. Bei einem Kurzbesuch in Johannesburg konnte die ausgezeichnete Rechtshilfe der Anwälte Krisch Naidoo und Unterhalter sichergestellt werden. Trotzdem wurde der Prozeß am 11. Dezember verloren. Am 6. Januar 1987 soll Berufung eingelegt werden. Der gesamte Prozeß soll dann gegebenenfalls in Bloemfontein/Südafrika neu verhandelt werden.
- 2.5 ELCSA General Assembly
- 2.5.1 Auf der General Assembly vom 8. bis 12. Dezember, an der auch Propst Hollm teilnehmen konnte, wurde Bischof S.E. Serote aus der Northern Diocese als neuer Presiding Bishop gewählt und eingeführt. Die Kirche und ihre Partner sind sehr erfreut über diese Wahl. Die offizielle Verabschiedung von Bischof Rapoo, an der auch Direktor Gruhn teilnehmen wird, soll am Sonntag, dem 25. Januar 1987 stattfinden.

2.5.2 Auf der Generalsynode wurde auch beschlossen, aus dem jetzigen Kirchenkreis Swaziland (etwa 3.000 Familien) eine 7. Diözese zu bilden. Sie wird außer dem Gebiet des Königreiches Swaziland auch ein etwa gleich großes Gebiet auf dem Territorium der Republik Südafrika, das hauptsächlich von Swazis bewohnt wird, umfassen. Der jetzige Kirchenkreis Swaziland, dessen Dean Missionar Schiele ist, pflegt partnerschaftliche Beziehungen zum Kirchenkreis Charlottenburg im westlichen und zum Kirchenkreis Oberspree im östlichen Teil Berlins.

2.6 Botswana

2.6.1 In Botswana, wo eine Kirchenspaltung aus nicht-theologischen Faktoren stattgefunden hat und wo zur Zeit zwei evangelisch-lutherische Kirchen existieren, nämlich die selbständige, unabhängige ELCB und die Botswana-Diözese der in der Republik Südafrika verankerten ELCSA, zeichnet sich eine interessante und lang erhoffte Entwicklung ab. In ELCSA-Kreisen denkt man jetzt inoffiziell daran, die Gemeinden, die zur Zeit von der Botswana-Diözese betreut werden, an die ELCB abzugeben, um damit den jahrelangen Kirchenstreit zu beenden. Erste Gespräche sollen im Februar 1987 stattfinden.

2.6.2 Frau Anneliese Lüling ist nach wie vor im missionarischen Einsatz, besonders unter den Buschleuten in Kang, denkt aber daran, demnächst in den Ruhestand zu gehen.

2.7 Landwirtschaftliche Betriebe Pniel und Bethanien

Die direkte Aufsicht und Begleitung der Landwirtschaftsbetriebe auf Pniel und Bethanien durch Berlin wird immer komplizierter und ein Beratungsgremium vor Ort immer dringlicher. Nach ersten Vorverhandlungen durch Pfarrer Meißner im Auftrag der Geschäftsstelle und auf Empfehlung der Landwirtschaftskommission in Südafrika liegt jetzt ein Vertragsentwurf vor, worin vorgesehen wird, daß die bestehende Landwirtschaftskommission um zwei weitere Mitglieder vergrößert wird, nämlich die beiden Manager der Property Management Company, Herr Madjera und Herr Brinck. Beide Herren werden dann im Auftrag des Berliner Missionswerkes monatlich die Einnahmen und Ausgaben der Betriebe überprüfen und darüber nach Berlin berichten. Die endgültige Entscheidungsbefugnis bleibt nach wie vor beim Berliner Missionswerk.

IV. TANZANIA

1. Das Berliner Missionswerk nimmt die missionarische Verantwortung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West) gegenüber der Partnerkirche in Tanzania wahr. Die Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tanzania (ELCT) ist durch die Mitgliedschaft in dem 1973 gegründeten Lutheran Coordination Service/East Africa (LCS) geregelt. Die mit der ELCT verbundenen Missionswerke aus den USA und Europa sind in dieser Organisation zusammengeschlossen. Gemeinsame Aufgabe ist es, die missionarische Arbeit in Tanzania mit den Hilfeleistungen auf dem Gebiet der Finanzen, des Personals und der Stipendienvergabe verantwortlich zu koordinieren.
2. Zur Situation der ELCT
 - 2.1 Die ELCT hat zur Zeit über 1,2 Millionen Mitglieder in 14 Synoden und Diözesen. Die Zahl der Mitglieder wächst jährlich um ungefähr 10 % bei einem Bevölkerungswachstum für ganz Tanzania von etwa 3,5 % jährlich. Mindestens drei neue Synoden/Diozesen wird es bis 1990 in Tanzania geben.
 - 2.2.1 Im Berichtsjahr wurde die neue Iringa Diözese ins Leben gerufen, die sich von der Süddiözese abteilte. Die Bischofswahl hat bereits stattgefunden. Als zukünftiger Bischof wurde Rev. Mdegella gewählt, stellvertretender Bischof wird Rev. Mwachusi, der bisherige Superintendent des Iringa Distriktes sein. Die Bischofseinführung ist für September oder Oktober 1987 vorgesehen.
 - 2.2.2 Darüber hinaus ist bereits beschlossen, den Dodoma Distrikt der Ost- und Küstensynode sowie das Usukmani-Missionsgebiet der Zentralsynode zu neuen Synoden/Diozesen zu machen.
 - 2.2.3 Auch der Matamba Distrikt der Süddiözese bereitet sich darauf vor, selbständig zu werden. Ab Januar 1986 bezeichnet sich dieser Distrikt selbst als 'South Western Diocese in preparation'. Allerdings liegt hier die offizielle Genehmigung der ELCT noch nicht vor.
 - 2.2.4 Die Synode in der Arusha-Region hat bei ihrer Synodalversammlung im Juli 1986 beschlossen, eine Diözese zu werden. Der jetzige Synoden-Präsident, Rev. Laiser, sollte im Dezember 1986 als Bischof eingeführt werden.
- 2.3 Bei der 11. General Assembly der ELCT im Juni d. J. wurde Bischof Sebastian Kolowa als Vorsitzender Bischof für einen Zeitraum von vier Jahren wiedergewählt. Bischof Kolowa hatte dieses Amt bereits 10 Jahre inne.
- 2.4.1 Die gute Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat dokumentierte sich durch die Teilnahme des moslemischen Staatspräsidenten von Tanzania, Ali Hassan Mwinyi, bei der Einführung

von Bischof Sebastian Kolowa am 21. September 1986 in Moshi.

- 2.4.2 Auch auf dem Gebiet der Erziehung wurde eine weitere Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat erbeten. Bei der Generalsynode der ELCT sprach darüber der Planungsdirektor aus dem Erziehungsministerium Noah Mugogo. Er lobte die Kirche für ihre Unterstützung bei Entwicklungsvorprojekten. Die Regierung wünschte, mit der Kirche zusammenzuarbeiten, um das Niveau der Ausbildung zu heben.
- 2.5 Nach erheblicher Unruhe in den Gemeinden der Süddiözese, ausgelöst durch besondere charismatische Tätigkeiten von Bischof Kiwovale, hat das Executive Council der Süddiözese Ende Oktober 1986 Bischof Kiwovale mit sofortiger Wirkung in den Ruhestand versetzt. Die Aufgaben des Bischofs wurden bis auf weiteres Rev. Mgeyekwa, dem bisherigen Assistant Bishop, übertragen.
- 2.6 Neben der Neulandmission in einigen Teilen von Tanzania kommt die ELCT auch den Bitten lutherischer Kirchen der Nachbarländer nach, Missionare in diese Gebiete zu entsenden. So wurde kürzlich jeweils ein Missionar nach Malawi und Mosambique gesandt. Zwei Missionare werden nach Zaire-Ost gehen und ein Missionar nach Burundi.

3. LCS General Assembly

- 3.1.1 Bei der diesjährigen Jahrestagung des LCS bildeten die Finanzprobleme den Hauptschwerpunkt der Beratungen. Einerseits galt es positiv zu vermerken, daß alle Synoden/Diözesen rechtzeitig ihre Haushaltspläne eingereicht und ihre Projektanträge gestellt hatten. Für das Jahr 1983 lagen für sämtliche ELCT Units Finanzprüfungsberichte vor. Für 1984 fehlten nur noch drei, die bis Ende des Jahres 1986 zugesagt sind. Selbst für 1985 standen nur noch sechs Prüfungsberichte aus. Aufgrund der Arbeit eines Untersuchungsausschusses der ELCT und LCS (task force) ließ sich bei aller Vorläufigkeit jetzt schon feststellen, daß das angewachsene Defizit in einigen Synoden/Diözesen geringer ausfiel als teilweise vermutet.
- 3.1.2 Gegenüber diesen positiven Entwicklungen hat sich andererseits die finanzielle Situation für die ELCT und ihre Units durch die extrem hohe Abwertung des tanzanianischen Schillings dramatisch verschärft. Innerhalb eines Jahres verlor der Schilling gegenüber dem US Dollar ca. 255 % und gegenüber der DM sogar 360 % an Wert. Nur knapp 20 % des Gesamthaushaltes der ELCT werden durch Zuschüsse der Überseepartner abgedeckt. Dennoch sind die Wertverluste innerhalb des Landes nicht auszugleichen. Die Lebenshaltungskosten stiegen innerhalb von sechs Monaten um ca. 100 %. Die staatlich garantierten Einkommen stiegen dagegen um höchstens 20 %. Die ELCT hatte sich verpflichtet, ihre eigenen Aufwendungen um 60 % anzuheben. Dies war jedoch nicht in allen ihren Arbeitsbereichen möglich. Speziell bei den sozialen Werken war eine angemessene Erhöhung der Einkommen nicht zu erreichen

3.1.3 Nach intensiven Beratungen wurde beschlossen:

Für den Haushalt 1986 werden die LCS-Mitglieder versuchen, das durch die Abwertung entstandene Defizit soweit als möglich aufzufangen.

Die LCS-Mitglieder sind für das Finanzjahr 1987 gebeten, ihre Zusagen in der jeweiligen Landeswährung zu machen, während der ELCT-Haushalt nach wie vor auch 1987 in tanzanianischen Schillingen geführt wird.

Am 1. Januar, 1. April, 1. August und 20. Oktober 1987 wird die Finanzsituation überprüft.

Sollte der Wechselkurs vom 20. September 1986 an um mehr als 20 % in seinem Wert zu ungünstigen des tanzanianischen Schillings fallen, ist der Haushalt den entsprechend neuen Kursen anzugeleichen.

Dieses Verfahren für den 1987 Haushalt gilt nur für eine Einjahres-Periode.

3.2 Die LCS-Stellenliste für Mitarbeiter aus Übersee wurde von 205 auf 216 Stellen angehoben (eine Stelle wurde gestrichen, sieben mit Afrikanern besetzt, 19 neue Stellen wurden bewilligt). Die bisherigen 205 Positionen teilen sich wie folgt auf verschiedene Arbeitsfelder auf:

- 72 pastoraler Dienst oder theologische Ausbildung
- 48 medizinischer Dienst
- 36 Schuldienst
- 21 technischer Dienst
- 14 Finanzverwaltung
- 6 Sekretariat
- 5 Landwirtschaft
- 3 soziale Dienste

3.3 In die Liste der durch ein Stipendium zu fördernden Tanzanianer wurden aufgenommen: 8 Kandidaten für Studien in Übersee, 10 Kandidaten für ein Austauschprogramm und 23 Kandidaten für ein Studium in Tanzania oder Ostafrika.

4. BMW Mitarbeiter in Tanzania

4.1 Im Berichtszeitraum waren folgende Mitarbeiter des Berliner Missionswerkes im Lande tätig:

- Pfarrer Friedhelm Schimanowski als Distriktpfarrer im Bezirk Makambako, zugleich Lehrer an der Evangelisten-Schule von Kidugala (Süddiözese). Ehefrau Heinke Schimanowski-Thomsen arbeitet auf der Basis eines lokalen Vertrages als Anästhesie-Schwester im Hospital von Ilembula.
 - Bauingenieur Jürgen Wenzel schloß seine Aufgaben im Rahmen des ELCT Common Work in Arusha zum Ende dieses Jahres ab. Eine Vertragsverlängerung kam für ihn aus familiären Gründen leider nicht in Frage.
 - Schwester Verena Zietzke als leitende Krankenschwester und Hebamme der Dispensary von Matema (Konde-Diözese),
 - Pfarrer Eberhard Reuter als Seelsorger und Lehrer an der Evangelisten-Schule von Kidugala (Süddiözese).
- Nach dem Sprachkurs in Morogoro ist Ehepaar Reuter Ende November 1986 in Kidugala eingetroffen, um dort seine Arbeit aufzunehmen.

- Elke Reinschmidt als missionarisch-diakonische Helferin, überwiegend in der Kinderbetreuung an der Grundschule von Kidugala (Süddiözese),
 - Stefanie Kolbusa als missionarisch-diakonische Helferin, überwiegend in der Dispensary von Matema (Kondediözese),
 - Florian Burgaller als missionarisch-diakonischer Helfer, unterrichtet Englisch und Biologie an der Secondary School in Mwakaleli (Kondediözese).
- 4.2 Die Vorbereitungen der für Mitte 1987 vorgesehenen Ausreise von Pfarrer Christof Karzig und Frau als District Missionary für Magoye im Matamba District (Süddiözese) und von Bauingenieur Stefan Scholz und Familie als Building Supervisor der Ost- und Küstensynode nach Dar-es-Salaam werden planmäßig weitergeführt.
- 4.3 Als missionarisch-diakonische Helfer sollen 1987 ausgesandt werden:
- Doris Schrammar nach Kidugala
- Mark Adler nach Mufindi
- Ulrich Meier nach Matema.
5. Das Berliner Missionswerk hat im Berichtszeitraum die Arbeit der ELCT durch Zuschüsse zum laufenden Haushalt, Finanzierung von Projekten sowie durch finanzielle Hilfe bei Nothilfe-programmen (z. B. Flutopfer in der Ulanga-Kilombero-Synode) unterstützt.
6. Im Jahr 1986 waren im Berliner Missionswerk als Gäste aus Tanzania zu Besuch, u. a. Rev. Gordon Kitaponda (Süddiözese) und der Acting Executive Secretary der ELCT, Herr Amani Mwenegoha.

V. KIRCHLICHER ENTWICKLUNGSDIENST (KED) / HORN VON AFRIKA

1. Zum Grundsätzlichen

- 1.1 In den letzten Jahren scheint die innerkirchliche Debatte um die Zuordnung (Prioritätenfrage) von Mission und Entwicklungsdienst zueinander zur Ruhe gekommen zu sein. In einer Kurzform können wir sagen: "Unser Tun ist ein Bekennen zu Jesus Christus, der uns in die Welt sendet (Matth.28) und uns in den Ärmsten dieser Welt begegnet (Matth.25)". In diesem Sinne wurde die KED-Arbeit in Berlin bereits immer verstanden.
- 1.2 Ziel der KED-Arbeit oder von Entwicklung allgemein kann heute nicht mehr im engen Sinne als Fortschritt, Modernisierung oder mehr Technik verstanden werden, sondern als Einsatz für ein Leben, das durch Gerechtigkeit, Freude, Liebe und Bewahrung der Schöpfung gekennzeichnet ist. Die KED-Arbeit setzt sich dort dafür ein, wo wir Zugang und Kontakt haben in Übersee (unsere Partner), aber auch hier bei uns.
- 1.3 KED-Arbeit, die weitgehend Bildungsarbeit mit einschließt, stößt oft auf Widerstände. Diese Widerstände können nur überwunden werden, wenn die Arbeit mit Kompetenz und Ausdauer getan wird. KED-Arbeit, die Konflikte vermeiden oder ihnen ausweichen will, wird ihren Auftrag nie erfüllen.
- 1.4 "Bildungsarbeit muß zu konkretem Handeln führen" (Christoph Köhler, ABP), darum ist es sinnvoll, daß die KED-Bildungsarbeit, die im Hinblick auf das Horn von Afrika getan wird, verbunden ist mit Projekten und Programmen der Oromo Relief Association (ORA), die für die betroffenen Menschen lebensnotwendig sind.

2. Arbeitsablauf

- 2.1 In den vergangenen Jahresberichten ist ausführlich über "Methode und Aktivitäten" der KED-Arbeit, die sich thematisch zunehmend auf die Region Horn von Afrika konzentrieren mußte, referiert worden. Im wesentlichen handelt es sich im Jahre 1986 um eine Fortführung des früher Beschriebenen. Es sind aber gewisse neue Schritte oder Dimensionen hinzugekommen.
- 2.2 Deutlicher zeigt sich jetzt (1986) das Ausmaß der Zerstörung, das die äthiopische Zentralregierung durch ihre großangelegte "Verdorfung" der gesamten ländlichen Bevölkerung verursacht. Dieses "Verdorfungsprogramm" (villagization) wird von der äthiopischen Regierung als Entwicklungsvorhaben ausgegeben, und ausländische humanitäre Organisationen (und Regierungen), werden gebeten, dieses Programm zu finanzieren. KED/BMW ist es gelungen, durch jahrelanges Beobachten und Studium der Region, seiner Geschichte und der Natur der Regierungsprogramme kompetente Untersuchungen und Verlautbarungen vorzulegen, die bei allen humanitären Organisationen, die verantwortlich in Äthiopien oder in den Nachbarländern arbeiten, beachtet werden (u.a. epd Dokumenta-

tion von Peter Niggli 37/86 "Äthiopien : Entwurzelung von Bauern und eine forcierte Modernisierung der Landwirtschaft") .

Dies verstehen wir als einen wichtigen Beitrag zur Bildungsarbeit nicht nur auf der Ebene der Gemeinden und solcher Multiplikatoren, die die Tagungen der Evangelischen Akademien besuchen, sondern weit darüber hinaus auf der Ebene der Entscheidungsträger in den großen Hilfsorganisationen, in den Regierungen und den Medien.

- 2.3 Die ORA-Konsultation im November 1986 in Khartoum, an der aus Berlin Propst Hollm und der KED-Beauftragte teilnahmen, machte allen Teilnehmern westlicher Hilfsorganisationen (aus Deutschland, Holland, England, Kanada, Skandinavien) folgendes deutlich : die ORA, deren Programme von Anfang an (1979) vom KED/BMW begleitet, wenn nicht überhaupt erst ermöglicht wurden, geht ganz im Gegensatz zu den zerstörerischen landwirtschaftlichen "Entwicklungsprogrammen" der äthiopischen Regierung sehr behutsam mit den Bauern um, die in ihrem Einflußgebiet auf ihre Hilfe angewiesen sind - diese Bauern sind teils die Opfer, d.h. Vertriebenen jener Zwangsmaßnahmen der Zentralregierung, teils sind sie ansässig auf ihrem Land, das jetzt aber unter der Verwaltung der Befreiungsbewegung der Oromo(OLF) steht. Die Teilnehmer der Konsultation hatten den Eindruck, daß Zielrichtung und Arbeitsweise der ORA mit den Worten von Günter Linnenbrink beschrieben werden kann : "In der Masse der Armen sind, davon bin ich überzeugt, erhebliche Potentiale vorhanden, die es zu fördern gilt. Die Fähigkeit, sich selbst zu organisieren, die Ziele des Entwicklungsprozesses eigenständig zu artikulieren und die erkannnten Ziele auch durchsetzen zu wollen, ist ein nicht hoch genug zu veranschlagendes entwicklungs-politisches Potential." (Lutherische Monatshefte 1983, Seite 437) .

In den nächsten Jahren wird einer weiteren Öffentlichkeit deutlich werden, daß hier, wie das BMW schon 1982 erklärte, die ORA "in Übereinstimmung mit den Kriterien des Kirchlichen Entwicklungsdienstes arbeitet (so formuliert in § 27 unserer Erklärung zum christlichen Dienst am Horn von Afrika "Äthiopien, Revolution und Nation, Menschenrechte und Flüchtlingshilfe") .

Es ist zu hoffen, daß immer mehr humanitäre Organisationen die ORA unterstützen. Dazu bedarf es weiterer Bildungs- und Überzeugungsarbeit.

- 2.4.1 Durch die zeitweilige Anstellung eines Oromo (Beratervertrag für die Dauer von zwei Jahren) ist der Kontakt mit den außerhalb Äthiopiens lebenden Oromo (hauptsächlich in Europa und den USA) erleichtert und geordnet. Für sehr viele Oromo und Angehörige anderer Völker Äthiopiens, die in den Ländern des Ostblocks studieren, ist das Referat KED/Horn von Afrika im BMW die einzige Anlaufstelle im Westen, von der sie Hilfe erwarten, und für viele Oromo in westlichen Ländern ist die Oromoarbeit des BMW - und das Material, das hier erarbeitet wird - Hilfe und Ansporn für ihre Arbeit.
- 2.4.2 Die Anbindung der Oromoarbeit an KED/BMW hat im Laufe der Jahre innerhalb der Oromogruppen zu einer gewissen Stabilisierung geführt. Gab es in diesen Gruppen bislang heftige

Auseinandersetzungen aufgrund ideologischer Streitigkeiten, so hat sich nun die Auffassung durchgesetzt, daß in erster Linie humanitäre Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind, wenn es darum geht, den Oromo und auch den anderen unterdrückten Völkern des Vielvölkerstaates Äthiopien zu helfen.

2.4.3 Die in Berlin ansässige Oromogruppe hat mehrere bei der Polizei angemeldete Straßensammlungen zugunsten der ORA durchgeführt und dabei fast ausschließlich Material (Flugblätter, Zeitschriften, Poster etc.) des BMW benutzt.

2.4.4 Ferner unterhält diese Oromogruppe, die mit KED/BMW zusammenarbeitet, Kontakte zu Oromogruppen in mehreren europäischen Ländern und hilft diesen, in ähnlicher Weise zu arbeiten (Arbeitsmaterial vom BMW).

3 . Ergebnisse / Wirkungen

3.1.1 Über den "Erfolg" der KED-Arbeit läßt sich bislang soviel sagen, daß der "Berliner Standpunkt" (formuliert in der unter 2.3 genannten Erklärung des BMW) seitens humanitärer Organisationen, der Medien oder auch von Parlamentariern (Brüssel, London, Bonn, Washington etc.) oder Regierungen wahrgenommen wird. Das ist in erster Linie den gründlichen Studien des Schweizer Journalisten Peter Niggli/Zürich zu danken, die er im Auftrag von und in Zusammenarbeit mit KED/BMW erstellt hat.

3.1.2 Andererseits zeigt der Erfolg von K.H. Böhms Aktion, der die Umsiedlungen und Verdorffungen der äthiopischen Regierung unterstützt, daß auch in kirchlichen Kreisen noch eine Menge sorgfältiger Aufklärungsarbeit zu leisten ist. Erste Rückmeldungen nach der vierseitigen Zeitungsbeilage vom 14.12.1986 (Auflage ca. 500 000) lassen vermuten, daß nicht wenige Leser, die wir sonst nie erreichen, zum kritischen Nachdenken angeregt worden sind. Andere Rückmeldungen zeigen allerdings, daß manche kirchlichen Mitarbeiter erst durch diese Beilage - und keineswegs durch unsere regelmäßigen Publikationen, wo wir doch ständig über das Horn von Afrika berichten - auf Äthiopien und auf die Äthiopienarbeit von KED/BMW aufmerksam geworden sind.

3.1.3 Wir hoffen, daß diese Beilage neben der bewußtseinsbildenden Wirkung auch das Spendenaufkommen für die Arbeit des BMW am Horn von Afrika wieder auf die Höhe von ca. 500 000,- DM anhebt, die es in den Jahren der starken Äthiopienpräsenz in den Medien hatte. Allgemein ist das Spendenaufkommen für humanitäre Organisationen im Jahre 1986 drastisch gesunken, z.B. beim DRK von 50 Mio. DM (Süddeutsche Zeitung 20./21.12. 86 und epd ZA 22.12.86) auf 5 Mio DM.

3.2.1 Ein anderer Erfolg der bewußtseinsbildenden Arbeit von KED/BMW ist im Bereich der Universitäten zu verzeichnen. Die bislang auf Abessinien konzentrierten Wissenschaftler (Historiker, Linguisten, Ethnologen etc.) nehmen neuerdings auch die Existenz des größten Volkes im Vielvölkerstaat, der Oromo, wahr. Der KED-Beauftragte ist z.B. von

den Universitäten Warschau und Krakau zu Gesprächen über diesen Komplex eingeladen worden. An der Universität Warschau wird neuerdings Oromifa (die Sprache der Oromo) unterrichtet und zwar mit Lehrmaterial, das im Auftrage von KED/BMW hergestellt worden ist (1980). Ebenso wird dieses umfangreiche Alphabetisierungsmaterial in mehreren Kursen in den USA gebraucht (Minneapolis).

- 3.2.2 Die längst ausgesprochene Hoffnung der Oromo, einen wissenschaftlichen Oromokongreß zu veranstalten, nimmt allmählich Gestalt an. KED/BMW führt darüber Gespräche mit Universitäten. Es gibt genug hervorragende Wissenschaftler (Linguisten, Historiker, Ethnologen, Ökonomen etc.), die sich mit dem Volk der Oromo, seiner Kultur, Religion, Geschichte usw. befassen, bislang aber als "Äthiopisten" gelten.

4 . Weiterungen

4.1 Durch unsere Arbeit im Sudan sind wir in Kontakt mit den dortigen Kirchen gekommen. Auf die Anfrage der Presbyterian Church In The Sudan (PCIS) nach Partnerschaft sind entsprechende Briefe mit dieser Kirche ausgetauscht worden (Mai 1985 veröffentlicht in MISSION 5/1985). Besuch und Gegenbesuch haben stattgefunden, auch im Jahre 1986. Im Südsudan herrscht Bürgerkrieg. Die Gemeinden dieser Kirche befinden sich fast ausschließlich im Kriegsgebiet. Sie gehören den Völkern der Nuer, Dinka, Schilluk, Murle, Anuak etc. an. Die Kirchenleitung der PCIS ist in der Stadt Malakal relativ isoliert, versucht aber, den unter Vertreibung und Hunger leidenden Gemeinden zu helfen. Wir werden um Hilfe gebeten; in Kooperation mit anderen Missionen und Hilfsorganisationen versuchen wir zu helfen.

4.2 Auch mit dem Sudanesischen Kirchenrat (SCC) bestehen Kontakte und ebenso mit der Evangelischen Kirche im Sudan (ECIS), einer sehr kleinen presbyterianischen Kirche, die hauptsächlich in Khartoum beheimatet ist und deren Gemeindelieder aus ägyptisch-arabischen Bevölkerungsschichten kommen.

4.3 Der Kontakt zu diesen Kirchen bewirkt, daß nun der Krieg im Sudan, neu entflammt 1984 durch die Einführung des islamischen Gesetzes für das ganze Land, näherückt. Die Christen erleben ihn als einen Krieg der islamisch/arabischen Zentrale gegen die eher afrikanisch/christliche Peripherie. Die Christen des Sudan verstehen nicht die Halberzigkeit der Weltchristenheit in diesem Konflikt : sie erwarten Hilfe von den Kirchen Europas und der USA. Die Christen des Sudan verstehen nicht, daß die "christlichen" europäischen Staaten immer schon, auch während des siebzehnjährigen Krieges 1955-1972, die Machtzentrale, die arabisch/islamische Regierung in Khartoum, unterstützten.

4.3.1 Dieser Konflikt im Sudan hat Ähnlichkeit mit dem in Äthiopien : In beiden Fällen will sich der eroberte Süden (die Südvolker) von der von den Großmächten unterstützten Zentrale, die Abessinier hier, die Araber dort, befreien. Besonders tragisch ist, daß die Führung der Südsudanesi-

schen Befreiungsbewegung (SPLA) Unterstützung beim marxistischen Diktator in Äthiopien, Mengistu Haile Maryam, gefunden hat; Mengistu rüstet die SPLA militärisch sehr gut aus und setzt sie gegen die Oromo (Oromo Liberation Front = OLF) ein.

- 4.3.2 Die Südsudanesen, da sie sonst keine Partner (außer dem EMS über Basel) in Deutschland haben, bitten uns, ihr Anliegen bekanntzumachen und für ihre Rechte einzutreten. Es ist noch nicht abzusehen, wie wir dieser Bitte entsprechen können angesichts der Anforderungen von und Verpflichtungen gegenüber den Oromo.

VI. A N W Ä R T E R

(siehe Abschnitt XI)

VII GEMEINDEDIENST

1.1 In den ersten Wochen und Monaten des Berichtsjahres ergab sich in der Gemeindedienstarbeit ein besonderer Schwerpunkt in Kooperation mit dem Referat Südliches Afrika. Im Zusammenhang mit der Verhaftung, Freilassung und Rückkehr von Pfarrer Gottfried Kraatz war eine verstärkte Nachfrage nach Vortragsdiensten und Informationen sowie Material zu den Konflikten im Südlichen Afrika zu befriedigen. Diese Anfragen kamen zu einem großen Teil aus der nicht-kirchlichen Öffentlichkeit (Medien, Initiativgruppen, amnesty international usw.).

1.2 Eine gewisse Ausweitung der Arbeit im Tanzania-Bereich bedeutete gleichzeitig eine verstärkte Arbeitsbelastung des Referenten zu ungünsten des Gemeindedienst-Bereiches. Dies konnte nur zum Teil im ökumenisch-missionarischen Arbeitsbereich durch die Mitarbeit des Ostasien-Referenten ausgeglichen werden. Für die Stärkung der Gemeindedienstarbeit in der Zukunft sind hier weitere Überlegungen anzustellen.

1.3 Die Zusammenarbeit mit der Morgenländischen Frauenmission konnte intensiviert werden. Der positive Trend, die guten räumlichen Möglichkeiten in der Finckensteinallee für alle Berliner Missionswerk-Aktivitäten zu nutzen, sollte weiter fortgesetzt werden.

2. Veranstaltungen

2.1 Am 6. 1. 1986 konnte nun bereits zum sechsten Mal der Epiphanias-Gottesdienst des Berliner Missionswerkes und der Gossner Mission in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche durchgeführt werden. Die Predigt hielt Superintendent Gerbeit. An der musikalischen Gestaltung beteiligten sich der Bläserchor der Matthäus-Gemeinde, Steglitz und eine Studentengruppe aus Tanzania. Informationen erfolgten zu Südafrika, Zambia und China.

2.2 Vom 13. - 19. Januar fand in Völklingen eine Gemeindewecke zu Südafrika statt. Planung, Vorbereitung und Durchführung wurde überwiegend durch den Sachbearbeiter des Gemeindedienstes geleistet.

2.3 Gemeinsam mit dem Ökumenisch-Missionarischen Institut und verschiedenen Ausländergemeinden wurde am 25. Januar ein gut besuchter Ökumenischer Gebetsgottesdienst zum Thema: "Ihr werdet meine Zeugen sein" im Haus der Mission veranstaltet. Dabei wurde aus Finnland, Ungarn und Korea berichtet. In gleicher bewährter Zusammenarbeit wurde das Fest der Völker am 6. September unter dem Thema: "Gemeinsam Gott loben" in der Magdalenen-Gemeinde, Neukölln vorbereitet und durchgeführt.

- 2.4 Die Mitarbeit des Gemeindedienstes bei der Vorbereitung und Durchführung der Jugendbibeltage in der Michaels-Gemeinde, Schöneberg, vom 26. 2. - 2. 3. 1986 brachte auch für das Berliner Missionswerk sichtbare Frucht. Ein Teilnehmer hat sich als missionarisch-diakonischer Helfer beworben und wird im kommenden Jahr nach Tanzania ausreisen.
- 2.5 Aufgrund stark gestiegener Nachfrage wurden im Berichtsjahr erstmalig zwei unterschiedliche Seminare für missionarisch-diakonische Helfer/innen durchgeführt. Eines für interessierte junge Menschen, die sich beworben hatten für ein solches Jahr (21. - 23. März), und ein anderes für ehemalige Helfer (3. - 5. Oktober) zur Auswertung und Aufarbeitung ihres Einsatzes in den verschiedenen Partnerkirchen. Diese Aufteilung hat sich bewährt und ist auch für 1987 so geplant.
- 2.6 Auch wenn der Besucherstrom zur 'Sommerkirche' an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche (6. und 7. Juni) durch starke Regenfälle erheblich beeinträchtigt wurde, ergaben sich durch unseren Stand mit unterschiedlichem Informationsmaterial aus den verschiedenen Ländern manche Möglichkeiten, mit Passanten ins Gespräch zu kommen und gezielt Informationen weiterzugeben.
- 2.7 Anlässlich des 10. Jahrestages des Soweto-Aufstandes am 16. Juni wurden verschiedene Veranstaltungen mit Bischof Serote durchgeführt: Ein Gebets-Gottesdienst für Südafrika am 15. Juni in der Martin-Luther-Kirche, Neukölln. Am 16. Juni wirkte Bischof Serote beim Südafrikatag des Beethoven-Gymnasiums, Lankwitz mit und übernahm den Predigtspiel im Gebetsgottesdienst für Südafrika in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, in dem auch Bischof Kruse, Propst Hollm und Pfarrer Kraatz mitwirkten.
- 2.8 Der Frauenmissionstag fand am 19. Juni unter dem Thema: "Erziehung in der Weltmission" erstmalig auf dem Gelände der Morgenländischen Frauenmission statt. Auch hierbei ging es durch Berichte von Frau Schladebach und Bischof Serote vordringlich um Südafrika. Aber auch die Gesprächsgruppen zu China, Nahost, Tanzania und Nepal waren gut besucht. Für 1987 ist eine Kombination von Frauenmissionstag und Missionsfest der Morgenländischen Frauenmission geplant.
- 2.9 Mit Vikaren/innen des Praktisch-Theologischen Ausbildungsinstituts wurde ein Studentag geplant und am 2. Juli im Haus der Mission durchgeführt. Inhaltlich ging es dabei um Grundfragen der Missionstheologie und Informationen aus den Arbeitsbereichen des Berliner Missionswerkes.
- 2.10 An drei Tagen in den Schulferien im August wurden - bereits zum zweiten Mal - Kindermissionsfesttage angeboten. Auf dem Gelände der Morgenländischen Frauenmission erlebten die Kinder durch Lieder, biblische Geschichten, Bastelarbeiten, Spiele, exotische Gerichte, Filme und Gespräche die Missionswirklichkeit 'zum Anfassen' und erhielten mancherlei Informationen aus unseren Partnerkirchen. Im Kirchenfunk des SFB III wurde positiv über diese Tage berichtet. Alle Beteiligten waren mit Freude dabei und erhoffen eine Fortsetzung im kommenden Jahr.

- 2.11 Durch einen Tag der offenen Tür (im Zusammenhang mit dem Scheckheft wurden Äthiopien-Spiele verteilt) am 30. August versuchten wir auch die nicht-kirchliche Öffentlichkeit für unsere Arbeit zu interessieren. Bei ungefähr 300 - 400 Besuchern im Laufe des Nachmittags können wir diesen Versuch als gelungen bezeichnen. Zum Gelingen trugen durch ihre Mitarbeit auch eine gewisse Anzahl unserer engagierten Kreismissionspfarrer bei. Stichwortartig sind die Aktionen und Angebote dieses Nachmittags hier aufgeführt: Stündliche Führungen durch das Haus der Mission; Photoausstellungen; Informations- und Verkaufsstände mit Artikeln aus Übersee; Autorenlesung mit Frank Pauli; Linolschnittdruck durch Ernst Pauli; Dia-Berichte aus Nahost, Tanzania, China, Horn von Afrika, Südafrika und Nepal; Kinderprogramm; Bücherverkauf; Flohmarkt; Imbiß und anderes mehr. Es ist geplant, jährlich einen Tag der offenen Tür zum festen Bestandteil unseres Veranstaltungskalenders werden zu lassen.
- 2.12 Unter dem Thema: "Gewandeltes Missionsverständnis am Beispiel Südafrika" wurde am 13. Oktober eine Veranstaltung im und mit dem Katechetenkonvent Wedding durchgeführt. Wie bei ähnlichen Konventen im Vorjahr ergab sich auch hier aus den Gesprächen der Wunsch und wohl auch die Notwendigkeit, das Thema "Weltmission" in den Ausbildungsplan für Katecheten mit aufzunehmen. Entsprechende Gespräche sollen im kommenden Jahr mit den zuständigen Stellen geführt werden.
- 2.13 Am 1. Februar fand ein Informationsnachmittag zu Tanzania mit Rev. Gordon Kitaponda und Frau Heinke Schimanowski-Thomsen statt. Am 12. April berichtete die Gossner Mission über ihre Arbeit in Nepal. Durch diese Veranstaltungen und sieben Nachmittage der Weltmission wurde aus allen Partnerkirchen umfassend informiert.
- 2.14 Von unseren Überseemitarbeitern waren im Berichtszeitraum zwei Ehepaare über einen längeren Zeitraum im Diensteinsatz. So war zunächst Ehepaar Kraatz nach seiner unfreiwilligen Rückkehr aus Südafrika für Wochen zu zahlreichen Einsätzen in Berlin, der Bundesrepublik und der DDR unterwegs. Während seines Heimurlaubs berichtete dann im August und September Ehepaar Hildebrandt aus Südafrika von seinen Tätigkeiten.
Durch die Referenten und Mitarbeiter des Berliner Missionswerkes wurden folgende Gemeindediensteinsätze durchgeführt (in Klammern die Zahlen des Vorjahres)

Gottesdienste/Bibellarbeiten	77
Gemeindeveranstaltungen	130
Kinderprogramme	12
Konfirmanden- und Religionsunterricht	23
Dienste in Pfarrkonventen und Gremien	34

insgesamt 276 (259)

=====

25. Partnerschaftskreise wurden besucht 61 (43)

3. Kreismissionspfarrer

Ein wichtiges Forum des Gedankenaustausches bietet sich durch die Konferenz der Kreismissionspfarrer. Der vertrauensvolle Austausch über missions-theologische aber auch praktisch-organisatorische Fragen auf den regelmäßig stattfindenden Sitzungen hat der Gemeindedienstarbeit zu verstärkter Basisnähe geholfen.

4. Partnerschaftsarbeit

4.1 Im Januar konnte der 12. Partnerschaftsbrief zusammenge stellt werden. In ihm wird ausführlich über das 'Ökumenische Partnerschaftsprogramm' von 1985 berichtet. Durch Berichte aus der Arbeit der einzelnen Partnerschaftskreise bringt er darüber hinaus gleichzeitig einen guten Überblick über die jeweils spezifische Arbeit.

4.2 Aus den vielfältigen Beziehungen innerhalb der Partnerschaftsarbeit sind zwei Besuchsreisen besonders hervorzuheben. Je eine Jugendgruppe aus den Kirchenkreisen Spandau und Charlottenburg machten eine gut vorbereitete Studien- und Besuchsreise in die entsprechenden Partnerschaftsgebiete Kapstadt bzw. Swaziland. Von den Auswertungs- und Berichtsveranstaltungen konnten und werden eine ganze Anzahl Gemeinden in Berlin profitieren.

Ganz besondere Bemühungen unternahmen Steglitzer Gemeinden nachdem ihnen Verhaftungen in ihrem Partnerkirchenkreis South East Cape Circuit bekannt geworden waren. Ihr Engagement hatte zumindest teilweise Erfolg.

4.3 Dean Lukilo aus dem Mufindi-Distrikt/Tanzania, eingeladen vom Partnerschaftskreis Tempelhof, sowie drei Delegierte der Gemeinde Kana/Tanga aus Tanzania, Gäste der Partnergemeinde Staaken-Dorf, nahmen an verschiedenen Veranstaltungen und Begegnungen innerhalb des Berliner Missionswerkes teil.

4.4 Die kontinuierliche Begleitung der Partnerschaftsarbeit in den Kirchenkreisen dokumentiert der Besuch von 37 Partnerschaftskreis-Sitzungen durch die Mitarbeiter des Gemeinedienstes.

4.5 Vom Gemeinedienst wurde zu zwei Partnerschafts-Konventen in das Haus der Mission eingeladen. Neben Informationen aus allen Partnerschaftskreisen ging es am 26. April um das Thema: "Planungen und Gestaltungen von Besucherprogrammen" und am 11. Oktober auf der Grundlage eines Vortrages von Anza Lema/Tanzania um das Thema: "Kirchliche Partnerschaft heute". Dazu trug der neue Südafrika-Referent Schultz Erfahrungen aus seiner Tätigkeit im Südlichen Afrika bei.

5. Besucherbetreuung

Aus unseren Partnerkirchen waren zahlreiche Gäste zu begrüßen und zu betreuen. Bei verschiedensten Seminaren, Festen und Informationsveranstaltungen konnten sie aus ihrer Arbeit berichten und die Arbeit Berliner Gemeinden und des Berliner Missionswerkes kennenlernen.